ll. rev. 1038 h-2

<36619748740012 S

<36619748740012

Bayer. Staatsbibliothek

Der

Zweck Robespierre's

und

seiner Mitschuldigen.

Ein Bericht an den Convent,

abgestattet von

E. B. Courtois.

Nebst

den dazu gehörigen Belegen aus ihren hinterlassenen Papieren.

Zweyter Theil.

Altona,

bey J. F. Hammerich

1795.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

07/93/144

Fortsetzung

der

Beweis-Stücke

zum

Berichte von Courtois.

Fortsetzung der Beweis-Stücke zum Berichte von Courtois.

Nro. 63.

Laurent, an Robespierre den ältern.

Rochelle, den 27sten Pluviose, im 2ten Jahr der Einen und untheilbaren französischen Republik.

An dich, wahrer Bergfreund! muß ich mich wenden, um dir große, aber für den wahren Sansculotte befremdende Wahrheiten mitzutheilen. Mit Schmerz melde ich dir, daß die Boßheit in der Vendée an der Ordnung des Tages sey. Das schändliche Betragen, das unsere dikken Epauletten-Träger darin beobachten, hat uns im Verlauf eines einzigen Monaths sieben Niederlagen zugezogen. Um meiner Sache gewiß zu seyn, schickte ich meinen Gehülfen zu Bart,

dem einzigen General, der das Ende dieses ungeheuern Krieges wünscht. Von allen diesen Wahrheiten ist Bericht an den Bürger Jullien abgestattet worden, der sich in Rochelle befindet, wo seine republikanischen Reden den Geist der Gemeinde wieder aufgewärmt haben; denn unglücklicher Weise finden sich der Egoismus und der Moderantismus in sehr großem Ueberflusse.

Es ist höchstnöthig, daß der Wohlfahrts-Ausschuß große Maßregeln nehme; (denn ich fürchte, daß man ihn hintergeht;) und vorzüglich, daß beständig ein Abgeordneter dieses Ausschusses gegenwärtig sey. Ohne dieß werden die patriotischen Gesellschaften verlassen; ich getraue mich, es zu behaupten. Ich merke, daß man uns heimlich zusetzt. Die schöne Zeit rückt heran; und die Vermehrung der Vendee-Räuber richtet sich nach dem Fortrücken der Jahres-Zeit. Ich sage die Wahrheit; und bekümmere mich wenig darum, daß man heimlich gegen mich intriguirt. Man ist gar so weit gegangen, mich bey Lequinio als einen Desorganisateur zu behandeln. Freylich bin ich es; aber für die Bösewichte, die gern mein Vaterland unterjochen möchten. — Ich muß dem Repräsentanten Gerechtigkeit widerfahren lassen; er ließ sich nicht ins Netz locken. — Jullien, Commissär des Wohlfahrts-Ausschusses

schusses ist sehr unpäßlich, und hat den Besuch der Küsten nicht endigen können.

Ich bin dein Mitbürger in der Republik.

Unterzeichnet: Laurent,
General-Adjudant.

N. S. Einen andern General nach Rochelle; der jetzt darin figurirt, ist ein unfähiger Mensch; und Gasparin, der ihm seinen Schutz verliehen, hat dadurch seinen Ruhm befleckt. Es ist ein Edelmann!

Nro. 64.

Schreiben von Bouverey an Robespierre.

Am dritten Tage der 2ten Decade des 2ten Monaths im 2ten Jahr der französischen Republik.

Mein Herz empört sich über alle die Greuel, die in dem grausamen Kriege begangen werden, der zwischen den republikanischen und den royalistischen Franzosen herrscht, und bey dem ich Augenzeuge, und selbst handelnde Person bin. Das Geschrey meines Herzens ist dasjenige der Natur; in deinen Busen schütte ich es aus, o du tugendhafter Gesetzgeber!

Ja! das Schwert muß die Rebellen bezwingen, die sich mit Verwegenheit gegen die gegebenen

nen

nen, und von einem ganzen Volke anerkannten Gesetze erheben. Ja! es bedarf Blutes, um die Trabanten der Tyrannen zu vernichten, die sich bemühen, die Trümmer des Joches, welches wir eben zerbrochen haben, für unser Haupt wieder zusammenzubringen. Ja! es bedarf Schreckenthaten, um Fanatiker im Zaume zu halten, die für den Himmel zu kämpfen glauben, indem sie gegen die Natur und die Gesetze kämpfen; aber das Schwert muß durch eben diese Gesetze geleitet, das Blut nur zu gehöriger Zeit vergossen, und die Schreckenthaten nur so wenig als möglich ausgeübt werden. Ja, wir Soldaten der Freyheit vertheidigen die gute Sache; doch wie viele unter uns sind nicht unwürdig sie zu vertheidigen! Wie viele unter uns vertheidigen sie schlecht! — Aber ich declamire, indem ich dir, o Robespierre! Thatsachen mittheilen sollte.

Sobald unsere Armee in die Vendee eingerückt war, hat jeder Soldat umgebracht wen er wollte, geplündert wen er wollte, unter dem Vorwande, daß derjenige, den er tödtete oder plünderte, ein Empörer, oder Begünstiger eines Empörers wäre, oder auch royalistisch dächte. Es ist keine Strafe gesetzt, keine Vorsichtsmaßregel genommen worden, um den Blutdurst und die Plünderungssucht im Zaume zu halten, oder zu mäßigen. Urtheile daher, bis zu welcher Aus-

schwei-

schweifung die Wuth des, vom Zügel der Gesetze befreyeten Bösewichtes ging! Urtheile, wie viele Unschuldige als Opfer der Raubgier fielen! Ja man muß es gestehen, das Leben und das Vermögen des besten Bürgers war in der willkührlichen Gewalt von 20,000 Menschen, unter denen sich unfehlbar eine große Anzahl Bösewichte finden mußten. Jedes Individuum einer ganzen Armee konnte nach seinem Belieben Todes und Confiscationsurtheile fällen und vollziehen; obgleich der Soldat nur gemacht ist, denjenigen ums Leben zu bringen, der sich im Kampfe wehrt. Wer einen andern wehrlosen Menschen tödtet, ist nur ein Henker oder ein Meuchelmörder; wer sich nach seiner Laune Güter zueignet, die ein anderer besitzt, und die das Gesetz ihm nicht ertheilt, ist nichts anders als ein Räuber. Wird man sagen, daß man bey Rebellen weder Völkerrecht noch Gesetze zu beobachten habe? So muß man wenigstens das Recht der Natur und ihre Gesetze beobachten; wenn nicht ihrentwegen, doch um unserer selbst willen. In der That, Plünderungen und Mordthaten, die nach der Laune eines jeden Individuums ausgeübt werden, können den Bürger und den Rebellen, den Unschuldigen und den Strafbaren verwechseln. Erlaubt man einem jeden, nach seinem Belieben zu plündern: so bekömmt der schlechteste Mensch

den besten Antheil, und wer seiner Pflicht getreu nachwandelt, erhält nichts; die kostbarsten Sachen werden ohne Nutzen fürs gemeine Wesen verbrannt oder zerschlagen: die Disciplin verliert ihre Kraft; der Soldat denkt an nichts mehr, als sich zu bereichern; der Durst nach Gold, und die Liebe zum Leben treten an die Stelle der edlen Uneigennützigkeit des Kriegers; und eine Armee von Helden, wird zu einem Haufen feiger und zügelloser Miethlinge. Ich sehe welche unter uns, die nicht aufhören zum Blutvergießen aufzufordern; sie athmen nichts als Blut; finden Vergnügen daran, einen wehrlosen Unglücklichen, der in ihre Hände fällt, zu ermorden; und fliehen sonst beym ersten Schusse. Ich sehe andere, die über die Nothwendigkeit seufzen, in der sie sich befinden, um Blut zu vergießen; ihre Hände werden nie das Schwert in den Busen des entwaffneten Menschen stoßen; sie lassen den Tugenden ihrer Feinde Gerechtigkeit widerfahren, und beklagen ihre Irrthümer; im Kampfe betragen sie sich als Helden; sie sind die ersten, die gegen den Feind anrücken; sie fallen mit Wunden bedeckt, oder sind die letzten im Rückzuge, wenn die Menge bereits den Kampfplatz verlassen hat. In der That, Grausamkeit macht nur feige Menschen; die Tugend allein macht den Helden.

In keinem Kriege müsse irgend ein Soldat einen Menschen außer dem Kampfe tödten; in keinem Kriege sollte irgend ein Soldat sich ohne gesetzmäßige Vertheilung Dinge zu eignen. So müßte sich das militärische Gesetzbuch eines freyen Volkes und aller Völker anfangen. Wenn dieser den Tod verdient hat, wenn jener seines Vermögens beraubt werden muß, warum soll ein so wichtiger Gegenstand der Laune eines jeden überlassen bleiben, da doch das Gesetz entscheiden kann? O Franzosen! laßt uns das Beyspiel geben, und jene beyden Artikel in unsern Gesetzen heiligen! Franzosen! laßt uns die Freyheit vertheidigen; aber uns durch unsere Tugenden derselben würdig machen.

Unterzeichnet: Bouverey, Capitän der 8ten Compagnie 2c. bey der West Armee, in der Mainzer Division, gegenwärtig in Angers.

Nro. 65.

Schreiben des Bürgers Gainou, an einen Wundarzt, seinen Freund, der den Brief an Robespierre mitgetheilt hat.

Rennes,

Rennes, den 26sten November im 2ten Jahre ꝛc.

Bürger und Freund! Mit Schmerz melde ich Ihnen, daß wir zwischen Dol und Antrain, eilf Meilen von hier, eine Niederlage erlitten haben, die für die Republik sehr nachtheilig ist; sie hat sich am 22sten dieses Monaths ereignet. Wir sind von Rennes abgegangen, um uns nach Antrain zu begeben; als wir hier waren, sagte man uns, der Feind zöge sich nach der Seite von Fougeres. Wir kamen nach Fougeres, und trafen den Feind nicht; bloß in den umliegenden Gegenden machten wir 42 Gefangene. Indisciplinirte Soldaten, die nicht der geringsten Ueberlegung fähig sind, haben sich in die Hospitäler von Fougeres begeben, und darin die Verwundeten der Royalisten in ihren Betten ermordet; mehrere Weiber derselben lagen darin krank; diesen riß man die Haare an den Schamtheilen aus, und tödtete sie nachher, ohne irgend einen Befehl von den Repräsentanten oder Generalen. Unter diesen Greuelthaten habe ich doch folgenden schönen Zng gesehen. Eins von diesen Weibern, (es war ungefähr zwanzig Jahr alt und ziemlich hübsch,) bat einen Hauptmann von den Kanonieren, daß er sie tödten möchte; dieser nahm voller Großmuth und Menschlichkeit, seinen Ueberrock ab,

und

und bedeckte sie damit, da man ihr alle ihre Röcke weggenommen hatte; hierauf brachte er sie aus dem Hospital mit dem Säbel in der Hand, und rettete ihr das Leben. Es ist sehr nöthig, daß man die Disciplin wieder einführe.

Ich will hiemit nicht sagen, daß man nicht alle Räuber ausrotten müßte; im Gegentheil! — Aber nur auf dem Schlachtfelde müßte man seinen Muth beweisen, und nicht Handlungen ausüben, die darauf abzwecken, das gemeine Wesen zu desorganisiren, und viele Mißvergnügte zu machen.

Wir kamen wieder nach Antrain zurück; von da zogen wir nach Dol ab. Den Tag vorher griff Westermann den Feind um Ein Uhr des Morgens an; das Gefecht dauerte bis sieben Uhr; die Gendarmen waren mit ihm; er hat sich sehr gut geschlagen, war aber gezwungen, sich auf Pontorson zurückzuziehen. Er hatte viele Verwundete. Westermann hat den folgenden Tag seine Truppen wieder gesammelt, und um 7 Uhr des Morgens angegriffen; er hat sich bis um 9 Uhr geschlagen, und eine vollkommene Niederlage erlitten. Eine große Menge unserer Gendarmen sind auch in dieser zweyten Affäre verwundet worden. Zwey Drittel der Division haben sich, wie man sagt, auf Granville, oder auf den Berg St. Michel zurückgezogen; man

weiß

weiß nichts Gewisses von ihnen; ungefähr vierzig Mann sind hier. Unsere Colonne endlich, die etwa aus 20,000 Mann bestand, rückte gegen zehn Uhr auch zum Angriffe an. Wir hatten einen Vortrab von 1000 Mann; diese wurden in die Flucht geschlagen; die erste Division fiel über den Feind her, und zwang ihn zurück; die letzte Division fiel ebenfalls ein, worauf die erste, die zur Linken stand, die ganze Cavallerie zurückdrängte, zum Rückmarsche schlug, und Unordnung verursachte. Indeß hat unsere letzte Division fünf Viertel Stunden hinter einander ein sehr lebhaftes Feuer ausgehalten; als wir uns aber durch die Feigheit der Freywilligen verlassen sahen, waren wir genöthigt, ebenfalls zu laufen. Ich war gerade damit beschäftigt, einem unserer Kameraden eine Kugel aus der Backe zu ziehen, als die Cavallerie mich in einen Graben warf, wo ich beynahe umgekommen wäre.

Endlich sammelten wir uns auf einer Anhöhe wieder. Wenn die Soldaten gewollt hätten, so würden 40,000 Mann uns nicht haben schlagen können. Ich habe auf dieser Anhöhe ungefähr dreyßig Verwundete verbunden; aber der Feind feuerte auf diese Gegend, und ich war gezwungen, die meisten meiner Verwundeten zu verlassen. Die Hälfte der Armee war schon abgezogen,

zogen, als ich noch auf meinem Posten war; ich gestehe Ihnen aber, daß ich nachher eben so gut wie die andern lief. Rossignol war während der Schlacht beständig an der Spitze der Truppen; er, mit Bourbotte und Prieur vereinigt, that alles was er konnte, um sie zu sammeln; alle Bemühungen waren aber vergebens; und Rossignol sagte zu den Truppen: "Soldaten! Ihr "werdet nun sagen, daß eure Generale euch ver- "rathen; aber es ist nicht wahr; eure Feigheit "macht die Schlacht verloren, weil Ihr euch "nicht schlagen wollt." Es sind eine große Menge Freywilliger bey uns, die keine Disciplin haben, feige sind, und diejenigen zur Flucht bringen, die sich sonst wohl schlagen möchten. Es ist hohe Zeit, Ordnung einzuführen. Der Feind ist in Fougeres; man sagt, daß er auf Laval losgehe. Hier erwartet man jeden Tag angegriffen zu werden; wie es heißt, sind die Feinde 42,000 Mann stark; gewiß ist es, daß es ihnen an Lebensmitteln fehlt; sie müssen alle Gegenden, wo sie durchziehen, plündern, um etwas zu essen zu haben. Wir haben zu größerer Sicherheit 1700 Kranke, die theils venerisch und theils verwundet, sind, nach Nantes bringen lassen. Wenn man sich gut schlagen will, so werden die Feinde nicht nach Rennes kommen. Die Uebelgesinnten haben in der Stadt Schrecken verbreitet, und auch

Miß-

Mißtrauen zwischen den Soldaten und Einwohnern erregt. Man muß hoffen, daß alles gut gehen, und daß die Freyheit trotz aller Aristokraten triumphiren werde; sonst lassen wir uns unter ihren Trümmern begraben.

Ich bin mit aufrichtiger Ergebenheit Ihr Freund

Gainon, Wundarzt.

Nro. 66. a.

Angers den 4ten Floreal im 2ten Jahre ꝛc.

Seit langer Zeit wünschte ich schon, mich einen Augenblick mit dir, lieber Bürger! zu unterhalten; aber immer hindern mich Beschäftigungen; die vergangene Zeit läßt mir noch sehr große zurück, und die gegenwärtige vermehrt sie.

Ihr seyd aus einer sehr gefährlichen Crisis herausgekommen, die glücklicher Weise die wahren Freunde der Freyheit nicht lange in Unruhe gehalten hat, weil die Verschwörer, und mit ihnen ihre schädlichen Anschläge, fast eben so geschwind vernichtet als erkannt wurden. Wenn die Republik sich je in Gefahr befunden hat, so war es in dieser fürchterlichen und merkwürdigen Epoche, wo man alle die falschen Patrioten, gegen die man so lange Zweifel hegte, mit Vergnügen entlarvt sahe. Sollet Ihr noch andern dieser Art

ihre Plane zu vereiteln haben: so nehmet euch dabey eben so gut als jetzt. Euer Ausschuß ist noch nie so im eigentlichsten Sinne ein Wohlfahrts-Ausschuß gewesen!

Jetzt muß man die auswärtigen Feinde abfertigen; und ich glaube, daß man sich jeden Tag dazu anschickt. Mit welcher Ungeduld erwarten wir die Eröffnung des Feldzuges, und alles was daraus folgen wird! Ich lebe indeß doch immer wegen der Verräther in Unruhe; ihr Gezücht, fürchte ich, ist noch nicht ausgerottet. Wie doch diese abscheuliche Brut allenthalben Junge erzeugt hat; und wie wenig sie sich um das Loos, das ihrer wartet, und um die Uebel, die sie verursacht, bekümmert!

Wir sind bezahlt, um gegen diese höllische Race zu schreyen; wir, Zeugen und Schlachtopfer aller ihrer Schandthaten, waren durch Furcht gezwungen, ein Stillschweigen zu beobachten; und konnten die Manöver der Boßheit, die wir vor Augen hatten, nicht darstellen. Es gibt deren noch welche, mein Lieber! deren Folgen nicht von der Art sind, daß sie wieder gut gemacht werden können. Wir können bey allem diesen nichts mehr thun, als seufzen. Die armen Patrioten der Vendee und ihrer Nachbarschaft wären zu beklagen, wenn sie auch nur wären ruinirt worden; aber es gibt viele unter ihnen, die sich

hier-

hierüber nicht einmahl beklagen würden; das Schlimmste ist, daß zu Folge eines abscheulichen Systems, diejenigen, die in Besitz der militärischen Gewalt und auch der höchsten Autorität waren, vergaßen was sie eigentlich wären und seyn sollten, und Wohlgefallen daran fanden, die wahren Freunde der Republik zu beschimpfen, und mit Galle und Wermuth zu tränken. Von wie vielen Mißbräuchen der Gewalt, von wie vielen Irrthümern sind wir nicht jeden Tag Augenzeugen? Ich erwarte wohl, daß alle diese Bösewichte ihre Rollen endigen werden; der Genius der Republik wird schon Ordnung herbeyführen. Ihr habt Redlichkeit und Tugend zur Ordnung des Tages gesetzt; man muß ihnen nur die Zeit lassen, in Gang zu kommen, um die Betriegerey und das Laster zu erkennen, sie zu Boden zu werfen, und ihren Platz einzunehmen.

Ihr beschäftiget euch jetzt nicht viel mit der Vendee; uns beschäftiget sie aber nur noch zu sehr. Man sage und melde euch was man wolle; es ist eine Wunde, die noch nicht auf dem Puncte ist, zu heilen. Ihr habt sie gar zu schlechten Aerzten in die Hände gegeben. Das Uebel faßt jetzt mehr als jemahls Wurzel, und nähert sich noch nicht seinem Ende. Seine Folgen sind gegenwärtig für den politischen Körper noch nicht gefährlich; es wird aber sehr ernsthafte Folgen

für

für die einzelnen Glieder desselben haben. Man hintergeht euch immer in dieser Hinsicht; und eure Correspondenten, sie seyen wer sie wollen, sind sehr strafbar, daß sie euch die Wahrheit verhehlen. Die Vendee hat freylich sonst zahlreichere Armeen als jetzt gehabt, und die Thätigkeit der Royalisten war auch sonst ansehnlicher; nie war sie aber so vielfältig und so ausgebreitet als jetzt, da sie unsern Truppen wenig Gelegenheit ihnen zu schaden gibt. Heute stößt man auf ein Royalisten-Corps; man schlägt und zerstreuet es; auf einer andern Seite machen zwanzig andere Progressen. Man hat sich gegen sie zu sehr der Fackel, anstatt des Bayonettes bedient; und ungeachtet der National-Gewalt werden die Rebellen, jetzt in geringerer Anzahl als ehemahls, dennoch Meister des Feldes bleiben. Nur unwissende Menschen oder Verräther sagen das Gegentheil. Doch laß uns davon nicht mehr sprechen; aber auch nicht mehr darauf rechnen, je wieder in unsere unglücklichen Provinzen zurückzukommen. Uebrigens existirt nichts weiter davon als der Erdboden.

Du weißt, daß unsere unglücklichen Landsleute fast auf allen Puncten der Republik zerstreuet sind; und daß wir Mitglieder des Districts hier allein die Bürgerschaft ausmachen; hier beweinen und verwünschen wir zuweilen die Verräther, die unsere Angelegenheiten so schlecht

geführt haben. Laß uns sie vergessen, wenn es möglich ist. Lebe wohl!

Unterzeichnet: D. * * * *.

N. S. Noch ein Wort, Kamerad; ich spreche mit dir ohne Furcht; dieß könnte man hier nicht thun, weil man für einen Aristokraten und selbst für einen Rebellen gehalten wird, so bald man das Ansehen hat, dasjenige was vorgeht zu bemerken, oder etwas dagegen zu sagen. Ich bin wohl der Meynung, daß man eine sehr große Vorsicht in den Gesprächen gebrauchen muß, die man in Betreff aller Agenten der Regierung etwa führen kann, und daß Fehler, die nur die Folge einiger Irrthümer sind, entschuldigt werden müssen; warum sehen wir aber noch die Gewalt in unreinen Händen, die immer fort solche Verrätherereyen anspinnen, als diejenigen, die all unser Unglück gemacht haben? Man muß es rund heraus sagen; nie lebte etwas so Verkehrtes und so Unmoralisches unter den Zelten, als alle diese Generale, die nach einander das Commando der Armeen erhalten haben; ihre Gegenwart beleidiget den Himmel eben so sehr, als die Gegenwart der Rebellen es thun kann; nicht weil sie morden und brennen lassen; dieß ist freylich ein großes Unglück, indeß ist es für nothwendig befunden worden; aber weil sie fast alle, ich will

nicht

nicht sagen Unwissende, (obgleich man es ohne Furcht sich zu irren versichern kann,) sondern Verräther sind. Jetzt, da Ihr den Faden des allgemeinen Verschwörungs-Systems entdeckt habt: wie läßt man solche Wesen, die man als Mitagenten eines Theils derjenigen, die bestraft worden sind, erkennt, noch in Geschäften und beym Leben? Vielleicht ist man verlegen, sie zu ersetzen; und das Geschäft würde auch für einen wohlgesinnten Mann nicht leicht seyn, besonders da sich noch ein anderes Hinderniß finden würde, welches in der Indisciplin, der Sorglosigkeit, und der Plünderungssucht eines jeden Soldaten in der Vendee besteht. Alle eure Macht wird hieran immer scheitern; man müßte eine ganz neue Race von Soldaten herschicken, und die andere verschwinden lassen, um zu seinem Zwecke zu gelangen; dennoch würde er schwer zu erreichen seyn; denn man muß sich es nicht verhehlen, wenn man nicht andere Mittel und andere Leute gebraucht, so wird die Vendee noch drey Jahre existiren; freylich wird sie sich selbst allmählig aufreiben, aber auch die Kräfte der Republik untergraben.

Was besonders jetzt das Herz kränkt, ist dieß, daß man siehet, wie die Aussicht zur schönsten Ernte, die je existirt hat, der Zerstörung gewidmet wird, um nicht eine Beute der Rebellen

zu werden; wir sehen mit Schmerz voraus, daß das Feuer an diesen reichen Producten der Natur seine Verheerungen ausüben wird. Dieß wird unsern Soldaten nicht nahe gehen; sie sind schon daran gewöhnt. Seit vierzehn Tagen haben sie mehr als 400 Getreide-Provisionen, theils gedroschen und theils in Garben, in einem sehr kleinen Striche Landes verbrannt, obgleich sie auf eine leichte Art in Sicherheit gebracht werden konnten. Patrioten aus Chavagues erzählten mir heute, daß eine Colonne der Armee, die sich aus Doue nach Chemillé zog, durch Montilliers in der Absicht gekommen sey, um es in Brand zu stecken; und daß der General eine Anzahl von hundert Wagen mit Pferden im Canton Martigné habe requiriren lassen. Diese Wagen sollten sich den folgenden Morgen um 7 Uhr einfinden; der Requisitions-Befehl ward aber nur eine Stunde vor der Ankunft der Armee ertheilt. Dessen ungeachtet wendete man allen Fleiß an; aber die Armee wollte, als sie ankam, nicht warten, und verbrannte alles. Die requirirten Fuhrleute sahen bey ihrer Ankunft mit Schmerz, die Getreide-Haufen von den Kornböden in die Flammen stürzen, und die Menge von Garben in der ehemahligen Priorey und anderwärts verbrennen. Man versicherte mich, daß in diesem einzigen Orte mehr als dreyßig

Pro-

Provisionen verloren gegangen sind, und so machte man es immer fort, indem man vorrückte. Als man alles wohl verbrannt hatte, kam man nach Doue zurück, ohne irgend einige bewaffnete Rebellen getödtet zu haben; sondern bloß unglückliche Pächter im Innern des Landes, die mit ihren Weibern und Kindern zurück geblieben waren, und vielleicht nichts von den strengen Maßregeln wußten, die man zu vollziehen hatte. Die Ermordung aller dieser wehrlosen Schlachtopfer ward euch mit Emphase gemeldet, als wäre es der Tod entschlossener Rebellen gewesen!

Ich frage dich nun folgendes: Mußte ein gutgesinnter General, den die Gegenwart und die Furcht vor den Rebellen nicht beunruhigen konnte, da es in dieser Provinz keine versammelte Haufen derselben gab, nicht alle mögliche Mittel anwenden, um die Fortbringung des Getreides zu veranstalten, und dieselbe mit seiner bewaffneten Macht zu decken? — Nun wohl, mein Freund! hat man nicht Grund zu glauben, daß das ganze Benehmen eine Folge des Systems sey, dem Convent Feinde zu machen, der in den Augen des Volks für die Seele alles dessen was geschiehet gehalten wird? Ich fürchte nun wohl nicht, daß man sich empören werde; aber man macht doch das Volk mißvergnügt, welches sich des Getreides beraubt sieht. Seit 2 Monathen

essen

essen wir hier nur ein abscheuliches Brot von Bohnen-Mehl. Warum soll man aber das verlieren, was man retten kann? Freylich ist es besser, etwas zu verbrennen, als es den Rebellen zu überlassen. — Ich komme aber gar nicht zu Ende; zu deinem Glücke ist das Papier voll geschrieben.

Nro. 66. b.

Cherveur, den 13ten Ventose im 2ten Jahr ꝛc.

Bürger Repräsentanten! Als Maire des Hauptortes im Canton, habe ich vor einigen Tagen von dem District ein Packet erhalten, welches von dem Minister des Innern zu kommen schien, und Decrete und Journäle über den Landbau, unter andern auch ein kleines Buch enthielt. Da nun dieses kleine Buch hier auf dem Lande mehr Böses als Gutes thun, und auch nicht mit eurer Einwilligung vertheilt werden kann, so schicke ich es euch hierbey. Ich weiß nicht recht, mit welchem Auge unsere friedlichen und guten Landleute diejenigen betrachten würden, die ihnen eine solche Lehre predigten. Wenigstens würden sie ganz trostlos werden; denn es wird noch lange schwer halten, ihnen einzureden, daß alles was sie um sich herum sehen und hören, nicht von unendlich mächtigen Wesen hervorgebracht sey,

son-

sondern sich von selbst, durch die Resultate der Materie und des Ungefährs gemacht habe. So lange es reine und gerechte Herzen auf Erden geben wird, werden sich auch immer welche finden, die nicht verzweifeln, so viele Geheimnisse, die uns jetzt verborgen sind, einst aufgeklärt zu sehen.

Unterzeichnet: J. M. A. Ochut,
Maire der Gemeinde von Cherveux,
im Hauptorte des Cantons.

Nro. 67.

Laval, den 21sten Frimär im 2ten Jahr rc.

Die sanscülottischen Bergfreunde, und Mitglieder der constituirten Autoritäten von Laval, im Departement de la Mayenne, an die sanscülottischen Bergfreunde, und Mitglieder des Wohlfahrts-Ausschusses des National-Convents.

Bürger-Repräsentanten!

Wir haben einen Brief und ein Protokoll von der Gemeinde von Ernee erhalten, welche uns meldet, daß sich in verschiedenen Gemeinden unsers Departements, und desjenigen von Isle und Vilaine, gegenrevolutionistische Bewegungen zeigen; es haben sich ziemlich zahlreiche Haufen gesam-

sammelt; und schon sind mehrere Republikaner durch diese Bösewichte ermordet worden. Ueberreste von der vendeischen Armee droheten sich mit ihnen zu vereinigen, und die blutigen Auftritte zu erneuern, die unser unglückliches Land nur zu sehr verwüstet haben. In dieser kritischen Lage, da wir weder Menschen, noch Lebensmittel, noch Waffen, noch irgend einige Munition haben, eilen wir, euch um Unterstützung zu bitten; und Ihr werdet ohne Zweifel euch alle Mühe geben, um uns die Mittel zu verschaffen, das Uebel in seiner Geburt zu ersticken. Es ist keine Zeit zu verlieren; wir müssen fürchten, daß sich eine neue Vendee in einem, mit Gehölzen und Hecken bedeckten Lande, erheben könnte. Laßt uns alle diese Rebellen ausrotten! Barrere hat gesagt: Wir müssen den Schrecken organisiren; laßt uns nun ein furchtbares Exempel an diesen Bösewichten ausüben, um in Zukunft ähnliche Empörungen zu verhüten.

Wir schicken eben Depeschen an die Bürger-Repräsentanten, die sich gegenwärtig in Angers befinden, an den Brigaden-General Dumas, Interims-Commandanten von Rennes, und an den Bürger Enue-la-Vallée, der jetzt in Craon ist, um sie von den Schandthaten zu unterrichten, welche die neuen Empörer begangen haben; und um sie einzuladen, daß sie uns die Mittel ver-

schaf-

schaffen sollen, diese royalistisch-katholischen Räuber auszurotten.

Ihr werdet euch ohne Zweifel auch sogleich damit beschäftigen; und wir rechnen auf euren Eifer und auf eure Thätigkeit, um die Rebellen zu vernichten, und die Verleumder zum Schweigen zu bringen. Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Leroux Sohn, Substitut des Gemeinde-Procurators; Le Pescheur, Maire; Desdet, Breton, Delalande, Atel, Le Marchand, Pinée, Behuel, Guyou, Municipal-Beamte und Notabeln; Guilbert, Gemeinde-Procurator.

N. S. Der District von Ernee schickt eine Abschrift von seinem Protokoll an den National-Convent.

Unterzeichnet: Durand, Viellard, Cholet.

Nro. 68.

Coutances, am 5ten Tage der zweyten Decade des 2ten Monaths im 2ten Jahr der Republik.

Die Rebellen der Vendee sind vor unsern Thoren; sie haben sich eben der Stadt Fougeres bemächtigt. Das Bataillon der Gold-Küste hat sich durch seinen Muth ausgezeichnet, und zwey Stunden hinter einander das Feuer des Feindes aus-

ausgehalten. Man weiß noch nicht, wie viel Mann es verloren hat. Der Verlust jener Stadt, die der Schlüssel des Departements de la Manche ist, hat uns einen Einfall in dasselbe fürchten lassen. Wir haben Arme und Muth, aber keine Waffen und Munition; und es scheint, als wenn Eins der wichtigsten Departementer der Republik, welches eine Halbinsel am Canal bildet, vergessen würde. Indeß setzt es doch seine Lage in die Klasse derjenigen Departementer, an deren Erhaltung der Republik am meisten gelegen ist. Du bist vielleicht im Stande, dem Kriegsminister meine Bemerkungen mitzutheilen.

Die öffentliche Meynung ist immer gehörig und gut; man erwartet mit Muth den Augenblick, wo man im Stande seyn wird, den Ueberrest der Rebellen zu vertilgen. Unser District allein hat schon beynahe dreyhundert Mann Cavallerie gestellt; die erste Requisition ist bereits ausgehoben; aber Waffen! Waffen! dieß ist unser Geschrey. Unterzeichnet: Aninot.

Nro. 69.

Schreiben des Volks-Repräsentanten Gillet.

Paris, den 16ten Frimär im zweyten Jahr :c.

Bürger-College! Meine Seele ist zu sehr durch die abscheulichen Erfolge der Räuber, und

die

die neuen Unglücksfälle, die sich eben in meiner Provinz ereignet haben, niedergedrückt, als daß ich dir nicht einige Bemerkungen mittheilen sollte, die mir in Betreff dieses abscheulichen Krieges einfallen.

Die Ursache aller unserer Unfälle liegt in der schlechten Wahl der Generale; ich will nur Einen Umstand anführen, um dich hievon zu überzeugen. Am 29sten Juny haben wir bey Nantes 30,000 Rebellen mit 5000 Mann, am 5ten September 15,000 mit 3000, und am 6ten October 25,000 mit 3500 Mann geschlagen. Vergleiche dieß mit dem, was sich anderwärts unter andern Generalen ereignet hat. Bey Evron zum Beyspiel sind 40,000 Mann von 3000 Rebellen geschlagen worden. Bey Dol und Antrain haben 10,000 Royalisten ungefähr 18,000 Mann zurückgetrieben, die zum Theil aus Soldaten der Division von Nantes bestanden.

Die Wahl der Generale ist freylich oft schwer; aber es scheint, daß man vermittelst eines widrigen Geschickes bey dieser unglücklichen Armee die unwissendsten, und zur Anführung von Truppen am wenigsten geschickten Menschen vereinigt habe. Wenn ich dir alles sagen wollte, was ich von den meisten dieser Officiere weiß, so würdest du in Unwillen gerathen, an der Spitze unserer Truppen Menschen zu sehen, die nicht ein-

mahl

mahl zu Corporalen gut wären; doch werde ich nichts als die Wahrheit sagen. Rossignol ist ein Patriot; ich glaube es; es ist aber wahre Tollheit, ihn für einen Feldherrn zu halten; und noch ist er nicht der schlimmste.

Eine zweyte Ursache liegt in der Intrigue, die den Ausschuß oft hintergangen hat. Man schildert ihm die Männer, die seines Zutrauens am meisten würdig sind, als verdächtig; und an ihre Stelle setzte man Menschen, die sich nur durch ihre Thorheit und ihre Feigheit auszeichnen. In diesem Puncte kann ich mich nicht enthalten, dem Ausschuß einen kleinen Vorwurf zu machen. Ich ehre die Tugenden und guten Gesinnungen der Mitglieder, aus denen er besteht; man wird mich nie seine Operationen tadeln hören; ich weiß zu gut, wie sehr er es nöthig hat, das Zutrauen der Patrioten zu besitzen, um das Vaterland zu retten; aber ich muß doch sagen, daß er nicht alle nöthige Vorsicht gebraucht hat, um sich bey den Armeen nach denjenigen zu erkundigen, die wirklich zu commandiren würdig sind.

Dieß Mittel war leicht; es gibt bey allen Armeen Repräsentanten, die das Zutrauen des Ausschusses besitzen, da er selbst sie dem Convent vorgeschlagen hat. Durch diese kann er sich nun Listen von denjenigen Officieren, die am meisten

geschickt

geschickt sind, beym Commando angestellt zu werden, nebst dem Zustande ihres Dienstes und der Handlungen, die sie empfehlungswürdig machen, zustellen lassen; ich selbst hätte deren verschiedene in der Armee, bey welcher ich war, anzeigen können; als ein sechsmonathlicher Zeuge ihres Betragens, hätte ich Männer genannt, die fähig wären, dem Vaterlande wichtige Dienste zu leisten, die aber jetzt in untergeordneten Graden vegetiren, weil sie die Kunst der Intriguen nicht kennen, und niemand von ihnen spricht.

Dieß Mittel hat man nicht nur nicht eingeschlagen, sondern es hat sich auch ereignet, daß der Beyfall der Deputirten eine Ursache der Ausschliessung für verschiedene Officiere war. Man hat zum Beyspiel nicht Eine von den Beförderungen bestätigt, die wir in den Armeen von Brest und Mainz zu Gunsten der Officiere vorgenommen hatten, die sich hundert Mahl durch ihre Talente, ihren Muth, und ihren Patriotismus auszeichneten; zu gleicher Zeit sahe ich aber einen einfältigen Capitän, der weder Aristokrat noch Patriot ist, einen nichts bedeutenden Menschen, Officier der alten Verfassung, der im verflossenen März wegen eines Zuges der Feigheit abgesetzt zu werden verdiente, zum Grade eines Divisions-Generals erheben.

Die

Die Zurückberufung von Cumbaux und Dubayet hat mich nicht gerührt. Obgleich der erstere seit vier Jahren mein Freund war, und ich seine Talente und seinen Patriotismus bedauerte, so war es mir doch genug, daß er ehemahls ein Edelmann war, um seiner Zurückberufung Beyfall zu geben. Auch ich will sansculottische Generale; aber dieser Titel allein muß nicht genug seyn; die braven Soldaten, deren Sorgfalt ihnen anvertrauet ist, sind auch Sansculottes. Diejenigen, welche zur Ehre ihrer Anführung berufen werden, müssen sie zum Siege zu führen wissen, ohne sie auf eine unnütze Weise umbringen zu lassen. Es ist nicht schwer, solche Subjecte in unsern Armeen zu finden.

Bey meiner Zurückkunft von der Armee, hatte ich dem Ausschusse alle Unglücksfälle vorausgesagt, die uns begegnet sind; ich konnte sie bey meiner Durchreise durch Rennes voraussehen; und ich vernachläßigte nichts, um den Ausschuß zu bewegen, daß er dem Uebel schleunig abhelfe.

Der Erfolg hat meine Furcht leider nur zu sehr gerechtfertigt. Es ist endlich mehr als hohe Zeit, die Ursache dieser Unfälle zu heben. Höre die Stimme von fünf oder sechs verheerten Departementern, und die Manen von 40,000 Patrioten, die seit sechs Monathen durch die

Unerfahrenheit der Generale aufgeopfert würden. Siehe wie der schreckliche Bürgerkrieg sich bis in den Mittelpunct der Republik verbreitet; und bemühe dich, das schädliche Werkzeug zerbrechen zu lassen, das alle unsere Uebel erzeugt hat. Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Gillet.

N. S. Ich schreibe für dich allein; niemand wird meinen Brief sehen; wenn du aber bestimmte Aufklärung über die Thatsachen, die ich hier angeführt habe, wünschest; so will ich sie den Augen des ganzen Frankreichs vorlegen. Ich habe die Wahrheit gesagt; und werde von keinem andern Gefühle geleitet, als von der Liebe für mein Vaterland.

Nro. 70.

Schreiben des Generals Westermann.

La Chateigneraye, den 23sten September 1793, im 2ten Jahre der französischen Republik.

Gestern hat die, vom General Miezkowsky angeführte Armee von Sables, eine vollkommene Niederlage erlitten; ich weiß noch nicht die Anzahl der Todten und Gefangenen; so viel weiß ich aber gewiß, daß alle Kanonen, Munitions-Wagen und Gepäcke verloren sind. In

meinem,

meinem, dem Wohlfahrts-Ausschusse überreichten Plane zum Feldzuge, habe ich vorausgesagt, daß wir in einzelnen Divisionen würden geschlagen werden, wenn wir nicht unsere Macht vereinigen. Unser rückwärts gehender Marsch hat nicht wenig zu diesem neuen Unglücke mit beygetragen; man hat durch die Ernennung Rossignol's, den man in diesem Kriege die Rolle eines Automaten spielen läßt, gegen die öffentliche Meynung verstoßen; die Personen, die ihn umgeben, sind selbst alle begierig zu commandiren; er hat nicht einen einzigen Freund, auf den er rechnen könnte. Die Einen durch seine Ernennung beleidigt, haben sein Verderben geschworen, indem sie ihn Thorheiten machen lassen; die Andern benutzen seine Unfähigkeit, um sich eines Commando's zu bemächtigen, von welchem sie nicht mehr verstehen als er selbst. Ich wiederhohle euch, was ich euch schon in meinem letzten Briefe gesagt habe, daß dieser Krieg nehmlich ein Krieg der Intrigue sey; jeder Tag gibt euch den Beweis davon. Indeß ist kein Augenblick zu verlieren! Wenn dieser Krieg nicht vor dem Einfalle des Regens geendigt wird, so werden wir ihn diesen Winter nicht endigen können. Die Hälfte der Armee wird durch Fieber umkommen; und wir werden gezwungen seyn, hier zu unserer Sicherheit Armeen zu unterhalten, anstatt daß

wir

wir, vereinigt und einstimmig, in kurzer Zeit diesen Krieg hätten endigen können, um nachher zur Vertheidigung unserer Grenzen zu eilen. Noch ein Mahl, wenn man mit Redlichkeit handelte, wäre es unmöglich, daß dieser Krieg so lange dauerte. Euch kömmt es zu, die aufrichtigen Rathschläge, die ich euch gebe, zu benutzen, und sie zum Vortheil der Republik ausschlagen zu lassen. Eine wesentliche Bemerkung, die ich mir noch erlauben will, euch zu machen, bestehet darin, daß die Armeen an den Küsten von Rochelle und an den Küsten von Brest in zwey Hauptcommandos getheilt sind. Ganglos und Rossignol sind Einer auf den andern eifersüchtig, während daß sie beyde nach Einem und demselben Ziele streben sollten. Das gemeine Beste erfordert, diese beyden Commandos mit einander unter Einen Feldherrn zu vereinigen; alsdann wird keine Operation aufgehalten oder gehindert werden können.

Unterzeichnet: Westermann.

Nro. 71.

Fontenay-le-Peuple, den 19ten September 1793, im 2ten Jahre der Republik rc.

Gestern hat sich die Armee zurückgezogen, ohne angegriffen worden zu seyn; wir sind nun

wieder in Fontenay; der Soldat ist trostlos; das Volk bestürzt; mehr als der dritte Theil desertirt. Man hat so zu sagen dem Feinde nicht eine einzige Hülfsquelle weggenommen, oder vernichtet. Ich weiß nicht, was dieses alles bedeutet; aber ich bin selbst darüber höchstbetrübt.

Unterzeichnet: Westermann.

Anderes Schreiben von Westermann.

La Chateigneraye den 16ten September im 2ten Jahre ꝛc.

Es ist nichts Neues vorgefallen. Gestern habe ich eine sehr kleine Expedition gemacht; mich des Fleckens Mouilleron, und der Anhöhen von den dreyzehn Mühlen bey diesem Flecken bemächtigt; die Mühlen habe ich verbrannt; nachher auch eine Meile weiter ein Schloß, welches Einem von den Anführern der Rebellen zugehörte. In Mouilleron habe ich einige unserer Gefangenen befreyet; wir haben einige Rebellen getödtet, und verschiedene Gefangene gemacht; man versichert mich sogar, daß mehrere Mitglieder des provisorischen Ausschusses von Mouilleron sich unter der Anzahl der getödteten befinden. Ich brenne vor Begierde, noch weiter zu gehen. Ich wage es aber nicht, ohne dazu beordert zu seyn.

Fayau ist von seinem Irrthume zurückgekommen; er hat durch Erfahrung gelernt, daß

die

die Macht der Armeen in dem Zutrauen der Soldaten gegen ihren Anführer bestehe.

Ich schicke euch hierbey einige gedruckte Schriften von dem obersten Conseil Ludwigs vorgeblich des Siebzehnten. Ihr werdet sehen, daß alles aufgeboten würde, um uns zu verführen. Unter andern werdet Ihr in Einer Stelle eine Wahrheit lesen, welche die Generale der Republik betrifft. Da die Armeen von aristokratischen Generalen gereinigt sind, so muß man den Beybehaltenen mehr Consistenz und Zutrauen geben, und sie nicht beständig auf eine bloße Denunciation des Ersten Besten vor die Schranken kommen lassen. Mir däucht, es wäre zur Erkenntniß der Wahrheit viel besser, die Generale durch Tribunäle richten zu lassen, die den Armeen folgten, als sie nach Paris zu sprengen, wo Ihr sie ihre Zeit verlieren, und ihre Börsen erschöpfen lasset, ohne daß Ihr dadurch im Stande seyd, die Beweise zu erlangen, die den Tribunälen nicht entgehen würden.

Das schlechte Wetter fängt hier schon an; es ist Zeit, daß die Sache ein Ende nehme. Nach diesem Kriege wünschte ich mit einer Legion nach Toulon, und nachher gegen die Spanier geschickt zu werden.

Unterzeichnet: Westermann.

Nro. 72.

Schreiben des Generals Sandoz an Robespierre.

La Chateigneraye den 2ten October 1793, im 2ten Jahre ꝛc.

Bürger-Repräsentant Robespierre! Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses!

Ihre Einsichten, und Ihre bekannte Liebe für das gemeine Wesen, sind die einzigen Gründe, die mich bewegen, mir die Freyheit zu nehmen, und an Sie zu schreiben. Unerschütterliche Säule der Republik! an Sie werde ich künftig meine Klagen richten! Ich wage es, mir zu schmeicheln, daß Sie dieselben anhören, und mir mit Ihren weisen Rathschlägen in der Laufbahn beystehen werden, die ich unternommen habe, und als ein rechtschaffener Mann durchlaufen will.

Zufolge den Befehlen des Kriegsministers, habe ich mich nach Saumür begeben, wo ich von dem General en Chef Rossignol die Ordre erhalten habe, mich mit dem Divisions-General Chalboz, Commandanten von Fontenay-le-Peuple, zu vereinigen. Ich habe mit Schmerz gesehen, daß man sich wenig damit beschäftigte, gegen die Rebellen zu marschiren; und daß die Triebräder der Maschine durch das, zwischen den Divisions-Generalen herrschende Mißverständniß,

ständniß, gänzlich im Stocken sind; dieß hindert sie nothwendiger Weise in ihrem Gange, und kann dem gemeinen Wesen nachtheilig werden, wenn der Wohlfahrts-Ausschuß sich nicht sogleich damit beschäftigt. Ich hielt mich für verpflichtet, Ihnen, Bürger-Repräsentant! dieß mitzutheilen.

Unterzeichnet: Sandoz, General-Adjudant und Chef einer Brigade.

Nro. 73. a.

Vannes, den 22sten October, nach der gewöhnlichen Zeitrechnung.

Schreiben von Jullien, an Robespierre.

Die Vendee ist vernichtet; die Rebellen zerstreuet; die Anführer entweder im Kampfe getödtet, oder von ihrer eigenen Hand umgebracht. Es sind nur noch einige Priester in den Dörfern übrig; wir haben aber Republikaner, die sie verfolgen; und der Fanatismus wird die Schande des Föderalismus erleben.

Ich schicke Ihnen hiebey das Protokoll von meinen Operationen zu Quimper. Sagen Sie mir, ob der Wohlfahrts-Ausschuß damit zufrieden ist. Ich umarme Sie. Ich erwarte mit umgehender Post noch Antwort in Brest.

Unterzeichnet: Jullien.

So

So eben kömmt Ihr College Prieur de la Marne aus Brest an; er glaubte, die Vendee zu finden; aber sie ist nicht mehr. Es wird gehen! . . .

Nro. 73. b.

Anonymes Schreiben eines Exconstituenten, unter Robespierre's Papieren gefunden.

Nantes, den 30sten Ventose im 2ten Jahre rc.

Wir fangen endlich an, das Ende der Vendee zu erblicken. Die Verhaftnehmung Ronsins und Vincent's, und ihre bevorstehende Bestrafung, werden mehr thun als die Armeen. Seit zwey Monathen haben die guten Bürger nur diesen beyden Bösewichten die Wiederauflebung jenes erschrecklichen Krieges zugeschrieben; sie seufzten heimlich über die Verblendung des Wohlfahrts-Ausschusses. Der Geist lebt endlich wieder auf; und wir werden bald, von allen Unruhen in Betreff der Vendee befreyet, alle unsere Gedanken und Kräfte gegen unsere auswärtigen Feinde richten können. So werden die Uebelgesinnten des Departements Morbihan, keine Hoffnung mehr auf ihre Unterstützer der Vendee setzen; so wird endlich dieser politische Krebs ausgerottet werden, der jeden Tag so viele Menschen verschlingt.

Deine

Deine empfindsame Seele würde bey der Erzählung der, in den friedlichen Cantons der aufgestandenen Departementer angewendeten Maßregeln, vor Entsetzen schaudern. Die Befehle des Wohlfahrts-Ausschusses sind verachtet worden. Alles, alles ohne Ausnahme ist verbrannt, ermordet, verheert. Städte, Flecken, und Dörfer, die von Patrioten bewohnt waren, sind verschwunden; und das Schwert hat dasjenige verzehrt, was die Flamme verschonte. Auf diese Art hat man die Vendee wieder aufgeweckt. Sie war durch die Eroberung von Noirmoutier geendigt; aber Rousin und Vincent wollten es nicht. Sie haben sie von Neuem wieder erschaffen, indem sie die Landleute, von denen eine große Anzahl ihre Waffen abgeben hatte, zwangen, sich mit den Räubern zu vereinigen, um dem Tode zu entgehen.

Es steht bloß beym Wohlfahrts-Ausschusse, diesen schrecklichen Krieg endlich ganz aufhören zu lassen. Er befehle die Vollziehung seiner ersten Plane; setze den Feuersbrünsten, den Metzeleyen, und den Greueln, die dieses Land besudeln, ein Ziel; und ich schwöre, daß in vierzehn Tagen alles geendigt seyn wird.

Du siehest wohl ein, wie sehr es vor dem Anfange eines Feldzuges, von welchem das Schicksal der Republik abhängt, wichtig sey, die in-

nern

nern Bewegungen zu dämpfen. Die Vendee habe ein Ende, und es wird allenthalben Friede herrschen; sie ist der Herd und die Hoffnung aller Mißvergnügten; vernichtet sie, denn es stehet in eurer Gewalt!

Neben vielen Irrthümern finden sich in dem Berichte von Philippeaux große Wahrheiten. Einige sind durch die neuesten Ereignisse bestätigt worden. Ronsin und Vincent hat man hier schon lange für Verräther gehalten.

Dieß, Robespierre! ist die Meinung eines Veteranen der Revolution, der drey Jahre lang deine Arbeiten getheilt hat. Lebe wohl! Es lebe die Republik! Der Wohlfahrts-Ausschuß kann sie retten; er muß aber damit anfangen, die Vendee zu vernichten, die trotz der falschen Berichte noch furchtbar ist.

Nro. 74.

Schreiben von Cousin an Robespierre.

Cossé, im Departement der Nieder-Maine, den 27sten Nivose im 2ten Jahr rc.

Unbestechlicher Repräsentant!

Du wirst es ohne Zweifel einem Republikaner, dessen Civismus dir schon von der ersten constituirenden Versammlung her bekannt ist, verzeihen, wenn

wenn er einen Augenblick deine kostbare Zeit unterbricht. Die Thränen meiner Frau und meiner drey Töchter haben mich abgehalten, nach der Legion der Alpen abzugehen, als du die Güte hattest, dich für mich bey deinem Collegen Chateauneuf zu verwenden; da aber das Vaterland und die Freyheit seitdem, durch den abscheulichen Krieg der Vendee, immer mehr und mehr in die größte Gefahr gekommen sind, und ich in diesen fanatisirten Provinzen zu ihrer Hülfe eilen wollte: so habe ich meiner Frau nicht geschrieben, und ihr nicht eher Nachricht davon gegeben, als bis nach meiner Abreise. Wir sind hier, um den Ueberrest der Chouans, die sich in Gebüschen versteckt halten, auszurotten; das unreine Blut der Priester und Aristokraten, tränkt unsere Furchen in den Feldern, und fließt in Strömen auf den Schaffotten in unsern Städten. Urtheile, was dieß für ein Anblick für einen Republikaner seyn muß, der von der reinsten Liebe und dem heiligsten Feuer der Freyheit und des Vaterlandes beseelt ist, welches Feuer in meinen Adern brennt. Ich habe mehr als zehn Schlachten beygewohnt, besonders in Martigni, Vihié, Coron, Craon, Dol, rc. ohne die Procession zu rechnen, die wir die Chouans von Angers nach Ancenis machen ließen. Aber soll man die Menge der Gefechte zählen? Die persönlichen Gefahren sind nichts,

wenn das Vaterland — so wie es damahls war — in der größten Gefahr schwebt.

Dessen ungeachtet hat mich der glorreiche Feldzug in der Vendée entsetzlich abgemattet; du wirst daher einen Blick auf mein Memoire werfen; ich beschwöre dich darum. Ich sage dir nur noch, daß die Priester, — ein Nahme, der auf immer verbannt seyn sollte! — die schon dadurch, daß sie Priester sind, nichts anders als größere oder kleinere Bösewichte seyn können, sich als Intriganten zeigen, die in Laval nach allen Stellen streben, und sie auch alle besitzen. Dein College Bissy kannte mich, wie er sagte, trotz meiner Certificate nicht genug, da er keine schriftliche Empfehlung von irgend einem seiner Collegen hatte, um mich bey Einer von den Kriegs-Commissionen anzustellen. Nun wohl! diese bestehen mehrentheils aus lauter Priestern und Pfarrern, zum großen Aergerniß der Patrioten. Du siehest mein Memoire; ich kann nichts weiter sagen, als bloß, daß ich hier, mit deiner Empfehlung versehen, und wenn die Gelegenheit sich ereignet, mich bey deinen Collegen, die jetzt bey unsern Armeen sind, oder bey den Generalen werde zeigen können. — Da ich mehr als sechzig Meilen von meiner Heimath entfernt bin, so habe ich deiner Hülfe nöthig. Du hast mir schon Gefälligkeiten erwiesen; ich bitte dich, damit gegen einen Hausvater

vater fortzufahren, der nebst seinen beyden Söhnen nicht eher nach seiner Heimath zurückkehren will, als bis die Tyrannen von Europa sämmtlich ausgerottet sind. Es lebe die Eine, untheilbare und unvergängliche Republik! Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Cousin.

Nro. 75.

Rechtfertigung der Gefangenen von der Garnison von Mortagne.

An die Mitglieder des Wohlfahrts-Ausschusses.

Volks-Repräsentanten! Republikaner, die ihrem Vaterlande immer mit Eifer und Muth gedient haben, sind in Verhaft genommen, abgesetzt, durch andere Personen vertreten, und an eine Kriegs-Commission verwiesen worden.

Die Volks-Repräsentanten bey der West-Armee, welche diesen strengen Beschluß gegen sie gefaßt haben, sind ohne Zweifel durch gebieterische Bewegungsgründe dazu verleitet worden. Sie betrachteten uns als Verleumder, als Agenten einer Faction, als Verräther, welche die Sprache der Räuber führen, und ihrem Anhange Macht zu verschaffen suchen; sie betrachteten uns als Betrieger, als Vertheidiger der Royalisten, als

Men-

Menschen, die die Verbrechen derselben billigen; sie betrachteten uns endlich als Soldaten, die ihren Posten verlassen haben, und als Verschwörer: und so hielten sie jene Maßregeln für nothwendig.

Es sey uns aber erlaubt, euch zu beweisen, daß die Redlichkeit eurer Collegen hintergangen wurde, und daß wir nichts weniger als der Verbrechen schuldig sind, wegen deren man uns anklagt.

Die Beschuldigungen, die man gegen uns vorbringt, sind aus zwey gleich authentischen Quellen gezogen.

Die erste bestehet in einer Druckschrift, die den Titel führt: Darstellung des Betragens der Garnison von Mortagne, seit ihrer Besetzung dieses Orts, bis zur Zeit, da sie ihn räumte.

Die zweyte liegt in dem, vom Kriegs-Rathe genommenen Beschlusse, uns nach Tifauges zurückzuziehen, und daselbst die nöthige Munition zu hohlen, um unsern Posten zu vertheidigen.

Da wir nun in diesen beyden Schriften keine andere Thatsachen angeführt haben, als solche, die von einer Menge Zeugen notorisch anerkannt und bestätigt wurden: so sind wir wegen unsers Schicksals vollkommen ruhig.

Was uns aber kränkt und Schmerz verursacht ist dieß, daß man unsere Ausdrücke vergif-

tet

tet hat; daß die denunciirenden Soldaten noch vor einem entscheidenden Urtheil bestraft, und die denunciirten Generale gerechtfertigt; endlich, daß unsere Gesinnungen, die nie aufgehört haben, rein zu seyn, und auf das gemeine Beste abzuzwecken, laut für treulos und gegenrevolutionistisch erklärt werden.

I.
Von der Darstellung unsers Betragens.

Die Beschuldigung wegen Verleumdung wollen wir übergehen; die Beweise unsers Civismus und unserer Unschuld, werden diejenigen, die uns selbige gemacht haben, zwingen, es zu bereuen, daß sie unsere Gesinnungen so schlecht auslegten.

Man hat gesagt, daß unsere Schrift nur das Werk einer Faction seyn könnte, welche der Convent eben der Justiz übergeben hat.

Man zeige uns denn nun Verbindungen mit jenen Factionisten, und beweise uns, daß wir auch nur mit einem Einzigen von ihnen bekannt sind. Wird man es begreifen können, daß Truppen von verschiedenen Corps, die erst seit einem Monathe zusammen sind, und die seit dieser Zeit weder Neuigkeiten schreiben noch erhalten konnten, Verschwörer haben unterstützen wollen und können, die mehr als hundert Meilen von ihnen entfernt waren?

Wird

Wird man die Absicht, den Vendeekrieg zu verlängern, bey Personen voraussetzen können, die seit einem Jahre alle Noth, alle Strapazen, und alle Ungemächlichkeiten des Wetters und der Jahreszeit erdulden; die seit einem Jahre immer mit Muth die niederträchtigen Diener der Royautät bekämpfen; und die mit dem heissesten Wunsche, sie auszurotten, auch denjenigen verbinden, ihre Brüder zu rächen, die unter den Streichen derselben gefallen sind?

Wir sagen, daß es Verräther gebe, die uns in einer falschen Sicherheit einzuschläfern suchen; und man will, daß unsere Sprache, die Sprache der Royalisten-Häupter sey, und daß unser Zweck darin bestehe, ihre Partey für zahlreicher und mächtiger auszugeben, als sie wirklich ist.

Man vermuthet Gesinnungen bey uns, die wir nie gehabt haben. Seit langer Zeit haben wir den Gedanken gehegt: Wir sind stark genug, um die Wahrheit zu sagen; und der Bericht von St. Just, der den Beyfall des National-Convents erhielt, hat uns dessen Richtigkeit noch besser fühlen lassen. Seit lange waren wir überzeugt, daß die Royalisten ihrem Ende nahe seyen; aber wir wußten auch, daß man vor zwey, und gar schon vor fünf Monathen officiell angezeigt habe, daß sie beynahe ganz vernichtet wären. Wir wußten, daß diese Zögerungen, indem sie so sehr

gegen

gegen die Behauptungen der Generale zeugten, auch nothwendig ihren Fehlern, und nicht denjenigen ihrer Truppen zugeschrieben werden mußten.

Wir wollten nichts weiter sagen, als dieß: Die Vendee ist nicht gereinigt. Man muß mit Thätigkeit daran arbeiten, da man der Erneuerung des Laubes und dem Aufsprossen des Getreides nicht zuvorgekommen ist. Wir sind von der Ueberlegenheit überzeugt, welche die Macht der Republik über diejenige der Räuber hat. Wir würden uns für ihre Mitschuldige halten, wenn wir nicht Thatsachen aufdecken wollten, die nothwendiger Weise das Ende des Krieges beschleunigen, und einige Ursachen seiner allzulangen Dauer bekannt machen müssen.

Man beschuldigt uns, die Räumung von Cholet falsch dargestellt zu haben. Wir behaupten noch, daß die von uns erzählten Thatsachen wahr sind. Wir berufen uns in dieser Hinsicht auf das Zeugniß der Armee; die Nachrichten, die man dadurch erhalten wird, werden zeigen, daß die Republik bey jener Räumung Millionen verloren habe; daß sie außer dem Getreide, dem Mehl und den Kleidungen für die Truppen, die sowohl den Flammen, als den Räubern überlassen wurden, auch die Vorräthe der Manufacturen, die darin waren, eingebüßt habe.

Man

Man weiß, daß in Cholet eine ansehnliche Menge Leinenzeug und Tücher fabricirt wurde; und daß man, anstatt diese Hülfsquelle von unermeßlichem Nutzen zu erhalten, und die rohen sowohl als auch fabricirten Producte nach Saumür oder anderwärts hinbringen zu lassen, dieselben verbrannt habe.

Wir wollten nicht sagen, daß die Patrioten keine Entschädigung für ihren Verlust bekommen würden; sondern bloß, daß man bey der Räumung die nöthigen Maßregeln hätte nehmen müssen, um so viel Sachen als möglich, sowohl für das Interesse von Privatpersonen, als für dasjenige der Republik, zu erhalten, weil der öffentliche Schatz alsdann weniger Schadloshaltungen zu bezahlen gehabt hätte. Wir haben also bloß behauptet, daß man eine so wichtige Pflicht nicht erfüllt hat. In der That, wenn man seit dem Anfange des Krieges Magazine von Meublen, Getreide, Fourrage, Leinen, Denkmählern der Künste, und überhaupt von allen den nützlichen Dingen, die man nachher den Flammen preis gegeben, errichtet hätte; so würden die Armeen und die benachbarten Departementer Ueberfluß an Lebensmitteln haben; die Futterung für die Pferde, die zum Dienste gebraucht werden, würde nicht fehlen; eine ansehnliche Menge Leinenzeug und Matratzen könnte für die Hospitäler

und Casernen gebraucht werden; eine Menge guter Werke würde in den öffentlichen Bibliotheken Platz finden; und der Verkauf vieler kostbaren, jetzt vernichteten Gegenstände, würde die Republik für einen Theil der Kosten, die ihre Feinde ihr verursachten, schadlos gehalten haben.

Wenn man aber auch behauptet hätte, daß die Räumung von Cholet nicht nothwendig war, wäre man denn strafbar gewesen? Wenn man behauptet hätte, daß man einen Posten nicht verlassen mußte, wo es nicht an Kriegs- und Mundprovision fehlte, wo sie im Fall der Noth auf eine leichte Art herbeygeschafft werden konnte, und wo endlich die Besatzung durchaus nothwendig war, um die Gemeinschaft zu unterhalten: wäre man denn strafbar gewesen? Hätte man nicht vielmehr eine Wahrheit gesagt, die dem Interesse der Bürger, und demjenigen der Republik gemäß ist!

Eine Periode in unserer Schrift, die am meisten Gelegenheit gibt, sich gegen die Garnison von Mortagne zu erheben, ist diejenige, worin es heißt: daß die Truppen den Eid wiederhohlen, all ihr Blut zu verspritzen, um die Vernichtung der royalistischen Räuber zu vollenden, trotz der abscheulichen Ungerechtigkeit derjenigen, die durch die Greuel, welche sie im Nahmen einir, en

in ihrem Wesen gerechten, und auf Tugenden gegründeten Republik, ausgeübt haben, dahin gelangt sind, die Anzahl ihrer Feinde zu vermehren, und friedliche Bürger in verzweifelte Rebellen zu verwandeln.

Man hat das Wort Greuel auf eine grausame Art ausgelegt, und ihm einen Sinn gegeben, der dem unsrigen gerade entgegengesetzt ist.

Bedarf es wohl der Versicherung, daß die jetzt angeklagten Republikaner nie die kräftigen und heilsamen, von dem National-Convent decretirten Maßregeln tadeln wollten, und daß sie im Gegentheil sich nur über die Nichtausführung derselben beklagen? Wird man wohl glauben, daß diejenigen, die seit so langer Zeit die Räuber bekämpfen, und sich jeden Tag der Gefahr aussetzen, unter ihren Streichen das Leben zu verlieren, sich als ihre dienstfertigen Vertheidiger zeigen, und Mitleid mit ihrem Schicksale haben können? Wo ist der gottlose Mund, der bey empfindsamen Seelen ein Interesse für ihre Lage erregen wollte? Wer ist mehr als wir von dem Grundsatze durchdrungen, daß die Bösewichte, die gegen ihr Vaterland die Waffen führen, keine Gnade und kein Mitleid verdienen?

Ist es aber ein Verbrechen, zu sagen, daß die wohlthätigen Decrete des National-Convents nicht

nicht vollzogen wurden, und daß diejenigen, die Unschuldige und Strafbare in Eine Classe setzten, Greuel verübt, und eine abscheuliche Ungerechtigkeit gezeigt haben, da man zur Unterstützung dieser Behauptung so viele Beweise hat?

Wie? hat der Convent zur Plünderung bey den Patrioten befugt, deren Häuser abgebrannt werden mußten? hat er gewollt, daß man ihnen die Mittel, ihre Sachen fortzubringen, verweigern sollte?

Hat er die Vollmacht ertheilt, diejenigen umzubringen, die Certificate bey sich führten, daß sie der Republik gute Dienste geleistet hatten? diejenigen, die auf eine gutwillige Art unsern Colonnen und unsern Detaschements zu Führern dienten? diejenigen, die bey der geringsten Bewegung des Feindes, bey dem geringsten Geräusche eines Flintenschusses, wichtige Nachrichten hohlten, sich den größten Gefahren aussetzten, und von dem Resultat ihrer Entdeckungen bey den Anführern unserer Truppen Bericht abstatteten? — Es waren Menschen, deren Treue so sehr erprobt war, daß man manchen Commandanten eines Platzes kennt, der mit Hülfe seiner Landleute, welche Freunde der Freyheit waren, keinen Tag vergehen ließ, ohne sich Lebensmittel, Fourrage, und allerhand Vieh zu verschaffen; und

der bey solchen Expeditionen nie einen einzigen Mann verloren hat.

Hat der Convent befohlen, solche Menschen ums Leben zu bringen? Hat er den Anführern unserer Colonnen befohlen, bey ihrem Einzuge in die Gemeinden, wo die Royalisten sich vorher aufgehalten hatten, alle Personen, die sich darin befanden, über die Klinge springen zu lassen, ohne einmahl die Weiber und Kinder der Patrioten auszunehmen, die sich nicht hatten retten können.

So wird man auch die Municipal-Beamten von Mortagne beschuldigen, daß sie wie Charette sprechen, wenn sie in ihrem Berichte sagen: Es sey im Lande allgemein bekannt, daß alle Menschen auf den Dörfern nur darum die Waffen wieder ergriffen haben, und sich mit dem Muthe der Verzweifelung schlagen, weil die Nord-Armee, und die unter Befehl des Generals Huchet stehende Division, Männer, Weiber, Kinder und Greise ums Leben gebracht hätten?

Wenn dieß wie Charette und Stofflet sprechen heißt, wer wird denn die Generale, welche dieß Benehmen geduldet oder gar anbefohlen haben, von dem gerechten Vorwurf befreyen können, daß sie die Absichten Charette's und Stofflet's zu befördern suchten? Ist es nicht augen-

schein-

scheinlich, daß sie auf diese Art die Wünsche derselben unterstützt, dadurch den Krieg verlängert, und die Mittel ihn zu endigen schwieriger gemacht haben?

Man höre doch auf, die nothwendigen Mittel zur Vernichtung der Räuber, Greuel zu nennen; wir wollen mit diesem Worte bloß die Mordthaten bezeichnen, die gegen diejenigen ausgeübt wurden, welche den abscheulichen Complotten derselben nicht gedient hatten. Für diese allein hegen wir das Interesse, welches wir öffentlich gezeigt haben. Wir haben uns bloß gegen diejenigen erhoben, die ihre Macht gebrauchen sollten, um den Civismus und die Unschuld zu beschützen, und die sich statt dessen als die Unterdrücker und Feinde derselben zeigten.

Unsere Absicht, indem wir die Generale denunciirten, war nie, die militärischen Operationen herabzuwürdigen, oder die Personen zu verfolgen; die meisten von uns haben nie diejenigen gesehen, die wir zu nennen gezwungen waren. Wir wissen, daß Denunciationen gegen öffentliche Beamten Unannehmlichkeiten nach sich ziehen können; wir glaubten aber nie, daß man zwischen einigen Individuen und dem gemeinen Wesen im Gleichgewichte schwanken müßte; wir glaubten nie, daß man schweigen müßte, aus Furcht, einen General zu compromittiren, nachdem

dem man auf dem Puncte war, als Opfer seiner Ungeschicklichkeit oder seiner Verrätherey umzukommen, wie man es aus folgendem Paragraphen ersehen wird.

II.

Bewegungsgründe zur Räumung von Mortagne.

Gestehet es, Volks-Repräsentanten! Findet Ihr es nicht wunderbar, daß der Rückzug aus Mortagne als eine strafbare Desertion betrachtet wurde, da es doch gewiß ist, daß dieser Ort vierzehn Tage eingeschlossen war; Mangel an Patronen und Feuersteinen hatte; daß der Commandant Eine Ordonanz nach der andern abschickte, um welche zu erhalten; und daß alle seine Forderungen ohne Erfolg geblieben sind? Da es doch gewiß ist, daß die Garnison in diesem Zustande der Verlassung, der von Tage zu Tage betrübender wurde, den fünften Theil ihrer Füseliere verloren, und dieses ansehnlichen Verlustes ungeachtet, sieben Stunden hindurch ein schreckliches Feuer unterhalten habe? Da es doch gewiß ist, daß zwey Ueberläufer den Feind von ihrer Noth unterrichteten, und daß dieser, um sie ganz nach Bequemlichkeit umzubringen, nichts weiter als den Augenblick erwartete, wo sie ihre Munition erschöpft hätte, und ihr kaum noch genug übrig blei-

bleiben würde, um im Falle eines Angriffs ihren Rückzug vertheidigen zu können?

Findet Ihr es nicht sonderbar, daß diese Räumung als ein Hauptverbrechen betrachtet wird, indeß man von der Räumung von Cholet und Tifauges gar nicht spricht? Indeß man in diesen beyden Plätzen keinen Mangel an Munition hatte, und in dem Erstern sogar einen großen Vorrath zum Dienste der Armeen zurück ließ? Warum wollte man uns ein Verbrechen aus einem Benehmen machen, zu welchem die Nothwendigkeit uns zwang, indeß man über die Räumungen, die man wohl hätte unterlassen können, und deren Folgen so schädlich geworden sind, ein Stillschweigen beobachtet? Man hat vorgegeben, daß wir Unterstützung erhalten hätten, wenn wir nur noch sechs Stunden im Platze geblieben wären. Wenn diese Behauptung wahr wäre, hätte der Commandant des Platzes nicht früher Nachricht von der Verstärkung gehabt? Wären wir derselben nicht in Tifauges begegnet? Aber im Gegentheil, wir fanden hier nichts, als die abgebrochene Brücke; und wir hörten, daß seit zwey Tagen keine Garnison mehr da gewesen sey.

Wenn diese Verstärkung nach Mortagne marschiert wäre, hätten die Einwohner, die aus Mangel an Wagen darin zurück geblieben sind, sie nicht gesehen? Weiß man nicht, daß sie erst drey

Tage nach unserm Abzuge angekommen sey? durch welche Fatalität kam es, daß die beyden Colonnen sich erst in Mortagne zeigten, nachdem die Räuber die Häuser der Patrioten und der öffentlichen Anstalten verbrannt, und die Getreide und Mehlvorräthe, die wir nicht mitnehmen konnten, weggebracht hatten?

Und wer waren denn jene Colonnen, und ihre Entfernung von uns, in dem Augenblicke, da der Ort geräumt wurde? Die Lage der Einen kennen wir nicht; aber so viel ist gewiß, daß die andere Colonne des Generals Cordelier, während des Angriffes, nicht weit von uns entfernt gewesen; daß dieser General den Tag vorher Depeschen erhalten, in welchen man die inständigsten Bitten um Patronen wiederhohlt hatte; und daß er, trotz dem Wunsche der Soldaten, die das Schießen hörten, sich geweigert habe, zu unserer Hülfe herbeyzueilen.

Indeß ist es klar wie der Tag, daß wir nicht einen einzigen Royalisten hätten entkommen lassen, wenn Eine von diesen Colonnen den Feind von Hinten gefaßt hätte, indem wir ihn von Vorne beschäftigten; wir wären alle über unsere Mauer gestiegen, um zur völligen Aufreibung der Royalisten mit beyzutragen.

Es ist augenscheinlich, daß Cordelier einen kleinern Weg zur Auffindung des Feindes hätte

machen dürfen, als denjenigen, den er nach Wezin nahm, wo derselbe ihn angriff. Man weiß, daß durch eine andere unbegreifliche Fatalität, der Feind bey den Vorposten unter republikanischen Farben, und unter dem Nahmen eines Pariser Bataillons, in dem Augenblicke erkannt wurde, wo unsere Kameraden Befehl erhalten hatten, ihre Gewehre zu zerlegen, um sie zu reinigen. Man weiß, daß die Vorsichtigkeit der Officiere und Soldaten die Befolgung eines solchen Befehls verhinderte, und daß man seiner Nichtbefolgung die Niederlage zu verdanken hat, die man unter den Royalisten anrichtete.

Sollen wir auch noch auf eine andre, ungegründete Behauptung antworten? Man hat gesagt, die Municipal-Beamten von Mortagne hätten versichert, daß die Royalisten, die wir bekämpft hatten, nicht stärker als 2000 Mann gewesen wären. Seit wenn aber sollten sie demjenigen widersprechen, was sie am 7ten Germinal, in Gegenwart eines Repräsentanten, und der Volksgesellschaft von Nantes, auf den freywilligsten Antrieb erklärt haben? Man lese ihren Bericht, und man wird darin auf der dritten Seite folgende Worte finden: "Am Tage darauf "um 9 Uhr des Morgens, erschien diese Armee, "die sich sehr verstärkt hatte, in derselben Gegend "wieder, und schlug darin zwey weiße Zelte auf;

"zwey

"zwey andere Colonnen zeigten sich vor dem "Nanteser und dem Rocheller Thor; hier mach= "ten sie einen falschen Angriff. Die drey Colon= "nen mochten sich auf 5 bis 6000 Mann be= "laufen."

Man lese ferner die Erklärung der Bürgerin= nen von Mortagne, die sich am 13ten Germi= nal nach Nantes geflüchtet hatten; man findet darin auf der achten Seite: "daß Landreau=Le= "rovre an demselben Tage (der Räumung) um "7 Uhr des Morgens, den Royalisten die Nach= "richt gebracht habe, daß der Ort geräumt sey; "und daß sie 6000 Mann stark, von Marigny, "der als Kesselflicker verkleidet war, angeführt, "in die Stadt eingerückt wären."

Man wird nicht glauben, daß Privatinte= resse oder irgend eine andere Rücksicht die Ein= stimmung dieser beyden Zeugnisse veranlaßt habe; man weiß, daß die Personen, von denen sie herkommen, bey der Räumung der Stadt nur verlieren konnten.

Wenn indeß doch jemand die Unverschämt= heit haben konnte, das Gegentheil zu behaupten, so war es kein anderer als Fournier, Comman= dant der National=Garde von Montagne. Man muß wissen, daß er für eine ansehnliche Summe baumwollene Waaren von allen Farben, die aus den verbrannten Magazinen von Cholet gerettet

wurden,

wurden, aufgekauft hatte; im Kriegsrath wurde ihm gesagt, daß er sich durch keinen Bewegungsgrund des Privatinteresse müsse leiten lassen; und es zweifelt Niemand daran, daß die Furcht, die Sachen zu verlieren, die nach seiner Meinung sein Glück machen sollten, die einzige Triebfeder seines Benehmens gewesen sey.

Wollte man sagen, daß man den Platz nicht eher hätte verlassen sollen, als bis darin Breche gemacht worden wäre? — Man wird leicht einsehen, daß die Breche nur statt finden konnte, wenn alle unsere Munition erschöpft worden; und daß wir in diesem Falle uns nicht die Mühe hätten geben dürfen, die Stadt zu räumen. Die Räuber waren acht Mahl so stark als wir; ist es denn nicht klar, daß wir ohne Vertheidigungs-Mittel sämmtlich wären niedergemacht worden? Ist es nicht klar, daß die Räumung mit der Oeffnung einer Breche unverträglich war? Uebrigens befugt ja das Gesetz (vom 26sten July 1792) zur Uebergabe eines Platzes, ehe noch eine zugängliche Breche darin gemacht wird, sobald er einen Sturm ausgehalten, und Mangel an Munition oder Lebensmitteln hat. Hatten wir aber nicht einen Sturm ausgehalten? Hatten wir nicht 140 Mann, und eben so viele Flinten verloren? Fehlte es uns nicht an Munition?

nition? Waren wir nun nicht gezwungen, uns bis zum nächsten Posten zurück zuziehen?

Nun wird man vielleicht sagen, daß wir um diese Partie zu ergreifen, der Einwilligung der Municipal-Beamten bedurft hätten. Wir können aber nicht glauben, daß das Gesetz die augenblickliche Räumung eines Postens, wo nicht Ein Stück Geschütz ist, mit der Uebergabe eines befestigten Platzes in Eine Classe habe setzen wollen. In diesem Falle freylich ist die Einwilligung der Municipal-Beamten nothwendig; aber in Betreff eines Entschlusses, einen Posten zu verlassen, um bey einem andern Verstärkung und Munition zu hohlen, und nachher wieder zurückzukommen, hat das Gesetz sich nicht erklärt; wenigstens haben wir keine Kenntniß davon.

Indeß findet sich der Beweis von der Einstimmung der Municipal-Beamten von Mortagne, in ihrer eigenen Erklärung: "Diese Partie war nothwendig, (sagen sie auf der fünften Seite ihres Berichtes,) weil die Stadt keine Kriegs-Munition hatte, und kaum noch genug da war, um sich auf dem Rückzuge im Falle eines Angriffes zu vertheidigen."

Man bedenke wohl, daß unser Rückzug nur augenblicklich, und daß unsere Absicht war, in Tifauges Verstärkung oder Munition zu hohlen,

um

um nachher wieder nach unserm ersten Posten zurückzukehren. Ist es unsere Schuld, wenn wir niemand fanden, der uns unterstützen konnte?

Wenn wir nun auch bey dieser Maßregel einige Formalitäten verabsäumt hätten: könnte man uns ein Verbrechen daraus machen? Man bedenke doch unsere Lage. Wir mußten die Augenblicke benutzen. Woher sollten wir uns Gesetze schaffen? Wir hatten keine; die Gemeinde von Mortagne ebenfalls nicht. Seit langer Zeit hatten wir schon keine Decrete und Bülletins von den Sitzungen des National-Convents erhalten.

Wird man sagen, daß die Officiere allein von dem Rückzuge gesprochen haben? Sie verlangten ihn erst auf die Bitte der Soldaten; alle betrachteten ihn als um so viel nothwendiger, da sie sich verrathen glaubten, und dieses auch laut sagten. Die Soldaten selbst haben also die Berathschlagung veranlaßt; sie war das Werk Aller, und es kam erst zum Entschlusse, nachdem ein jeder seine Seele und sein Gewissen befragt, und das Interesse der Republik zu Rathe gezogen hatte. Diejenigen, die auf eine mehr officielle Art dazu beytrugen, hatten das Vergnügen zu sehen, wie sehr sie die Wünsche ihrer Kameraden erfüllt hätten. Wie viele Beweise des Zutrauens und der Liebe erhielten

sie nicht von denselben? Sie werden es nicht vergessen, daß alle ihre Brüder, mitten unter den Ausbrüchen der lebhaftesten Erkenntlichkeit, sie ihre Befreyer genannt haben.

Sollten wir auch noch nöthig haben, denjenigen zu antworten, die da sagten, daß wir ohne Patronen, bloß mit Steinen die Royalisten hätten zurücktreiben können? Man weiß ja wohl, daß wir keine Schleudern hatten, um einen Flintenschuß weit Steine werfen zu können; und hätten wir unsere Mauern niedergerissen, um ihre Trümmer auf den Feind zu werfen, so hätten wir uns bloß gestellt, und uns dem Kugel-Regen, den sie auf uns fallen liessen, ausgesetzt. Man bedenke, daß die Stellen, wo wir mit der größten Macht angegriffen wurden, gerade die Schwächsten waren; und von Außen nicht mehr als eine Erhöhung von sechs bis sieben Fuß hatten.

Nach dieser Darstellung brauchen wir nur noch die Corps zu nennen, aus denen die Garnison bestand, um die Wolken völlig zu zerstreuen, womit man ihre Bravour verdunkelt hat.

Die sechzig Mann vom 72sten Regiment, ehemahls Vexin genannt, die an unsern Arbeiten Theil nahmen, haben ihren Ruf der Tapferkeit auf eine würdige Art behauptet; ein alter, mit

einer

einer Medaille gezierter Unterofficier, hat für seinen Theil allein fünf Räuber getödtet.

Man weiß in der Vendee, wie das 77ste Regiment, ehemahls la Marck genannt, sich schlägt. Ein Beweis, daß es sich nicht vor dem Feuer fürchtete ist, daß von seinen 800 Mann kaum noch 300 übrig sind.

Das dritte Bataillon de l'Orne ist nicht minder vortheilhaft bekannt; man weiß, wie es seinen Posten bey Machecoul, beym Angriffe von Nantes, und beym Angriffe des Lagers von Ragon, vertheidigt hat; man kennt den Antheil, den es an der Einnahme von Palluan, und an der Eroberung der Kanonen, Munitionswagen und Feuer-Katzen hatte, die der Feind in diesem Posten besaß. Man weiß, daß es ungeachtet seiner Verluste, seitdem es sich in der Vendee befindet, nicht aufgehört habe, zu marschieren, Nachtwachen zu halten, und sich zu schlagen; doch man läßt dem Muthe der Soldaten genug Gerechtigkeit widerfahren; bloß ihre Officiere will man für feige Memmen ausgeben.

Was sind denn nun aber die Officiere eines braven Corps anders, als die ersten Soldaten desselben? Was macht denn die Stärke der militärischen Tapferkeit, und was unterhält sie? Sind es nicht die guten Beyspiele, und die strenge Disciplin, die von den Unter- und Ober-

Officie-

Officieren, vom Unterlieutenant an, zum Bataillons-Commandanten, behauptet wird? Theilen diese nicht den Dienst ihrer Waffen-Gefährten im Felde und in den Cantonirungen? Wachen sie nicht mit ihnen? Setzen sie nicht ebenfalls im Augenblicke des Kampfes ihre Person in Gefahr? Marschieren sie nicht an ihrer Spitze? Erhalten sie nicht eben so wie sie den tödtlichen Streich, indem sie: es lebe die Republik! rufen? Behaupten wollen, daß die Soldaten tapfer, ihre Officiere aber feige seyen, hieße das nicht unverträgliche Dinge mit einander vereinigen wollen? Welcher Compagnie-Chef, welcher Bataillons-Commandant könnte sich Gehorsam und Achtung bey seinen Untergebenen verschaffen, welcher untergeordnete Chef sogar könnte die Geschäfte seines Grades verwalten, wenn sein Betragen mit seinen Pflichten in Widerspruch wäre?

Man hat behauptet, daß wir die Lobeserhebung eines, durch seine Betriegereyen bekannten Generals, gemacht hätten. Ohne Zweifel meynte man hiemit Westermann. Wir erklären aber, daß wir nie, weder mündlich noch schriftlich, solche Gesinnungen geäußert, nie den Mann, von dem hier die Rede ist, gesehen, und nie unter seinen Befehlen gestanden haben.

Diejenigen

Diejenigen sind also sehr strafbar, die dazu beygetragen haben, der Republik so treue und so muthige Vertheidiger zu erhalten? Diejenigen sind also sehr strafbar, die von einem gewissen Tode Soldaten retteten, welche ihm so oft trotzten, und noch nicht fürchteten, ihr Leben zu verlieren, als bloß wenn ihre Aufopferung desselben ihrem Vaterlande unnütz wäre? — Möchte man dennoch behaupten, daß sie in Mortagne hätten umkommen müssen: so bedenke man wenigstens, daß sie ihre Waffen bey ihren Leichnamen gelassen, und daß die Räuber sich derselben gegen ihre Rächer bedient hätten. Mit Einem Worte, Repräsentanten! kann man sich ohne Munition gegen einen Feind wehren, der damit versehen ist? Heißt es von einem Posten desertiren, wenn man ihn erst dann verläßt, da man keine Mittel mehr hat, ihn zu vertheidigen? Befiehlt nicht das Interesse der Republik selbst, sich nach einem Posten zurückzuziehen, wo man Verstärkung und Munition zu finden hofft, nachdem man 14 Tage vergebens welche gefordert hat, und von einem Feinde eingeschlossen ist, der unsere Noth kennt?

Wer sind die Strafbaren? diejenigen, die eine Garnison in einem gänzlichen Mangel gelassen; oder diejenigen, die sie dem Vaterlande erhalten haben? Wer sind die Strafbaren? diejenigen,

nigen, die ohne Noth Posten verließen, deren Erhaltung nützlich gewesen wäre; oder diejenigen, die sich von ihrem Posten nur augenblicklich, und von der dringendsten und gebieterischsten Nothwendigkeit gezwungen, entfernt haben?

Zeigt man wohl Furcht vor dem Feinde, wenn man in drey Tagen mehr als 140 Mann im Kampfe verliert, sieben Stunden lang ein schreckliches Feuer unterhält, und mit aufgestecktem Bayonett durch Defileen zieht? Wer sind die Strafbaren? diejenigen, welche die Sprache freyer Menschen führen, und Wahrheiten aufdecken, von denen das Ende des Krieges abhängt; oder diejenigen, die den National-Convent betriegen, und ihm nützliche Kenntnisse vorenthalten? Wer sind die Strafbaren? diejenigen, welche Züge der Unerfahrenheit oder Verrätherey, deren Schlachtopfer sie gewesen, denunciiren; oder diejenigen, welche sie ausüben?

Repräsentanten des Volks! bevor ein feyerliches Urtheil über unser Loos gesprochen, und über unsere wahren Gesinnungen erkannt hat, empfanget unsern Glückwunsch wegen eures unermüdlichen Eifers, alle Complotte der Feinde der Republik zu vereiteln! Das Schwert des Gesetzes treffe alle Strafbaren; fahret fort, das Vaterland zu retten; die Herzen aller guten Franzosen sind vereinigt, um euch zu gehorchen;

und

und ihre Arme sind alle bereit, euch zu dienen, und euch zu vertheidigen!

Repräsentanten! man kann uns verleumden; uns verfolgen; uns hindern, der Republik zu dienen; aber man wird uns nie hindern, Wünsche für ihre Befestigung zu thun; und bis zum letzten Odemzuge werden wir keinen andern Wahlspruch als folgenden haben: "Gehorsam den Gesetzen; Krieg den Tyrannen, den Fanatikern, "den Royalisten, und den Verräthern; unverletzliche Ergebenheit der National-Repräsentation; unauflösliche Vereinigung mit den "Freunden der Freyheit und der Gleichheit! Die "Eine und untheilbare Republik, oder der Tod!"

Im Gefängniß zu Nantes, am 1sten Floreal, im 2ten Jahre der Einen und untheilbaren Republik.

Unterzeichnet: Desprez, der Republikaner; Monguyon, Ober-Sergeant; Charpentier.

Nro. 76.

Memoire über die Vendee, von dem Bürger Chephtel *).

Seit vier Jahren existirt in der ganzen ehemahligen Bretagne, und in den angrenzenden De-

*) Dieser achtungswürdige Bürger, erhielt für das Interesse der Republik verschiedene delicate-Sendungsgeschäfte, deren er sich mit Erfolg entledigte.

partementern, eine gegenrevolutionistische Regierungs-Art *). Sie beruhet auf der ehemahligen Bretagnischen Regierungsform; es sind nehmlich Central-Commissionen in den großen Städten, und untergeordnete Commissionen in den Städten vom zweyten Range und den Cantons. Sie sind aus Menschen zusammengesetzt, die man unter den ehemahls sogenannten drey Ständen gewählt hat; daher kömmt es, daß viele Edelleute nicht ausgewandert sind. Die Vertreibung der Priester und Adelichen hatte zur Folge, daß Weiber, die sich für die Sache dieser beyden Classen interessirten, welche sie von den Administrationen entfernt sahen, sich ins Spiel mischten, und die Wahl zu ihrer Ersetzung auf Menschen fallen ließen, die von jeher Royalisten gewesen sind, und denen die Revolution, vermöge ihres

*) Die Beweisstücke von der Verschwörung des Rouerie, die seit 15 Monathen im allgemeinen Sicherheits-Ausschusse liegen, lassen nebst einem andern, in Dol aufgefangenen, und an denselben Ausschuß geschickten Papiere, keinen Zweifel über jenen Plan übrig. Man findet darunter auch einen, von der Hand des ehemahligen Grafen von Artois unterzeichneten Befehl, der es den Edelleuten dieser Provinz verbietet, auszuwandern. Im May 1793 fing der Friedensrichter von Vitré, Nahmens Bechu, Papiere auf, die er an das Departement Isle und Vilaine schickte, und die offenbar das Verständniß verschiedener Städte der Normandie mit den Verschwörern von Bretagne beweisen.

Anmerk. des Bürgers Chephtel.

ihres Interesse, von dem Augenblicke an mißfallen hat, da sie anfing, einen größern Umfang zu bekommen, als sie ihr geben wollten. Diese, aus Princip falschen Menschen, haben sich in Patrioten verwandelt *), um mit größerm Erfolge gegen den wahren Freyheits-Freund zu handeln, der sich so zeigt wie er ist, weil er ein reines und vorwurfsfreyes Gewissen hat; und dessen Irrthümer des Verstandes, wenn sie aufgedeckt werden, jenen gefährlichen Menschen ein großes Feld darbiethen, um sie zu stürzen, oder wenigstens zu entfernen.

So sind die Menschen und die Administratoren beschaffen, ohne welche die Chouans nicht existiren können, und die man folglich nothwendiger Weise aus dem Wege schaffen muß; damit dieß aber gelinge, muß man nicht die Maske für die Person halten, welches sich unglücklicher Weise nur zu oft ereignet; sondern im Gegentheil, man muß die Maske fallen lassen, und untersuchen, was der Mensch zur Zeit der Ausführung des Projectes von Rouerie, was er vor dem 31sten

May

*) Im Jahre 1792 hinterging der Ex-Graf Duplessis, der Maire von Rennes, alle Patrioten. Jetzt commandirt er eine Colonne bey den Chouans. Alle Anführer der Departementalmacht im Calvados, waren Administratoren, die damahls in Bretagne für die eifrigsten Patrioten gehalten wurden.

Anmerk. des Bürgers Chephtel.

May war; und das Ganze muß man mit demjenigen vergleichen, was er jetzt ist. Man wird sich alsdann schwerlich irren. Auf dem Lande wird die Arbeit noch weniger schwierig seyn, weil Menschen, die nicht so gewandt sind, sich deutlicher zeigen.

Als die Rebellen der Vendee in Fougeres waren, brachten die Chouans den Ertrag ihrer Plünderung dahin; dieß ist eine Thatsache, die durch Protokolle erwiesen ist. Die Chouans, als ein blosses Werkzeug der Ausführung, sind nothwendiger Weise in Ansehung der Principien und Handlungen mit den Räubern der Vendee verbunden; der Beweis hievon liegt in den Thatsachen; aus diesem Beweise ersiehet man auch die Correspondenz der, in den verschiedenen Theilen der Republik sich befindenden Commissionen. Man muß daher wider die gegenrevolutionistischen Administratoren, noch mehr als wider die Chouans selbst, den Krieg führen, weil diese nichts ohne jene sind, und weil die Letztern sich beständig erneuern werden, so lange die Erstern existiren. Vitré ist mit ungeheuern Waldungen umgeben, die auf eine solche Art liegen, daß sie dieser Provinz eine verborgene Gemeinschaft mit Rennes verschaffen; und dieses Departement, mit den Departementern der Mayenne, Maine und Loire, Nieder-Loire, la Marche und Calvados, in Gemeinschaft setzen.

Die

Die Chouans müssen nach dem Vortheil der Lage, welche sie beständig wieder annehmen, unter zwey Gesichtspuncten betrachtet werden; 1) als ein vorgerückter Posten, um der Vendee einen Rückzug zu sichern, im Falle sie sich dazu gezwungen siehet; 2) als ein Corps, das die, dem Fanatismus verschiedener Gemeinden verhältnißmäßigen Recrutirungen besorgen, und ihre Vereinigung mit der großen Armee der Rebellen erleichtern soll. In dieser doppelten Beziehung ist es leicht einzusehen, wie wichtig es sey, sie auszurotten; besonders zu einer Zeit, wo die erste Requisition der Provinz, die sie durchstreifen, noch nicht abgegangen ist.

Um zur Reinigung dieser Provinzen zu gelangen, müßte man Scharfschützen haben, die das Land kennen; die den Chouans nie Zeit ließen, sich zu sammeln; und sie unaufhörlich verfolgten. Wer den Landstrich kennt, wo sie sich aufhalten, wird leicht begreifen, daß regelmäßige Truppen hier nichts ausrichten können; diese marschieren nach einer gewissen Regel; die Chouans haben aber keine Ordnung, und dieß macht die entscheidenden Gefechte unmöglich. Sie kennen das Land so gut, und haben so sichere Correspondenzen, daß man in dem Augenblicke, wo sie einige Vortheile erlangen, die Häuser der Patrioten mit Kreide bezeichnet siehet. Merkwürdig ist

es,

es, daß noch keine Einwohner von Laval von ihnen ermordet wurden; und daß sie, ohne beunruhigt zu werden, hin und hergehen, während daß man jeden Tag Unglückliche aus andern benachbarten Städten auf den Landstraßen ermordet findet. Hiezu füge man noch, daß sie immer von den Bewegungen der Truppen zum Voraus unterrichtet sind; und daß die Generale en Chef, die sich meistentheils von den Corps entfernt befinden, nur combinirte und zaudernde Befehle ertheilen, welche alle Vorsichtsmaßregeln unnütz machen.

Vier kleine Corps Scharfschützen, jedes von 200 Mann, und von Oberhäuptern angeführt, die das Land gut kenneten, und befugt wären, eine Prämie zur Belohnung für jeden getödteten oder gefangenen Chouan zu bewilligen, hätten sie in kurzer Zeit vernichtet; es wäre für die Republik eine große Hülfsquelle, für die Rebellen der Vendee aber, die von den Scharfschützen immer beobachtet und geneckt worden wären, eine Hoffnung weniger gewesen. Uebrigens würden die Truppen immer mit Gewißheit des Erfolges haben marschieren können *).

Wenn

*) Die Sachen des Ex-Constituenten Hardy, die von der Gemeinde von Vitré aufgefangen wurden, könnten, wenn man sie aufmachte, wichtige Aufschlüsse über die ehemahlige Bretagne und über diesen Krieg verschaffen.

Anmerk. des Bürgers Chephtel.

Wenn das Departement Isle und Vilaine, seit langer Zeit eine Beute der Wuth des Fanatismus, und eines innern Krieges gewesen, und zum Theil noch ist: so muß man dieß dem geringen Unterrichte des Volkes zuschreiben, welches, so wie in dem ganzen übrigen Bretagne, von treulosen Priestern, und ehemahligen Adelichen und ihren Agenten angeführt war, die sich aller Plätze bey den verwaltenden Corps, unter dem Deckmantel des Patriotismus, bemächtiget haben. Man würde mit Unrecht hieraus schließen, daß es keine Patrioten in diesen Provinzen gebe, wo die Freyheit eben so viele Bewunderer als Einwohner zählen wird, so bald man das Volk aufgeklärt, und die Administration gereinigt hat. Um hiezu so viel in meiner Macht stehet beyzutragen, theile ich hier das Resultat meiner Beobachtungen über jeden District dieses Departements mit.

District und Gemeinde von Rennes.

Die Gemeinde von Rennes, im Hauptorte des Districts und des Departements, ist sehr lange von dem Adel, der das Volk aufgeklärt hat, bey der Nase herum geführt worden; die Bürgerschaft, die mehrentheils aus Justiz-Beamten und Kaufleuten bestand, war arm, und gezwungen, von ihrem Stande und ihrer Industrie zu

leben.

leben. Die Revolution hat ihr den erstern genommen, und sie die Gelegenheiten, welche die letztere ihr gab, verlieren lassen. Will man die Patrioten dieser Gemeinde, und ihre Anzahl vollkommen kennen, so darf man bloß die Protokolle von der Vorlegung der Constitution befragen, und mit der Liste aller Mitglieder vergleichen, aus denen jede Section bestehet. Die National-Garde hat sich bey gefährlichen Gelegenheiten immer gut gezeigt; von den Landleuten dieses Districts, sind drey Viertel vortrefflich; aber unglücklicher Weise erlangt der unterrichtete Theil der Einwohner durch seine Kenntnisse gewisse Vortheile; und der Gemeingeist wird hier, so wie in dem ganzen übrigen Theile des Departements, erst dann seine wahre Höhe erreichen können, wenn alle Adelichen vertrieben seyn werden.

District von Vitré.

Die National-Garde von Vitré ist vortrefflich; das Volk nicht im Geringsten unterrichtet; und wenn einige, weniger beschränkte Köpfe, die Rechte des Volks geltend machen wollten, so vernachläßigte man nichts, um sie zu stürzen, oder aus dem Wege zu schaffen. Die Bürgerschaft, die sich immer über den Handel, die mechanischen Künste, und die gerichtliche Ordnung erhaben glaubte, liebt die Gleichheit nicht; indeß ist sie

doch

doch allein in dem Falle, vor den Gesandten der Regierung, in der Aufklärung des Landes, immer voranzugehen. Sie ist fast ganz fanatisch und gemäßigt; mehrere Personen haben das Aeußere des Patriotismus, welches sehr geschickt ist, zu Irrthümern zu verleiten.

Die Landleute sind großentheils gut. Merkwürdig ist es, daß die schlechten Dörfer gerade diejenigen sind, wo die Eigenthümer von Lehngütern zu Hause geblieben, und besonders diejenigen, die an der Grenze des Departements Mayenne liegen. In den schlechten Gemeinden muß man auch noch zwey Classen von Landleuten unterscheiden; diejenigen, welche alle Aemter der Gemeinden, und selbst auf eine ausschliessende Art bekleiden; und dann auch diejenigen unter ihnen, die sich vornehme Leute nennen. Diese Gattung von Menschen liebt die Gleichheit nicht; sie bestehet mehrentheils aus Pächtern von großen Ländereyen, die in größern Verhältnissen mit den Eigenthümern, deren Pächter sie sind, und mit den unterrichteten Leuten stehen, mit welchen sie wegen der Angelegenheiten der Gemeinde correspondiren.

Alle Arbeiter und Pächter der kleinen Pachtgüter, sind ihnen untergeordnet, und zwar je nachdem sie ihrer nöthig haben; aus dieser Verbindung, die der Fanatismus mit allen Kräften

unter-

unterhält, entstehen alle Uebel, welche diese Provinzen verheeren. Die Richter des Tribunals in diesem Districte, haben den denunciirten Priestern zum Theil eine Straflosigkeit verschafft; drey Viertel der Richter gehörten zu den Jurisdictionen der ehemahligen Gutsherren; und nur wenige von ihnen haben aufgehört, ihre Anhänger zu seyn.

District von Fougeres.

Mehr als die Hälfte von den Dörfern dieses Districtes ist schlecht; Fanatismus und Empörungsgeist unterhalten darin seit zwey Jahren das Feuer des Bürgerkrieges. Doch gibt es einige gute Gemeinden, so wie Saint-Georges und la Bazouges-du-Desert; die Gemeinde von Fougeres, dem Hauptorte des Districts, ist mit Adelichen und Stadtbürgern angefüllt, welche letztere ihrer Verbindungen wegen, großentheils auch die Meinungen der Erstern hegten. Es sind nur wenig Adeliche in dieser Gemeinde, die sich nicht in die Verschwörung des Rouerie eingelassen haben; und fünf oder sechs Bürger ausgenommen, sind alle übrigen fanatisch. Hier, so wie an vielen andern Orten, ist der Patriotismus mehrentheils das Erbtheil der dürftigsten Classe.

District von Dol.

Dieser District hat nur zwey schlechte Gemeinden, die durch die andern im Zaume gehalten werden; und wenn man einige alte, wenig gefährliche Weiber, und einige Dummköpfe ausnimmt, die sich noch von den religiösen Vorurtheilen und den Betriegereyen der Priester bey der Nase herum führen lassen: so wird man wenig Gegenden finden, wo die Freyheit größere Fortschritte gemacht hat.

Es ist vielleicht nicht uunnütz, zu bemerken, daß dieser District Einer von den fruchtbarsten Theilen des Departements sey; und daß die Bewohner des platten Landes darin sehr wohlhabend, die Güter auf eine gleichere Art vertheilt, und die großen Besitzungen seltener sind. Die Gemeinde von Dol, dem Hauptorte des Districtes, ist nicht gut; sie ist ohne Handel; hat eine ungesunde Lage; verliert jedes Jahr durch die Herbstfieber viele ihrer Einwohner, die vor der Revolution großentheils nur von dem geringen Profit lebten, den die Stadt von der Consumtion eines Bischofes, und eines sehr reichen und sehr ausschweifenden Capitels zog; sie wünscht daher jene Regierungsform zurück, und liebt die Revolution nicht; da aber die Landleute gut sind, so sind auch die Häupter der Administration des Districtes gut gewählt.

District von Saint Malo.

Die Gemeinde von St. Malo ist lange eine Beute der Intriguen und Cabalen des kaufmännischen Aristokratismus gewesen, der keine andere Liebe als diejenige zum Gelde hegt, und daher die Gleichheit nicht leiden kann. Ungeachtet der Reformen, welche durch verschiedene Repräsentanten hier gemacht wurden, ist diese Gemeinde noch weit vom wahren republikanischen Geiste entfernt. Die Gemeinde von Saint-Servan, welches nur eine Vorstadt von St. Malo ist, hat eifrige und warme Patrioten unter sich, die allein die Ränke der Aristokraten dieser Stadt im Zaume gehalten haben. Alle Dörfer dieses Districtes, die am Ufer des Meeres liegen, sind fanatisirt; die Einwohner sind die ersten Spione Englands; und durch die kleine Bucht von Lapin gehet die ganze Correspondenz mit den Inseln Jersey und Guernesey. Die Gemeinde von Cancale ist die Einzige, worin man einige Patrioten finden kann. Die Regierung kann keine zu strenge Maßregeln gegen die Küstenwache dieser Gegenden nehmen.

District von Montfort.

Den Canton von Plelan, der vortrefflich ist, ausgenommen, ist alles übrige abscheulich, und bestehet nur aus Fanatikern und Gegenrevolutionisten.

District von Rhedon.

Dieser District ist nicht besser als der vorhergenannte; und man kann nicht auf ihn rechnen.

District de la Guerche.

Obgleich der Hauptort nur ein Dorf ist, so ist dieser District doch der beste im ganzen Departement.

Nro. 77.

Joseph Lebon, an seine Collegen Lebas und St. Just.

Cambray, den 23sten Floreal im 2ten Jahre ꝛc.

Die Maschine ist in gutem Zuge; das hoffe ich; der Aristokratismus zittert, und die Sansculottes heben ihr so lange gebeugtes Haupt wieder empor. Die ungetreuen Beamten werden mir nicht entwischen; diejenigen, die es bisher nicht gewagt haben, Energie zu zeigen, wissen nicht, durch welche Mittel sie ihre vergangene Schwachheit wieder gut machen sollen. Das Betragen aller soll sorgfältig untersucht werden; und Ihr werdet von den Resultanten sprechen hören!

Den Spionen, die in diesem Orte sich ausbreiteten, wird Todeskampf geliefert; und gewiß soll es nicht an mir liegen, dem Feinde die Lust

zu benehmen, uns einzuschließen; ich will ohne Mitleiden alle seine Verständnisse vernichten.

Die Herren Verwandten und Freunde von Emigrirten und widerspänstigen Priestern, accapariren die Guillotine. Vorgestern haben ein Ex-Procurator, eine reiche gottselige Witwe, von zwey oder drey Capiteln, ein Millionen in Vermögen habender Banquier, und eine Marquisinn von Monalay, die Strafe erhalten, die ihre Verbrechen verdienten. Ein Brigaden-General, der sich als feige Memme gezeigt hat, und in Einem der letzten Gefechte bis nach Peronne geflohen ist, wurde zum Tode verurtheilt, und ist eben nach Lille abgeführt worden, um dort an der Spitze der republikanischen Colonnen erschossen zu werden.

Gestern sind drey Spionen, und fünf ehemahlige Franzosen, welche österreichische Rathsverwandte geworden, ebenfalls vom Boden der Freyheit verschwunden. —

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Joseph Lebon.

Nro. 78. a.

Joseph Lebon, an seine Collegen St. Just und Lebas.

Cambray, den 19ten Floreal, im 2ten Jahre rc.

Die Rede gegen den Fanatismus hat die Wirkung hervorgebracht, die ich davon erwartete. Der Saal war gedrängt voll von Zuhörern; und ich denke, daß sie ihn wüthend gegen die ehemahligen Betrughändler verlassen haben.

Die Sanscülottes erklären sich; sie werden dreist, indem sie sich unterstützt fühlen. Geduld! und es wird auf eine artige Manier hergehen.

Die Denunciationen fangen schon an; und geben zu neuen Verhaftnehmungen Anlaß. — Unser College Florent-Guyot, ist gestern Abend hier angekommen. Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Joseph Lebon.

Nro. 78. b.

Der Volks-Repräsentant Joseph Lebon, an seine Collegen Saint-Just und Lebas.

Bürger-Collegen! Ich bin gestern Abend in Cambray angekommen, von zwanzig Braven begleitet, die ich mit mir genommen habe. Ich habe

habe die constituirten Autoritäten und die Volksgesellschaft besucht; ich will mich aber jetzt nicht über sie auslassen.

Ich hoffe Cambray wohl zu thun, und den civischen Schrecken darin einzuflößen.

Ich werde heute das ganze Volk versammeln lassen, und mit ihm in Masse die Sprache der Wahrheit und der Vernunft reden. Das Tribunal soll hierauf sogleich in Activität treten, und gegen alle Verräther Gerechtigkeit üben.

Heil und Brüderschaft! —

Unterzeichnet: J. Lebon.

Nro. 79.

Joseph Lebon, an den Wohlfahrts-Ausschuß.

Arras den 3ten Floreal, im 2ten Jahre der Republik.

Euer Beschluß, die Geschäfte des Revolutions-Tribunals in dieser Gemeinde fortzusetzen, ist für die Intrigue, den Moderantismus, und den Aristokratismus, ein Donnerschlag gewesen. Das allgemeine Gesetz, welches die Verschwörer aus allen Theilen der Republik nach Paris beruft, ward hier von einigen Bösewichten, als eine Mißbilligung der Handlungen des Tribunals, und der Schnelligkeit seiner Urtheile

theile ausgelegt; aber der Courier, der glückliche Courier ist angekommen. Das ganze Volk erwartete ihn mit Ungeduld. Ich öffnete das Packet; las den Befehl; ein tausendfaches Freudengeschrey erhob sich; und der Patriotismus bekam wieder eine neue Kraft!

Man hat wohl recht zu sagen, daß man die Menschen durch die Umstände kennen lernt; seit sechs Monathen folgte ich als Volks-Repräsentant, und seit drey Jahren schon als aufrichtiger Freund der Freyheit, allen Schritten gewisser sogenannter Patrioten, die in der That gut waren, um die Tyranney durch die Verwegenheit zu zerschmettern; die mir aber durch ihren Mangel an Tugenden, durch niedrige Leidenschaften, und habsüchtige Begierden, zur Befestigung der Revolution untauglich, und selbst schädlich zu seyn schienen. Der Präsident, der öffentliche Ankläger, und Eins von den vornehmsten Mitgliedern des Wohlfahrts-Ausschusses, die im Puncte der Redlichkeit und der Gerechtigkeit mehr als verdächtig waren, sind die ersten gewesen, die das Decret des National-Convents, gegen die von uns gezeigte Energie auslegten. Diese Menschen, die sich drey Tage vorher compromittirt hatten, indem sie auf eine schamlose Weise die Freysprechung eines gegenrevolutionistischen Advocaten bewirkten, konnten es den rei-

nen und hellsehenden Patrioten nicht verzeihen, daß sie ihre Manöver beleuchtet, und sie getadelt haben. In ihrer unvorsichtigen Wuth, ließen sie sich, da sie die Gelegenheit günstig glaubten, in Reden aus, die in dem Munde eines simpeln Bürgers unwürdig, und im Munde von öffentlichen Beamten schändlich sind. Seit dem Decadi sind sie in sicherer Verwahrung; und ihre Stellen sind, zur großen Zufriedenheit des ganzen Volkes, herzhaften Männern anvertrauet worden, die nicht nöthig haben, die Schaffotte niederzureissen. Unter andern ist der Präsident beym Ausschusse bekannt; denn gerade in dem Augenblicke, da ich ihn hier ernannte, schenkte ihm auch der Ausschuß sein Zutrauen, und ließ ihn durch den Convent zum Mitgliede der Unterstützungs-Commission ernennen. Bey dieser Gelegenheit muß ich euch sagen, daß Daillet unmöglich, ohne dem Erfolge unserer Arbeiten großen Abbruch zu thun, jetzt die Geschäfte übernehmen kann, die ihm in Paris bestimmt sind; die neuesten Vorfälle machen seine Gegenwart und seine Bemühungen hier besonders nützlich. Wir gehen jetzt gut; wir werden noch besser gehen. Aber ich wiederhohle es euch noch ein Mahl: reisset keinen Theil aus diesem furchtbaren Bündel heraus, welches zum Verderben der Aristokraten und ihrer heuchlerischen

Freunde

Freunde gemacht wurde. Bedenket, daß wir, je mehr harte Schläge wir thun, auch desto mehr Fallstricke zu vermeiden, und schwache Menschen gegen die Versuche der Uebelgesinnten aufzumuntern haben.

Nächstens ein umständlicheres. Heil und Brüderschaft! —

Der Volksrepräsentant: J. Lebon.

N. S. Der General-Adjudant Leblond, dem die Guillotine ohne Zweifel nicht gefällt, hat sich es in einem Dorfe erlaubt, mich als einen Mitschuldigen der Verschwörung des Hebert, als einen Lumpen-Kerl und Spitzbuben darzustellen. Der General-Adjudant Leblond ist arretirt worden, und seine Sache wird schriftlich verhandelt, um nach Paris geschickt zu werden; denn ich bin entschlossen, um alle publicistischen Betrieger zu beschämen, so wie ich es bisher gethan habe, die Masken in Betreff des Patriotismus, in Paris richten zu lassen; für das Tribunal von Arras behalte ich nur die alten und notorischen Pfeiler der Gegenrevolution zurück. Seit seiner Wiedereinsetzung hat das Tribunal sieben Gegenrevolutionisten zum Tode verurtheilt, und einen Patrioten für unschuldig erklärt, der von der Frau des guillottinirten Omôran verfolgt wurde.

Nro. 80.

Nro. 80.

Schreiben von J. Lebon, an den Wohlfahrts-Ausschuß.

Arras, den 9ten Floreal.

Den 29sten Germinal fertigte ich einen Courier an euch ab, um euch zu fragen, ob das Revolutions-Tribunal in dieser Gemeinde, Kraft des Gesetzes vom 27sten desselben Monaths, in seinen Geschäften aufhören solle? Folgendes war eure Antwort:

"Auszug aus dem Protokoll des Wohl-
"fahrts-Ausschusses des National-Con-
"vents, vom 30sten Germinal im
"2ten Jahre der Einen und untheilba-
"ren französischen Republik."

"Der Wohlfahrts-Ausschuß, der durch den "Volks-Repräsentanten Lebon von den wichti-"gen Umständen unterrichtet wurde, die das in "Arras niedergesetzte Tribunal, um die Ver-"schwörungen im Zaume zu halten, nothwendig "machen, beschließt: daß besagtes Tribunal in "der Ausübung seiner Geschäfte fortfah-"ren solle."

"Unterzeichnet: C. A. Prieur; Robespierre; B. Barrere; Billaud-Varennes."

Ich

Ich habe euch gemeldet, wie sehr diese Antwort den Gemeingeist in dieser Stadt noch befördert hat; und Ihr mußtet die Gefahren einsehen, welche die Patrioten liefen, wenn die Aristokraten nur einen Augenblick glauben konnten, daß Ihr unsere Operationen tadeltet. Nun wohl! wir erhalten eben ein Circular, daß uns in eine neue Verlegenheit setzt; es soll aber bis zur Ankunft eurer Antwort, nur erprobten Republikanern mitgetheilt werden; und so werden wir noch dieses Mahl den Dolchen entgehen. Saget uns geschwind, ob Ihr durch dieses Circular euren Beschluß vom 30sten Germinal habet zurücknehmen wollen? Ich glaube es nicht; wenn Ihr indessen, gegen alle Erwartung, diese Absicht gehabt habet: so befehlet mir zu sterben, oder rufet mich in den Schooß des National-Convents zurück; zeiget auch den braven Leuten, die mich unterstützt haben, einen Zufluchts-Ort an; denn unsere ganze Stärke beruhet auf dem Convent und auf euch.

Heil und Brüderschaft! —

Unterzeichnet: J. Lebon.

N. S. Ich vermuthe, daß das erwähnte Circular für eine Revolutions-Commission nach Arras geschickt wurde, die zur Zeit des Elie-La-

Coste

Coste und Peyssard hier war, aber seit lange nicht mehr existirt.

Schreiben von Brune, an die Bürgerinn Robespierre, über die Angelegenheiten von Arras.

Paris den 6ten Floreal, im 2ten Jahre der Republik.

Wir sind durch Arras gekommen, ohne uns aufzuhalten; während daß man die Pferde wechselte, richtete ich deinen Auftrag aus. Was man von deinem Geburts-Orte gesagt hat, ist wahr; seit sechs Wochen hat man 150 Personen guillotinirt, und ungefähr 3000 eingekerkert.

Einige Bürger sind zu einem Freunde deines Bruders gegangen; man sagte zu ihm: Sie allein können der Wahrheit Gehör verschaffen, denn Robespierre hat Zutrauen zu Ihnen. Seine Antwort war folgende: "Wie könnte ich an ihn schreiben, da man jeden Abend beym Abgang der "Briefe gegenwärtig ist? Der Bericht von "Saint-Just, und das Decret, nach welchem "die wegen Verschwörung angeklagten Personen "vor das Revolutions-Tribunal von Paris "gebracht werden sollten, hatten freylich einige "Hoffnungen erzeugt; aber gestern machte man

"bekannt,

"bekannt, daß in der ganzen Republik die einzige
"Stadt Arras die Weisheit dieses Gesetzes nicht
"genießen solle."

Man ist seit langer Zeit darüber einig, daß ein, mit einer großen Gewalt bekleideter Mann, mehr Böses als Gutes thut, wenn er nach seinem Geburts-Orte geschickt wird. Man ist seit lange über die moralischen Tugenden der Priester mit einander einverstanden. Was nützt es uns aber, daß wir so gute Theoretiker sind? Ich zweifle nicht, daß es in Arras Gegenrevolutionisten und Fanatiker gebe; aber der Schrecken muß allein auf sie drücken; und der Patriot muß sich auf die Kaltblütigkeit der Richter, und die Freyheit der Debatten und Meinungen verlassen können. Ich will dich mit andern umständlichen Geschichten verschonen, die zu grausam sind, als daß man sie glauben könnte, wenn man nicht Augenzeuge davon gewesen ist. Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte, so würde ich dir umständlichere Nachrichten haben geben können; das, was ich von verschiedenen Personen gehört habe, kann ich dir nicht eher mittheilen, als bis ich Gelegenheit gefunden, die Wahrheit desselben mit Gewißheit zu erfahren. Wir gehen morgen ins Feld. Ich vergaß dir zu sagen, daß der Ankläger des Revolutions-Tribunals arretirt, und der

Revolutions-Ausschuß cassirt sey. Lebe wohl! Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Brune, angestellt bey dem Bürger Richard.

Nro. 81.

Schreiben von J. Lebon an Lebas.

Cambray, den 20sten Prereal im 2ten Jahr der Republik.

Joseph Lebon, an seinen Collegen Lebas.

Wie? die Verschwörer sollten durch den Wohlfahrts-Ausschuß in Freyheit gesetzt werden, weil du mich genöthigt hast, die Instructionen in Betreff ihrer aufzuschieben, indem du mich auffordertest, sogleich nach Cambray zu kommen, welches auf dem Puncte war, eingeschlossen zu werden? Ich kann es nicht glauben; oder alle, in den Berichten von Saint-Just, Robespierre ꝛc. aufgestellten Grundsätze sind vernichtet.

Höre Darthé, den ich dir schicke, und der Befehl hat, in Paris zu bleiben, bis ich dir alle Beweisstücke gegen den zweyten Theil des öffentlichen Anklägers von Strasburg und Consorten mitgetheilt habe.

Ich muß wohl, nicht Ein Mahl, sondern zehntausend Mahl Recht haben, da ich nach allen Manö-

Manövern dieser Bösewichte, und ihrer würdigen Stütze Guffroy, noch nicht bin ermordet worden.

Sage den beyden Ausschüssen, daß sie, im Falle daß sie begierig sind, alle Denunciationen zu haben, die jeden Tag einlaufen, mir Befehl ertheilen sollen, alles zu verlassen, um ihre Ungeduld zu befriedigen. Bisher glaubte ich, es sey besser, Cambray und die Grenze hier zu retten, als mich damit zu beschäftigen, auf die gottlosen und wüthenden Ausfälle von Rougyff*) zu antworten.

Bedenket, wie wesentlich und nothwendig es sey, daß der Wohlfahrts-Ausschuß, oder der Convent, sich laut über das Betragen, das ich auf meiner Sendung beobachtet habe, erkläre, oder mich zurückberufe.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: J. Lebon.

Nro. 82.

Schreiben von Darthé an Lebas.

Cambray, den 30sten Floreal im 2ten Jahr rc.

Mein lieber Freund!

Lebon ist vorgestern Abend aus Paris zurück gekommen; der Wohlfahrts-Ausschuß hat ihm alle

*) So schrieb sich Guffroy, durch eine Versetzung der Buchstaben seines Nahmens.

alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, die er verdient; und seine Verleumder sind mit der Verachtung und der Schande bedeckt worden, die ihr ehrloses Betragen seit langer Zeit ihnen zugezogen hat. Guffroy hatte das boßhafteste und erbärmlichste Memoire, das man nur fabriciren kann, gegen ihn abgefaßt. Sie wollten uns als Mörder darstellen, die ganz von unschuldigem Blute triefen; sie hofften uns auf den Schaffot zu bringen, der seit langer Zeit ihrer wartet. Eigentlich wollten sie nicht uns, sondern das Vaterland zu Boden schlagen. Sie sahen mit Schmerz die Verschwörer zerschmettert; die Unglücklichen unterstützt; den Gemeingeist in täglicher Zunahme; und folglich die Vorbereitung einer Zukunft von glücklichen Erfolgen bey unsern tapfern Armeen, in diesem schönen Feldzuge. Ihre abscheulichen Complotte sind nun vereitelt. Gegen Guffroy würde, ohne andere politische Gründe, schon ein Anklagedecret gegeben seyn. Dumont ist zurückberufen; und die vier Verhafteten, Demeuliez *), Beugniet, und die beyden Leblond, werden dem Revolutions-Tribunal von Paris übergeben werden.

Der

*) Dieser von Lebon verfolgte Demeuliez, ist derselbe, von welchem Lebon im nachfolgenden Briefe an Robespierre meldet, daß er die Ernennung des jüngern Robespierre begünstigte. Welche Erkenntlichkeit!

Anmerk. von Courtois.

Der Wohlfahrts-Ausschuß hat zu Lebon gesagt, er hoffte, daß wir von Tage zu Tage besser gehen werden. Robespierre wünschte, daß jeder von uns allein ein Tribunal bilden, und daß jeder eine Grenzstadt mit der Faust fassen könnte. Die Tugend und die Rechtschaffenheit sind mehr als jemahls an der Ordnung des Tages!

Lebon hat einen Brief von deiner Frau mitgebracht; ich schicke dir ihn hiebey. Sie beklagt sich, daß du ihr nicht oft genug schreibest; sie ist im Begriffe niederzukommen; und dieß macht sie traurig. Schreibe ihr, wenn es auch nicht mehr als zwey Wörter sind. — Auch hat Lebon die Bürgerinn Robespierre mitgebracht.

Wir wünschten, daß du oder Saint-Just, wenn auch nur auf einen einzigen Tag, zu uns kämest; Lebon würde sich freuen, mit euch Abrede zu treffen. Ich umarme dich. —

Unterzeichnet: Darthé.

N. S. Schicke uns eine Ordonanz, wenn es bey euch einige Erfolge gibt.

Schreiben von J. Lebon, an Robespierre.

Den 28sten August, im 3ten Jahr der Revolution.

Muth, Lieber Freund! Wir sind auf dem Gipfel unserer Wünsche. Wenn du die Petition

der

der Commissarien kräftig unterstützest, so wird dein Bruder Knall und Fall ernannt, wie auch übrigens der Erfolg unseres Wahlcorps ausfallen mag. Thust du es nicht, so fürchte ich immer, die Wuth unserer Feinde werde ihn durch die Macht der Verleumdungen entfernen. Wir bewegen uns wie die Teufel, um Millionen Manöver zu vereiteln, deren Mittheilung in diesem Augenblicke dir unnütz wäre; die dich aber mit Unwillen erfüllen werden, wenn wir sie dir mit Muße werden erzählen können. Die elende jetzige National-Versammlung, macht uns eine ungeheure und gefährliche Arbeit! — Ich weiß nicht, was die Dinge für eine Wendung nehmen werden. Gute Nacht! man erwartet diesen Brief. Der Ueberbringer, Nahmens Demeuliez, hat gewisse Anstalten mit deinem Bruder verabredet, um diesem die elende Mark Silbers zu verschaffen. Sprich mit ihm hievon; und melde uns etwas Neues über diesen Punct.

Unterzeichnet: Joseph Lebon.

N. S. Wir umarmen dich alle Drey auf Einmahl.

Nro.

Nro. 83.

Schreiben von Darthé.

Arras, den 29sten Ventose im 2ten Jahr der Republik.

Lieber Freund! ich will dir einige umständliche Nachrichten von demjenigen geben, was hier vorgeht. Lebon ist aus Paris zurückgekommen, von einer heiligen Wuth gegen die Trägheit ergriffen, welche den revolutionistischen Maßregeln Hindernisse in den Weg legte. Sogleich wurde nun eine furchtbare Jury, nach dem Muster derjenigen von Paris, dem Revolutions-Tribunale hinzugefügt; diese Jury bestehet aus sechzig **Bougres mit Haaren auf den Zähnen!**

Ein nachdrücklicher Befehl hat die aristokratischen Weiber, deren Männer eingekerkert sind, und die Männer, deren Weiber es sind, einsperren lassen. So auch die Verfasser und öffentlichen Beamten, die die freyheitsmörderischen Beschlüsse von 1792 geschrieben und unterzeichnet haben.

Eben ist in der Citadelle Doullens, durch eine eifrige, aus sieben Patrioten (unter deren Anzahl ich war,) bestehende Commission, eine Nachsuchung vorgenommen worden. Man hat gegenrevolutionistische Papiere, und einen ungeheuern Vorrath an Lebensmitteln und Geld gefun-

funden. Der ehrlose Commandant gab sich zu allem her, und begünstigte die Correspondenz der Ungeheuer, deren Bewachung ihm anvertrauet war. Wir haben ihn, und zwölf von diesen Bösewichten, aufgehoben. Seit der Zeit kömmt die Guillotine nicht von der Stelle. Herzoge, Marquis, Grafen, Baronen, Männchen und Weibchen, fallen wie Hagel!

Die Volksgesellschaft hat sich vor kurzem regenerirt; von den drey oder vierhundert Mitgliedern, aus denen sie bestand, hat sie jetzt nicht mehr als drey und sechzig, ungefähr zehn Abwesende mit einbegriffen, zu welchen die beyden Robespierre, Lebon, Guffroy ꝛc. gehören. Delleville gehört nicht mehr dazu; eben so Golland, Osselin Vater, Beaugieres, Präsident des Revolutions-Tribunals ꝛc. Mir hat man Gerechtigkeit widerfahren lassen; ich bin unter den drey und sechzigen. Wir haben einen Beschluß gefaßt, daß wir zuerst die Anklage-Acte gegen alle groben Aristokraten von Arras, und nachher gegen diejenigen in den andern Gegenden des Departements aufsetzen wollen.

Das Tribunal kann nicht mehr alles bestreiten; Lebon hat es daher auch durch eine zweyte Section vermehrt.

Der Gemeingeist ist hier auf den höchsten Grad gestiegen. — Dubois, ehemahliger Präsident

dent des Departements, ist als ein Intrigant, ein ehrsüchtiger, mit Einem Worte als ein Adelicher, entlarvt. Lebon ist mit nichts anders beschäftigt, als Anklage-Acten aufzusetzen; und wir, fünf bis sechs Personen, sind nur damit beschäftigt, Verhöre vorzunehmen, und Haussuchungen anzustellen, bey welchen wir immer kostbare Entdeckungen machen. Wir schlafen gar nicht mehr.

Guffroy hat alle Patrioten gegen sich empört. Er muß aus der Liste der Gesellschaft ausgestossen werden. Seine Blätter und sein Brief an Dubois sind abscheulich. Er schlägt den Weg zur Guillotine ein!

Der berüchtigte Wallart, Präsident des Districts von Saint-Pol, ist auf Lebon's Befehl suspendirt, und in Arrestations-Stand gesetzt worden. Caprou, Lavocat, Henri, Thellier, Vater und Sohn, Amort, Auge, Joana Eusebe, Herman ꝛc. ꝛc., sind vor einigen Tagen durch den Aufsichts-Ausschuß von Saint-Pol arretirt worden. Es ist nicht Einer unter diesen Spitzbuben, der es nicht verdient hätte, in den Sack zu niesen. Du kannst dir wohl vorstellen, daß man einige Peitschenhiebe geben mußte. Von hier aus werfe ich unsere Sans-culottes; und ich lege ihnen das Feuer unter den Bauch!

B S-B
MÜNCHEN

Wir haben es auch geschworen: der Convent hat erklärt, daß er das Volk retten würde; wir wollen ihn mit aller Macht unterstützen. Die Berichte von Saint-Just haben alle Seelen in Flammen gesetzt.

Demeuliez hat mir gesagt, daß du an mich dächtest. Arras kann der Sitz Einer von den sechs Volks-Commissionen seyn, die man errichten wird, wenn man anders Willens ist, sie in der Republik zu zerstreuen. Lebon und seine Frau umarmen dich und deine Gattinn.

Ich umarme dich.

Unterzeichnet: Darthé.

Nro. 84.

Schreiben von Daillet, an Robespierre.

Arras den 29sten Germinal im 2ten Jahre ꝛc.

Daillet, an Robespierre den ältern.

Ich lese in den öffentlichen Blättern, daß alle Verschwörer aus allen Theilen der Republik vor das Revolutions-Tribunal von Paris gebracht werden sollen; dieses Decret ist sehr weise; aber die Gemeinde von Arras ist vielleicht die Einzige, die davon ausgenommen werden könnte.

Hier sind meine Gründe. Du kennst unsere Energie, wir erzeigen niemanden Gnade; unsere

Schläge

Schläge treffen sicher, weil wir die Moralität einer jeden Person kennen, und überzeugt sind, daß die Aristokraten, wenn sie auch keinen thätigen und offenbaren Antheil an den letzten Verschwörungen genommen, doch nichts desto weniger in ihrem Herzen und durch ihre Wünsche die Gegenrevolution herbeygerufen, und jeder nach seinen persönlichen Mitteln dazu beygetragen habe, die Republik zu stürzen. Alle diese Local-Kenntnisse würden einem entfernten Geschwornen-Gerichte fehlen; ich bitte dich zu überlegen, ob es nicht besser wäre, uns unser Revolutions-Tribunal mit seinen Vollmachten zu erhalten.

Du wirst diesen Brief durch einen außerordentlichen Courier bekommen, den Lebon an Lebas abschickt. Ich umarme dich.

Unterzeichnet: Daillet.

N. S. Ich danke dir, daß du mich Hermann empfohlen hast; ich kann aber nicht nach Paris gehen, weil ich in Arras, als Maire, von einigem Nutzen bin, und also hier bleiben muß.

Anderes Schreiben von Daillet, an Robespierre.

Cambray den 8ten Prereal im 2ten Jahre.

Wir sind von Abscheu und Unwillen ergriffen worden, als wir in den öffentlichen Blättern

lasen, daß ein niederträchtiger Meuchelmörder auf dein Leben, und auf das Leben von Collot d'Herbois einen Angriff habe thun wollen; aber der Genius, der über Frankreich wacht, hat ihm den Schmerz erspart, zwey der eifrigsten Freunde der Revolution zu beweinen. Hier ist der Ort, dir deine gewöhnliche Unvorsichtigkeit vorzuwerfen. Wie viel fehlte daran, daß die Freyheit an jenem Tage den standhaftesten ihrer Vertheidiger verloren hätte? Wenn du mit einem Begleiter ausgegangen wärest, den du die Gewohnheit hast, immer hinter dir zu lassen, wenn es dir einfällt schnell zu laufen: so hätte das Ungeheuer dich niedergestreckt, ehe dein Begleiter dir einige Hülfe hätte leisten können. Sage nicht, daß dein Schicksal beneidenswürdig gewesen wäre, weil du für das Vaterland gestorben seyn würdest; das Vaterland hat schon zu viele tugendhafte Männer verloren. Der rechtschaffene Mann müßte nie sterben; und wenn wir auf das abscheulichste unter allen Systemen, die Ausübung der republikanischen Tugenden, und die Liebe zur Gottheit wollen folgen lassen: so müssen wenigstens diejenigen, welche diese ewigen Wahrheiten proclamirt haben, und deren Betragen sich nie verleugnet hat, leben bleiben, um zu Mustern zu dienen. Sey also vorsichtiger als jemahls, mein Freund; dein Zimmer sey

allen

allen andern, außer deinen Freunden, unzugänglich; fürchte nicht, man möchte dieses Betragen dem Stolze oder dem Hochmuthe zuschreiben; es wird durch den Frevel gerechtfertigt, den man unternommen hat. Hat man übrigens nicht immer den Weg offen, sich durch Briefe Gehör zu verschaffen?

Wir gehen immer mit Thätigkeit vorwärts; aber wir werden nicht unterstützt. Es scheint, daß alle Einwohner strafbar sind, weil keiner von ihnen es wagt, einen andern zu denunciiren. Wir haben indessen die Protokolle der constituirten Autoritäten und der Volksgesellschaft aufgemacht; wir haben schon unermeßliche Reichthümer darin gefunden; und wir werden auch, hoffe ich, die Nahmen der Royalisten und der Unterdrücker des Volkes darin finden. — Ich umarme dich.

Unterzeichnet: Daillet, dein Freund.

Nro. 85.

Auszug eines Schreibens von Buissart, an Robespierre.

Buissart, an seinen Freund Maximilian Robespierre.

. . . Wir sterben vor Hunger, mitten in dem Ueberflusse; ich glaube, daß man den merkantili-

kantilischen Aristokratismus tödten müsse, wie man denjenigen der Priester und der Adelichen getödtet hat. Die Gemeinden müßten, vermittelst eines Ausschusses der Lebensmittel und Waaren, allein befugt seyn, Handel zu treiben. Diese Idee kann, wenn sie gut entwickelt wird, ausgeführt werden; alsdann fällt aller Gewinn des Handels zum Vortheil der Republik, das heißt zum Vortheil des Käufers und des Verkäufers. Ich erinnre mich, daß ich Ihnen schon vor drey oder vier Monathen einige Worte über diesen Gegenstand geschrieben habe.

Arras den 14ten Pluviose im 2ten Jahre.

Nro. 86.

Schreiben von Collot d'Herbois und Fouché.

Die Volksrepräsentanten in Commüne-Affranchie ꝛc., an den National-Convent.

Bürger-Collegen! Wir schicken euch die Büste von Chalier, und seinen verstümmelten Kopf, so wie er zum dritten Mahle unter dem Beile seiner grausamen Mörder hervorkam. Wenn man suchen wird, eure Empfindsamkeit zu bewegen, so entblößet diesen blutigen Kopf vor den Augen der kleinmüthigen Menschen, die

nur

nur auf einzelne Personen ihre Blicke werfen. Erinnert sie durch diese energievolle Sprache, an die Strenge der Pflicht, und an die Unpartey=lichkeit der National=Repräsentation. Die Frey=heit wollte man morden, indem man Chalier aufopferte; seine Henker haben es selbst gestan=den, ehe sie unter dem Schwerte der Gerechtig=keit fielen. Man hat aus ihrem eigenen Munde gehört, daß sie für ihren König sterben, und daß sie ihm einen Nachfolger geben wollten.

Urtheilet von dem Geiste, der diese verderbte Stadt beseelte; urtheilet von den Menschen, die sie durch ihr Vermögen, oder durch ihre Macht beherrschten; urtheilet, ob man ungestraft einen Aufschub bewilligen könne. — Keine Gnade, Bürger=Collegen. Kein Aufschub! keine Lang=samkeit in der Bestrafung des Verbrechens, wenn Ihr eine heilsame Wirkung hervorbringen wol=let! Die Könige straften langsam, weil sie schwach und grausam waren; die Gerechtigkeit des Vol=kes aber muß so schnell als der Ausdruck seines Willens seyn; wir haben kräftige Maßregeln ge=nommen, um seine Allgewalt auf eine Art zu bezeichnen, daß sie allen Rebellen wird zur Lehre dienen können.

Wir wollen euch nichts von den Priestern sagen; sie haben kein Vorrecht, uns besonders zu beschäftigen; wir machen uns kein Spiel

aus

aus ihren Betriegereyen. Sie beherrschten das Gewissen des Volkes; sie haben es irre geleitet, und sind mit schuld an allem Blute, das geflossen ist. Ihr Urtheil ist gesprochen.

Wir ziehen jeden Tag neue Schätze ein; bey Tolosan haben wir einen Theil von den Gefäßen entdeckt, die in einer Mauer verborgen waren. Wir werden euch nach und nach viel Gold und Silber schicken. Es ist Zeit, eine allgemeine Maßregel zu nehmen, wenn Ihr die Ausführung der Metalle aus der Republik verhindern wollet. Wir wissen, daß Geldwucherer in das Departement de la Nievre geeilt sind, so bald sie erfuhren, daß man das Gold und das Silber darin verachtete. Duldet es nicht, das Eins der schönsten Triebwerke der Revolution gegen sie selbst gekehrt werde; befehlet, daß diese Metalle in den öffentlichen Schatz gebracht werden; und decretiret, daß das erste Individuum, welches suchen wird, sie ins Ausland zu bringen, eben an dem Orte, wo man es ergreift, erschossen werden solle.

Unterzeichnet: Collot d'Herbois und Fouché.

Commüne-Affranchie den 5ten Frimäre, im 2ten Jahre ꝛc.

Anderes Schreiben von Collot d'Herbois, an den Bürger Duplay, Vater.

Commune-Affranchie, den 15ten Frimäre im 2ten Jahr rc.

Freund und Bruder! Da bekomm ich auf Ein Mahl von dir lauter gute Sachen; Nachrichten von dir und den Deinigen; die Rede von Robespierre; und die Versicherung, daß er sich wohl befindet. Alles dieß ist vortrefflich. Ich bitte dich, sage ihm, daß er uns auch schreibe; unsere Brüder-Jacobiner benehmen sich zum Entzücken ein Brief von Robespierre wird ihnen grosses Vergnügen machen, und eine gute Wirkung haben. Wir haben hier, nicht den Gemeingeist, denn der ist so viel als nichts, sondern den Muth und den Charakter einiger Männer, die Energie haben, und einer gewissen Anzahl Patrioten, die zu lange unterdrückt waren, wieder belebt. Wir haben sie aus der Lauigkeit herausgerissen, in welche sie durch falsche Grundsätze, und durch Ideen von Mäßigung gezogen wurden, die den Verschwörern freylich heilsam, für die Republik aber grausam und schädlich sind. Wir haben die Thätigkeit einer republikanischen Justiz wieder beseelt, die so schnell und furchtbar als der Wille des Volkes ist. Sie muß die Verräther wie ein Donner treffen, und nur die Asche von ihnen zu-

rück lassen; man befestiget den Grund aller andern Städte, wenn man eine ehrlose und rebellische Stadt zu Grunde richtet. Man sichert das Leben aller Generationen der freyen Menschen, wenn man die Bösewichte ausrottet. Dieß sind unsere Grundsätze.

Wir schleifen die Häuser mit Kanonenschüssen und Minensprengung, so viel als möglich ist. Aber du siehest wohl ein, daß diese Mittel bey einer Volksmenge von hundert und funfzig tausend Seelen viele Hindernisse finden. Das Volksbeil hat jeden Tag zwanzig Köpfe von den Verschwörern fallen lassen; und sie wurden dadurch nicht erschrocken. Precy lebte noch, und sein Einfluß ließ sich von Tage zu Tage mehr fühlen. Die Gefängnisse strotzten von seinen Mitschuldigen. Wir haben eine Commission niedergesetzt, die so schnell ist, als das Gewissen wahrhafter Republikaner nur seyn kann, welche die Verräther zu richten haben. Vier und sechzig dieser Verschwörer sind gestern an eben dem Orte erschossen worden, wo sie auf die Patrioten gefeuert hatten; zweyhundert und dreyßig werden heute in die Graben fallen, wo die abscheulichen Redouten errichtet waren, die den Tod auf die republikanische Armee ausspien. Diese großen Beyspiele werden auf die wankelmüthigen Städte Einfluß haben. Da sind Menschen, die eine falsche und

bar=

barbarische Empfindsamkeit affectiren; die unsrige ist ganz für das Vaterland. Diejenigen, die uns kennen, werden unsern Eifer zu schätzen wissen. Ich werde Robespierre's Rede in unsere Journäle einrücken lassen. Ich habe mit Unwillen die umständliche Beschreibung jener Manöver gesehen, die darauf abzweckten, die wahren Patrioten zu entzweyen; aber die Betrieger und Intriganten sollen uns nicht uneinig machen. Alle diejenigen, die die Revolution mit festem Schritte durchwandelt, und den Grundsätzen und ihren Pflichten treu geblieben sind, die sind auch auf eine unzertrennliche Art mit einander verbunden. Die Liebe zum Vaterlande hat die brüderliche Freundschaft befestigt, welche die Herzen vereinigt. Wir nähern uns dem Ziele, und wir werden vereint zu demselben gelangen. Versichere deine republikanische Familie meiner offenherzigen und unveränderlichen Freundschaft; und drücke Robespierre die Hand in meinem Nahmen. Guter Bürger! glücklicher Vater! dein junger Sohn, der schon durch die Grundsätze gestärkt ist, mit denen er genährt ward, wird eine schöne Erbschaft bekommen, und sie zu erhalten wissen.

Die Bürgerinn Lebas muß mit demjenigen sehr zufrieden seyn, was ihr Mann gethan hat.

Welch

Welch ein Vergnügen für Republikaner, ihre Pflichten gehörig und gut zu erfüllen!

Heil, Freundschaft und Brüderschaft.

Unterzeichnet; Collot d'Herbois.

Nro. 87.

Schreiben von Fouché und Collot d'Herbois an den National-Convent.

Bürger Collegen!

Wir besorgen unsere Sendungs-Geschäfte mit der Energie von Republikanern, die ein tiefes Gefühl von ihrem Charakter haben. Diesen werden wir nicht ablegen; wir werden nicht von der Höhe herabsteigen, auf welche das Volk uns gesetzt hat, um uns mit dem elenden Interesse einiger Menschen zu beschäftigen, die mehr oder minder strafbar gegen das Vaterland sind.

Wir haben alle Privatpersonen von uns entfernt, weil wir keine Zeit zu verlieren, keine Gunst zu bewilligen haben; wir dürfen nur die Republik vor Augen haben, und wir sehen daher nur sie, und eure Decrete, die uns befehlen, ein großes Beyspiel, eine auffallende Lehre zu geben; wir hören nur das Geschrey des Volkes, welches verlangt, daß alles Blut der Patrioten endlich ein Mahl auf eine schleunige und schreckliche Art gerächet werde, damit die Menschheit nicht mehr

weinen

weinen dürfe, wenn sie neues Patrioten-Blut fließen sähe.

Ueberzeugt, daß es in dieser ehrlosen Stadt keinen Unschuldigen gibt, außer demjenigen, der von den Mördern des Volks unterdrückt, oder mit Ketten belastet ward, sind wir mißtrauisch gegen die Thränen der Reue; und nichts kann unsere Strenge entwaffnen. Diejenigen haben es wohl gefühlt, die euch neulich zu Gunsten eines Gefangenen ein Aufschubs-Decret abgelockt haben. Wir sind an Ort und Stelle; Ihr habt uns mit eurem Zutrauen bekleidet; und dennoch sind wir nicht zu Rathe gezogen worden.

Wir müssen es euch sagen, Bürger-Collegen! die Gelindigkeit ist eine gefährliche Schwachheit; im Stande, die strafbaren Hoffnungen in dem Augenblicke zu nähren, wo man sie vertilgen muß. Diese Gelindigkeit hat man für eine Privatperson aufgefordert; man wird sie auch noch für alle diejenigen, die zu derselben Gattung gehören, auffordern, um die Wirkung eurer Justiz eitel und nichtig zu machen. Man wagt es nicht, von euch die Zurücknehmung eures ersten Decrets über die Vernichtung der Stadt Lyon zu fordern; aber man hat bisher fast nichts gethan, um es zu vollziehen. Die Demolirungen geschehen sehr langsam; und die republikanische Ungeduld bedarf schleunigerer Mittel. Die Spren-

gung

gung durch Minen ꝛc., und die verschlingende Thätigkeit der Flamme, können allein die Allgewalt des Volkes ausdrücken; sein Wille kann nicht zurückgehalten werden, wie der Wille der Tyrannen; er muß die Wirkung des Donners haben.

Unterzeichnet: Fouché und Collot d'Herbois.

Ville-Affranchie, den 26sten Brumäre im 2ten Jahr ꝛc.

Schreiben von Collot an Robespierre.

Ville-Affranchie, den 3ten Frimäre im 2ten Jahr der Republik.

Mein College! mein Freund!

Die Furcht für das leidende gemeine Wesen, die mich bewogen hat, auf deine Einladung hierher zu kommen, war nicht ungegründet. Wir wußten nicht das eigentliche Maß der Gefahren, und noch weniger dasjenige der Hindernisse, so groß wir sie auch vermutheten. Der Wille und die Gesinnungen finden unglaubliche Hindernisse; man muß sie überwinden. Wenn man aber revolutionistische Maßregeln anordnet, und ihren Erfolg sehen will: so verschleudern die ungeheuer vielen und unerwarteten einzelnen Umstände, die ein Volks-Repräsentant nicht vernachläßigen kann, eine kostbare Zeit, und verzehren die sonst nöthigen Kräfte. Ich habe nicht geglaubt, mein

Freund! daß ich hier Commissarius der Alpen-Armee, und Administrator von fünf oder sechs Departementern zugleich seyn werde; ich habe nicht geglaubt, daß ich alle Bewegungen, und alle nothwendigen Handlungen werde veranstalten müssen, um alle Werkzeuge zu schmieden; und dennoch mußte ich mich damit beschäftigen. Es sind keine Lebensmittel, und keine thätige Autoritäten hier; die Befehle des Wohlfahrts-Ausschusses werden falsch verstanden. Heute ist die Garnison erschöpft; und übermorgen hat sie durch die Aushebung der ersten Requisition, von welcher vorher nicht einmahl gesprochen ward, einen dreyfachen Ueberfluß; die Waffen-Fabriken sind theils unthätig, und theils müssen sie nach andern Orten verlegt werden; man hat keine bestimmten Hospitäler; das System der Gelindigkeit ward von den Patrioten eingeführt, und durch ein Convents-Decret vom 20sten Brumäre in Schutz genommen, welches hier mit Affectation angeschlagen, und mit einer Schnelligkeit, die man gewöhnlich nicht kennt, hergeschickt wurde; Privatrache beherrschte die Revolutions-Ausschüsse dergestalt, daß sie in Ansehung der öffentlichen Rache blind waren, und einen ganzen Monath lang den öffentlichen Ankläger, der dem Republikaner Chalier die Todesstrafe zuzog, und nachher, als er verfolgt wurde, entsprang, unter

ihren

ihren Augen duldeten, ohne ihn in Verhaft zu nehmen; neu angekommene Generale waren unzufrieden, daß man sie versetzt hatte; die alten, die übrigens der Belagerung mit Muth beygewohnt haben, zeigten sich so wenig revolutionistisch, daß sie das Wort Simonneau zur Parole gaben, und den Unterschied nicht wußten, der zwischen diesem feuillantinischen Vereinigungs-Worte, und demjenigen der wahren Patrioten herrscht, welches in dem Nahmen Marat bestehet; endlich, mein lieber Robespierre! war man sogar nicht vermögend, zu starke Vorwürfe deshalb zu machen, weil alle diese Beamten verfolgte und interessante Patrioten sind, und die Militärpersonen aus Menschen bestehen, die mit Energie gegen die Rebellen gekämpft, folglich keine eigentliche Macht durch ihre Vereinigung haben, und ihre Mittel beständig aus sich selbst schöpfen müssen. So war meine Lage seit meiner Ankunft beschaffen!

Ich glaube nicht, schwächer geworden zu seyn, obgleich meine Gesundheit und meine Kräfte mich oft verrathen haben. Ich ging mit großen Schritten zu den vorher überdachten Maßregeln; dieß that ich, indem ich viel Böses vermied, und allen bis dahin angewendeten Mitteln einen größern Charakter gab. Die Revolutions-Armee kömmt endlich übermorgen an; und ich werde

dann

dann größere Dinge ausrichten können. Es dauert mir zu lange, bis alle Verschwörer verschwunden sind; die Ungeduld des Vaterlandes und des souveränen Volkes äußert sich in allen meinen Fibern, und in meinem Herzen. Lyon muß in der That nicht mehr seyn, und die Inschrift, die du vorgeschlagen hast, muß eine große Wahrheit werden; denn bisher ist sie wirklich nur, ungeachtet wir den Schein zwiefach und dreyfach verdoppelt haben, eine bloße Hypothese gewesen, und das Decret selbst setzt ihr große Schwierigkeiten entgegen. Dir kömmt es zu, dasjenige daraus zu machen, was es seyn muß; und wir bereiten die Verbesserungen desselben schon jetzt vor.

Man muß hunderttausend Personen, die Zeit ihres Lebens in Fabriken arbeiteten, ohne darum arbeitsam zu seyn, und die von der Würde und der Energie weit entfernt sind, die sie doch haben müßten, auseinander gehen lassen; sie interessiren die Menschheit, weil sie immer unterdrückt und arm gewesen sind; dieß beweiset aber auch, daß sie die Revolution nicht gefühlt haben. Zerstreuet man sie unter freye Menschen, so werden sie ihre Gesinnungen annehmen; diese werden sie nie haben, wenn sie zusammen und vereinigt bleiben. Du hast zu viel Philosophie, als daß diese Idee dir entgehen sollte.

Wir haben zwey neue Tribunäle niedergesetzt, um die Verräther zu richten; sie sind in Feurs in aller Thätigkeit. Die beyden, die hier sind, haben seit unserer Ankunft an Thätigkeit und Kraft zugenommen. Mehrmahls haben zwanzig Verbrecher an einem und demselben Tage, die ihren Schandthaten gebührende Strafe erlitten. Dieß ist für die Justiz eines ganzen Volkes noch langsam, welches alle seine Feinde auf Ein Mahl zerschmettern muß; wir werden uns daher damit beschäftigen, die Donnerkeule zu schmieden. Glaube mir aber, Freund! berechne nur die Schwierigkeiten; und bedenke, daß dasjenige was wir gethan haben, schon viel sey, indem die ersten Augenblicke, die alles hätten verrichten sollen, verloren wurden. Man muß indeß nicht glauben, daß der ehrwürdige Couthon irgend einen Vorwurf verdiene; ich wiederhohle es hier, daß ich seinen Muth bewundere. Ist es aber möglich, daß er in der Lage, worin er sich befinde, nicht betrogen werde? — Ich bedaure nur Eins; nehmlich, daß ich damahls nicht bey ihm gewesen bin. Ich muß meinen Collegen Gerechtigkeit widerfahren lassen; aber sie waren durch die Belagerung von Außen abgemattet; und die Belagerung, die nun von Innen angefangen werden mußte, erforderte neue Kräfte. Ich glaube mein Freund! daß ich mein Herz und

meine Gedanken gegen dich ausgeschüttet habe; du wirst einsehen, daß es hier eigentlich an Männern gefehlt; diese braucht man für alle Posten; und die Posten sind zahlreich! —

Ich habe große Ursache, mit den Jacobinern, die hier angekommen sind, zufrieden zu seyn; die meisten bilden eine Revolutions-Commission, die wir errichtet haben; und dieß ist die einzige Autorität, die recht im Gange ist. Sie treibt die andern auch ein wenig. Ich hätte außerdem einige Brüder für die Administration und für die Büreaux gewünscht. Man braucht Fähigkeiten, die zu den Stellen passen; und ich habe auch zwey oder drey Personen genannt, die ich aber nicht ankommen sehe. Sie sollten sich nach der Billigung der Gesellschaft an dich, oder an Billaud-Varennes wenden, um ihre Reise anzutreten. Die Jacobiner, die hier sind, haben mir dieselben als fähige Köpfe, die guten Willen haben, empfohlen. Wir brauchten auch einen öffentlichen Ankläger für das Tribunal, das lange permanent bleiben wird. Man hat mir Saintexte empfohlen; ich kenne ihn, so wie verschiedene andere, mir empfohlene Personen, nur wenig; denn die Missionen, und meine beständigen Beschäftigungen, haben meine Meinung ungewiß gelassen, indem ich oft von der Gesellschaft abwesend war. Berichtige die Wahlen, wenn sie

nicht gut sind; in diesem Falle aber schicke uns andere Personen. Wenn ich von unsern alten Freunden einige hätte fordern können, so hätte ich es gethan; sie sind aber in Paris nothwendig, indem sie fast alle öffentliche Aemter bekleiden. Indeß, wenn Ihr uns niemanden schicket, so fallen alle einzelnen Sachen auf uns; und wir werden von ihnen verschlungen. Wenn Montaut nicht kömmt, so lasset einen andern an seiner Stelle abreisen. Du siehest, daß dieß nothwendig sey, da wir so viele Operationen zu besorgen haben. Schreibe uns auch; vielleicht hast du unrecht, daß du es bisher noch nicht gethan hast. Ein Brief von dir wird auf alle unsere Jacobiner großen Eindruck machen. Laß keine Berichte mehr passiren, die so sind als derjenige, der das Aufschubs-Decret veranlaßt hat. Endlich, mein theurer Robespierre! mußt du mir auch Nachrichten von dir geben. Du weißt, daß du mir es versprochen hast. Du hast mir gesagt, es wäre Muth nöthig, um diese Sendung anzunehmen; ich gestehe dir offenherzig, daß du Recht hattest. Man muß nur hinzufügen, daß auch Gesundheit dazu nöthig sey. Erhalte die Deinige wohl; sie ist den Republikanern kostbar, und vornehmlich deinem beständigen Freunde

Collot d'Herbois.

Sey

Sey so gütig, den guten Patrioten, die dich umgeben, meine Gesinnungen der Freundschaft und Brüderschaft mitzutheilen.

Nro. 88.

Schreiben von Collot an Couthon.

Commüne=Affranchie, den 2ten Frimäre im 2ten Jahr der Republik.

Ich glaube, theurer College und Freund! daß du endlich in Paris angekommen bist, und nun einige Ruhe wirst genießen können. Du hast deren sehr nöthig; wirst du sie aber erlangen können, da du gezwungen bist, an den Arbeiten des Wohlfahrts=Ausschusses Theil zu nehmen? Dieß ist sehr zweifelhaft! Uebrigens ruhen auch die guten Operationen ein wenig; und dieß ist die einzige Muße, die den wahren Patrioten einiger Maßen erlaubt ist.

Du hast mir von dem Gemeingeiste dieser Stadt gesprochen; glaubst du aber, daß es je solchen darin geben könne? Ich halte die Sache für unmöglich. Sechzigtausend Personen sind hier, die nie Republikaner seyn werden. Man muß sich damit beschäftigen, sie auseinander gehen zu lassen, und sie mit Vorsicht auf die Oberfläche der Republik zu verbreiten; zu diesem Behuf muß man die Aufopferungen thun, die unsere

große

große und edelmüthige Nation zu thun im Stande ist. Auf diese Art zerstreuet und bewacht, werden sie wenigstens dem Schritte derjenigen folgen, die vor oder neben ihnen gehen werden. Bleiben sie aber vereinigt; so werden sie lange einen gefährlichen, und für die Feinde der wahren Grundsätze immer günstigen Sammelplatz bilden. Selbst ihre künftigen Generationen würden nie ganz rein seyn; denn der Geist der Sclaverey, und der Mangel an Energie, würden erblich seyn, wenn die Erziehung kein Mittel dagegen anwendete; und wie sollten die Väter, die für ihre eigene Würde kein Gefühl haben, für die Erziehung ihrer Kinder besorgt seyn können? Dieß ist traurig! dem Vaterlande kömmt es zu, alle Mittel zu versuchen, um die Regeneration dieser grossen Anzahl von Personen zu bewirken, die ihre Industrie zu seinem Vortheile lenken, und es auf diese Art für dasjenige bezahlen könnten, was es für sie gethan hat. Dir, Couthon! kömmt es zu, diese Ideen zu entwickeln; ich habe schon davon mit Robespierre geredet; du kannst dich mit ihm besprechen, um das Decret in Betreff dieser Gemeinde zu Stande zu bringen, welche nicht ohne Gefahr bestehen kann. Ist die Volksmenge erst auseinander, so wird es leicht seyn, die Stadt verschwinden zu lassen, und mit Wahrheit zu sagen: Lyon ist nicht mehr!

Es

Es ist jetzt dringender als jemahls, eine große Strenge zu gebrauchen; auch werden wir sie anwenden. Man hat es versucht, neue Bewegungen bey der Armee, und bey einer sehr großen Anzahl Arbeiter zu erregen, die mit den Häuser-Schleifungen beschäftigt sind. Du hast es nie geglaubt, daß Precy todt sey; der Commissarius der Alpen-Armee hat uns versichert, daß er sich in Lausanne befinde. Wir haben schon viel gearbeitet; und doch sind wir noch weit entfernt, den Umfang unserer Geschäfte zu übersehen. Ich weiß, daß Laporte dich gebeten hat, ihn zurückkommen zu lassen. Er war sehr abgemattet; und wir waren selbst die Ersten, die ihn baten, sich auszuruhen. Er war vierzehn Tage auf dem Lande; aber wir brauchen ihn sehr nothwendig. Er gehet mit uns gut vorwärts; und wenn Ihr ihn nicht, bevor er abreiset, durch einen, zur Arbeit tüchtigen, und mit einem großen Charakter versehenen Bergfreunde ersetzet, so wird das gemeine Wesen dabey leiden. Fouché und ich, wir unterliegen. Albitte und Chateauneuf-Randon werden nur bey der Armee von großem Nuzzen seyn können, da Simon und Dumas abgereiset sind. Hier gibt es eine solche Vielfältigkeit der Geschäfte, daß sie wenigstens drey Personen beschäftigen, die täglich sechzehn Stunden arbeiten, sich über die Dinge und die Grundsätze mit

einan-

einander einverstehen, und sich nicht verlassen. Alle Operationen des Südens kommen, vermöge eines Gegenstoßes, zu uns zurück. Die Angelegenheiten wegen der Lebensmittel nehmen eine ansehnliche Zeit weg. Die Sequestrirungen, die Organisation aller Dinge, die Aufsicht über fünf oder sechs Departementer: dieß ist das tägliche Geschäft; und ich sage hier, wie du siehst, noch nichts von den revolutionistischen Maßregeln, die beständig ausgedacht und in Thätigkeit gesetzt werden, und welche die große Sache der Zerstörung dieser rebellischen Stadt, und der Vernichtung aller Verräther vollbringen müssen. Ich umarme dich, ehrwürdiger Freund! Nimm die Versicherung meiner ewigen und brüderlichen Zuneigung an!

Unterzeichnet: Collot d'Herbois.

Schreiben von Collot an den Wohlfahrts-Ausschuß.

Ville-Affranchie den 17ten Brumäre im 2ten Jahre ꝛc.

Bürger-Collegen! die Vorsicht war gut, mit welcher Ihr Laporte euren Befehl zuschicktet, in Ville-Affranchie zu bleiben. Er reisete mit Maignet und Couthon ab, die ich hier nicht mehr gefunden habe; und die Stadt war also ohne Repräsentanten. Seit drey Tagen bin ich mit

ihm

ihm hier. Fouché ist noch nicht angekommen, obgleich er mir sein Wort gegeben hat, daß er mir in vier und zwanzig Stunden folgen werde. Ihr sollet selbst urtheilen, ob nicht die Gegenwart mehrerer Repräsentanten nöthig sey?

Die Stadt ist unterworfen, wie man euch gesagt hat; aber nicht bekehrt. Die arbeitsamen Sansculottes, diese natürlichen Freunde der Freyheit, sehen die Sache noch nicht deutlich durch; deren gibt es wenigstens sechzig tausend. Sie litten viel während der Belagerung; sie fühlen, daß sie nun befreyet und erleichtert sind; dieß ist aber auch alles. Man muß sie für die Republik beleben! — Der heimliche Aristokratismus denkt an alle Mittel, sich aus der Sache herauszuziehen. Die verhafteten Gegenrevolutionisten schäumen vor Wuth, und erwarten ihr Urtheil. Die nicht verhaftet sind, irren umher oder leben verborgen. Sie bedienten sich verschiedener Verstellungen, um zu entfliehen. Die Organisation der Aufsicht habenden und administrirenden Autoritäten, so unvollkommen sie auch seyn mag, muß unsern Collegen die meiste Mühe gemacht haben, da die sichern und zuverläßigen Männer hier so außerordentlich selten sind. Die Häuser-Schleifung ging langsam; die Arbeiter waren sehr dafür, ihren Tagelohn zu gewinnen, und nichts zu thun. Die Militär-Commission hat

nur zu oft Augenblicke, von denen jeder ein schreckliches Urtheil gegen die Verbrecher hätte seyn sollen, dazu angewendet, diejenigen zu richten, gegen die sie keine Beweise gefunden, und die sie auch frey gelassen hat. Verschiedene Verbrecher ließ sie niederschießen. Das Tribunal geht eines festern Schrittes; aber sein Gang ist langsam; es hat noch wenig gethan.

Die gegenwärtige Volksmenge von Lyon beträgt wenigstens 130,000 Seelen; und doch sind keine Lebensmittel auf drey Tage da.

Der General Dours, der euern Absichten in Betreff der Belagerung von Toulon folgen wollte, hat sich so sehr entblößt, daß jetzt keine drey tausend Mann wirklicher Garnison hier liegen; dieß ist wahrlich nicht zureichend. Beschleuniget die Abreise des Detaschements der Revolutions-Armee. — Der Gemeingeist ist unbedeutend, und immer bereit, im entgegengesetzten Sinne der Revolution auszubrechen. Selbst die Hinrichtungen thun nicht die ganze Wirkung, die man von ihnen erwarten sollte. Die lange Dauer der Belagerung, und die täglichen Gefahren, die jeder gelaufen hat, haben eine Art von Gleichgültigkeit für das Leben, wo nicht gar Verachtung des Todes eingeflößt. Gestern sagte ein Zuschauer, der von einer Hinrichtung zurückkam: "Dieß ist nicht sehr hart! Was soll ich

"thun,

"thun, um guillotinirt zu werden? — Die "Repräsentanten beleidigen!" Urtheilet, wie sehr solche Gesinnungen bey einer energievollen Volksmenge gefährlich seyn würden. Dieß ist die Lage der Sache.

Vorigen Abend sind neue Haussuchungen vorgenommen worden. Sie hatten neue Verhaftungen zur Folge; und brachten an 3000 Flinten ein. Die Anzahl der Gewehre, die bisher eingelaufen sind, beträgt 9000; eine ungeheure Menge derselben liegt in den Flüssen; man hat auch welche in Brunnen gefunden; und man wird suchen, alles wieder zu bekommen, was nur möglich ist. Die Minensprengung wird den Häusersturz beschleunigen; die Minirer haben heute schon zu arbeiten angefangen. Innerhalb zwey Tagen werden die Gebäude von Bellecourt springen. Nachher werde ich zu allen andern prescribirten Gebäuden gehen, wo jenes Mittel nur anwendbar seyn wird. Die öffentlichen Ankläger werden ebenfalls einen schnellern Gang gehen. Das Tribunal hat gestern angefangen, täglich in drey Abtheilungen zu sitzen, und zu richten. Die angekommenen Jacobiner werden auf eine nützliche Art gebraucht werden. Kurz, ich werde mir Mühe geben, neue große und starke Maßregeln auszuführen. Aber, Bürger-Collegen! wir haben keine Lebensmittel auf zwey Tage;

dieß verzögert, zerstreuet und verwirrt alles. Ich habe an die benachbarten Departementer, als Mitglied und nach den Gesinnungen des Wohlfahrts-Ausschusses, dringende Befehle ertheilt, um nicht durch die andern Requisitionen gehindert zu werden, die sich alle einander durchkreuzen, und uns mitten unter unsern Hülfsquellen umkommen lassen. Ich rechne auf euern Beyfall. Dringet doch darauf, daß Montaut bald abreise; ich bitte euch darum. Man ist übereingekommen, daß Laporte sich eine Decade auf dem Lande ausruhen solle, sobald Fouché angekommen seyn wird. Laporte bedarf dessen sehr. Die Strapazen, die sie ausgestanden haben, sind unendlich; die meinigen verschwinden, sobald ich daran denke, daß Couthon noch größere ertragen hat. Aber ich war krank, als ich abreisete, und habe seit meiner Ankunft noch nicht geschlafen; ich fürchte, daß meine Gesundheit und meine Kräfte mich verrathen; lasset daher Montaut ja abreisen.

Albitte war den Tag vor meiner Ankunft von hier abgegangen. Der am 8ten dieses Monaths von euch an ihn abgeschickte Courier, ist bis nach Toulon gewesen, und zurückgekommen, ohne ihn zu treffen. Ich habe ihn wieder mit seinen Depeschen ihm nachgeschickt; aber er wird ihn erst in Toulon finden; und Albitte wird

wahr-

wahrscheinlich erst hieher zurückkommen, wenn er untersucht hat, was dort vorgehet. Der General Dours hat euch, wie er mir sagte, Rechenschaft von aller bewaffneten Macht abgelegt, die sich nach Toulon begibt, sowohl an Mannschaft, als an Artillerie und Munition. Aber auch dort werden die Lebensmittel große Unruhen machen. Richtet doch, theure Collegen! eure Aufmerksamkeit besonders auf diesen Gegengenstand.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Collot d'Herbois.

Anderes Schreiben von Collot, an denselben Ausschuß.

Ville-Affranchie den 19ten des 2ten Monaths im 2ten Jahre der Republik.

Collot d'Herbois, an seine Collegen und Mitglieder des Wohlfahrts-Ausschusses des National-Convents.

Bürger-Collegen! Ich habe euch von unserer verzweifelten Lage in Betreff der Lebensmittel Nachricht gegeben; und dabey bemerkt, daß die einander durchkreuzenden Requisitionen unserer Collegen die größten Verwirrungen verursachen. Ihr habet decretiren lassen, daß die Repräsentanten sich des Ergreifungs-Rechtes (droit de

prehen-

prehension) bedienen dürften, um ihre Requisitionen zu unterstützen. Hieraus wird nicht das Gute folgen, was Ihr hoffet. Alles, was von mehrern zugleich requirirt, und einander bestritten wird, das fällt alsdann demjenigen anheim, der der nächste ist; und gerade hat der oft am wenigsten nöthig, und thut, indem er die Bedürfnisse der andern aus dem Gesichte verliert, die ausgelassensten Forderungen. Trifft es sich nun, daß seine andern Collegen die bewaffnete Macht schicken, um ihre Requisitionen und das Ergreifungs-Recht zu behaupten, welches sie gemeinschaftlich besitzen: fürchtet Ihr dann nicht, daß der, ohnedieß schon lebhafte, und in verschiedenen Departementern sehr hitzige Streit wegen der Requisitionen, in Thätlichkeiten ausarten werde? Das, auf diese Art ausgeübte Ergreifungs-Recht, wird bey der Vertheilung, nach Verhältniß der Bedürfnisse, keine Gleichheit herbeyführen; und von dieser Gleichheit hängt das Wohl aller derjenigen ab, die da leiden und fordern. Hiemit muß die Commission sich vor allen Dingen beschäftigen; nehmlich dasjenige gut zu vertheilen, worüber man frey disponiren kann. Ihr könnet das Decret dadurch verbessern, wenn Ihr saget, daß das Ergreifungs-Recht von den Volks-Repräsentanten nur über den vierten Theil desjenigen ausgeübt wer-

den dürfe, was zur Vollziehung ihrer Requisitionen bereit gehalten werden kann. Wenn Ihr die Maßregeln nicht billiget, die ich als Mitglied des Ausschusses genommen habe: so wird die Alpen-Armee in acht Tagen kein Brot haben. Das Ergreifungs-Recht wird von unsern Collegen, die sich in Besançon und den umliegenden Departementern befinden, ausgeübt werden, ehe man uns noch einen einzigen Sack schicken kann. Ich habe hier keine bewaffnete Macht, die man ohne eine Unvorsichtigkeit zu begehen zerstreuen könnte, weil nicht mehr als 2500 Mann hier zur Garnison liegen. Die Requisition der jungen Leute ist nicht bewaffnet, und verzehret viel; die nach dem Departement Montblanc zu schikkenden Befehle aber würden zu spät vollzogen werden.

Wir führen indessen unsere Operationen immer so schnell als möglich aus. Aus der Unzulänglichkeit der zuerst genommenen Maßregeln, und aus dem Mangel an sichern Personen, entstehen viele Verwirrungen. Wir haben den Tribunälen oder gerichtlichen Commissionen einen viel lebhaftern Gang gegeben. Gestern haben sechs Strafbare den Tod erhalten. Ein neues Tribunal wird sich in Feurs in Thätigkeit setzen; die Guillotine, die zur Vollziehung seiner Urtheile nöthig ist, wurde gestern bestellt, und wird un-

ver-

verzüglich abgehen; die Minen werden die Demolirungen beschleunigen. Aber die Lebensmittel! — Ihr könnet nicht glauben, was dieser Gegenstand für Zeitverlust macht. Er schwächt und zerstreuet die Kräfte, die für die energievollsten Maßregeln aufgespart werden sollten. Ich bediene mich aller meinigen unaufhörlich. Man hat uns gesagt, daß Montaut nicht abreisen würde; lasset ihn sich hierüber erklären, oder ernennet einen Andern an seine Stelle. Man muß sich zuweilen trennen, glaubet es nur; oft wird es sogar nothwendig seyn. Lasset auch decretiren, daß die Gewalt von Javoques sich bis in das Departement de l'Ain erstrecke; hier wird es viel zu thun geben.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Collot d'Herbois.

N. S. Das Detaschement der Revolutions-Armee komme sobald als möglich her. Die Generale haben sich hier entblößt; dieß haben sie auch bey der Alpen-Armee bis zur Unbedachtsamkeit gethan. Der Dienst ist hart, beständig fortdauernd, und ermüdend; und die Freywilligen, die sich nach der Belagerung ein wenig auszuruhen glaubten, murren schon über diese Ueberlast des Dienstes, die man freylich nicht genug berechnet hatte.

Nro. 89.

Nro. 89.

Ich habe die Erklärung, die mein College André Dumont am 14ten Frimäre im National-Convent abgelegt hat, nur aus dem Gedächtnisse angeführt. Um aber nicht aus den Schranken der Wahrheit zu treten, habe ich mich an ihn selbst gewendet, damit ich sie genau bekommen möchte; hier folgt die Erklärung, so wie sie buchstäblich lautet:

"Man hatte Saint-Just, Lebas, und Lebon in die Departementer des Nordens und des Pas-de Calais geschickt; die beyden erstern behandelten die Entvölkerung im Großen; sie proscribirten alle Ex-Adelichen, alle Priester, alle Kaufleute, die großen Gutsbesitzer, und die Reichen. Sie nährten die grausamen Tribunäle mit Schlachtopfern, die man ohne Untersuchung zum Schaffott schickte. Lebon, seiner Seits, hatte von eurem Ausschusse das Recht erhalten, an ein blutdürstiges, durch ihn errichtetes Tribunal diejenigen zu schicken, die er wollte; und dieses Recht ward ihm über sechs Departementer ertheilt, die gar nicht unter ihm standen, und in welchen sich andere Repräsentanten befanden. Mit einem Befehle des Ausschusses versehen, der ihm ein Recht übertrug, welches er sonst nicht hatte, schrieb

"Lebon an alle National=Agenten der Districte, "ihm die Nahmen=Verzeichnisse aller derjenigen "zu schicken, die mehr als dreyßig Livres Contri= "bution bezahlten. Urtheilet hiernach von dem, "was man beschlossen hatte. Füget hierzu noch "den abscheulichen Befehl, alle ehemahligen "Adelichen, Kaufleute und Reichen, zu arreti= "ren; und sehet, was man vor hatte! Um "diesen schrecklichen Streich abzuwehren, stellte "ich mich so, als hätte ich den Faden einer ab= "scheulichen Verschwörung in Händen, und als "wollte ich ihre Urheber verfolgen. Hiedurch "gelang es mir, die Schlachtopfer der Grau= "samkeit zu retten. Um die Wirkung zu ver= "hindern, die man von der allgemeinen Verhaft= "nehmung hoffte, welche man anbefohlen hatte, "ließ ich auch die Weiber und Kinder derjenigen "hinzu thun, die man bereits hatte arretiren "lassen. Ich war sicher, hiedurch die Ermor= "dungen zu verhindern; denn den Verdacht "hegen, daß die Weiber und Kinder mit ihren "Männern und Vätern conspirirt hätten, hieß "die Unschuld dieser letztern beweisen. Klagte "man sie alle desselben Verbrechens an, so sprach "man sie offenbar alle frey, indem die Kinder "nicht in Verdacht einer Verschwörung stehen "konnten. Ich sage es dreist, durch die zahlrei= "chen Verhaftnehmungen habe ich es gemacht,

"daß

"daß nicht ein einziger Tropfen Blutes vergossen
"wurde; daher würden auch diejenigen, die ich
"in Verhaft habe nehmen lassen, die Ersten
"seyn, mich zu vertheidigen, weil ich sie alle
"gerettet habe."

Schreiben von Robespierre dem jüngern, an seinen Bruder.

Commüne=Affranchie den 3ten Ventose im 2ten Jahre der Republik.

Ich höre, daß Bernard mich denunciirt hat. Dieses kleine und unmoralische Wesen kann mich nicht erreichen; ich werde auf seine dumme Denunciation, die ein Verbrechen gegen ihn selbst ist, nur durch den Bericht von meinen Operationen antworten. Ich kann nicht begreifen, wie ein Volks=Repräsentant es wagt, sich anzuklagen, daß er die Gefälligkeit gehabt habe, sich von Einem seiner Collegen hintergehen, oder gar verführen zu lassen.

Er hat die abscheuliche Thorheit begangen, mich als einen Gegenrevolutionisten zu behandeln; er hat mir die Absicht angedichtet, von dem Wohlfahrts=Ausschusse ein Decret zu erlangen, welches die Patrioten unterdrückte; in der Gesellschaft zu Besançon, hat er viele und entsetzliche Sachen gegen meinen Charakter, mein Betragen rc. vorgebracht. Der Bruder von Humbert hatte die Gunst der öffentlichen Meinung

nung in Besançon verloren. Er bediente sich dieses Mittels, um alle Gemüther gegen mich, und gegen dasjenige, was ich gethan hatte, einzunehmen. Die Gemeinde von Vesoul schilderte er unter meiner Präsidentschaft als gegenrevolutionistisch ꝛc. Auf alle diese Verleumdungen habe ich leicht geantwortet; in Besançon habe ich keinen andern Gegner gefunden, als einen Bruder von Vaublanc, und den bestochenen Herausgeber eines Journals, welches im Departement du Doubs fabricirt wird. Nichts ist leichter, als auf Kosten der Unschuld einen revolutionistischen Ruf zu erhalten. Die mittelmäßigen Menschen finden in diesem Mittel den Schleyer, der alle ihre Schwärze bedeckt; aber der redliche Mann rettet die Unschuld, auf Kosten seines Rufes. Ich habe mir nie einen Ruhm zu verschaffen gesucht, als bloß, um Gutes zu thun; ich will ihn nun verlieren, indem ich die Unschuld vertheidige. Fürchte nicht, daß ich mich durch Privatrücksichten, oder durch Gefühle schwächen lasse, die dem gemeinen Wohl fremd sind. Das Wohl meines Vaterlandes ist mein Führer; die öffentliche Moral, mein Mittel. Diese Moral ist es, die ich in allen Seelen genährt, erwärmt, und theils auch erzeugt habe. In den Provinzen, die ich durchreisete, ruft man aufrichtig: es lebe der Berg! Sey sicher, daß

ich

ich den Berg habe anbeten lassen; und daß es noch Provinzen gibt, die den Berg nur fürchten, die ihn nicht kennen, und denen bloß ein Repräsentant fehlt, der seiner Sendung würdig sey, und das Volk erziehe, anstatt es unmoralisch zu machen. Es existirt ein System, das Volk dahin zu bringen, daß es alles unter ein gleiches Maß bringe; wenn man nicht darauf Acht gibt, so wird alles in Unordnung gebracht.

Der Ueberbringer dieses Briefes, ist der Minister der Republik Genua; er ist aus der Classe der Gemeinen gezogen, ein angesehener Advocat, und ein Mann von Talenten. Man hat mich versichert, daß er ein Anhänger der französischen Revolution sey; ich wünschte, daß du dich einen Augenblick mit ihm unterhieltest, und suchen möchtest, die Gesinnungen der Regierung, oder die Disposition des genuesischen Volkes zu entdecken.

Unterzeichnet: Robespierre der jüngere.

N. S. Ich werde meinen Bericht an den Wohlfahrts-Ausschuß schicken. Ich glaube, der National-Convent wird es nicht dulden, daß ich mich mit Bernard in einen Kampf einlasse.

Nro. 90.

Es wäre zu weitläufig, die kleine Schrift hier abdrucken zu lassen, die unter folgendem

Titel

Titel herauskam: "Das Complott, entdeckt "durch den Bürger Compere, ehemahligen Ad= "judanten des Generals Dampierre, und Ca= "pitän beym ehemahligen Regiment Flandern."

Dieser Compere, der ausgewandert ist, rich= tet diese Schrift, die wie er sagt, die Bewe= gungsgründe enthält, welche ihn zu seiner De= sertion verleiteten, an seine Waffen=Brüder, und an alle Franzosen. Seine Gründe würden sich leicht zergliedern lassen; denn die ganze Schrift ist eine Uebersicht dessen, was Robespierre ge= than hat, um das Oberhaupt der Regierung zu werden.

Da ich Compere bloß des Zweckes wegen an= geführet habe, den er bey Robespierre und sei= nen Agenten vermuthet, und der in der Vernich= tung des Handels bestehen soll: so schränke ich mich bloß darauf ein, zwey Stellen anzuführen, die sich auf diesen Gegenstand beziehen.

"Die Künstler des großen Werkes wußten "wohl, daß sie Frankreich, seine Künste, und "seine Manufacturen zu Grunde richten wer= "den. Was liegt aber an dem Elende, ja selbst "am Untergange einer existirenden Generation, "wenn es darauf ankömmt, eine große Verän= "derung in der allgemeinen Ordnung der Dinge "zu bewirken? . . . "

"Man

"Man muß, sagt Robespierre, an die Stelle "der Benennungen: Edelmann, Kauf"mann, Manufacturist, Künstler, "honetter Mann ꝛc., welche Benennun"gen das Volk in verschiedene Casten theilen, "den wahrhaft unabhängigen Nahmen Sans"cülotte setzen, der an nichts fesselt, und ge"neigt macht, ohne Furcht und ohne Erröthen "alles zu versuchen, und alles zu unternehmen. "Man muß endlich die Nation dahin bringen, "daß sie diesen Nahmen zum Ehrentitel, und "zum Pfande der Sicherheit annehme."

Nro. 91.

Schreiben über Dorfeuille.

Ich schicke Ihnen hier, Bürgerinn! die Abschrift einiger Papiere, deren Originale im Wohlfahrts-Ausschusse niedergelegt sind. Ihr Bruder müßte davon unterrichtet seyn; aber die Straflosigkeit, deren die Gegenrevolutionisten im Departement de l'Ain genießen, läßt befürchten, man habe ihm die Kenntniß derselben vorenthalten.

Erinnern Sie ihn, daß Dorfeuille und Merle *), die in beyfolgenden Papieren erwähnt werden,

*) Gegen diesen Merle findet sich ein gedrucktes, und von der Gemeinde von Bourg unterzeichnetes Memoire.

werden, während ihres Aufenthaltes in Paris, täglich die Bürger Jagot und Collot d'Herbois gesehen haben; man begreift daher nicht, wie Dorfeuille, der so genaue Verbindungen mit ihnen hatte, sich die unterstrichenen Worte erlauben konnte.

Eine wesentliche Bemerkung ist diese, daß die Denunciationen, die an den Ausschuß gelangen, an Dorfeuille zurückkommen, der ihre muthigen Urheber verfolgen läßt. Sie wissen, daß eben dieser Dorfeuille Verfasser des Vater Duchesne in Commüne-Affranchie ist, wo man die Grundsätze sehen kann, die ihn beseelen.

Nro. 92.

Schreiben von Pilot, an Gravier, Geschwornen des Revolutions-Tribunals von Paris.

Ville-Affranchie den 13ten Frimäre im 2ten Jahr rc.

Mein Freund! wenn ich so lange gesäumt habe, dir Nachrichten von Ville-Affranchie zu geben,

Die Schrift enthält unter andern Anklagen auch folgende: "Zur Zeit, da er (Merle) die Geschäfte eines "öffentlichen Anklägers in Commüne-Affranchie versahe, schrieb er an die Factionisten: Schicket mir "doch eure Gefangenen; Ihr vergesset "ja, daß die Guillotine ihrer wartet! "Die Geschwornen suchte er zu verführen, um sie zu "zwingen, daß sie einen Bürger guillotiniren ließen, "indem er sie versicherte, wenn sie ihn nicht zum Tode "verurtheilten, so wolle er sie alle beym Wohlfahrts-"Ausschusse denunciiren."

geben, so kam es daher, weil ich wollte, daß meine Bürgerinn dich selbst von allen Umständen unterrichten sollte, die seit deiner Abreise darin vorgefallen sind; sie wird aber erst in acht Tagen abreisen können. Diese Zögerung wird durch eine starke Unpäßlichkeit verursacht, die mich in einem solchen Grade überfallen hat, daß ich zehn Tage hindurch auf Krücken gehen mußte. Ich hatte solche Schmerzen in den Hüften und Beinen, daß es mir unmöglich war, zu gehen. Alles dieß will nichts sagen; und meine Gesundheit verbessert sich jeden Tag, durch die Vernichtung der Feinde unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes. Ich versichere dich, mein Freund! daß es gar nicht besser gehen kann, wie es gehet; jeden Tag wird ein Dutzend abgefertigt; selbst diese Abfertigung hat man noch zu langsam gefunden. Du wirst in wenigen Tagen von Expeditionen von zwey bis dreyhundert auf Ein Mahl hören. Die Häuser werden mit aller Macht geschleift. Unsere Volks-Gesellschaft kann sich durchaus nicht organisiren. Ich weiß nicht, durch welche Fatalität es kömmt, daß der Geist der Einigkeit nicht darin herrschen kann. Man kann dieß wohl keiner andern Ursache zuschreiben, als der Verwirrung, die unvermerkt auf die Epoche des Augenblickes folgt. Doch mit der Zeit, und mit der Entschlossenheit der Republikaner, werden

den die Freyheit und die Gleichheit auf immer schon gesichert werden.

In acht oder zehn Tagen wird meine Bürgerinn abreisen; sie wird die bestellten Sachen für den Bürger Duplay mitbringen.

Deine gute Mutter ist immer über deine Schwestern sehr unruhig, von welchen jede die Siegel an ihrer Wohnung hat. Ich habe alles gethan, was ich konnte, um sie zu trösten, und sie einen standhaften Entschluß fassen zu lassen. Ich wünschte, daß du alle mögliche Mittel anwenden möchtest, um sie zu bewegen, daß sie sich zu deinem Bruder nach Grenoble begebe. Ich lasse mich in kein umständlicheres Detail ein; meine Frau wird dich von allem unterrichten, wenn sie bey dir seyn wird.

Viele Complimente an Dupuis, den Bergfreund.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: C. Pilot.

Nro. 93.

Anderes Schreiben von Pilot, an Gravier.

Commüne-Affranchie den 24sten Frimäre im 2ten Jahre 2c.

Ich bitte dich, lieber Freund, die Administration des Districts von Ville-Affranchie auf

das

das Journal der Debatten, und auf das Journal des Berges, zu abonniren. Du wirst mir auch das Vergnügen machen, mir in deiner Antwort die Adresse der Eigenthümer dieser Journäle, so wie auch die Adresse aller guten Pariser Journalisten anzuzeigen. Dieses wird mich in den Stand setzen, dir mit solchen Sachen nicht mehr beschwerlich fallen zu dürfen, da ich mich jetzt anschicke, alle Subscriptionen anzunehmen, die sich in meinem Büreau einfinden werden.

Ich glaube, daß gegenwärtiges Schreiben meine Frau schon bey dir finden wird; umarme sie herzlich für mich, und auch für dich, wenn du willst. Ich werde ihr mit der nächsten Post umständlichere Nachrichten von unsern Privatangelegenheiten geben.

Die Guillotine und das Füsiliren gehen nicht übel; sechzig, achtzig, ja zweyhundert sind auf Einmahl erschossen worden; und man trägt jeden Tag große Sorge, neue Arrestanten zu bekommen, um in den Gefängnissen keine Leere zu lassen.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: C. Pilot.

Nro. 94.

Nro. 94.

Anderes Schreiben von Pilot an Gravier.

Commüne=Affranchie, den 25sten Nivose im 2ten Jahr ꝛc.

Mein Freund! Freund Fillion und Achard sind so sehr beschäftigt, daß sie sich fast nicht einmahl das Vergnügen machen können, an dich zu schreiben. Fillion ist vor einigen Tagen von einer Reise zurück gekommen, die er unternommen hatte, um eine Municipalität auf dem Lande von Neuem zu organisiren, weil sie verteufelt aristokratisch war. Die Beschäftigungen aller Administrationen sind so vielfältig, daß man keinen Augenblick zur Erhohlung haben kann. Ich habe den Auftrag dich zu bitten, die Angelegenheit des braven Thonion nicht zu vergessen; er hat dich selbst wegen seiner Sache unterrichten sollen. Den Patrioten Gerechtigkeit zu verschaffen, die Verräther auszurotten, und ihre Complotte zu vereiteln, dieß ist die heiligste unserer Pflichten; sollten wir auch sterben müssen, so laßt uns doch standhaft und unerschütterlich seyn, und wir werden siegen. So bald ich mir die Strümpfe für Robespierre werde verschaffen können, will ich sie dir zuschicken.

Unser Revolutions=Tribunal gehet immer gut. Der berüchtigte Guichard, der Spiegelmacher,

macher, hat vorgestern seinen Kopf auf die Guillotine getragen.

Die Ruhe stellt sich in Commune-Affranchie, zwischen den freywilligen Dragonern, und der Pariser Revolutions-Armee, wieder ein. Auch dieß war das Manöver einiger Uebelgesinnten, welche der National-Rache ungestraft trotzten. Doch endlich werden ihre Anschläge vereitelt; und die Tugend, die republikanischen Sitten, werden immer neben dem Laster triumphiren. Nur diese so nothwendigen Eigenschaften können die Glückseligkeit der Menschen befestigen!

Ich habe dir einen Schinken geschickt; ich wünsche, daß du ihn in guter Gesundheit verzehrest. Meiner Bürgerinn wirst du sagen, daß ich mich anschicke, sie zurückkommen zu lassen; ich habe Saulnier den Auftrag gegeben, sie in den National-Convent zu führen, damit sie ein Augenzeuge der großen Grundsätze unserer Revolution sey. Sorge dafür, daß sie vor ihrer Abreise die Jacobiner so oft sehe, als sie nur kann. Vorzüglich an diesem Orte kann eine Mutter sich die großen Eigenschaften erwerben, die bey der Erziehung ihrer Kinder zur Grundlage dienen müssen. Ich weiß wohl, mein Freund! daß die wichtigen Geschäfte, die du zu besorgen hast, meine Frau vieler interessanten Sachen beraubt haben, welche du dich sonst beeifert haben wür-

würdest, sie kennen zu lehren. Das Wohl des Vaterlandes geht aber vor allen Dingen. Ich hoffe, daß Saulnier seinen Auftrag besorgen wird. Viele Complimente an Renaudin, Dupuis, und alle Patrioten. Vergiß nicht die Bürgerinn Gaillard. Heil!

Unterzeichnet: Der Sansculotte Pilot.

Auszug aus einem andern Briefe von Pilot, an Gravier.

Commune=Affranchie, den 7ten Floreal im 2ten Jahr der untheilbaren und demokratischen Republik.

. . . Du mußt dir vorstellen, mein theurer Freund! wie unangenehm es sey, daß Laporte nicht nach Paris reisen konnte, um seinen Bericht abzustatten, und denjenigen von Fouché, in Betreff des Zustandes von Commune Affranchie, zu unterstützen. Es thut indeß nichts; die Sansculottes beruhigen sich mit der Hoffnung, daß diejenigen, die an die Stelle der vorigen Deputirten kommen, (Laporte und Meaulle,) die Patrioten noch besser unterscheiden werden. . . .

O Zeit! o Zeit! wie sehr lehrst du den Menschen, daß er nie an die Regierung verzweifeln müsse, besonders da wir einen Wohlfahrts=Ausschuß haben, dessen Mitglieder bald der ganzen Welt jene Stärke des Charakters zeigen werden,

die

die eine Folge der Tugend ohne Beymischung, und der strengsten Rechtschaffenheit ist, welche man noch nie, auch nicht in den merkwürdigsten Zeitaltern, in demokratischen Regierungen gesehen hat!

Umarme meinentwegen alle Freunde, und sey von meinen brüderlichen Gesinnungen überzeugt. Lebe wohl!

Unterzeichnet: C. Pilot.

Nro. 95.

Schreiben von Bertrand, Maire von Commüne-Affranchie.

Den 2ten Pluviose, im 2ten Jahr ꝛc.

Beständiger Freund, College, und unerschrokkener Republikaner! Es sind in der That schon viele Tage verflossen, seitdem du in der Gemeinde von Paris wohnest, ohne daß ich noch angefangen habe, an dich zu schreiben. Nun wohl, Bürger! ich unternehme es heute, mich deshalb zu entschädigen, und mich mit dir zu unterhalten. Es sind mir zwey Briefe für einen Jacobiner zugestellt worden, der bey dem Repräsentanten Collot d'Herbois, zur Zeit seines Aufenthaltes in unserer Gemeinde war, und gegenwärtig bey dem Bürger Meaulle ist, den ich seit seiner Ankunft nur erst ein einziges Mahl besucht habe. Ich muß dir sogar sagen, daß ich sie überhaupt

selten

selten besuche, welches mir sehr leid thut, indem ich die Freunde des Vaterlandes, der Vernunft, und der Sache des Volkes liebe; dennoch fürchte ich ihre Blicke nicht; aber ich weiß nicht, warum ich bemerke, daß wir nicht sonderlich gut bey ihnen angeschrieben sind, das einzige Interesse abgerechnet, welches ihnen das Andenken an unsere Verfolgungen einflößt. Indeß ist dieß eine Kleinigkeit; denn revolutionistische Menschen werden bey den geringsten Begebenheiten, und bey jedem Geschrey der Zwerge leicht aufgebracht; ich rechne so etwas für nichts, sobald es auf das Wohl und die Glückseligkeit künftiger Generationen ankömmt.

Freund! ich bitte dich um einen Augenblick, um dir sowohl wie Collot d'Herbois auf eine Stelle in einem Berichte zu antworten, der sich in einem der letzten Journäle befindet, und worin die Municipalität ein wenig durchgehechelt ist. Diese Stelle fiel mir allerdings auf; und ich muß bemerken, daß sie unbillig ist. Was denn? weil ich dazu beygetragen habe, meinen Neffen und einige alte Freunde, die vom rechten Wege abgewichen waren, guillotiniren zu lassen, zeigte ich dadurch Schwachheit? Ich stürzte sie, weil ich mußte. Ich werde daher jene Stelle nicht auf mich beziehen können; denn ich weiß in der That nichts anders, als daß man die Uebel-

gesinn-

sinnten ohne Mitleid ausrotten müsse; aber ich kann auch vor Freude zittern, wenn ich einen eifrigen Vertheidiger unserer Rechte finde, und seine Begierde sehe, die Stärke unsers unvergänglichen Willens, zur Unterstützung der Republik, zu gründen und zu befestigen. Du hast mich wegen der, von Collot d'Herbois eingerückten Stelle, schadlos gehalten, indem du mir in deinem letzten Briefe sagtest, was wahr ist, und was jeder von uns seyn, und für sein Vaterland thun muß; hiedurch glaubst du mich besser zu kennen. Kommet, kommet, Patrioten! Alles dieß geschiehet ohne Zweifel nur, um diejenigen anzuspornen, über die Ihr einige Zweifel gehabt, als wie über unsern guten Freund Carteron; ich für meine Person, glaube keinen Augenblick, alles was man von ihm sagt. Es steckt Boßheit in der Sache; und ich weiß in Wahrheit nicht, von wem sie anders kommen könnte, als von Menschen, welche die gerechte National-Rache zurückstoßen. Der brave Administrator schreibt dir heute ebenfalls, und seine Erklärung ist sehr consequent. Freund! laß uns fortfahren, und mehr als jemahls an einander halten, man muß sich vor den Streichen der vornehmen Bösewichte in Acht nehmen; und wir machen kein Geheimniß daraus, — sie sind zahlreich; daher sage ich es noch ein Mahl, kein Mitleiden!

Du hast wohl recht, wenn du bemerkst, wie beschwerlich unsere Lage seyn müsse; man muß den Muth verdoppeln, und das Schiff in den Hafen bringen. Unsere Eroberungen, die auf einander folgen, lassen uns einen schönen Frühling, und zuletzt einen unfehlbaren Triumph vermuthen. Ich wiederhohle es, wir müssen nur die innern Feinde, und die Gemäßigten ohne Charakter fürchten, so wie diejenigen, welche dir Emery in seinem Briefe anzeigt, den du mit der heutigen Post, nebst einem Exemplar von einer sehr treulosen Schrift der Gemeinde von Grenoble, erhalten wirst. Dein Bruder, der diese Schrift unterschrieben, hat sie vorher nicht überdacht; und er hat in der That, in jeder Rücksicht, gegen die wahren Grundsätze verstoßen.

Empfange hiemit den herzlichen Gruß aller unserer Collegen, und vorzüglich denjenigen deines Freundes und republikanischen Bruders, des Sansculotten, der dich einmahl in einer Sitzung der Jacobiner zu besuchen wünscht.

Unterzeichnet: Bertrand, Maire.

Nro. 96.

Nro. 96.

Schreiben von Emery, Municipal-Beamten von Commüne-Affranchie, an Gravier, Bruder des Geschwornen.

Commüne-Affranchie, den 2ten Pluviose im 2ten Jahr ꝛc.

Mitbürger! Das General-Conseil der Gemeinde von Grenoble, von der du ein Mitglied bist, hat an unsere Gemeinde eine Art von Antwort auf die Beschuldigungen zugeschickt, die euch zur Last gelegt worden sind.

Erlaube mir, dir zu sagen, daß dieses Werk nach meiner Meinung zu den schlechtesten gehört; alles zeigt darin den verborgensten Moderantismus an; und der Aristokratismus blickt darin offenbar durch.

"Ihr sagt, daß Ihr eure Stadt gegen jene "blutigen und empörenden Schauspiele geschützt "habet."

Heißt das nicht so viel, als daß Ihr die Maßregeln tadelt, die nothwendig waren, um die Revolution zu machen, und selbst diejenigen, die jetzt in den Departementern vollzogen werden, um den Boden der Freyheit von jener ganzen Secte zu reinigen, die ihn beunruhigt, und zu vernichten wünscht?

"Ihr saget, daß Ihr euch der Verräther "versichert habet, und daß Ihr sie unter dem "National-Riegel verschlossen haltet."

Der einzige National-Riegel für die Verräther muß die Guillotine seyn; jeder andere taugt nichts. Zweifelst du daran noch?

"Eure Hände sind noch nicht von Blut befleckt." Wie wagt Ihr es, dieß zu sagen? Heißt das nicht die Volksrache beleidigen, die so sehr nothwendig war, da jene Ungeheuer mit ihrem Golde, Richter und Gesetze einschläferten? Wie? Grenoble, vor kurzem eine Parlements-Stadt, hat noch nicht die Kraft gehabt, das Blut der Verräther fließen zu lassen, und wirft es andern Departementern vor, daß sie es gethan haben? Dieß übersteigt alle Vorstellung! Ja, so räsonnirte Lyon vor dem 29sten May; und dieß Räsonnement hat ihm seinen Fall zugezogen; denn die Bösewichte, die nicht bestraft wurden, empörten sich, und warfen die Patrioten zu Boden. Wo, zum Teufel! habt Ihr diese Sprache her? Kaum hätte ich sie euch zur Zeit der constituirenden Versammlung verziehen. Dieß allein verdient schon, daß Ihr eine gute temporäre, und eine gute Revolutions-Commission habet; hier sind sie, und es gehet auch; ja, zum Henker, wenn wir sie vor dem May-Monathe gehabt hätten: so würde Lyon noch Lyon seyn; die

Böse-

Bösewichte würden die Patrioten nicht ermordet haben; und der Süden wäre ruhig geblieben. Erwachet also! Lasset die Verräther zum Tode, ja zum Tode verurtheilen, und erinnert euch, und du besonders erinnere dich, daß wenn das Volk allenthalben unbefleckte Hände behalten hätte, womit Ihr euch rühmt, eben diese Hände jetzt in Fesseln liegen, und wir noch Könige und Tyrannen haben möchten. Wer euch jene Schrift abgefaßt hat, der wollte rund heraussagen: "wenn wir noch nicht die Gesetze von 1789 ha- "ben, so liegt der Fehler nicht an uns!" Laß uns fortfahren.

"Wir wollen nicht die Aufopferungen in Er- "innerung bringen, die wir für unsere Waffenbrü- "der gemacht haben; sie haben ihr Leben herge- "geben."

Seit wenn aber ist das Geld, das der Reiche aus Furcht hergibt, dem Leben des tapfern Mannes gleich? In welchem Lande habt Ihr diese Grundsätze gelernt? Es scheint, als wenn Ihr sagtet: "Du bist getödtet worden, indem du das "Vaterland vertheidiget hast. Ich habe einen "Theil meines geringen Ueberflusses hergegeben; "und nun sind wir einander gleich." Wie? Gravier! du, du hast dieses unterschreiben können? du, der Volksfreund? Komm zurück, komm von deinem Irrthume zurück, und gestehe, daß

dieß

dieß große Thorheiten in Angelegenheiten des Patriotismus sind.

"Als Lyon es wagte, die Untheilbarkeit der "Republik zu zerreissen, was thatet Ihr da- "mahls?"

Man weiß es wohl; nicht du, sondern die Stadt Grenoble, schickte Deputirte hin, die da sagten, die Lyonneser wären Gemäßigte, und Ihr berathschlagtet darüber, um die Anarchie von euch abzuschütteln, ob Ihr gleich unter den Augen der Repräsentanten und von Bayonetten umringt wäret. Weißt du nicht, daß das Wort Anarchie in dem Munde jener Herren so viel sagen wollte, als den Berg und alle Sansculottes zu tödten, und nachher einen König zu ernennen, der über anständige Leute, wie sie sich selbst nennen, herrschen sollte?

Ihr saget: "gibt es ein Opfer, das wir "nicht dargebracht haben?"

Aber, mein Freund! ein Patriot, der die Freyheit liebt, macht niemahls eine Aufopferung, weil er von Rechtswegen seine ganze Person dem Vaterlande schuldig ist. Heißt das Aufopferungen thun, wenn man arbeitet, um glücklich zu werden? Könnte man sagen, daß der Mann, der unter der alten Regierungsform arbeitete, um groß und mächtig zu werden, Aufopferungen gemacht habe? Nein; alles bezog

sich

sich auf ihn. Aber, mein Freund! worin bestehet denn der Reichthum des wahren Freundes der Menschheit? In der Freyheit! Ja, die Freyheit allein muß den Reichthum des Republikaners ausmachen. Nur die Feigen, die Priester und die Adelichen, nur die Spitzbuben endlich können sagen, daß sie Aufopferungen machen, weil das was sie thun erzwungen, uud folglich eine Aufopferung ist; der Patriot aber macht nie eine solche, wenn er für die Glückseligkeit seines Vaterlandes arbeitet.

"Man sagt in Paris, unser System der "Gnade habe die Aristokraten von Ville-Affran-"chie lächeln machen."

Ja! nun kann man auch sagen, daß eure Hände glücklicher Weise unbefleckt sind, weil Ihr empört seyn würdet, das Blut der Verräther fließen zu sehen! Wahrhaftig! wer leben bleibt, wird schon sehen! — Was Teufel wollt Ihr, daß die Republik von euch sage? Nach meiner Meinung wird die Sache ein schlechtes Ende haben. Aber weiter!

"Diese Denkmähler sind auf eine unbarm-"herzige Weise verschlossen, oder verwandelt "worden."

Sage mir nun, ob der eifrigste, und der unehrlichste unter allen Priestern, besser sprechen könnte? In der That, du hattest weder Augen

noch Ohren, als du dieß unterschriebst. Auf eine unbarmherzige Weise verschlossen! Das ist ein wenig stark! Die Pariser sagen, daß Ihr nicht im gehörigen Schritte seyd, und gewiß irren sie sich nicht. Es war mir unmöglich, alles dieß zu lesen, ohne dir mein Erstaunen darüber zu bezeugen. Ich bin zu sehr ein Freund von deinem Bruder, als daß ich dir meine Meinung über jene Antwort verschweigen sollte, die ich eine wahre gegenrevolutionistische Rede nenne.

Wenn ich mich nicht irre, so ist es sehr schlimm. Wahrlich, wenn man mich um meine Meinung bey der Sache fragte, würde ich für eure vorläufige Verhaftnehmung stimmen; denn es steckt noch etwas anders dahinter; und der Verfasser der Schrift ist kein Patriot! Ich vermuthe, daß irgend jemand darauf antworten wird. Ihr habet zu viele Exemplare davon vertheilen lassen, als daß sie unbekannt bleiben sollte. Was hast du nun in einem solchen Falle zu thun? Gegen deine Unterschrift unverzüglich zu protestiren; die republikanischen Sitten des Verfassers, und vorzüglich seine Verbindungen genau zu untersuchen; und zu sehen, was er seit 1789, und vorher gethan hat. Man muß denjenigen nicht trauen, die sich jetzt über Hals über Kopf zu uns schlagen!

Es gibt wahre Sansculottes in Grenoble; und gewiß mußten sich solche darin finden, um jene Departemental-Secte zurückzutreiben. Ich weiß wohl, daß du Einer von denjenigen gewesen bist, die am meisten gegen jene boßhafte Bande gekämpft haben. Alles dessen ungeachtet, muß man noch ferner kämpfen, um nicht wieder in eine ähnliche Crisis zurückzufallen. Das Vergangene diene uns zum Beyspiel; wir müssen es beständig vor Augen haben, und dann wird der Moderantismus nicht wieder aufleben. Ueberdenke das, was du zu thun hast! Die Freundschaft, die ich gegen deinen Bruder hege, hat mir diese Bemerkungen eingegeben.

Heil, Gesundheit, Muth, zum Tode mit unsern Feinden, und es lebe die Republik!

Unterzeichnet: L. Emery, Municipal-Beamter.

Nro. 97.

Schreiben von Achard an Gravier.

Commüne-Affranchie den 28sten Nivose im 2ten Jahr rc.

Theurer Freund! Abermahls ein Philippotiner *) aufgedeckt; der Beschluß, den ich dir hiebey

*) So nannten die Anhänger von Robespierre und dem Schrecken-System alle diejenigen, welche die Meinung des redlichen Repräsentanten Philippeaux über

hiebey schicke, wird dir genug sagen, um sein Philippotisches Gesicht zu erkennen; theile ihn vorzüglich Robespierre und Collot d'Herbois mit, damit sie gehörigen Gebrauch davon machen.

Was bedeutet denn die Wuth aller jener Kröten des Sumpfes, daß sie gegen alle gesunde Verunft noch schreyen, und sich im schlammigen Kothe so sehr herumwälzen wollen, daß Madame Guillotine zuletzt gezwungen werde, sie alle, Einen nach dem Andern, an ihrem heilbringenden Fenster aufzunehmen? Hier ist ohne Zweifel der Fall, wo man die Gewohnheit der Diebe nachahmt, welche in Gegenwart ihrer Kameraden stehlen, die eben abgefertigt werden.

Hier scheint alles untröstlich; die Einen betrüben sich über den Verlust ihrer Eltern; die Andern über denjenigen ihrer Freunde; die Ausschüsse, über die Furcht, daß ihre Hoffnungen vereitelt würden; die Sansculottes und andern, weil sie wissen, daß man aus diesem Lande eine Colonie machen wollte; endlich beklagen sich alle wegen ihres Egoismus, und niemand, oder höchstens nur sehr wenige, sehen die Sache aus

dem

über die Vendee theilten, und manche Dinge von einer unangenehmen und mißlichen Seite darstellten, obgleich sie, von den damahligen Regenten bloß von ihrer schönen und glänzenden Seite geschildert wurden.

Anmerkung des Uebersetzers.

dem gehörigen Gesichtspuncte an. Die meisten dieser Letztern scheinen gleichgültig zu seyn, und geben sich gar keine Mühe, die Revolution in Gang zu bringen. Sie haben es nöthig, eine weniger angesteckte Luft zu athmen; und dieß fühlen sie nicht. Die Gewohnheit des Landes, ist eine große Last auf ihrem Herzen; aus ihrer Seiden-Manufactur herausgenommen, wissen sie nicht mehr, wie sie es anfangen sollen, um sich zu erhalten. Indeß vermehren sich unsere Bedürfnisse von Tage zu Tage; die Lebensmittel fehlen, und man muß doch essen. Ich glaube, daß man den Ort wird verlassen müssen!

Die Gesellschaft wird durch die Redner wieder beseelt, die darin gute Grundsätze predigen. Die verleumderische Rotte scheint das Licht geflohen zu haben; und wir sehen in der Gesellschaft weniger Philippotiner.

Das Tribunal verfolgt seine Laufbahn auf eine vortheilhafte Art; freylich hätte es guter Nachweisungen nöthig; aber es gibt sich nicht die Mühe, sie aufzusuchen, oder sich bey denjenigen zu erkundigen, auf die es sich verlassen könnte; dessen ungeachtet haben gestern siebzehn Personen ihren Kopf ins Katzenloch gesteckt; heute kommen acht hinein, und 21 werden vom Feuer des Blitzes fallen.

Das

Das Volk hat hier gar keinen revolutionistischen Geist; es scheint, als wäre es für die Revolution todt; und oft folgt es lieber dem Antriebe, den es von der Boßheit erhält, als demjenigen, den es von guten Patrioten erhalten könnte.

Die Intrigue setzt übrigens ihr Spiel fort, durch die falschen Gerüchte, die sie verbreitet; bald stehet Paris in Flammen; bald ist der Convent von seinen Revolutions-Gesetzen zurückgekommen; bald wirft er wüthende Blicke auf die Pariser, und beschuldigt sie, daß sie ganz Frankreich beherrschen wollen; kurz, es ist keine Widersinnigkeit, von der man nicht Gebrauch machte, um den Convent herabzuwürdigen, die glücklichen Gesetze über das Maximum zu vernichten, und den Apfel der Zwietracht zwischen Paris und die andern Departementer zu werfen. Vorzüglich ist die Intrigue sorgfältig bemühet, die Patrioten durch falsche Auslegungen desjenigen zu entzweyen, was sie auf der Rednerbühne der Gesellschaft sagen. Wir sind allen diesen Intriganten, allen diesen Agenten von Pitt und Coburg auf der Spur. Ach, die armen Wichte! Sie werden es machen, wie die Philippotischen Schmetterlinge; sie werden sich im Lichte verbrennen; und alle ihre Ränkemachereyen werden mit dem National-Scheermesser auf ihren Kopf zurück fallen. Vier-

Viermahl hunderttausend Livres werden jede Decade für die Demolirungen und andere Gegenstände ausgegeben; urtheile hiernach, ob die Republik eilen muß, dieses Land zu colonisiren. Wenn man noch die Arbeit dafür sehen möchte! Aber die Trägheit der Niederreisser beweiset deutlich, daß ihre Arme nicht geschickt sind, eine Republik zu bauen. Die Ausschüsse arbeiten auf eben die Art. Die Repräsentanten werden sie, um die Ausführung ihrer Befehle zu beschleunigen, oder vielmehr um überhaupt ihre Befehle zur Vollziehung zu bringen, so weit reduciren, daß nur Ein Ausschuß im Canton bleibe, der aus tüchtigen Kerlen bestehe.

Mache mir das Vergnügen, lieber Freund! mir unter dem Siegel des Convents die letzten Reden von Robespierre, die lehrreichen Werke, die bey den Jacobinern erscheinen, den Bericht von Cambon über die Nationalschuld, und die außer Umlauf gesetzten Assignaten, und den Bericht von Dubois-Crancé über Lyon zu schicken. Du wirst diesen meinetwegen grüßen, so wie auch Robespierre, Duplay, Renaudin, Nicolas, deine Frau, und alle guten Freunde. Wenn du es verlangst, werde ich dich auf das neue, von den Mitgliedern der temporären Commission herausgegebene Journal, abonniren; aber es sagt im Grunde nichts, was du nicht schon vorher wüßtest. Muth,

Muth, mein Lieber! sey standhaft bey allen den Blutsaugern des Volkes, und seinen Geyern!

Unterzeichnet: Achard.

Nro. 98.

Auszug aus einem Schreiben von Achard an Gravier.

Ville-Affranchie den 27sten Frimäre im 2ten Jahre rc.

Bruder und Freund!

Abermahls Köpfe! jeden Tag fallen Köpfe! Welches Vergnügen würdest du gekostet haben, wenn du vorgestern die National-Gerechtigkeit gesehen hättest, die an 209 Bösewichten auf Einmahl ausgeübt wurde! Welch eine Majestät! welcher imposante Ton! Alles war erbaulich. Wie viele große Betrieger haben an diesem Tage in den Staub gebissen! welch ein Befestigungs-Mittel für die Republik! gestern wurden und heute werden noch einige arme Teufel öffentlich für unschuldig erklärt; man wird sie umarmen, und bis zu den Wolken erheben. Welches Gefühl für ein Volk, das uns noch für blutdürstige Räuber hält! Villemaz hat den Tribut bezahlt; eine unendliche Menge Anderer, die du kennst, so wie auch ein gewisser Dabost, ein Bonamour, Mitglied des Departements, haben dasselbe gethan;

der

der Präsident, und der General-Procurator des Departements Puy-de-Dome, sind ihnen gefolgt; welch ein der Freyheit würdiger Anblick! Wir haben nun schon über fünfhundert; ohne Zweifel werden noch zwey Mahl soviel heran kommen; und dann wird es schon gehen!

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Achard.

Meinen Gruß an Robespierre, Duplay und Nicolas.

Nro. 99.

Auszug aus einem Schreiben von Achard an Gravier.

Commune-Affranchie, den 15ten Ventose im 2ten Jahre der Republik.

Freund!

Du bist ohne Zweifel sehr unruhig gewesen, weil du seit einiger Zeit gar keine Nachricht erhalten hast; aber glaube sicher, mein Freund, daß nicht Nachläßigkeit daran schuld sey. Wir arbeiten hier an einem Berge; an einem majestätischen Feste, um am Decadi, am 20sten des laufenden Monaths, die Freyheit der Schwarzen zu feyern.

Ich habe von dir verschiedentlich Briefe erhalten, auf die ich freylich noch nicht geantwortet habe. Ich erhielt auch die Summe von 1400

Liv.

Liv. in Assignaten; ich werde den besten Gebrauch davon machen; werde nehmlich die Grundsätze einer republikanischen Gesellschaft mit Muth unterstützen. Wir sind ungefähr zwanzig tüchtige Kerle, die diesen Entschluß gefaßt haben; er wird auch dauerhaft seyn, und gut ausschlagen, da wir ihm festen Grund und Consistenz geben. Man hört nicht auf, uns zu verleumden; wir werden aber bald die Treulosigkeit unserer niedrigen Verleumder zeigen, und ihr ganzes Betragen an das Tageslicht bringen.

Ich habe das rothe Pferd, welches ich gebrauchte, wiedergegeben; und wir erhielten den Empfangschein, den wir über die Pferde ausgestellt hatten, wieder zurück. Dein Bruder hat das Pferd von Bissuel-Saint-Victor, der die Strafe des Gesetzes erlitten hat. Ich habe ihm geschrieben, es mir unverzüglich wiederzugeben, um es zu seiner Bestimmung zurückzuschicken. Wir werden uns nachher über diesen Punct nichts vorzuwerfen haben.

Warum bist du so nachläßig, mir die guten Werke, die täglich erscheinen, nicht zuzuschicken? Du weißt, daß der Unterricht die erste Nahrung des Volkes sey; und wenn man dahin kömmt, es irre zu leiten, so liegt die Schuld an denjenigen, die das Geschäft haben, ihm Licht zu geben. Trage doch Sorge, in dieser Sache pünctlicher

licher zu seyn; du wirst mich unendlich verbinden. Ist es wahr, daß eine neue Faction im Schooße des Convents entsteht? — — Gib mir Nachricht von dem Gesundheits-Zustande Robespierre's, von der Familie Duplay, von Renaudin, und Nicolas ꝛc.

Unterzeichnet: Achard.

N. S. Ich habe dieser Tagen meinen Abschied nehmen wollen; die Repräsentanten wollten mir ihn aber nicht ertheilen, obgleich ich gute Gründe dazu hatte.

Nro. 100.

Auszug aus einer Rede von Achard, gehalten am 18ten Pluviose des 2ten Jahrs, in der Volks-Gesellschaft von Commüne-Affranchie.

Bürger! Meine Brüder! Meine Freunde! Sollte ich auch unter dem meuchelmörderischen Schwerte der Henker der Wahrheit umkommen, so will ich sie euch dennoch ganz und unverhohlen sagen. Fliehet, Ihr Ungeheuer der Finsterniß! fliehet weit von dem Heiligthume weg, wo die Asche von Marat und Chalier ruht; diese hat zu meinem Herzen geredet; von eurer schändlichen Stirn herab, wird der kalte Schweiß fließen, der durch die Schande und die Gewissensbisse

 erzeugt

erzeugt, und mit welchem der Schwamm des Republikanismus euer Gesicht waschen wird, das mit dem Kothe der Heucheley, der Treulosigkeit, und der Verrätherey übertüncht ist. Sage mir Marat . . . und du, tugendhafter Chalier! . . . saget uns, ob die rebellischen Lyonenser nicht gegen den Patriotismus Krieg führten, und ob man nicht noch denselben Krieg jetzt gegen uns führt? Ja, du hast Recht, wird man mir sagen; es ist augenscheinlich, daß die Brissotiner, mit einer rothen Mütze geschmückt, und denen es nicht gelingen konnte, die Patrioten aufhängen zu lassen, jetzt ihr vermaledeytes Gift in großen Strömen über sie herschütten, um sie guillotiniren zu lassen, und gleich darauf die Stelle unserer heiligen Freyheit einzunehmen.

Ihr, Republikaner einer Gemeinde, die noch nicht befreyt ist; was habt Ihr denn allen jenen Herren gethan, daß sie euch vor allen Völkern der Erde anklagen? Geschieht es etwa darum, weil Ihr im Jahre 1793, mit den Waffen in der Hand, und den Donner zu eurer Seite, jene Classe von ungeheuern Wesen, jene Vampiren der Gesellschaft, jene Blutsauger aller Völker, jene niedrigen und verächtlichen Wesen, die man Kaufleute nennt, bekämpft habet? Geschieht es etwa darum, weil Ihr sie zu verschiedenen Mahlen zu Boden gestürzt, und weil die blutigen

Wellen

Wellen der Rhone, ihre verpesteten Leichname mit sich fortgeführt haben? Weil Ihr sie alle ausgerottet haben würdet, wenn die Verrätherey und schwarze Treulosigkeit sich nicht in ihre Arme geworfen hätten? Geschieht es endlich darum, weil Ihr vier Monathe hindurch eingekerkert, unterdrückt, und verfolgt gewesen seyd? Weil Ihr tausend Mahl sterben mußtet, ehe Ihr dem Leben wieder gegeben wurdet? Weil eine große Anzahl von euch, die das Glück hatte, aus dieser rebellischen Stadt hinaus zu kommen, sich mit der republikanischen Armee vereinigt hat, um nachher selbst Feuer an ihre Wohnungen zu legen, und nur das Wohl der Republik vor Augen zu haben? Wie? Geschieht es darum, weil Ihr so viele Verbrechen gegen die Freunde der Königswürde begangen habt, daß man euch anklagt, verleumdet, und allen Freunden der Republik denunciirt?

Was haben denn diejenigen mehr gethan, die sich so sehr mit dem Nahmen Republikaner brüsten, und euch zu erniedrigen suchen? Was haben sie denn gethan, um sich über euch erhaben zu glauben, und sich so sehr von Stolz aufzublasen, daß man sie für den Frosch in der Fabel halten sollte? Was haben sie denn mehr gethan als Ihr, um zu sagen, daß sie und einige andere Personen aus den Departementern, hier

die einzigen Jacobiner seyen; daß diese Gemeinde keinen Patrioten enthalte; und daß man die Sache der Muscadins und jener Weiber nicht unterstütze, die den Tod tausend Mahl mehr als ihre Männer verdient haben? Hier dringt die Wahrheit durch den Mantel des Diogenes; und man muß glauben, daß mehrere von euern Verleumdern ohne Zweifel wären guillotinirt oder erschossen worden, wenn sie in der ehrlosen Stadt Lyon gewohnt hätten!

Verleumder! Niedrige Betrieger! Ihr gebornen Feinde der Republik! Thut euer Geschäft; es kömmt euch zu! Aber Ihr, Patrioten des alten Felsens von 1789; Ihr, die Ihr immer Freyheit, Gleichheit und republikanische Tugenden zur Central-Macht hattet: fürchtet die Fackeln der Zwietracht unter euch; fürchtet, die Aristokraten möchten einen Augenblick der Abwesenheit benutzen, um euch Ketten zu schmieden; vereiniget euch um den heiligen Berg; fürchtet weder den Giftbecher, noch das Eisen des Meuchelmörders, noch die willkührliche Gewalt des Despotismus! Wisset als Menschen zu leben, die der Freyheit würdig sind; bewaffnet euch mit der Keule der Vernunft, und mit dem Geschütze der Wahrheit, um jene Pygmäen von Coblenz zu zerschmettern; und zeiget den wahren Jacobinern von Paris, den Berggliedern

gliedern des Convents, allen guten Parisern, und dem ganzen Europa, daß es noch Republikaner in Commüne-Affranchie gebe. Saget ihnen vornehmlich, daß Ihr euch gänzlich auf sie, und auf die Treue der Decrete verlasset, um euer Glück zu machen; saget ihnen auch, daß das einzige Gut, welches Ihr wünschet, in der Vernichtung aller Verräther und der philippotischen Secte bestehe, um die Eine und untheilbare Republik triumphiren zu lassen.

Es leben die Bergglieder! Es leben die Jacobiner! Es leben die Pariser Sanscülottes! Krieg den Tyrannen und den Verräthern!

Unterzeichnet: Achard.

Nro. 101.

Schreiben des Bürgers Reverchon an Couthon.

Commüne-Affranchie den 21sten Germinal im 2ten Jahre ꝛc.

Ich eile, lieber Freund! dich zu versichern, daß es hier eine Partey gab, die sich ziemlich deutlich erklärt hatte, daß sie herrschen, und alle Repräsentanten die herkommen würden, stürzen wollte. Sie verlangte keine Aufsicht, bey allen den Unordnungen, die in dieser unglücklichen Gemeinde existirten, und rechnete auf Dubois

bois-Crancé, der sie ohne Zweifel kennen gelernt hätte. In Paris sind wir alle von den neuesten Begebenheiten wenig unterrichtet gewesen, weil wir nur Eine Partey gehört haben. Aber jetzt, da ich ins Detail eingedrungen bin, und alles untersucht habe, finde ich allenthalben die Masse des Volkes vortrefflich, die nichts als das Gute und Arbeit will; zwölf oder funfzehn Personen, die sich Patrioten nennen, und alles beherrschen wollen, halten jenen Haufen wahrer Bürger, die nur aufgeklärt zu seyn verlangen, und es unglücklicher Weise nicht sind, durch Furcht und Schrecken unter ihrer Abhängigkeit. Meine Entschlossenheit, mein Charakter, und meine Grundsätze, haben diesen Anführern nicht gefallen; wenn sie nicht strafbar sind, so sind sie wenigstens sehr stolz.

Sey ruhig, mein Freund! Die kräftigen Maßregeln, die wir genommen haben, werden dieses regenerirte Volk dem Vaterlande wiedergeben, indem sie den Handel republikanisiren; das örtliche Vorurtheil, diesen Keim des Föderalismus verrichten; sie ihre Rechte und ihre Pflichten lehren; sich nie mit einzelnen Personen, sondern mit der öffentlichen Sache, und dem allgemeinen Interesse beschäftigen; und Redlichkeit, Gerechtigkeit, und gute Sitten an die Ordnung des Tages setzen.

Sie

Sie haben Daumale hintergangen, den sie in den Abgrund hinein ziehen wollten; aber wir waren da, um ihn zu schützen, und ihm über ihre treulosen Anschläge die Augen zu öffnen. Er ist ein Zeuge ihrer Wuth gewesen. Glaube uns, daß wir ihn nicht verlassen werden. Wir wollen unsere Bemerkungen dem Wohlfahrts-Ausschusse mittheilen. Du wirst alles für ihn thun können, was der Gerechtigkeit gemäß seyn wird.

Ich wiederhehle es dir; wenn man uns die moralische Gewalt läßt, deren wir so nöthig haben, so stehe ich für das schnelle Wohl dieser unglücklichen Stadt; und wir werden alle Machinationen aufdecken, die man angewendet hat, um sie zu Grunde zu richten.

N. S. Der Wohlfahrts-Ausschuß lasse uns vorzüglich nicht in einer niederdrückenden Ungewißheit, in Betreff unserer Arbeiten schweben; er billige entweder unsere Beschlüsse, oder hebe sie auf, wenn er glaubt, daß wir den Zweck, den er sich vorsetzt, nicht erreichen können.

Nur die Schnelligkeit dieses Mittels ist im Stande, unsern Beschlüssen und uns selbst jene moralische Gewalt zu geben, von der wir nicht mehr umgeben sind, seit dem wir das Ansehen haben, als ständen wir mit einer Handvoll Individuen, vor dem Wohlfahrts-Ausschusse

in

in Prozeß. Diese grausame Ungewißheit wird so lange dauern, als der Wohlfahrts-Ausschuß sich nicht auf Eine oder die andere Art stark erklärt hat; sie nährt die Hoffnungen derjenigen, die an ihre Vertrauten hieher schreiben, Muth zu fassen, weil sie bald den Sieg haben werden.

Unterzeichnet: Reverchon.

Anderes Schreiben von Reverchon, an Couthon.

Den 27sten Germinal.

Um des Wohls des Vaterlandes willen, müssen der Wohlfahrts-Ausschuß und der National-Convent unverzüglich eine sichere Maßregel nehmen, damit die Volksrepräsentanten in Commüne-Affranchie jene imponirende und moralische Gewalt erlangen, deren sie so sehr nöthig haben, um die abscheulichen Anschläge der vorgeblichen Patrioten, die uns täglich hintergehen, im Zaume zu halten. Die Hauptpersonen sind in Paris; wir haben die Correspondenten schon ergriffen, den Nachrichten gemäß, die wir von dem allgemeinen Sicherheits-Ausschusse des Convents erhalten haben.

Wir sind von Dieben und Bösewichten umringt, die unter dem Nahmen von Chalier's Freunden alles zerschmettern, alles anfallen wollen. Wir schicken die Beweise hievon an den

Sicherheits- und an den Wohlfahrts-Ausschuß. Seyd mehr als je auf eurer Huth, gegen die vorgeblichen Lyonneser Patrioten, welche die öffentliche Meinung selbst im Schooße der Jacobiner irre leiten wollen, um ihre Boßheit zu verbergen, die sie den Patrioten der andern Departementer zur Last legen wollen. Sie lassen mich jeden Tag bedrohen. Ich fürchte ihre Dolche nicht, weil die Masse des Volkes nur das Gute will, und sich dem Willen der Regierung unterwirft.

Wir arbeiten mit der größten Thätigkeit an den Vorbereitungen, um die Revolutions-Regierung wieder zu organisiren, und in Gang zu bringen. . . . . Laß dir Nachrichten von allem geben, es sey durch Fouché oder durch den Wohlfahrts- und Sicherheits-Ausschuß; und du wirst sehen, welchen heimlichen Plan man unter dem Nahmen von Chalier's Freunden befolgte. Wir wollen Tag und Nacht wachen; und wir werden alles erfahren.

Alle hiesigen Anführer, deren Häupter in Paris sind, sagen beständig: wir sind souverän; wir wollen uns nicht anführen lassen; und wenn wir Waffen hätten, so wollten wir bald alle diese bewaffneten Räuber fortjagen. — Dieß ist die Sprache, die sie führen; aber ihre Wuth ist unmächtig; und wir werden das Volk retten, troz

dieser

dieser Räuber, die sich nur darum Patrioten nennen, um ihre Brüder zu ermorden, und sich Reichthümer zu erwerben. Ich würde nie endigen, wenn ich dir das betrübende Gemählde aller dieser Lumpenhunde aufstellen wollte. Je mehr wir vorwärts gehen, desto mehr entdecken wir ihre Boßheit. . . .

Unterzeichnet: Reverchon.

Ein Anderes von Reverchon, an Couthon.

Den 29sten Germinal.

Du wirst einen Brief lesen, den wir an den Wohlfahrts-Ausschuß schreiben. Ich empfehle dir vorzüglich, auf die vorgeblichen Freunde von Chalier, die jetzt in Paris sind, ein wachsames Auge zu haben; es fehlt ihnen nicht an Geld, um alles verleumden, und alles vergiften zu können. Ich habe einen Theil der Denunciationen, in Betreff einiger Mitglieder der temporären Commission, womit man beym Wohlfahrts-Ausschusse ein so großes Aufsehen machte, untersucht; einige Denunciationen hatten etwas Grund; in Ansehung derjenigen, die mir ernsthaft zu seyn schienen, fand ich, nach Untersuchung der Protokolle, daß die Sachen, die man für gestohlen ausgab, in die Casse des Münz-Einnehmers geflossen wären, und daß die Mitglieder der herum-

ziehenden temporären Commission, nur zufolge der Nachrichten handeln konnten, die ihnen die Lyonneser Patrioten gaben, welche sie auf ihrer Sendung begleiteten, aus der sie auch in einigen Umständen für sich selbst Nutzen zogen. Ach, mein Freund, das System, dessen Anfang du gesehen hast, und das darin besteht, die Gerechtigkeit zu verkaufen, und mit Denunciationen einen schändlichen Handel zu treiben, um wenigstens 4000 Häuser unter Sequester zu halten, deren Wächter alles verschleudern, mit den Administratoren einstimmig, welche diese Anarchie unterstützen, durch die sie sich zuletzt einander wie die Ungeheuer verschlingen möchten: dieß System dauert fort, und alle die Anführer, deren Häupter jetzt in Paris sind, unterstützen durch ihre Correspondenz jenes strafbare Betragen.

Ich habe die braven Bürger, die tugendhaften Patrioten, und die wahren Republikaner zu unterscheiden gewußt; diese werden wir schon erhalten. Ich arbeite unaufhörlich, um alle constituirten Autoritäten einzurichten, und die Revolutions-Regierung in Gang zu bringen; in wenigen Tagen wird alles geschehen seyn. Wir werden alle Verschwörungen vereiteln; und dem unglücklichen, dürftigen und verlassenen Theile des Volks, Brot und Arbeit zusichern.

Ja,

Ja, mein Freund! alle jene Besessenen wollten die Republik nur ihrentwegen haben. Ungefähr drey tausend Menschen wollten das ganze Vermögen von Lyon unter sich theilen; und sich der Wachsamkeit, und der Einheit der Republik entziehen. Sie haben sich nun aber bloß gegeben; und man erkennt sie an jedem Schritte. Sie beklagten sich, daß man die Patrioten eingekerkert habe; dieß ist bey keinem geschehen. Man hat Municipal-Beamte abgesetzt, die sich nicht sehr treu gezeigt hatten. Bloß zwey Verhafts-Befehle sind gegeben, und nicht einmahl vollzogen worden. Die Personen, gegen die sie gerichtet waren, gehören unter die Anzahl derjenigen, die sich in Paris mit Achard vereiniget haben; sie heissen Castaing und Jacob.

So lange ich hier bleiben werde, und dieß geschieht so lange, bis der Wohlfahrts-Ausschuß mich zurückberuft, werde ich mich bemühen, die öffentliche Glückseligkeit zu sichern, und, die Betrieger und Bösewichte zu entlarven, die mit den Ausländern in Verbindung stehen, deren Werkzeuge sie sind. Kein Gefühl, und keine Privat-Rücksicht wird mich von meinem Wege abbringen können; ich werde meine Pflicht thun; und meine Belohnung in meinem Herzen finden.

Ich bin mit Daumale sehr unzufrieden; er ist nicht freymüthig. Indem er das Unrecht der

Lyonneser eingesteht, folgt und rathet er ihnen doch. Ich begreife ihn nicht; aber wir beobachten ihn, und warnen ihn jeden Tag; ich fürchte, sein Ehrgeiz könnte ihn unglücklich machen. Er hatte uns gesagt, alles Möbel auf seinem Zimmer gehörte ihm zu. Keinesweges! Es kam jeder mit seiner Erklärung über die Requisitionen, die er ertheilt hatte, um dasselbe zu haben. Wir werden ehestens alles in Ordnung bringen. Wir haben ihm an 5000 Livres Schadloshaltung für seine Gefangenschaft bewilligt; sein Gehalt als Commis mit inbegriffen, obgleich er ein Journal herausgibt. — Meaulle hat alle Beweisstücke dieser Gegenstände in Händen.

Die Herrschaft der Redlichkeit und der Gerechtigkeit muß in dieser unglücklichen Gemeinde eingeführt werden!

Unterzeichnet: Reverchon.

Den 7ten Floreal, im 2ten Jahre.

Ich habe dir nun schon, so wie der brave Laporte, verschiedene Briefe geschrieben; und ich denke, daß du sie nicht erhalten hast.

Ich versichere dich, daß du von denjenigen hintergangen wurdest, die nach Paris geeilt sind, um zu verleumden. Sie haben den Ausschuß betrogen. Du kanntest sie so gut wie ich; es

sind

sind wahre Intriganten, die nur herrschen wollen, um ihre Verschwendungen zu verbergen, und den Handel zu vernichten, welcher die Masse des Volkes, die sie gänzlich vergessen haben, erhalten könnte. Sie bedienen sich derselben nur, um ihre Privat-Leidenschaften zu befriedigen, indem sie die Schätze der Republik verschwenden, um eben dieses Volk im Müßiggange zu erhalten. Es sind bey den öffentlichen Arbeiten 18000 Menschen angestellt, anstatt das 4000 schon genug wären; sie unterhalten mehr als 2000 Sequestrirungen, um 2000 Wächter zu 6 Livres täglich zu unterhalten, ohne die Verschwendungen zu rechnen, die sie jeden Tag machen. Sie haben Administratoren und Municipal-Beamte, die nichts thun, und größtentheils nicht die geringste Kenntniß von der Administration haben. Sie beschäftigen sich durchaus nur mit ihrem niedrigen Interesse, welches sie beständig unter dem Nahmen von verfolgten Patrioten und Freunden von Chalier verbergen, da doch dieser Märtyrer der Freyheit sich nur mit dem allgemeinen Interesse der Republik beschäftigte, während daß jene große Anzahl seiner vorgeblichen Freunde, nur ihren Privateigennutz, und ihre Privatrache vor Augen hat.

Ich wiederhohle es dir; alle diejenigen, die durch die Aristokraten eingekerkert und verfolgt würden,

wurden, müssen belohnt werden; sie werden es seyn, wenn sie es nöthig haben. Der National-Convent hat es versprochen. Aber eben die Patrioten, unter denen verschiedene durch die zuverläßigen Beweise, die wir in Händen haben, und euch mittheilen werden, angeklagt sind; sollen diese ihre Stellen behalten? und können diejenigen beybehalten werden, die keine Einsichten in der Administration haben? Ich glaube es nicht. Man muß sie indeß entschädigen.

Dupuis wird bey seiner Ankunft alles selbst sehen.

Es ist kein Patriot arretirt; diejenigen ausgenommen, die in einem aufgefangenen Briefe genannt sind, der von Coppet aus der Schweiz kam, den Faden der Intrigue mit dem Auslande zeigte, und uns von dem Sicherheits-Ausschusse zugeschickt wurde. Es fand sich, daß von zweyen Verdächtigen, die sich Gebrüder de Combes nannten, der Eine ein Engländer sey rc. Alle diese Herren nannten sich verfolgte Patrioten, und Freunde von Chalier. Sie hatten alle Stellen bey dem Aufsichts-Ausschusse, und beym Ausschusse der öffentlichen Arbeiten. Wir werden dem Sicherheits- und dem Wohlfahrts-Ausschusse alles zuschicken.

Ich kann dich versichern, daß wenn man uns die angefangene Operation hätte endigen lassen,

alles

alles in einem einzigen Monathe geendigt worden wäre. Die Masse des Volkes wollte das Gute; aber sie ward unterjocht. Du mußt diese Operation zu Stande bringen; oder ich verzweifele an das Wohl dieser Stadt.

Unterzeichnet: Reverchon.

N. S. Ja, mein Freund! es ist hier eine große Anzahl tugendhafter und redlicher Patrioten; sie sind aber bescheiden, und gezwungen, vor der höllischen Cabale der Intriganten zu schweigen. Diese müssen viel Geld haben, da sie, zwanzig bis dreyßig Personen an der Zahl, große Kosten aufwenden, um euch beschwerlich zu fallen und zu hintergehen.

Ich kenne keine andere Politik als Freymüthigkeit, Redlichkeit und Tugend; diese sind zu allen Zeiten für mich an der Ordnung des Tages gewesen.

NB. Es findet sich bey der, zur Untersuchung der Papiere der Verschwörer niedergesetzten Commission, ein, von unsern Collegen Reverchon und Laporte an den Wohlfahrts-Ausschuß geschicktes Memoire, welches die vernünftigsten Bemerkungen über die Mittel enthält, die Industrie wieder zu beleben, dem Handel von Lyon seine alte Thätigkeit wiederzugeben, oder wenigstens die Ueberreste seiner Volksmenge von

den Greueln der Anarchie zu retten. Wir begnügen uns damit, es hier bloß anzuzeigen, damit man im Nothfalle seine Zuflucht dazu nehmen könne, wenn das gemeine Wesen, von den Schwierigkeiten des Augenblicks befreyet, der Regierung die Zeit lassen wird, das gehörige Mittel gegen die unzuberechnenden Uebel anzuwenden, die durch die Factionen jeder Art, welche den Busen des Vaterlandes zerrissen haben, verursacht wurden.

Nro. 101. b.

In Beziehung auf alles dasjenige, was ich dir, mein theurer Couthon! über diese unglückliche Stadt bereits gesagt habe, muß ich dir auch noch sagen, worin die Mittel bestanden, die wir zu ergreifen auf dem Puncte waren, um diese Gemeinde wirklich, zur Zufriedenheit aller Patrioten, zu regeneriren, (ein Dutzend Individuen vielleicht ausgenommen, die sich indeß auch wie die Andern, der allgemeinen Glückseligkeit gefügt hätten,) als wir den Beschluß vom 3ten dieses Monaths erhielten, nachdem die Urtheile über alle Strafbare bereits gefällt waren, die Commission ihre Arbeiten geendigt hatte, und wir dazu schreiten wollten, diejenigen zu richten, die nicht erschienen waren. Vor mehr als einem Mona-

the hatten meine Collegen einen, an den District geschickten Beschluß gefaßt, worin alle Sectionen aufgefordert wurden, uns die Liste der verdächtigen Personen, dem Gesetze vom vorigen September gemäß, zu übergeben. Während dieser Zwischenzeit hatten wir die Vereinigung aller constituirten Autoritäten vorbereitet, wo ich den größten Theil der Mitglieder, von deren Patriotismus und Redlichkeit ich versichert war, beybehielt; diejenigen, die von Neuem darin eintraten, waren ebenfalls von den Sectionen anerkannte Patrioten; hierauf proclamirten wir abermahls die Revolutions-Regierung, um sie buchstäblich ausüben zu lassen. Folglich hieben wir die Wurzel aller Mißbräuche und aller Verschwendungen ab.

Zu gleicher Zeit faßten wir einen Beschluß, alle Waaren, die der Republik gehörten, vorzüglich die Seiden-Waaren zu verkaufen, um die Arbeiter zu beschäftigen; wir hätten sie en detail, so wie alle andern eßbaren Waaren, verkaufen lassen, so daß das ganze Volk damit wäre versehen worden. Wir nahmen auch eine andere allgemeine Maßregel, für die Sequestrirungen, um das Zutrauen wieder herbey zu führen, und den Handel auf eine republikanische Art wiederherzustellen, indem wir die dürftigen Bürger zur Arbeit aufmunterten, alle Aufkaufungen jeder

Art

Art verhinderten, und in den National-Magazinen alle Gegenstände zurück behielten, die für unsere Armeen nothwendig seyn konnten.

Die Volksgesellschaft wäre mit einem Kern wahrer, anerkannter Patrioten organisirt worden, die man theils aus den Administrationen, und theils unter den patriotischen Bürgern genommen hätte, die man für redliche Männer und Freunde von Chalier erkannte. Man hat des Nahmens dieses Märtyrers der Freyheit sehr gemißbraucht; ich selbst weiß aus Erfahrung, daß er nur wenig Freunde hatte; und ich sehe jetzt täglich Menschen, die sich diesen Nahmen geben, obgleich sie ihn in den schwierigsten Augenblicken verlassen haben.

Ich weiß wohl, daß die geringste Veränderung, die wir vorzunehmen auf dem Puncte waren, vermittelst der Beweise, die wir jeden Tag erhielten, viele Thorheiten und Verschwendungen aufgedeckt hätte; sey aber versichert, daß wir keine andere Absichten hatten, als das Böse aufzuhalten, ohne darum zu suchen, unglückliche Menschen zu beunruhigen, deren größter Theil nur darum gegen seine Pflicht gehandelt hatte, weil man ihm beständig einredete, daß alles ihm gehörte. Aber wir wollen die größten Betrieger nennen, die unsere Schätze ins Ausland brachten, indem sie das Leben der Strafbaren verkauften;

ten; wir wollen diejenigen angreifen, die Furcht hatten, und Vorsichts-Maßregeln gebrauchten, um nicht entdeckt zu werden, obgleich es für die Republik wichtig war, sie zu kennen. Es ist also nach allen jenen Maßregeln geschehen, und nach der Liste der verdächtigen Personen, die wir gefordert haben, seitdem ich hier bin, und die man uns zu übergeben seit sechs Monathen wohl die Zeit hatte. Ich muß dir die Wahrheit sagen; es gab, und gibt noch ein schreckliches System, das hier herrscht, um alles in Unordnung zu erhalten.

Ich zweifle nicht an den Patriotismus der Bürger von Commüne-Affranchie; aber die Wahrheit ist, daß diejenigen, die sich in den Aemtern behaupten, und den Geist der Herrschaft behalten wollen, der sie stürzen wird, wenn man sie ganz sich selbst überläßt, nicht genug Kenntnisse von dem öffentlichen Interesse, und der allgemeinen Administration haben, um eine große Stadt zu regieren. Sie sind zu sehr mit ihrem eigenen Interesse, ihren Privatzänkereyen, ihren Leidenschaften ꝛc. beschäftigt, als daß sie einen Theil der Staats-Verwaltung gut führen könnten.

Alle Freunde von Chalier, und alle eingekerkerten Patrioten, verdienen Achtung und Schadloshaltung; soll dieß ihnen aber das Recht geben, jene zur äußersten Noth gebrachte

Masse des Volks, die man in Elend und Trägheit erhält, zu drücken, und ihr keine Gerechtigkeit widerfahren zu lassen? Der Aristokrat ist in dieser Stadt in letzten Zügen; aber der Ausländer setzt alle Triebräder in Bewegung, um durch alle Mittel der Verführung, die Verwirrung zu erhalten. Man unterhält die Einen von ihrer Souveränität, und die Andern von ihrer Gewalt und ihrem Patriotismus, damit die National-Repräsentation durchaus nichts zu bedeuten habe, und die Herrschaft ihnen allein bleibe. Sie suchen sogar, uns zu entzweyen; dieß wird ihnen nicht gelingen; aber ich fühle, daß ich nicht Talente und Kenntnisse genug habe, um mich den Arbeiten meines Collegen Dupuy, und seinen Privatinstructionen zu widersetzen, die er vielleicht vom Ausschusse erhalten hat. Da wir durchaus nur den Rathschlägen folgen, die ihm von den, aus Paris angekommenen Patrioten, mitgetheilt wurden: so habe ich meinem Collegen einige freundschaftliche Bemerkungen gemacht; sie waren aber vergebens. Ich kann mich nun geirrt haben; und ich wünsche von ganzem Herzen, daß dieß der Fall sey; da ich aber hier durchaus von keinem Nutzen bin, so beschwöre ich dich von Neuem, mich in den Schooß des Convents zurück rufen zu lassen; und ich versichere dich, daß Dupuy allein im Stand ist,

hier alles im Gange zu erhalten, wenn Ihr nur einen Repräsentanten in das Departement der Loire schicket, wo er sehr nothwendig seyn möchte, vorzüglich wegen der Waffenfabrik im ehemahligen St. Etienne, jetzt Commüne-Armée. — Der Ausschuß muß auch einen Repräsentanten ins Departement der Saone und Loire schicken. Meaulle, der sich im Departement de l'Ain befindet, könnte eine Reise dahin machen; er würde dort nützlich seyn.

Ueberdieß muß ich dir sagen, daß ich mich nicht wohl befinde, und daß ich wohl vierzehn Tage Ruhe nöthig hätte, um nachher wieder mit mehr Stärke zur Arbeit zurückzukehren.

Die Volksgesellschaft besteht hier bloß aus Administratoren; es sind 150 Personen; der Wohlfahrts-Ausschuß wird eine schöne Adresse bekommen; ich wünschte aber lieber Sachen als Worte. Alle diese Patrioten vereinigen sich jetzt, um den Bericht von Fouché, der große Wahrheiten gesagt hat, zu bekämpfen. Ich machte ihnen vor einigen Tagen die Bemerkung, daß es weit besser wäre, wenn sie sich Mühe gäben, die Administration gut zu verwalten, und die Glückseligkeit des Volkes zu befördern, als daß sie sich damit beschäftigten, Schriften zu widerlegen; auch sagte ich ihnen, daß jenes Mittel die beste Antwort wäre, die sie ertheilen könnten,

um jeden Verdacht zu zerstören, und alle Privatstreitigkeiten zu endigen, die in der That nichts weiter, als häusliche Zänkereyen sind.

Unterzeichnet: Reverchon.

Commüne-Affranchie den 23sten Floreal, im 2ten Jahre der Republik.

Nro. 102.

Schreiben des Bürgers Laporte an Couthon.

Commüne-Affranchie den 24sten Germinal im 2ten Jahre ꝛc.

Ich weiß nicht, theurer und würdiger Couthon, ob du meine vorigen Briefe erhalten, da du mir ihren Empfang nicht einmahl gemeldet hast. Unser College Meaulle, der sich zufolge eines Beschlusses der Commission, nach Paris begibt, wird dir diesen Brief zustellen. Ich begreife nicht, was man aus uns machen will; ich höre von allen Seiten, daß man uns denunciirt, ohne zu wissen, warum? Es gehen täglich Couriere ab; seit langer Zeit sind schon Emissarien in Paris; und wir sind hundert Meilen weit davon entfernt. Der Wohlfahrts-Ausschuß antwortet nicht auf unsere Briefe; und unsere Beschlüsse werden von ihm weder gebilligt noch gemißbilligt. Ich schicke dir hier eine Sammlung

kung derselben; sie ist gleichsam der Spiegel unsers Betragens. Wir haben gesucht, Gutes zu thun; wenn wir uns geirrt haben, so sage man es uns; sind unsere Beschlüsse gut, so bestätige man sie; sind sie schlecht, so hebe man sie auf. Ich halte mich nicht an Maßregeln, die ich für gut gehalten habe, so bald diejenigen, die deutlicher sehen als ich, mir sagen, daß dieselben nichts taugen. Sagt man mir aber nichts, so bleibe ich bey meinen Meynungen, und zwar eben darum, weil ich sie für gut halte.

Zwischen den Beamten dieser Gemeinde und den Parisern, ist ein Streit entstanden. Diese Pariser, die mit Einwilligung des Wohlfahrts-Ausschusses von der Gesellschaft der Jacobiner hieher geschickt wurden, waren mir sämmtlich unbekannt, als sie in Commüne-Affranchie ankamen; noch kenne ich sie bloß durch die Berichte von den Geschäften, die sie verwaltet haben; aber ich muß sagen, daß ich sie immer als Patrioten gesehen habe; und daß ich sie noch für solche halte, trotz der Verleumdung, die sie zu verfolgen scheint. Dasselbe Zeugniß muß ich zu Gunsten der, von den Gesellschaften verschiedener Departementer hergeschickten Patrioten ablegen, obgleich ich sie noch nicht näher habe kennen lernen; im Ganzen genommen habe ich gesehen, daß sie das Gute wollen, und es zu thun

sich bestreben. Ich weiß nicht, wie es zugeht, daß die hiesigen Patrioten ihre Brüder nicht leiden können, die sie Fremde nennen, als wenn die Republik bloß in Commüne-Affranchie allein wäre. Sie haben uns erklärt, daß sie keine Fremden in den Aemtern dulden würden. Ich glaube, daß wir Unrecht hatten, eine aus Fremden bestehende Autorität für sich zu errichten, um auf die andern, aus Bürgern dieser Stadt zusammengesetzten Autoritäten, ein wachsames Auge zu haben. Diese Letztern wollten nicht gehen, du weißt es wohl; du hast es selbst gesehen, und hast selbst von der Pariser Gesellschaft Jacobiner verlangt, damit die, von den Volks-Repräsentanten zu nehmenden Maßregeln, pünctlich und ohne Hinderniß vollzogen werden möchten. Ich glaubte, daß es besser wäre, die Pariser, in den verschiedenen Autoritäten zu vertheilen, um die revolutionistische Bewegung hineinzubringen. Collot d'Herbois meynte, es wäre besser, eine Autorität zu errichten, um über die andern Autoritäten eine Aufsicht zu haben; er vermuthete damahls nicht, daß Anfangs die Eifersucht, und nachher Haß und Verleumdung diejenigen Personen angreifen würden, die ihre Heimath verließen, um sich eben so mühsamen, als unangenehmen Geschäften zu unterziehen.

Es

Es ist möglich, daß die Commission, in der großen Bewegung der Revolution, und bey der großen Verwirrung der Geschäfte, einige Irrthümer begangen hat; aber im Ganzen genommen, hat ihre Existenz den größten Nutzen geleistet. Die hiesigen Patrioten haben uns nie etwas gegen diese Commission denunciirt; wenn sie treulos gehandelt, wenn sie die Patrioten von Commüne-Affranchie unterdrückt hat, so hätten diese es uns denunciiren, und von uns Gerechtigkeit fordern sollen. Wir mußten wenigstens Richter in der ersten Instanz seyn; und es blieb noch die Appellation an den Wohlfahrts-Ausschuß oder den Convent übrig, im Falle die Gerechtigkeit von unserer Seite wäre versagt worden. Aber nein! nie haben die hiesigen Patrioten uns die geringste Denunciation gegen die Commission, weder mündlich noch schriftlich vorgetragen; und ohne von uns Gerechtigkeit zu fordern, da wir an Ort und Stelle waren, um sie zu leisten, gingen sie heimlich, oder vielmehr verstohlener Weise nach Paris, um den Ausschuß bestürzt zu machen, und ihm einzureden, daß die Patrioten hier unter dem Messer liegen. Ich kann in diesem Betragen nichts anders, als die Verletzung alles brüderlichen Verhaltens, und die förmlichste Verachtung gegen unsern Charakter, und die uns übertragene Sendung, erkennen.

nen. Ich weiß nicht, ob ich mich nicht irre; aber ich bin fest überzeugt, daß man hier keine Art von Aufsicht, nicht einmahl die unsrige verlangt. Wir bestehen auf unsere Zurückberufung; unsere Nachfolger werden ohne Zweifel glücklicher seyn, als wir. Aber wenn der Ausschuß ihnen nicht ein größeres Zutrauen schenkt, und eine größere moralische Kraft gibt; wenn sie nicht den regelmäßigen Willen der Regierung an die Stelle der Leidenschaften setzen wollen, welche die Köpfe erhitzen, der Rache, die man auszuüben hat, und der unordentlichen Bewegungen, durch welche man gern diese unglückliche Masse, aus der die Volksmenge dieser Gemeinde besteht, beständig erschüttern wollte: so werden sie kaum zwey Decaden hier seyn, als schon die Denunciationen auf ihren Kopf regnen werden. Dieß scheint mir eben so klar wie der Tag zu seyn.

Eben so augenscheinlich ist es mir, daß hier schreckliche Verschwendungen vorgegangen sind. So viel ich einsehen kann, legt man sie den Parisern zur Last; aber gib Acht! Die Revolutions-Ausschüsse haben die Siegel angelegt; sie haben die Schlüssel von den sequestrirten Magazinen und Häusern; sie haben in diese Magazine und Häuser Wächter gelegt, die ihnen völlig ergeben waren; sie haben keine Inventarien gemacht; sie ließen bey ihren Operationen, die dabey

bey interessirten Personen nicht gegenwärtig seyn; sie haben die Weiber, Kinder und Bedienten aus ihren Wohnungen gejagt, um keine Zeugen zu haben; folglich haben sie ja alles thun können, was sie nur wollten. Die temporäre Commission hingegen, konnte nur durch Requisitionen handeln; der Belauf ihrer Requisitionen kann in einer Rechnung angegeben werden; und sie hatte euch auch diese Rechnung übergeben, anstatt daß bisher noch kein Ausschuß die seinige abgelegt hat.

Wo sind denn nun die Verschwender? Sind sie unter denjenigen, die alles unter ihre Disposition setzten; oder unter denen, die nichts ohne Requisitionen, Protokolle und Quitungen berühren konnten? Als die öffentliche Stimme uns benachrichtigte, daß die Magazine verschwendet würden, erließen wir einen Befehl, der es einer jeden Autorität verbot, ohne unsere Bevollmächtigung Siegel abzunehmen. Wie nun? wirst du es glauben, daß man selbst nach diesem Verbote in ein sequestrirtes Magazin, das sich in unserm Hause befand, eingedrungen sey? Wir ertappten die Verschleuderer auf frischer That; und wer waren sie? Gerade zwey Commissarien des Ausschusses, die das Magazin ausleerten, ohne von uns dazu befugt, oder auch nur mit den Vollmachten des Ausschusses versehen zu seyn. Ich habe sie arretiren, und vor die Commission brin-

gen

gen lassen, um verhört zu werden; es waren aber unglücklicher Weise Patrioten. Die Frau des Einen kam, warf sich zu unsern Füßen, und bat um Verzeihung. Die Section reclamirte sie als Patrioten; und sie wurden durch die temporäre Commission, mit unserer Einwilligung, wieder in Freyheit gesetzt. Ich frage dich nun, ob dieß die Patrioten verfolgen heißt? Zugleich frage ich dich aber, ob man sagen kann, daß die sequestrirten Güter in der ganzen Stadt gut in Acht genommen wurden, da man die Verwegenheit hatte, die Schlösser mit Gewalt zu erbrechen, und selbst unter unsern Augen, und in unserm eigenen Hause zu plündern? Die beyden einzigen Patrioten, gegen die wir einen Verhafts-Befehl ertheilt hatten, sind, Castaing, den du schon kennst, und ein gewisser Jacob. Den Erstern hat uns der General-Adjudant Achon als einen Mann denunciirt, der seiner Eigenschaft, als eines Commissärs bey den Sequestern, mißbrauchte, um sich ins Haus eines, unter Sequester gesetzten Millionärs einzudrängen, ohne vorher gemachtes Inventarium Besitz vom Hause zu nehmen, und mit Mädchen, und andern Commissarien von seinem Schlage, ganze Nächte hindurch darin zu schwelgen. Diese Geschichte muß dir den Mann wieder ins Gedächtniß zurück rufen. Ueberdieß ist er Einer von denjenigen, die in der Volksgesellschaft

dem

dem Volke Insurrection predigten, in dem Augenblicke da man zu uns kam, um Waffen von uns zu fordern. Gegenwärtig ist er in Paris, um uns zu verleumden; du siehst also, daß wir nicht ihn unterdrücken, sondern daß er vielmehr uns unterdrückt, indem er uns ungestraft verleumdet. Jacob ist ein Municipal-Beamter, der mit dem Rechnungswesen bey den Montirungen zu thun hat. Er hat einer von uns erlassenen Requisition gemißbraucht, um in den sequestrirten Magazinen nach Belieben Tuch zu nehmen; er bediente sich eines alten Befehles, obschon ein neuerer vorhanden war, der es nicht erlaubte, auf eine unbestimmte Weise, sondern bloß auf eine festgesetzte Art, und Kraft ausdrücklicher Bevollmächtigung, zu requiriren. Er gehört auch zu denjenigen, die jetzt in Paris sind, ohne vorher ihre Rechnungen abgelegt zu haben.

Dieß sind die beyden einzigen unterdrückten Patrioten, wenn man anders so verdächtige Menschen mit dem Nahmen Patrioten belegen, und die Untersuchung des Betragens zweyer verdächtigen Beamten, Unterdrückung nennen kann; zweyer Beamten, die um so viel verdächtiger sind, da sie sich beyde der Vollziehung des Verhafts-Befehls, und der Ablegung ihrer Rechnungen entzogen haben. Noch ist keine gerichtliche Verfolgung gegen sie vorgenommen worden;

und

und wenn der Ausschuß sie begnadigen will, so sind wir weit davon entfernt, diesem das geringste Hinderniß entgegen zu setzen.

Es werden uns täglich eine Menge wichtiger, und selbst abscheulicher Thatsachen denunciirt, bey welchen wir eine bestimmte Partey zu ergreifen Anstand nehmen, aus Furcht, den Patrioten, oder denen, die sich so nennen, zu mißfallen. Urtheilet nun, wie grausam unsere Lage sey, da wir auf der Einen Seite Redlichkeit und Gerechtigkeit durch den National-Convent zur Tagesordnung gesetzt sehen, indeß wir auf der andern Seite bemerken, wie man Gerechtigkeit und Redlichkeit ungestraft vor unsern Augen verletzt. Es sind hier mehrere tausend Wächter; eine große Anzahl derselben besteht aus Mitgliedern der ehemahligen zwey und dreyßig Ausschüsse, die wie die Motten an einander hangen. Ertappst du Einen auf frischer That, so mußt du die Augen zuschließen, oder sie schreyen alle über Unterdrückung der Patrioten. Dieß ist ein System, damit man sich an Niemanden wenden könne. Um des Himmels willen! mache, daß der Ausschuß uns sage, wie wir uns mit diesen Patrioten benehmen sollen? Ich wünschte sie alles thun zu lassen, was sie nur wollen, wenn man uns dazu befugt; ich sage dir aber zum voraus, daß sie viel verlangen werden. Umsonst haben wir, um sie zu befrie-

digen,

digen, die temporäre Commission abgeschafft; das war ihnen nicht genug. Sie haben uns soggr in der Versammlung, die wir zusammen berufen hatten, und wovon dir Meaulle die Bewegungsgründe angeben wird, Gesetze vorgeschrieben. "Wir wollen, sagten sie uns, daß die Autoritä-"ten wiederkommen; wir wollen, daß die Gesell-"schaft so bleibe, wie sie war, und denselben Ort "ihrer Sitzungen behalte; wir wollen, daß bey "den öffentlichen Aemtern nichts verändert werde; "daß alle diejenigen, die jetzt Stellen haben, "darin bleiben sollen; daß die jetzige Gesellschaft "aufgelöset, und der Ort ihrer Sitzungen ge-"schleift werde."

Wenn der Wohlfahrts-Ausschuß dieses Alles haben will, so will ich es auch; denn ich für meine Person habe keinen andern Willen, als den, Gutes zu thun; duldet es aber der Ausschuß, daß man zu den, in die Departementer geschickten Volks-Repräsentanten, wir wollen sage: so wird ihre Sendung dem Vaterlande bald mehr gefährlich als nützlich seyn. Die erste Faction, die da sagen wird: ich will, wird es durchsetzen; der Charakter ist dann herabgewürdigt; und diese Herabwürdigung wird nach und nach alles zerstören. Die Entscheidung des Ausschusses wird einen großen Einfluß auf die Sendung unserer Nachfolger haben. Heute will man

man etwas; morgen wird man mehr haben wollen; und zuletzt wird man vielleicht nichts mehr fordern. Bedenke nur wohl, mein Freund! während daß Collot d'Herbois sich hier aufhielt, ward er durch anonyme Briefe bedrohet; damahls versteckte man sich noch. Nach seiner Abreise wurden Fouché ähnliche Drohungen, ebenfalls in anonymen Briefen gemacht; damahls hielt man sich auch noch verborgen. Jetzt verbirgt man sich nicht mehr; man kömmt in unser eigenes Haus, und schlägt mir, in Gegenwart meiner Collegen und anderer Zeugen, eine Dolch-Partie vor.... Nun wohl! es ist ein Patriot; und doch scheint es mir, wenn ich mir den Puls fühle, daß ich auch ein Patriot sey. Ich leide mehr für die Würde meines Charakters, als für meine Person. Als Privatmann verachte ich die Drohungen, und verzeihe die Beleidigungen; als Volksrepräsentant hingegen, ist es für mich der höchste Grad von Schande, dahin gebracht zu seyn, daß ich sehen muß, wie man die Achtung gegen mich aus den Augen setzt. Vornehmlich verdrießt es mich, wenn es von einem öffentlichen Beamten geschieht. Dennoch ist es so weit mit uns gekommen! Wenn dieß nicht ein System ist, die National-Repräsentation herabzuwürdigen: so verstehe ich nichts mehr davon; und wenn der Ausschuß es duldet, so bitte ich ihn,

mir zur Belohnung für alle die Leiden, die ich seit den vierzehn Monathen, daß ich mich auf beschwerlichen Sendungen befinde, ausgestanden habe, keine solche Commissionen mehr zu geben.

Nro. 103.

Schreiben der Mitglieder des Correspondenz-Ausschusses der Jacobiner-Gesellschaft von Commüne-Affranchie, der Freunde von Châlier und Gaillard, an die Bürger Gravier, Fillion, Emery und Masson.

Commüne-Affranchie, den 15ten Messidor, im 2ten Jahre der Republik.

Brüder und Freunde! gestern ist in der Gesellschaft der Brief gelesen worden, den Ihr an sie geschrieben habt. Sie hat darin eure Seele erkannt, die vom Feuer der heiligsten Liebe fürs Vaterland brennt; sie glaubte euch noch in ihrem Schooße zu haben, und fühlte, daß Ihr es waret, und nicht eure Feder, welche sprach. Eben so wie Ihr war sie über eure Entfernung innigst betrübt; aber die Sache des französischen Volkes hatte gesprochen; und dieß war genug, um bey einem so großen Opfer zu schweigen. Fillion und Emery, sagte die Gesellschaft, erwärmten

und

und entzündeten unsern Patriotismus; sie haben uns verlassen; aber ihre Correspondenz wird uns ihre Gegenwart ersetzen; sie werden dem Vaterlande nützlich dienen; und während daß wir Mitglieder der Gesellschaft, wir wahrhafte Jacobiner, ihnen die gehörigen Materialien vorbereiten, um die Republik auf einen ewig dauernden Grund zu setzen, werden sie, unsere Brüder, unsere Freunde, nichts sparen, um das Werk vollkommener, und ganz vollständig zu machen.

Diesen Grundsätzen gemäß, Brüder und Freunde! hatte die Gesellschaft beschlossen, nachdem sie das Vergnügen gekostet, welches Ihr bey eurer Aufnahme unter die Jacobiner empfunden habt, daß euch ein Gratulations-Schreiben zugeschickt, und Ihr eingeladen werden solltet, eine öftere Correspondenz mit ihr, über alle Gegenstände zu unterhalten, die den Triumph der Republik, und den Untergang der Gegenrevolutionisten und der Betrieger sichern können.

Sie verspricht euch, daß nichts ihren Eifer erkalten solle; sie wird sich beständig mit allem beschäftigen, was die Glückseligkeit des Volkes machen kann; ihre Gesinnungen werden immer diejenigen seyn, die der Wohlfahrts-Ausschuß, der National-Convent, und alle aufrichtigen Freunde der Freiheit, ihr einflößen werden; sie

schwört euch, daß alle ihre Bemühungen darauf abzielen sollen, in dem engen Pfade der Tugend zu wandeln; und daß nichts im Stande seyn werde, sie von den Grundsätzen abweichen zu lassen, welche die Pariser Jacobiner immer bekannt haben, und welche ihnen ewig mit Körper und Geist verbunden bleiben müssen.

Die Gesellschaft wird euch Diplome schicken, so bald sie ihre Kupferplatte wird erhalten haben; das heißt, zu Ende dieser Decade. Sie wird nichts vernachläßigen, um euch alle Mittel zu geben, unsere Feinde zu Boden zu stürzen; sie verläßt sich auf euren Eifer, und auf eure Thätigkeit. Sie ladet euch vermittelst ihres Präsidenten ein, den Bürgern Robespierre, Collot d'Herbois und Couthon, den Bruderkuß zu geben, und ihnen sowohl wie allen ihren Collegen zu bezeugen, wie sehr die Freunde von Châlier und Gaillard ihrer Achtung würdig sind.

Unterzeichnet: Achard, Daumale, Fillieu.

N. S. Ich schicke euch hiebey die Original-Requisition über die Briefe der Patrioten, so wie auch den Anschlagezettel, der hier bey der Verabschiedung der Revolutions-Armee herauskam. In kurzem werde ich euch die andern Papiere zuschicken; ich bin sehr bey Dupuis beschäftigt, obgleich man die Thorheit begangen hat,

mich

mich zum Einnehmer des Districts zu machen, da ich mit nichts weiter als mit meinem Kopfe bürgen kann. Diesen Abend haben wir außerordentliche Sitzung; es soll ein großes Fest wegen des von unsern Republikanern an der Sambre und Maas erfochtenen Sieges gefeyert, und ein Brief von Ferner gelesen werden.

Unterzeichnet: Achard.

NB. Wir haben den Anschlagezettel in Beziehung auf die Verabschiedung der Revolutions-Armee hier nicht wieder abdrucken lassen, da er sich bereits vollständig in dem Berichte befindet. (Erster Theil, Seite 150.)

Requisition, in Betreff der Briefe, wovon hier oben die Rede ist.

Die temporäre Commission der republikanischen Aufsicht, von den Volksrepräsentanten in Ville-Affranchie niedergesetzt.

Der Director bey der Briefpost wird requirirt, alle an die Volksgesellschaft dieser Gemeinde gerichteten Briefe, so wie auch diejenigen von Bertrand, Emery, Deperret, Domergue, Reval, Castaing, Louis, (der Amerikaner genannt,) ferner diejenigen von Fillion und Michel, zu der Commission zu bringen, und zwar bis auf weitere Ordre.

Com-

Commüne=Affranchie den 5ten Germinal, im 2ten Jahre der französischen, Einen, untheilbaren und demokratischen Republik.

Unterzeichnet: J. V. Le Canu; Boissier; Fusil *).

Nro. 104.

Schreiben von Rouyer an Couthon.

Lyon den 20sten July 1793, im 2ten Jahre der Republik.

Rouyer, an seinen Collegen Couthon, Präsidenten des Wohlfahrts=Ausschusses des Convents.

Ein, für einen Patrioten wie Sie sind, sehr interessanter Bewegungsgrund bestimmt mich, an Sie zu schreiben, und Sie zu bitten, daß Sie den Brief lesen sollen, den ich mit der heutigen Post an unsern Collegen Lacroix schreibe. Sie werden daraus die süße Erwartung ersehen, in welcher wir uns hier in Ansehung der Stadt Lyon befinden. Ich bitte Sie auch, sich mit ihm zu vereinigen; und Sie werden es nicht bereuen, wenn

*) Schauspieler beym Theater der Republik, in der Straße de la Loi in Paris. Bekanntlich mußte er vor kurzem die Bühne verlassen, nachdem er vorher, seiner ehemahls ausgeübten Grausamkeiten wegen, von dem Parterre gedemüthigt, und gar gemißhandelt wurde.

Anmerkung des Uebersetzers.

wenn Sie die National-Gerechtigkeit, welche Sie gegen eine Stadt aufforderten, die Sie für rebellisch hielten, nun in ihrem Laufe hemmen, da eben diese Stadt wieder zu sich selbst kömmt. Ja, ich versichere Sie hievon; und glauben Sie mir, daß ich nicht die Kunst besitze, andere zu hintergehen. Wenn man übrigens einigen Zweifel gegen die Thatsachen hegen kann, die ich in meinem Briefe an Lacroix anführe: so setze ich meinen Kopf zum Pfande, und bürge mit meiner Ehre und meinem Leben dafür, daß Lyon, bevor acht Tage vergehen, die Constitution angenommen haben wird; und zwar nicht nur Lyon, sondern auch die Primär-Versammlungen des ganzen Departements der Rhone und Loire.

Ich habe Ihren Bericht über diese Stadt gelesen; und daraus ersehen, daß Sie schlecht unterrichtet waren. Lyon ist nicht so strafbar, als man es Ihnen geschildert hat. Ich will Ihnen verschiedene Thatsachen anführen, die Sie in Ihrem Berichte erzählen, und von denen wir gerade das Gegentheil gesehen haben. Es gibt Aristokraten in Lyon; das leugne ich nicht; aber Lyon im Ganzen genommen ist gut, und Sie werden bald die glücklichsten Erfolge meiner Versprechungen sehen. Lyon hatte die Eine und untheilbare Republik geschworen; es wird nun die Constitution annehmen, und ihre festeste Stütze seyn.

seyn. Suchen Sie es zu verhindern, daß eine solche Stadt nicht zerstört werde, und daß nicht Millionen Patrioten sich wechselseitig, ohne einander zu verstehen, aufreiben, während daß die Einen und die Andern das Gute wollen, und vorzüglich nur die Eine und untheilbare Republik verlangen. Wir melden unsern Collegen Dubois-Crancé und Albitte unsere ersten Erfolge; und wir wagen es, sie zu versichern, daß sie in wenigen Tagen nicht mehr nöthig haben werden, die Truppen von ihrer wahren Bestimmung abzuführen, und daß Lyon die Constitution segnen werde.

Leben Sie wohl, mein theurer College! Ich umarme Sie!

Unterzeichnet: Rouyer.

Nro. 105.

Anonymes Schreiben an Robespierre, gestempelt von Commüne-Affranchie.

Repräsentant! Nach neunmonathlichen Verwünschungen gegen dich, hat Einer meiner Freunde, der vor kurzem aus Paris kam, mich auf andere Wege gebracht, indem er mich versicherte, daß alle meine Begriffe, die ich von dir hatte, falsch wären.

Wenn ich nicht wüßte, daß deine Zeit zu kostbar ist, um sie mit Privatangelegenheiten zu verschwenden, so würde ich dir eine umständliche Erzählung meines Betragens seit 1789 zuschicken, ja selbst seitdem ich das Alter erreicht habe, wo ein mit schlichter gesunder Vernunft begabtes, und sein Vaterland liebendes Wesen, ein politisches Betragen annehmen kann.

Ich will dir bloß sagen, daß ich Eins von jenen unglücklichen Schlachtopfern der Angelegenheit von Lyon bin; und daß ich, obgleich ich weder angeklagt noch sequestrirt wurde, nichts desto weniger ruinirt, unglücklich, und in einem armen kleinen Landhause verborgen lebe, weil ich vor dem 29sten May bey einem Aufsichts-Ausschusse eine Stelle angenommen hatte. Ich war nie Präsident oder Secretär; und habe beständig die Schlachtopfer jenes unglücklichen Tages unterstützt, zu welchem ich nichts beygetragen habe, indem ich seit acht Tagen krank gewesen. Ich habe sogar durch schriftliche Vorstellungen, mehrere Personen aus den Gefängnissen herausgezogen. Aber dieß wird dir zu lange; ich begnüge mich daher, dich noch zu versichern, daß ich während der Belagerung nicht die Waffen ergriffen habe, indem ich meine Entlassung von einer Officiers-Stelle, die ich seit zwey Jahren bekleidet, gerade zu der Zeit genommen hatte, wo

ich

ich durch den einmüthigen Wunsch meiner Mitbürger in den Aufsichts-Ausschuß meiner Section berufen wurde. Ich versichere dich auch, daß ich nie, weder Präsident noch Secretär in der Section gewesen bin, und während ihrer Permanenz gar keine Stelle darin bekleidet habe. Doch ich habe dir durch die Erzählung meiner Lage schon zu viel Zeit geraubt; ich komme nun auf dasjenige, was mir neun Monathe hindurch eine so schreckliche Idee von dir gegeben hat.

Lyon wurde, wie du weißt, so wie ein grosser Theil der Republik, bey der Epoche des 31sten May, 1sten und 2ten Juny, in Bewegung gesetzt; sein Irrthum würde nicht länger gedauert haben, als derjenige der andern Departementer, wenn die heimlichen Anhänger von Danton und Hebert nicht das Feuer angeschürt hätten; denn alle Mährchen von Emigrirten, widerspänstigen Priestern, weissen Cokarden, und Guineen von Pitt waren, wie du weißt, durchaus falsch. Du bist auch ohne Zweifel von einem wahren oder untergeschobenem Briefe des berüchtigten Danton unterrichtet, der in diesem ganzen Departement allenthalben angeschlagen wurde. Collot d'Herbois und Ronsin rächten sich deshalb sehr, indem sie, zwey Monathe nach dem Einzuge der republikanischen Truppen, eine große Menge Hausväter, von denen kaum

zehn

zehn die Waffen ergriffen hatten, auf eine unmenschliche Weise durch Kartätschen umbringen ließen; sie hatten die Grausamkeit, diejenigen, die von den Schüssen bloß verwundet wurden, mit Schaufeln und Spaden tödten zu lassen; denn durch die Kartätschen sind nicht einmahl sechs gleich gestorben. Collot d'Herbois rühmte sich dieses Zuges der Grausamkeit selbst im Angesichte des Convents, obgleich jene Hinrichtungsart den Gesetzen der Revolutions-Regierung zuwider war, welche nur den Todt durch die Flinte oder die Guillotine gestatten. Es leidet keinen Zweifel, daß Collot d'Herbois, wenn die Regierung ihre ganze Stärke gehabt hätte, den Todt verdient haben würde, weil er nach dem Beyspiel ter Despoten, ohne gesetzmäßige Autorität, eine neue Hinrichtungsart erfand. Da übrigens Collot d'Herbois und Ronsin, während ihres Aufenthaltes in Lyon, verschiedene Meynungen geäußert haben, die gerade nicht gegen den Fanatismus gerichtet, sondern anti-deistisch, und sämmtlich mit dem Stempel des Materialismus bezeichnet waren: so war es mir unmöglich zu glauben, daß sie nicht mit Danton und Hebert einverstanden wären. Da ich auch Collot für deinen vertrauten Freund hielt, weil ich ihn in demselben Ausschusse mit dir sahe, und überdieß bemerkte, daß er immer bereit war, im Convent

oder bey den Jacobinern hochtrabende Reden zu halten, so oft du welche gehalten hattest: so zweifelte ich nicht, daß Ihr zwey Ungeheuer wäret, die mit den andern sich einverstanden; daß Ihr sie aus politischen Gründen, die mir unbekannt waren, aufgeopfert habet; endlich, daß Ihr, eben so wie sie, den Plan hättet, über Trümmer und Leichen zu herrschen, oder welches mir wahrscheinlicher war, die verwüstete Republik dem ehrlosen Pitt preis zu geben. Dieser letzte Gedanke vorzüglich war tief in meine Einbildungskraft gegraben; und dieß ist kein Wunder, da ich genau unterrichtet war, daß Pitt während des ganzen Laufes der Revolution, den einfältigen Orleans mit der Hoffnung der Krone von Frankreich anlockte; und daß Collot d'Herbois, während dieser ganzen Zeit, das Interesse, welches er an diesem Letzteren nahm, nicht verbarg. Ich war gegen die Andern nicht aufgebracht, weil sie mich nie betrogen hatten, indem ich sie immer als käufliche und unmoralische Intriganten betrachtete.

Aber du, bey dem ich Grundsätze vermuthete, die sich nie veränderten; du, den ich beständig Meynungen äußern sahe, die weder durch Pitt noch durch irgend eine Partey bezahlt zu seyn schienen: dich hörte ich nicht auf zu achten, obgleich ich dir nicht immer Beyfall gab, vorzüglich

züglich unter der alten Constitution, von der ich Anfangs glaubte, daß sie wohl werde gehen können. Ich sahe nachher, daß ich mich öfter geirrt hatte als du; und daß unsere Gesetze, die auf dem Grundsatze: alle Menschen sind gut, beruheten, in der Lage, worin wir uns befanden, unzureichend waren, weil man durchaus den Orden der Geistlichkeit und des Adels mit der Wurzel vertilgen mußte. Meine Zärtlichkeit für dich verdoppelte sich daher, jemehr ich unsere Dornen fühlte, und sahe, daß du uns von denselben befreytest. Ich hatte lange nur wenig Aufmerksamkeit auf Danton gewendet, und hegte immer einen Abscheu gegen Orleans, Brissot und Roland. Was die andern Deputirten betrifft: so gestehe ich offenherzig, obgleich ich glaube, daß einige unter ihnen viel Verdienst haben, daß keiner mir genug aufgefallen ist, um meine Aufmerksamkeit zu erregen, Mirabeau ausgenommen, von dem ich bis zu seinem Tode eingenommen blieb, obgleich er seine originellen Ausdrücke hatte, die Anfangs blenden, aber die Seele nicht ganz ausfüllen, so wie deine Reden es thun, die in einem majestätischen Style abgefaßt, und dennoch nicht mit Metaphern, und neuen und poßierlichen Ausdrücken verwirrt sind, welche dem Verstande auffallen, ohne die Seele zu rühren.

Ich versichere dich, daß ich mich wieder von Neuem belebt fühlte, als der sichere und aufgeklärte Freund, der aus Paris kam, und Gelegenheit gehabt hatte, euch in euern Büreaux zu studieren, mich versicherte, daß du, weit entfernt, ein vertrauter Freund von Collot d'Herbois zu seyn, ihn vielmehr nicht mit Vergnügen im Wohlfahrts-Ausschusse sähest; daß es aber, weil er einen Anhang in Paris hat, für den Ausschuß vielleicht gefährlich wäre, ihn aus seiner Mitte auszustoßen.

Du mußt dich durch das Zeugniß, welches ich deinen Grundsätzen gebe, um so viel mehr geschmeichelt fühlen, da meine Lage mir nicht erlaubt, mich zu nennen, und du also nicht glauben kannst, daß ich durch den Reitz irgend eines Amtes geleitet werde. Ich schwöre dir, daß ich einen Theil von meinem Blute hingeben würde, obgleich ich schon sehr schwach bin, wenn alle aufrichtigen Patrioten eben so von ihren falschen Meynungen zurückgekommen wären, als ich es jetzt bin. Ich versichere dich, daß ich künftig jedem Benehmen, welches ich dich werde ergreifen sehen, ohne weitern Anstand folgen will, überzeugt, daß dasselbe immer das beste für unser Vaterland seyn werde.

Heil und Brüderschaft!

Aus

Aus einer Hütte, gegen Süden von Ville-Affranchie, am 20sten Messidor im 2ten Jahre rc.

N. S. Ich vergaß dir zu sagen, daß Collot d'Herbois einen großen Theil seiner Schlachtopfer in die Rhone habe werfen lassen, ohne Zweifel in der Absicht, den Departementern de l'Izere und de la Drome die Pest zuzuführen.

Nro. 106.

Schreiben von Cadillot, an Robespierre.

Robespierre!

Welch ein erhabener Bericht! wie sehr flößt er Liebe für die Republik ein! welche gründliche Einsichten! nur einigen Gliedern des Wohlfahrts-Ausschusses kommt es zu, Frankreich zu regeneriren. Bleibet, widerstehet den Intriguen, und entfernet diejenigen weit von euch weg, die eurer nicht würdig sind. Dieß ist der Wunsch eines wahren Republikaners! Ihr umfasset alles; Gottheit, Politik, Landbau, Handel; allenthalben werfet Ihr große Blicke hin. — In Ansehung des Handels will ich dir hier einige Ideen mittheilen. Ich hätte sie dem ganzen Ausschusse mitgetheilt; aber Ein Mitglied desselben mißfällt mir, und es verlanget mich schon, dasselbe an seinem wahren Platze zu sehen, wohin es gehört. —

Der ganze Süden befindet sich in einer Unthätigkeit; der Wein wird nicht verkauft; die Branntweine liegen in den Magazinen aufgehäuft; eben so die rohe Seide, denn der Spinner wagt es nicht, zu arbeiten. Ihr habt befohlen, daß man welche ins Ausland bringen solle; aber es sind mit dieser Maßregel große Gefahren verbunden, weil man nicht sicher ist, daß der Betrag derselben wieder zurückkommen werde. Ihr habet ein sichereres Mittel; nehmlich, die Seiden-Waaren zu Lande ausführen zu lassen; der Ausländer kann dieselben nicht entbehren; die Deutschen und die Russen brauchen viele Atlasse, viele Taffete, eine ungeheure Menge Bänder, und eine unendliche Menge Tücher; alles dieß können sie leichter durch die Schweiz erhalten; nun können Niederlagen in einem neutralen Lande, uns einen großen Absatz, und eine sichere Bezahlung verschaffen; zu diesen Behuf müßte man aber Lyon, St. Etienne, St. Chamont, (um Verzeihung wegen dieser Ausdrücke!) aus der Betäubung herausreissen, in welcher sie sich befinden. Die Hinrichtungen sind freylich geendigt; die Nation hat ihre Rache ausgeübt; aber die Betäubung bleibt; die Zahlungen geschehen nicht; die Siegel werden nicht abgenommen; niemand wagt es, sich der Industrie zu überlassen; viele Unschuldige, aber erschrockene Patrioten,

trioten, getrauen sich nicht, in ihre Heimath zurückzukehren; ihre Abwesenheit machte, daß man sie für strafbar hielt, und die Siegel an ihre Häuser legte, weil sie nicht da waren; und dieß ist ihr ganzes Verbrechen! Es gab eine Zeit, (und zwar nach Couthon,) wo die Unschuld mit dem Verbrechen nicht nur in Ansehung der Einkerkerungen, sondern auch in Betreff der Hinrichtungen in Eine Classe gesetzt wurde; diese Zeit hat diejenigen, die sich am wenigsten vorzuwerfen hatten, in Schrecken gesetzt, und zur Flucht gebracht.

Ein dichter Schleyer verhüllet die Wahrheit; aber Ungerechtigkeit, alter Haß, und ehemahls gedemüthigte Eigenliebe, haben auch ihre Rachgier befriedigt. Doch laßt uns einen Vorhang über die Vergangenheit ziehen. Lyon ist nicht mehr; Lyon hatte die National-Rache verdient; aber Lyon ist von seiner Bande Bösewichte angeführt worden, welche die große Masse des Volkes betrogen haben. Lyon erschien durch eine indirecte Ursache als Haupt der föderalistischen Empörung. Seine Angelegenheit vom 29sten May, hatte gar keine Verbindung mit derjenigen des 31sten in Paris; und gerade diese Angelegenheit verschaffte ihm die Complimente und Deputationen des föderalisirten Departements. Marseille hat Lyon verführt; die Marseiller sind

es, die bey ihrer Zurückkunft aus Paris, auf ihrer Durchreise die Grundsätze des Barbaroux verbreiteten; und die blutdürstige Uebertreibung Chalier's führte die Vorfälle des 29sten herbey, da er am 27sten im Club sagte: "Uebermorgen werden die Präsidenten und Secretäre der permamenten Sectionen, nebst den reichen Egoisten, guillotinirt werden!" Am 26sten hatte die Municipalität eine Contribution von sechs Millionen verlangt, die in dem kurzen Zeitraum von 24 Stunden bezahlt werden sollten; dieß erbitterte die Gemüther. In der Nacht vom 28sten umgab sich die Municipalität mit Kanonen; man fürchtete die Ausführung der Drohung von Chalier. Inde irae! Die Nachricht vom 31sten May erhitzte die Gemüther noch mehr; und Lyon sahe sich nun als Parteyhaupt, ohne es gewollt zu haben. Es ward den Intriganten preis gegeben; und der grausame Biroteau kam mit irgend einem andern Chef, um viele provisorische Administratoren wieder aufzumuntern, welche die Partey bereits verlassen hatten. Einige widerstanden ihnen ganz, und zogen sich zurück.

Eben diese Häupter blieben auf ihrem Posten, bis zu Ende der Belagerung; sie leiteten das Volk durch Drohung, durch Betäubung,

und durch Lügen; sie verheimlichten die Decrete, erzählten von Grausamkeiten, und mißbrauchten hiedurch die Leichtgläubigkeit des großen Haufens. Es waren in den Sectionen viele Secretäre, die aus dem einzigen Grunde gewählt wurden, weil sie zu schreiben wußten, und viele Officiere und Unterofficiere waren in den Bataillonen des Centrums, ohne zu wissen, warum? Viele Soldaten wurden durch das Schwert und den Hunger gezwungen, auf ihrem Posten zu bleiben. Alle diese Personen waren nicht strafbar; und wenn sie es waren, so verdienten sie Nachsicht. Doch Frankreich bedurfte eines grossen Beyspiels, dessen es sich erinnern konnte. Ein Vater straft und verzeiht; er macht es seinen Kindern möglich, besser zu werden, und dieß muß nun auch der Wohlfahrts-Ausschuß thun. Er erkläre die großen Verbrecher für vogelfrey, als wie Precy, Imbert-Colommès, Gilibert der Arzt, und einige andere; dann verzeihe er aber dem großen Haufen der minder Strafbaren, und noch mehr derjenigen Menge von Unschuldigen, die durch die Furcht entfernt gehalten werden, und an deren Häuser, wegen ihrer Entfernung, die Siegel angelegt sind, die sie nun nicht können abnehmen lassen. — In den Revolutions-Ausschüssen einer jeden Section zeigen sich viele kleine Leidenschaften; Haß und

Privatrache finden hier ihren Platz; die kleinen Schuldner möchten gern ihre Gläubiger ganz entfernen; und ein einziger Mensch hält oft alle andern von der Gerechtigkeit zurück. Ich wiederhohle es, der Wohlfahrt-Ausschuß muß uns die nothwendige Thätigkeit geben, um die Hindernisse verschwinden zu lassen, und die Quellen des National-Reichthums wieder zu öffnen. Bald werden wir denn aus dem Auslande, vermittelst der Schweiz und Genua, viel Geld hereinziehen, welches jetzt in den Händen der unschuldigen Eigenthümer todt liegt; es würde dadurch Thätigkeit in einen Handels-Zweig gebracht werden, der um so viel wichtiger ist, da die rohe Materie in Frankreich erzeugt wird, und erst verarbeitet aus dem Lande kommt.

Wenn Ihr kleinen Fehlern verzeihet, so werdet Ihr wenigstens zwanzig Unschuldigen Gerechtigkeit widerfahren lassen, die wegen Fehler leiden, welche sie nicht begangen haben. Ach! wenn der tugendhafte Couthon in Ville-Affranchie geblieben wäre, wie viele Ungerechtigkeiten hätten wir nicht weniger gehabt! Sechstausend, und nicht sechzehnhundert Personen, hätten ihr Leben behalten! Der Strafbare allein wäre bestraft worden; aber C o l l o t . . . . Nicht umsonst ist er nach Paris geeilt, um seinen Freund Ronsin zu unterstützen. Schwülstige Reden waren

ren nöthig, um große Verbrechen zu bedecken! Ich zweifle indeß, daß sie dem wachsamen Auge der wahren Stützen der Republik entgangen sind.

Unterzeichnet: Cadillot.

Nro. 107. a.

Schreiben vom Jullien, Sohn, an Robespierre.

Bourdeaux den 1sten Floreal.

Jullien an Robespierre!

Ich habe dir, mein lieber Freund! seit langer Zeit nicht geschrieben, weil ich vermuthete, daß du sehr beschäftigt seyest; weil ich dir nichts besonders Interessantes zu schreiben hatte; und weil ich übrigens nichts desto weniger pünctlich in meiner Correspondenz mit dem Wohlfahrts-Ausschusse war. Heute will ich dir mit völliger Offenherzigkeit einige Bemerkungen über Bourdeaux mittheilen, dessen Lage ich dem Wohlfahrts-Ausschusse schon umständlich gemeldet habe. Im Allgemeinen ist der Geist der Stadt gut; die Republik wird aufrichtig geliebt; selbst der Reiche, der sie nicht liebt, verschwendet doch seine Opfer gegen sie; und der Egoismus scheint zu verlöschen. Aber der National-Club ist ohne alle Consistenz; ohne Einfluß; ohne Energie; kaum

weiß

weiß man, daß er da ist, und der Plan, den ich entworfen habe, um ihm das Uebergewicht zu geben, welches er haben muß, findet Schwierigkeiten in der Ausführung. Ich arbeite indeß doch daran, ohne zu ermüden.

Ein großer Vorwurf, den ich den Einwohnern von Bourdeaux zu machen habe, besteht darin, daß sie den Volks-Repräsentanten wie einen Intendanten unter der alten Regierung behandeln. Geht er auf der Straße mit den Gensd'armes die ihn begleiten, so zieht man den Hut ab, klatscht ihm Beyfall zu, und einige Stimmen rufen so gar: Es lebe der Erretter von Bordeaux! Erscheint er im Schauspielhause, im Club, oder in irgend einer Gesellschaft, so läßt sich dasselbe Geschrey hören; der Enthusiasmus und die abgöttische Verehrung werden bis zum äußersten Grade getrieben; und ich habe bemerkt, daß gerade die Aristocraten selbst sich ein Ansehen des Patriotismus zu geben glauben, indem sie dem Volke mit dem Händeklatschen vorangehen, welches in meinen Augen freye Menschen entehrt. Man muß nie der bloßen Gegenwart eines Menschen Beyfall bezeigen; sondern den Grundsätzen, die er äußert, wenn er spricht.

Wenn man das Gerücht aussprengt, daß die nach Bordeaux geschickten Repräsentanten nächstens zurückberufen, und durch andere ersetzt

werden sollen: so sagt man, daß Bordeaux verloren sey. Man sagte sogar, und zwar ist diese Lästerung in einer zahlreichen Versammlung vorgebracht worden, man sagte, daß das Volk sich in Masse erheben müßte, um sich der Abreise seines Freundes zu widersetzen.

Ich habe aus diesen, und einer Menge anderer Thatsachen, die zu weitläufig sind, als daß ich sie umständlich erzählen sollte, eine Bemerkung gezogen, die ich für wahr halte, und die darin besteht, daß ein, mit unbeschränkter Macht bekleideter Volks-Repräsentant, nicht zu lange an Einem Orte bleiben müsse; denn, beträgt er sich schlecht, so muß man ihm nicht die Zeit lassen, das Volk zum Schlachtopfer seines schlechten Betrages zu machen; beträgt er sich hingegen gut, so muß man die sehr leicht zu entstehende Neigung des Volkes, zur Erkenntlichkeit und zur Anbethung, fürchten, weil sie die Freyheit tödtet; man muß fürchten, das Volk werde sich an einen Menschen gewöhnen, ihn als ein nothwendiges Bedürfniß ansehen, und sich zuletzt so sehr an ihn binden, daß es glauben wird, seiner nicht entbehren zu können.

Uebrigens muß ich Isabeau Gerechtigkeit widerfahren lassen; er hat nicht aufgehört, sich Mühe zu geben, um seine Sendungs-Geschäfte gut zu verrichten; und er verdient Lobsprüche,

für

für die Dienste, die er geleistet hat. Er möchte selbst wünschen, von hier nach der westlichen Pyrenäen-Armee berufen zu werden; nach einer dreyzehnmonathlichen Abwesenheit von Paris, und einer immer fortdauernden Mission, einen Monath Ruhe in den Pyrenäen zu haben; und dann erst sich wieder auf seinen Posten zu begeben.

Jetzt will ich dir zwey Worte von mir sagen. Meine Briefe an den Ausschuß haben dich von allem unterrichten können, was ich gesagt und gethan habe, um den Gemeingeist von Neuem zu beleben. Ich habe die letzt entdeckte Verschwörung als eine Gelegenheit ergriffen, um die Volksgesellschaften von Rochefort, wo ich mich damahls befand, von Rochelle, Xaintes und Bordeaux, ein wenig zu electrisiren. Ich habe euch umständlich von dem Mangel dieses Departements, und von dessen Ursachen unterrichtet; auch habe ich euch an den schändlichen Krieg der Vendee, und an die Mittel erinnert, die mir, nach der Kenntniß, die ich von den Sachen und den Local-Verhältnissen habe, am besten zu seyn scheinen, um ihn zu endigen.

Ich habe auf meiner Sendung stets das System befolgt, daß man, um die Revolution liebenswürdig zu machen, wirklich Liebe für sie einflößen, tugendhafte Handlungen ausüben,

bürger-

bürgerliche Adoptionen vornehmen, Ehebündnisse schließen, bey den Frauenzimmern ebenfalls Liebe gegen das Vaterland erregen, und sie durch feyerliche Bande fesseln müsse. Dieß System ist mir wohl gelungen; und der Einfluß, den Ein Geschlecht bey dem andern erlangt, ist beym Privatmann so wie beym Publicum eine mächtige Triebfeder, um die Seele zum Grade der republikanischen Wärme zu erheben. Ich habe dem Ausschusse eine umständliche Beschreibung von unserm Feste, bey der Pflanzung des Maratischen Baumes, zugeschickt. Ich habe dasselbe gethan, was ich bereits in Port-Malo, L'Orient, La Rochelle, Rochefort und Xaintes gethan hatte; die Einwohnerinnen von Bordeaux haben durch öffentliche Versprechungen den Enthusiasmus wieder erwärmt, und sich bemühet, ihren Gatten, ihren Söhnen, ihren ganzen Familien, und der Gemeinde, die sich gegenwärtig befand, die Laufbahn der Tugend zu zeigen; und sie aufzufordern, daß sie darin wandeln möchten. Da ich die unzuberechnenden Wirkungen eines solchen Festes gesehen habe, so hielt ich es für gut, es wenigstens auf der Bühne, ganz Frankreich zu zeigen; und ich habe zu diesem Behufe ein kleines patriotisches Schauspiel verfertigt, unter dem Titel, die Versprechungen der Bürgerinnen. Ich werde dem

Wohl-

Wohlfahrts-Ausschusse damit aufwarten; und wenn er es für gut hält, so will ich mein kleines Werkchen, nebst der umständlichen Beschreibung von der Vorstellung des republikanischen Ballettes, womit es sich endigt, drucken lassen, damit es in Paris, und in andern Gemeinden gespielt werde. Ich habe diese Arbeit nicht als eine solche betrachtet, die mit meinem Sendungs-Geschäfte, den Gemeingeist zu bilden, nichts zu thun hätte; übrigens habe ich nur drey Tage dazu gebraucht. Ich umarme dich, und bitte dich, mir nach Bordeaux zu schreiben.

N. S. Ich bitte dich nochmahls, lieber Freund! mir ein Paar Worte nach Bordeaux zu schreiben, und mir zu sagen, was du von den Bemerkungen hältst, die ich dir hier mitgetheilt habe.

Unterzeichnet: Jullien.

Anderes Schreiben von Jullien, an Robespierre.

Bordeaux, den 12ten Messidor, im 2ten Jahre.

Ich habe, lieber Freund, den außerordentlichen Courier des Ausschusses, nebst dem Brief und den verschiedenen Beschlüssen, die er mir zugeschickt hat, richtig erhalten. Ich will nun mehr als jemahls arbeiten, um seinem sehr großen Zutrauen zu entsprechen. Da meine Gesundheit unterliegt,

so

so glaube ich, nach dem was mir Barrere schreibt, daß es mir erlaubt seyn werde, mich in den Pyrenäen ein wenig auszuruhen.

Ich schicke dem Ausschusse einen umständlichen Bericht von meinen Operationen. Ich bitte dich, mir eine Antwort von ihm über folgende Gegenstände auszuwirken, von welchen ich dir nur eine kurze Uebersicht gebe, um dir nicht deine Zeit zu rauben. Die Briefe an den Ausschuß enthalten die auseinander gesetzten Gründe meiner Forderungen. Ich verlange nehmlich:

1) Daß man die Macht des Aufsichts-Ausschusses von Bordeaux, auf das ganze Departement Bec-d'Ambes ausdehne; ihm neun Gehülfen gebe; und den Mitgliedern, die Tag und Nacht arbeiten, einen Gehalt von hundert Louisd'or bewillige, dessen auch ihre Vorgänger genossen haben.

2) Daß man die Häuser, worin sich Guadet, Salles, Petion, Buzot und Barbaroux befanden, schleifen, und die Militär-Commission nach St. Emilion sich begeben lasse, um dort an Ort und Stelle die Urheber oder Mitschuldigen der Verhehlung der Verschwörer, zu richten, und umkommen zu lassen.

3) Daß man durch einen Beschluß einen Unterschied mache, zwischen denjenigen, die Geld gegeben haben, um ein Leben loszukaufen, welches viele

nicht zu verlieren verdient hatten, und denjenigen, die auf eine ehrlose Weise Geld gefordert haben, um das Gesetz zu verkaufen; die Erstern, die nichts mehr fürchten dürfen, werden alsdann sprechen, und die Letztern entdeckt und bestraft werden.

4) Daß man Schadloshaltungen bewillige, die durchaus nothwendig sind, um das Theater von Bordeaux zu unterhalten; öffentliche Vorstellungen, die oft umsonst gegeben wurden, machen diese Schadloshaltungen billiger und nothwendiger.

5) Es ist hier ein Ausschuß der Lebensmittel, der aufgehoben werden muß; seine Existenz wird nicht vom Gesetze vorgeschrieben, und ist sehr kostspielig. Kommen seine Geschäfte dem District oder dem Departement zu?

6) Mußte ich nicht sogleich die constituirten Autoritäten von St. Emilion und Libourne ersetzen, die durch einen Beschluß des Wohlfahrts-Ausschusses abgesetzt wurden, weil sie, wenn auch nur durch ihre Nachläßigkeit, die Flucht der für vogelfrey erklärten Gegenrevolutionisten begünstiget hatten?

7) Der Beschluß, nach welchem ich den Auftrag erhalte, die constituirten Autoritäten der Gemeinde und des Districtes von Bordeaux zu reinigen: erstreckt er sich auch auf die Administration des Departements, und auf die Revolutions-Commission?

Ich

Ich bitte dich, mein Freund, mir eine schleunige Antwort über diese verschiedene Puncte zu verschaffen. Ich werde nichts verabsäumen, um den Zweck meiner Sendung dem Wunsche des Ausschusses, und dem öffentlichen Wohl gemäß, zu erfüllen; aber ich werde oft durch die Furcht zurück gehalten, daß ich mich von den Schranken der Macht entferne, die mir anvertrauet ist; und ich muß daher oft um Rath fragen.

Sey so gütig, mir zu antworten. Ich umarme dich.

Unterzeichnet: Jullien.

Nro. 107. b.

Anderes Schreiben von Jullien, an Robespierrre.

Bordeaux, den 12ten Prereal.

Ich muß dir, lieber Freund, eine Bemerkung zur Beurtheilung vorlegen. Wir wollen Bordeaux revolutionniren; und ich habe schon einen guten Aufsichts-Ausschuß; aber dieß will wenig sagen, wenn die andern constituirten Körper nicht geschickt sind, ihn zu unterstützen. Ohne sie ganz zu erneuern, ist es durchaus nothwendig, sie von gewissen gefährlichen und verdächtigen Menschen zu reinigen, die dem Guten schaden, welches die Andern thun könnten. Siehe, ob der Ausschuß genug Zutrauen zu mir hat, um mir diese Operation zu übertragen

tragen, die ich für nützlich halte. Der Aufsichts-Ausschuß besteht bloß aus neun Mitgliedern; diese werden Gehülfen nöthig haben, die nach meiner Meynung ebenfalls aus neun Personen bestehen sollten. Da verschiedene Kaufleute sich auf ihre Landgüter begeben haben, so ist es nöthig, daß der Aufsichts-Ausschuß im ganzen Departement handeln könne. Ich schreibe dir dieß, nachdem ich schon die Patrioten zu Rathe gezogen habe. Sey so güthig, mir deine Antwort durch den außerordentlichen Courier zuzuschicken, der sich von Seiten der constituirten Autoritäten nach Paris begibt. Wenn meine Bemerkungen dir richtig zu seyn scheinen, so habe die Güte, deiner Antwort den Beschluß beyzulegen, in Betreff der Gegenstände, die ich deiner Beurtheilung unterworfen habe, als auch der provisorischen Maßregeln, die durchaus nothwendig sind.

Unterzeichnet: Jullien.

N.S. Beschleunige die Absendung des Repräsentanten, der an die Stelle von Isabeau kommen soll; er sey gut, standhaft und revolutionär. Man macht hier Intriguen, um Unterschriften zu sammeln, damit Isabeau wieder komme.

Nro.

Nro. 107. c.

Jullien an Robespierre.

Man muß bey der jetzigen Lage der Dinge wichtige Maßregeln nehmen; aus den Departementern die Patrioten von Talenten berufen, die einen Aufenthalt von einigen Monathen im Brennpuncte der Revolution nöthig haben; und aus Paris in die Departementer die schon gebildeten Patrioten schicken, die fähig sind, den Gemeingeist zur republikanischen Höhe zu erheben, und das Volk zu unterrichten.

Man muß ferner decretiren, daß die Postmeister nur den Courieren und Agenten, die für die Republik reisen, Pferde geben können; hiedurch wird der wichtige Dienst der Correspondenz nicht leiden, und die Posten, die durch die vielen Reisenden ruinirt zu werden anfangen, werden sich besser dabey befinden.

Dem Minister des Innern gebe man, so wie dem Kriegs-Minister, einige Gehülfen, um die Erhaltung des Gemeingeistes zu erleichtern, und ein Ministerium zu unterstützen, das eben so wesentlich ist, als jedes Andere. Roland hat durch das Böse, was er gethan, bewiesen, wie viel Gutes ein guter Minister des Innern thun könnte. Die Aufsicht über die Feinde des Innern, und der Unterricht des Volkes, werden zwey wesentliche

liche Gegenstände dieses Ministeriums ausmachen, welche die Gehülfen des Ministers an Ort und Stelle weit besser als er selbst werden besorgen können.

Die Bataillone der neuausgehobenen Soldaten bewaffne man mit Piken, und gebe ihren Corps Kanonen zur Seite. Die Rebellen der Vendee haben aus einer solchen militärischen Einrichtung großen Vortheil gezogen. — Man ertheile den Ausschüssen des National-Convents den Auftrag, alle Administrationen erneuern zu lassen, und ihnen einzuschärfen, daß sie darauf wachen, daß kein Mensch von denjenigen, die ehemahls für verdächtig erklärt wurden, oder von denen, die den geringsten Antheil an dem Girondismus hatten, bey ihnen zugelassen werde. Sind sie bloß ihres Irrthumes wegen strafbar gewesen, so müssen sie hingehen, und ihn im Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes in Vergessenheit bringen; auf diese Art müssen sie beweisen, daß sie bloß irre geleitet wurden, sonst aber die Republik aufrichtig liebten.

Um die Aushebung der französischen Bürger in Masse zu organisiren, gebe man den Volks-Gesellschaften den Auftrag, diejenigen zu zählen und anzuzeigen, die ins Feld marschieren können und müssen.

Unterzeichnet: Jullien.

Nro.

No. 107. d.

Havre den 20sten September im 2ten Jahre der Republik.

Jullien an Robespierre!

Ich habe Ihnen schon geschrieben, lieber Freund; und Sie gebeten, daß Sie beym Wohlfahrts-Ausschusse die Annehmung der äußerst nützlichen Maßregeln bewirken möchten, um hier die Sache des Patriotismus zu erheben, und den Aristokratismus zu Boden zu schlagen. Dieß liegt mir vorzüglich am Herzen, und ich habe schon das Vergnügen, zu sehen, daß meine Bemühungen den Gemeingeist um vieles erwärmt, und die Gegenrevolutionisten zaghaft gemacht haben. Ich schicke Ihnen hiebey zwey Beschlüsse, die ich gestern in den beyden Volksgesellschaften von Havre und Ingouville habe nehmen lassen. Der Erstere hat zum Zwecke, die Clubs zu vermehren, an welchen in diesen Cantons ein großer Mangel herrscht; durch den Andern bürgen die Republikaner von Havre und Ingouville der französischen Republik, für die hiesige Stadt und ihren Hafen. Ich bitte Sie, diesen letztern Beschluß im National-Convent vorlesen zu lassen. Es wäre sogar politisch, daß der Convent den Druck desselben, und seine Versendung an die Departementer verordnen möchte. Unsere

guten Sancüllottes von Havre, (denn es ist in ihrer Gesellschaft nicht ein einziger Kaufmann, und nicht Ein Reicher,) sind zu arm, um die Druckkosten selbst bestreiten zu können. Ich nehme dieselben über mich, um die Erklärung in der ganzen Stadt anschlagen zu lassen, und nachher bey der Municipalität darum anzuhalten, daß ein jeder arretirt werden solle, der es wagen würde, die Affiche abzureissen. Hier bleibt sonst kein patriotischer Anschlagezettel lange an den Mauern; und man hatte sogar es gewagt, öffentlich von der Aufnahme der Engländer zu sprechen. Die Municipalität von Havre nimmt solche Reden in Schutz!

Müßte man nicht alle Agenten von Pitt arretiren lassen? Ich bitte Sie, mir die Bevollmächtigung des Wohlfahrts-Ausschusses zu schicken, um aus einer öffentlichen Casse die Druckkosten für die feyerliche Erklärung der Republikaner von Havre, heben zu können. Seyn Sie auch so gütig, meine Requisition an die Municipalität bestätigen zu lassen, worin ich verlange, daß diejenigen arrettirt werden sollen, die sich für Verräther gegen ihr Vaterland zu erkennen geben, indem sie eine Affiche abreissen, welche Frankreichs Feinde verbannt, und ihre strafbaren Hoffnungen vereitelt.

Der

Der Zweck meiner Sendung ist, die Volks-gesellschaften zu unterstützen, und gewiß gebe ich mir Mühe, diesen Zweck zu erreichen, da ich jeden Tag den Gemeingeist anfeuern, indem ich mit dem Volke von den Gefahren des Vaterlandes, von seinen Pflichten, und von seinem Interesse spreche, und die Clubs vervielfältige. Aber sollte ich sie bloß durch eitle Reden unterhalten können? Und wenn z. B. eine Volksgesellschaft einen schicklichen Saal für ihre Sitzungen von mir fordert, oder wenn es guten Sanscülottes an Geld fehlt, um Eine ihrer Berathschlagungen drucken zu lassen, welche den Aristokratismus zaghaft machen muß: sollte ich ihnen nicht Genüge leisten können? Soll ich mich zu gleicher Zeit in der Möglichkeit und in dem Unvermögen, Gutes zu thun, befinden? Meine Sendung legt mir die Pflicht auf, den Gemeingeist wieder zu beleben, und die Verschwörungen zu vereiteln; soll ich aber zur Belebung des Gemeingeistes nicht einmahl vermögend seyn, nützliche Schriften drucken zu lassen, die Verbreitung anti-patriotischer Papiere zu hindern, und die constituirten Autoritäten zu requiriren? Sollte ich nicht, zur Vereitelung der Verschwörer, Wohlfahrts-Ausschüsse in den Städten errichten können, wo noch keine sind, und wo sich kein Volksrepräsentent befindet, der es thun könnte?

Sollte ich eine gegenrevolutionistische Rede anhören, oder die Denunciation einer ganzen patriotischen Gesellschaft gegen einen verdächtigen Menschen annehmen müssen, ohne einmahl seine Verhaftnehmung verlangen zu können? Soll ich mit kaltem Blute, und ohne Gewalt, es anders zu machen, die Nichtvollziehung der populärsten Gesetze, und die Straflosigkeit derjenigen sehen, die durch die Decrete des National-Convents zur Strafe bestimmt wurden? Soll ich ein Agent des Wohlfahrts-Ausschusses seyn, ohne für das öffentliche Wohl handeln zu können? Soll ich mich dahin gebracht sehen, fruchtlose und unmächtige Wünsche für das Gute zu äußern, welches ich thun könnte, aber nicht thun dürfte? Werde ich die Verschwörer entdecken, und über das Betragen der treulosen Agenten Nachrichten erhalten können, wenn ich nicht die Mittel, mir Unter-Agenten zu halten, und nicht das Recht haben werde, im Nahmen des Ausschusses Rechenschaft von dem Betragen der verdächtigen Beamten zu fordern?

Ich verlange und wünsche keine Gewalt für mich selbst; denn die Verantwortlichkeit steht der Gewalt zur Seite, und wächst mit ihr in gleichem Verhältniß; und bey unvorhergesehenen Umständen, an verschiedenen Orten, und vornehmlich in einem Zeitpuncte der Revolution,

ist

ist die Verantwortlichkeit schrecklicher als sonst jemahls. Aber ich frage nur, ob es nicht nützlich wäre, daß der Wohlfahrts-Ausschuß des Convents, in einer revolutionären Crisis, den Agenten, die sein Zutrauen besitzen, auch einige Macht anvertraue? Ich habe hier einiges Gute thun können, ich gestehe es; aber ich hätte weit mehr gethan, wenn ich nicht der Mittel beraubt gewesen wäre. Es ist mir als Privatperson weit angenehmer, ein Sendungs-Geschäft zu haben, das keine Verantwortlichkeit nach sich zieht, mit keiner Nothwendigkeit, mir Feinde zu machen, verbunden ist, und keine Maßregeln weiter erfordert, als eine beschwerliche und mühsame Sendung zu haben, die voller Gefahr und Hindernisse ist; aber ich ziehe nicht mich, sondern das Vaterland in Erwägung; und so fühle ich den Muth in mir, mich für dasselbige aufzuopfern.

Da ich es nicht über mich nehmen will, — weil ich nicht das Recht dazu habe, — von der Municipalität förmlich zu verlangen, daß diejenigen arretirt werden sollen, die etwa in den Straßen die angeschlagene Erklärung abreissen möchten, durch welche die Republikaner von Havre der ganzen Republik, trotz der Verschwörer, für ihre Stadt haften: so erwarte ich über diesen Punct die Befugniß des Wohlfahrts-Ausschusses.

schusses. Ich bitte Sie, mir dieselbe zu schicken, und mir auch ein Wort zur Antwort auf meinen Brief zu schreiben. Wenn ich das Vermögen haben werde, einiges Gute für mich selbst zu thun: so werde ich dem Wohlfahrts-Ausschusse mit geringfügigen einzelnen Umständen weniger beschwerlich fallen, und das Gute wird keine solche Verzögerungen erfahren. Ich umarme Sie!

Unterzeichnet: Jullien.

Anderes Schreiben von Jullien, an Robespierre.

Havre, den 21sten September.

Wir haben eben Duval Despremeuil in Arrestationsstand gesetzt; der Wohlfahrts-Ausschuß dieser Stadt hält ihn gefangen, und wird ihn an das Revolutions-Tribunal schicken. Beaulieu und Amabert gehen nach Paris ab; die Sanscülottes freuen sich deshalb. Le Gendre und la Croix sind eben mit Louchet angekommen.

Wir haben ein bürgerliches Gastmahl gehabt, weil heute der Jahrestag ist, da die Republik proclamirt wurde. Ich habe diesen Augenblick benutzt, um das Volk noch mehr anzufeuern; und ich habe durch die Gesellschaft eine Vereinigung der Deputirten verschiedener Volksgesellschaften in der Stadt Havre, beschließen lassen, derjenigen gleich, die in Valence Statt gefunden hat.

Hier geht alles gut; man denkt nur daran, in den umliegenden Gegenden republikanische Clubs zu errichten; den Feinden des Innern ihre Plane zu vereiteln; die Feinde von Außen zurück zu treiben; so wie auch die Brüder der andern Gesellschaften gut aufzunehmen, die man zur allgemeinen Vereinigung beruft, welche eine, für den Aristokratismus imponirende Masse von Patrioten darbieten wird. Der Gemeingeist ist auf einem Puncte, wo ich ihn wohl zu lassen wünsche; und ich gehe nun daher nach Cherbourg. Man erwartet die Absetzung der Municipalität, damit die Sanscülottes Piken bekommen.

Ich umarme Sie! — Die Briefe die hier an mich anlangen, sollen mir nach Cherbourg nachgeschickt werden, wohin Sie mir auch gütigst Ihre Antwort, auf die in meinem letzten Briefe enthaltenen Gegenstände, zuschicken können.

Unterzeichnet: Jullien.

Die Volksgesellschaft hat eine Commission ernannt, die euch die Beschwerden gegen die Municipalität und gegen Beaulieu vorlegen wird. Man beklagt sich sehr über Dehaix und du Perro, Gehülfen des Seeministers.

Ich bitte Sie, lieber Freund! mir mein Jacobiner-Certificat erneuern zu lassen, und es mir zuzuschicken: ich habe nur noch ein altes

Diplom

Diplom; und es möchte mir nützlich seyn, um auf meiner Sendung das völlige Zutrauen der Patrioten zu erlangen, ihnen meinen Titel als Pariser Jacobiner beweisen zu können. Ich wende mich deshalb an Sie, weil ich in der Gesellschaft nicht sehr bekannt bin, und man vielleicht Schwierigkeiten machen würde, mir mein Diplom zu bewilligen, wenn Sie es nicht selbst fordern. Ich umarme Barrere und Tacherot.

Nro. 107. e.

St. Malo, den 1sten October 1793, im 2ten Jahre der Republik.

Jullien an Robespierre!

Ich habe, lieber Freund! dem Wohlfahrts-Ausschusse schon meine ganze Freude und meine Erkenntlichkeit, so wie auch diejenige der Sansculottes von Havre, für den Eifer bezeugt, mit welchem er die Maßregeln hat decretiren lassen, die ich mit der Volksgesellschaft einstimmig ihm vorgeschlagen hatte. Mein letzter Brief an Barrere, gibt umständliche Nachricht von den glücklichen Wirkungen, welche durch die Annehmung jener Maßregeln hervorgebracht wurden. Ich erwarte mit Ungeduld Ihre Antwort auf den Brief, den ich Ihnen geschrieben, und in welchem ich Sie im Allgemeinen um einige Sachen gebeten habe, die mir der

Wunsch, meine Sendung noch nützlicher zu machen, eingegeben hat. Es freuet mich ungemein, daß der Wohlfahrts-Ausschuß mir den Auftrag gegeben, eine patriotische Reise zu machen, die mich jeden Tag, mehr als es sonst hätte geschehen können, von der Vortrefflichkeit des Gemeingeistes, wenn er nur aufgeklärt und angefeuert wird, und von der Einmüthigkeit der Wünsche aller Franzosen, für den Triumph der Einen und untheilbaren Republik, überzeugt.

Ich predige den Volksgesellschaften allenthalben die Anschließung an den National-Convent, und die Errichtung patriotischer Gesellschaften in allen Gemeinden der Republik. Allenthalben lade ich sie ein, sich mit dem Unterrichte des Volkes zu beschäftigen; auf dessen Feinde ein wachsames Auge zu haben; und den Kaufleuten, Muscadins und Reichen, nicht zu trauen, deren Aristokratismus, nach demjenigen des Priesterthums und des Adels, an der Ordnung des Tages ist. — Allenthalben gebe ich mir Mühe, das Volk wieder zu heben, und ihm zu zeigen, daß die Revolution seinetwegen gemacht, und daß es Zeit sey, daß die Armen und Hosenlosen endlich herrschen, da sie auf Erden die Majorität ausmachen, und die Majorität eigentlich herrschen muß. Ich zeige, daß der allgemeine Wille allein das Gesetz machen, und daß das Wohl der Majorität der Zweck des gesellschaftlichen Vertrages

seyn

seyn müsse. Ich lehre allenthalben genaue Beobachtung aller Decrete, unverletzlichen Gehorsam gegen die Gesetze, vollkommenes Zutrauen zu der National-Repräsentation, ewigen Haß gegen die Feinde der französischen Freyheit, und gegen alle Tyrannen, wie auch feste Beharrlichkeit auf den Entschluß, lieber zu sterben, als sich je mit ihnen zu vertragen. Ich wecke allenthalben den Enthusiasmus der Freyheit, und einen edlen Wetteifer zwischen den Patrioten, durch die Erzählung von civischen Handlungen, die ihnen wechselseitig zum Muster dienen müssen. Ich wecke den Abscheu gegen die Tyranney, durch das scheusliche Bild von den Verbrechen der Despoten und ihrer Trabanten; ein Bild, das fähig ist, den Unwillen eines jeden Freundes der Menschheit gegen sie zu erregen. Ich lasse die Volksgesellschaften an der gemeinschaftlichen Verantwortlichkeit der Volks-Repräsentanten und der Republikaner Theil nehmen, deren schönstes Recht, deren heiligste Pflicht darin besteht, die Republik triumphiren zu lassen, die ihre Vertheidigung ihren Händen anvertrauet. Ich empfehle die gerechte Mittelstraße, zwischen jener muthlosen Verzweifelung, die der freyen Menschen, welche geschworen haben, das Vaterland zu retten, und nie an sein Wohl verzwäfeln müssen, unwürdig ist, und jener treulosen Sicherheit, jenem schlafsüchtigen Vertrauen, dessen Folge

seyn

seyn würde, das Volk einzuschläfern, welches immer mitten unter den öffentlichen Gefahren wachen muß. Ich sehe allenthalben solche Reden mit Entzücken aufnehmen; den Patriotismus sich erwärmen, und eine neue Energie bekommen; das Volk sich zu seiner Würde erheben; die verdächtigen Menschen in Arrestationsstand setzen; und die revolutionistischen, vom National-Convent autorisirten Maßregeln, vollziehen.

Die Volksgesellschaften vermehren sich; die Gemeinden auf dem platten Lande bekommen Einsichten, und werden leidenschaftlich für die Revolution eingenommen; die Republikaner fühlen ganz den Umfang ihrer Pflichten, und versprechen ihre Feinde zurück zu treiben, vornehmlich die Engländer, deren Nahmen schon ein Greuel in diesen Gegenden ist, und gegen welche die Verrätherey, die sie zu Hülfe gerufen haben, um sich Toulon's zu bemeistern, den öffentlichen Unwillen erregt. Allenthalben geschieht in meiner Gegenwart von Seiten der Patrioten das Versprechen, daß sie der Republik für das Gebiet haften, welches sie bewohnen, und dessen Invasion sie den schrecklichsten Unglücksfällen preis geben würde. Ich habe dem Wohlfahrts-Ausschusse von den Grundsätzen, die ich verbreite, und von der Aufnahme, die sie finden, Rechenschaft ablegen müssen. Wenn ich den Zweck der Sendung, die er mir anvertrauet

hat,

hat, erfülle, und wenn das Volk sich auf der Höhe der Umstände befindet, und allenthalben der Republik gleich würdig ist: so bitte ich Sie, dem Ausschusse die Darstellung meines Betragens, und meiner Bemerkungen über den Gemeingeist, an den Orten wo ich durchgereiset bin, vorzulegen. Jetzt muß ich dem Ausschusse einen kurzen Begriff von meiner Reise, von Havre aus, (von wo ich ihm das Umständliche in Betreff dieser Stadt zugeschickt habe,) bis nach St. Malo, wo ich mich jetzt befinde, verschaffen.

Mein letzter Brief hat eine Nachricht von der Stimmung enthalten, in welcher ich die Republikaner von Cherbourg gefunden habe.

Die Gegenwart Ihrer Collegen, le Carpentier und Garnier, hat den Gemeingeist belebt; und der gereinigte Club kennt nun nichts mehr, als die Anschließung an den National-Convent; die brennende Liebe zur Freyheit; den heiligen Abscheu gegen die bewaffneten Sclaven Georgs; und die edle Zuversicht, daß es denselben nie erlaubt seyn werde, den Boden der Freyheit in diesen Gegenden zu besudeln. Die Republikaner von Cherbourg haben in meiner Gegenwart ebenfalls die Verpflichtung übernommen, daß sie der Republik für denjenigen Theil der Grenze, den sie bewohnen, verantwortlich seyn wollen. Die feyerlichen Verpflichtungen, die ich die Republi-

publikaner übernehmen lasse, bedeuten an und für sich nichts; aber sie dienen dazu, den Enthusiasmus zu erwecken; und in einer revolutionären Crisis, ist der Enthusiasmus die stärkste Triebfeder der Gemüther, und der sicherste Bürge der glücklichen Erfolge.

Da ich auf meiner Durchreise durch Caen bemerkt, und von den Volks-Repräsentanten Lindet und Oudot erfahren hatte, daß der Gemeingeist einer Wiederauflebung sehr bedürfte: so bewog ich die Gesellschaften von Cherbourg und Coutances, daß sie jede sechs Commissarien nach der Stadt schicken möchten, um darin die Sansculottes zu vereinigen, selbst die Spuren von Buzot und Barbaroux zu vertilgen, das Volk wieder zu heben, und einen tüchtigen Volks-Club zu errichten, um den Raum zu reinigen, den die Muscadins und Carabot besudelt hatten. Ich bewog noch diese beyden Gesellschaften, so wie diejenigen von Granville und Dol, aufs platte Land Patrioten auszuschicken, um allenthalben Volksgesellschaften zu errichten; denn die Verirrung des Gemeingeistes ist die erste und fast die einzige Ursache unserer Leiden; wenn diese Ursache erst vernichtet, wenn das Volk erst über sein wahres Interesse, und über seine Feinde aufgeklärt, und dem Irrthume nicht mehr unterworfen seyn, wenn es erst die Ketten der Unwissen-

wissenheit zerbrochen haben wird, so wie es bereits die Ketten der Sclaverey zerbrochen hat: dann werden wir nichts mehr fürchten dürfen. Dieß waren die Bewegungsgründe, die mich in meinem Benehmen geleitet haben.

Die Gesellschaft von Coutances besteht aus wahren Jacobinern; sie verdient eine ehrenvolle Erwähnung, so wie auch die Gesellschaft von Valognes. In Coutances sind die constituirten Autoritäten gereinigt worden, so wie sie es im Grunde allenthalben nöthig hätten. Im Seehafen Granville, wo Ihre Collegen mich eingeladen hatten, einige Zeit zu bleiben, habe ich der Volksgesellschaft nachdrückliche Vorwürfe wegen des strafbaren Benehmens gemacht, wozu einige Intriganten sie verleitet hatten. Ich fragte die verirrten Patrioten, ob sie wohl lieber die Sclaven eines neuen Tyrannen geworden, als freye Bürger der französischen Republik geblieben wären? Ich schilderte ihnen den Bürgerkrieg, dessen Fahne Buzot und seine Mitschuldigen im Departement Calvados aufgesteckt hatten; ich erinnerte wieder an die Verbrechen, und zeigte die tückischen Plane jener freyheitsmörderischen Faction; ich sprach von der Revolution des des 31sten May; von den Wohlthaten dieses merkwürdigen Tages, und der neuen Constitution; von den, durch den Berg geleisteten Dienst

sten; und ich traf auch Herzen, bey denen die Wahrheit Eingang fand. Ich schicke Ihnen hierbey den Beschluß, den sie mir zugestellt haben, und den ich Sie bitte, dem Wohlfahrts-Ausschusse und dem Convent mitzutheilen. Ich habe in derselben Gesellschaft ein Reinigungs-Scrutinium beschließen lassen, um sie von gewissen Reichen, die sich in ihrer Mitte befinden, zu reinigen, und sie mit einer guten Anzahl Sanscülottes zu bereichern; denn es gibt in Granville eine vortreffliche Vorstadt, die das kleine St. Antoine des Ortes ist. Auch verlangte ich einen Saal in dieser Vorstadt, der sich für die Gesellschaft paßte; und durch dieses Mittel wird sie sich vom Volke umgeben finden. An demselben Orte befand sich ein Commissarius bey dem Seewesen, Nahmens Mauduit, ein bekannter Royalist, gegen den mir verschiedene äußerst wichtige Denunciationen gemacht wurden, die es wohl verdienen, daß man ihn vor das Revolutions-Tribunal bringe. Er hat denselben Abend, da ich abreiste, auf Befehl des Aufsichts-Ausschusses arretirt werden sollen; ich konnte mich nicht enthalten, diesem Ausschusse mein Erstaunen darüber zu erkennen zu geben, daß ein solcher Mensch, ungeachtet des förmlichen Gesetzes gegen die verdächtigen Leute, noch nicht in Arrestationsstand wäre.

Ich muß nicht vergessen, dem reinen Republikanismus des Sansculotten Reguier, Commandanten des Platzes, und des Bürgers Boulay, Abgeordneten des Wohlfahrts-Ausschusses, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In Dol, wo ich mich den Abend meiner Durchreise zur Sitzung der Volksgesellschaft begab, fand ich einen guten Geist, den ich durch die Darstellung der Grundsätze noch mehr erhitzte, die ich bereits in andern Gesellschaften geäußert hatte, und die ich in diesem Briefe dem Wohlfahrts-Ausschusse vorlegen zu müssen glaubte, der mich mit einem großen Zutrauen beehrt hat, welchem zu entsprechen ich mich bemühen werde. Hier in St. Malo will ich mich bemühen, eben so viel Gutes zu thun, als ich anderwärts gethan zu haben glaube.

Ich erwarte mit Ungeduld das Diplom der Pariser Jacobiner, um welches ich Sie gebeten habe, und welches Sie mir, wenn es noch nicht abgegangen ist, mit umlaufender Post nach l'Orient schicken können, wo es mich freuen sollte, einen Brief von Ihnen zur Antwort auf meine letzten Briefe zu erhalten.

Unterzeichnet: Jullien.

Nro.

Nro. 107. f.

Bordeaux den 13ten Prereal.

Jullien an Robespierre!

Mein lieber Freund!

Der Augenblick der Crisis ist für Bordeaux gekommen. Die Patrioten erwarten alles vom Wohlfahrts-Ausschusse; meine Pflicht ist, ihn dasjenige kennen zu lassen, was ich sehe; und ich melde es daher dir, damit du es ihm mittheilen könnest. Isabeau reiset, eures Beschlusses ungeachtet, noch nicht ab; er bleibt, und intriguirt. Er sagte, die Patrioten müßten sich vereinigen, um dem Sturm die Spitze zu bieten. Er besucht die constituirten Autoritäten; hat neulich am Ende der guten, von der östlichen Pyrenäen-Armee angekommenen Nachrichten, einen Befehl abdrucken lassen; und dennoch sagt der Beschluß, daß er in seinen Geschäften aufhören, und sich nach den Ober-Pyrenäen begeben solle, um einen Monath Ruhe zu genießen. Sein verlängerter Aufenthalt ist eine Widersetzung gegen die Befehle des Ausschusses; alles beweiset mir sogar, daß er diesen zu verleumden sucht; und ich übergehe mit Stillschweigen dasjenige, was meine Person betrifft, gegen die er sich auf eine solche Art ausdrückt, daß er mir alles Zutrauen rauben will, obgleich ich euer Agent bin. —

Der Präsident der Revolutions-Commission, Lacombe, hat mir erzählt, daß er nach der Hinrichtung von Hebert und Danton mit Isabeau spazieren gegangen sey, und dieser ihm gesagt habe, er sehe mit Schmerz, daß man eine so große Anzahl Bergglieder guillotinirte; in derselben Unterredung fügte er hinzu, daß Tallien eine große Rolle spielte; und indem er von dessen Betragen in Bordeaux sprach, sagte er, dasselbe wäre ein Vorwurf für Collot d'Herbois, der in Lyon Blutströme hätte fließen lassen, und sich alle Mühe gäbe, um den nach Bordeaux geschickten Repräsentanten zu schaden. Neue Umstände, und neue Reden, bestätigen meine Furcht jeden Tag mehr. Isabeau will sich einen Anhang machen; er entzweyete daher die Patrioten, von denen einige ihm noch geneigt bleiben; und vereinigt auch die Kaufleute und Aristokraten um sich, die über die Militär-Commission, und meine Zurückkunft, deren Bewegungsgrund man nicht zu wissen scheint, erschrocken sind.

Gestern feyerten wir den Jahrstag des 31sten May; Isabeau erschien mit den constituirten Autoritäten beym Feste; man klatschte mit den Händen, wo er durchkam, und rief: es lebe Isabeau! Er grüßte, und dankte den Beyfallsklatschern. Einige Patrioten, die darüber unwillig waren, riefen: es lebe der

Wohl-

Wohlfahrts-Ausschuß! Isabeau drehete sich um, und sagte mit einer verdrießlichen Miene: "der Ausruf, es lebe der Berg! ist ge-"nug; er begreift jenen in sich." Sein Betragen zielt darauf ab, dem Ausschusse öffentlich das Zutrauen zu nehmen.

Gestern Morgen ging ich mit zwey Patrioten zu Isabeau; und da seine Abreise, eurer Befehle ungeachtet, noch nicht vor sich geht, so theilte ich ihm die Abschrift eures Beschlusses mit. Er sagte mir hierauf: "er wäre immer Repräsen-"tant; man könnte ihm diesen Charakter nicht rau-"ben; und ein Agent seiner Collegen könnte nicht "im Nahmen derselben mit ihm unterhandeln." Des Abends im Tempel machte er mir überdieß viele sogenannte Vertraulichkeiten darüber, daß man ihn für verloren hielt; daß man eine aufgehende Sonne an seine Stelle setzen wollte; daß man sich aber in seiner Hoffnung betrogen hätte.

Mein Freund! ich will mich in keine größere Umständlichkeit einlassen; aber um Bordeaux zu retten ist es wichtig, daß ein außerordentlicher Courier an Isabeau den bestimmten Befehl seiner Zurückberufung nach Paris bringe, um den Kaufleuten die Erwartung seiner Zurückkunft, nach einem kurzen Aufenthalte in den Pyrenäen, zu benehmen. Wenn Isabeau selbst alsdann hier bleibt, so werden eure verletzten Befehle

es vielleicht nöthig machen, daß Ihr strengere Maßregeln nehmet.

Die Militär-Commission, die als Revolutions-Commission wieder eingesetzt ist, hat es nöthig, daß einige Mitglieder derselben verändert werden. Auch muß der Schrecken nicht nur auf die Föderalisten fallen, von denen einige in Bordeaux es ehrlich meynten, und mit einem rechtschaffenen und gutgesinnten Patriotismus die Werkzeuge der Bösewichte waren; sondern auch auf die Aristokraten, die Gemäßigten, die Intriganten und Föderalisten mit Kenntniß der Sache, von denen mehrere ungestraft sind. Es wäre sehr nützlich, daß ein guter und entschlossener Repräsentant sogleich herkäme; wo nicht, so müßte ich ein Mittel haben, zu handeln. Isabeau gibt vor, daß ich Repräsentant ad interim sey, um meine Sendung in Mißcredit zu bringen, und sie von einer falschen Seite darzustellen. Es freuet mich, daß ich hergekommen bin, obgleich ich etwas darüber leiden muß, weil meine Gegenwart hier vielen Leuten Zwang anlegt, die weit davon entfernt sind, das Vaterland zu lieben.

Ich habe dir den Auszug aus dem Briefe von Tallien geschickt, und habe dir sehr umständlich geschrieben; antworte mir doch, ich bitte dich darum, und schicke mir die Befehle, die du

etwa

etwa für nothwendig hältst; ich kann sonst nichts thun; und Isabeau bleibt. Die constituirten Autoritäten ließen gestern einen außerordentlichen Courier abgehen. Ich bitte dich, mir auch bald einen solchen zu schicken. Wir sind eine Beute unserer Sorgen; und so etwas könnte Bordeaux aus seiner Schlafsucht und seiner Nichtigkeit herausreissen.

Unterzeichnet: Jullien.

N. S. Ich habe dir verschiedene Worte von Isabeau angeführt, die an und für sich und getrennt nichts sind; deren Ganzes und Zusammenhang aber viel bedeuten kann. Diesen Morgen hat er die constituirten Autoritäten besucht, und von Stürmen gesprochen, die auszubrechen bereit wären; er weckte dadurch wieder die Furcht. Er beklagte sich gegen Jemanden, der eine Unterschrift von ihm forderte, daß er nun nichts mehr als bloßer Bürger, und selbst weniger als dieß wäre. Diesen Morgen beklagte er sich, daß man einen jungen Menschen herschickte, der nicht einmahl in die Primär-Versammlungen einzutreten das Recht, und noch nicht einmahl die Constitution angenommen hätte. In Ansehung meiner sagte er mit Affectation, er sey darüber erstaunt, daß ein Minister seinen Posten verlassen habe!

Den

Den 14ten Prereal.

Mein Brief konnte gestern nicht abgehen. Wir hatten Sitzung im Club, wo Isabeau seinen schon einmahl genommenen Abschied wiederhohlte; indeß reiset er heute noch nicht ab. Er sagte, man wolle in Bordeaux eine Revolution machen, und man müsse auf seiner Huth seyn. Ich ergriff das Wort, um Furcht und Argwohn zu entfernen, durch welche er den Wohlfahrts-Ausschuß geradezu angriff. Ich entwickelte die großen Grundsätze, welche die wahren Republikaner vereinigen müssen; und als man mir starken Beyfall gab, ging Isabeau mit einer Bewegung des Unwillens hinaus. Nachher ließ er verschiedene Personen zu sich kommen; und so entzweyete er öffentlich die aufrichtigen Freunde des Volkes. Er beschuldigte mich, das Gerücht ausgesprengt zu haben, daß er nach Neu-England abgereist sey; da doch dieses Gerücht durch seine eigenen Agenten zu mir gelangte, die ihm das Mittel verschaffen wollten, mit einer ungegründeten Verleumdung, die leicht zu widerlegen wäre, wahre und gegründete Beschuldigungen, auf die er nicht würde antworten können, in Eine Classe zu setzen. Ueberdenke meinen Brief, und habe die Güte, mir bald zu schreiben.

Nro.

Nro. 107. g.

Bordeaux den 15ten Prereal.

Jullien an Robespierre!

Isabeau ist vorige Nacht abgereiset; so sehr nun die Verlängerung seines Aufenthaltes, durch die Intriguen derjenigen, die ihn umgaben, und durch seine eigenen Besuche bey den constituirten Autoritäten, mit welchen er so sprach, als wenn er noch im Amte gewesen wäre, die Patrioten unruhig gemacht hatte: eben so sehr freuet sie jetzt seine Abreise. Es hat hier viele merkantilische Cabalen gegeben; und die Freyheit ist käuflich geworden. Ich bin den Strafbaren auf der Spur, und der Aufsichts-Ausschuß, dessen Leitung zu meiner Sendung gehörte, wird mir in meinen Untersuchungen beystehen.

Isabeau, der mich gestern sahe, sagte mir, daß Tallien arretirt sey; außer Fontane und Lemoëlle, wäre es auch nützlich, sich eines gewissen Querault, ihres Collegen, zu versichern. La Fontenai muß jetzt in Arrestations-Stand seyn. Die Bestrafung der Intriganten von Bordeaux, von denen die Einen nur wie Chabot ein gemeines Interesse vor Augen hatten, die Andern Hebert und Danton dienten, und alle sämmtlich darnach strebten den Wohlfahrts-Ausschuß zu stürzen, um die Freyheit zu vernichten; die Bestrafung dieser

Intri-

Intriganten von allen Parteyen, sage ich, wird Bordeaux umbilden.

Ich erwarte Garnier de Saintes, oder sonst einen Repräsentanten, der an Isabeau's Stelle kommen soll, mit Ungeduld.

Unterzeichnet: Jullien.

Nro. 107. h.

Bordeaux den 11ten Prereal.

Jullien an Robespierre!

Ich habe dir versprochen, theurer Freund! daß ich dir alles schreiben wollte, was Bordeaux anginge, und ich will nun Wort halten. Es war sehr dringend, daß Isabeau abreisete; und dennoch ist er, ungeachtet des Befehls vom Wohlfahrts-Ausschusse vom 25sten Floreal, noch hier, und verschiebt seine Abreise um einige Tage, ich weiß nicht unter welchen Vorwänden. Gestern kam er von einer kleinen Reise zurück, die er längs den Küsten bis nach Rochefort gemacht hatte. Er sprach im Club von den großen Diensten, die er Bordeaux geleistet hätte, und von dem Gehorsam, den er höhern Befehlen schuldig wäre. Er hatte oft das Wort wiederhohlt, daß er wohl gehorchen müßte. Auch sprach er von der guten Lage, in welcher er dieses Departement und diese Gemeinde zurück ließe.

Ich

Ich glaube, daß er einige Zeit hier etwas Gutes gethan haben mag; aber er fing schon an, zu schaden; dieß ist auch die Meynung der kleinen Anzahl erklärter Republikaner, die ich sehe.

Diesen Abend ist Isabeau wieder in den Club gekommen; und seine Affectation, sich jetzt fleissiger dahin zu begeben, und die ganze Zeit einer jeden Sitzung darin zu bleiben, welches er vorher nie gethan hat, wird durch den Contrast, zwischen seinen Privatgeschäften, und seinen öffentlichen Reden, noch verdächtiger. Er ermangelte nicht, den Präsidenten-Stuhl einzunehmen, obgleich er nicht Präsident war; von dem Beyfalle des Volkes überschüttet zu werden; und seinen Abschied zu wiederhohlen, um das Bedauern einer schädlichen Anbetung zu erregen. Kaum hatte er geredet, so stieg Einer seiner Secretäre auf die Redner-Bühne, und wiederhohlte fast weinend, daß Bordeaux seinen Freund verlieren würde; auch verlangte er, daß der Nationalclub von diesem Freunde fordern sollte, daß er nach seinem Aufenthalte in den Ober-Pyrenäen, auf seiner Rückreise, wieder durch Bordeaux kommen möchte. Dieser Vorschlag erhielt lebhaften Beyfall, obgleich er an und für sich ziemlich unschicklich war, besonders in Hinsicht des Urhebers, dessen Unterschrift immer von den Worten begleitet ist: " der National-Repräsentation

"tion ergeben." Isabeau erröthete, daß er gezwungen war, eine solche Forderung selbst zu veranstalten; und da er es nicht wagte, darüber berathschlagen zu lassen, so kam er der Berathschlagung zuvor, und versprach, daß er zurückkommen wollte. Nach allen den Intriguen und heimlichen Machinationen, die ich sehe, glaube ich, es wäre wichtig, Isabeau selbst die Erlaubniß eines Aufenthaltes in den Pyrenäen nicht zu gestatten, wo er noch immer zu nahe von Bordeaux seyn möchte, welches wiederzusehen er die Hoffnung nicht verloren hat. Uebrigens ist der 25ste Prereal der letzte Termin, an dem Isabeau abreisen müßte, wenn er nicht daran denkt, seinen Aufenthalt zu verlängern, und seine Sendungs-Geschäfte wieder vorzunehmen.

Ich muß dir alles sagen. Mein Sendungs-Geschäft findet hier große Hindernisse; und es ist genug, daß ich gerade in dem Zeitpuncte ankomme, wo Isabeau abreiset, um gleich einem Popanz angesehen zu werden. Die constituirten Autoritäten selbst lassen sich wenig gegen mich heraus, und hören nicht auf, den Repräsentanten zu umgeben, der nicht mehr in Amt ist, und gestern erst sagte, (um Theilnahme zu erregen,) daß er nun nichts mehr als bloßer Bürger, und selbst weniger als bloßer Bürger wäre.

Ich glaube dir eine Abschrift, von dem Auszuge aus Tallien's Briefe an den National-Club, zuschicken zu müssen. Er fällt gerade in die Zeit der Abreise des la Fontenai, den der Wohlfahrts-Ausschuß ohne Zweifel hat arretiren lassen. Es sind in Ansehung dieses Briefes viele besondere politische Umstände zu bemerken; und Bordeaux scheint bis jetzt ein Labyrinth von Intriguen und Unordnungen gewesen zu seyn. Es ist sehr schwer, den Republikanismus und die Redlichkeit zu unterscheiden. Ich verrichte allein die ganze Arbeit eines Aufsichts-Ausschusses, und bringe ganze Nächte mit schätzbaren Männern zu, die ich entdeckt habe, und die ich noch studiere, um Nachrichten zu erhalten, deren Resultat Bordeaux der Classe von Betriegern, die es zu ihrer Beute machten, entreissen, und das Volk zur aufrichtigen Liebe für die Tugenden und die Republik zurückbringen muß.

Der Gemeingeist ist immer gemäßigt, und sehr egoistisch. Der Enthusiasmus bezieht sich weniger auf die Freyheit und das Vaterland, als auf Individuen. Isabeau, der dem Volke schmeichelt, damit es ihm wieder schmeichele, wiederhohlt jeden Augenblick, daß Bordeaux die revolutionärste Gemeinde in Frankreich sey. Die Kaufleute sind sein Echo. Dem Volke schildert man diejenigen als Allarmisten, die ihm, wiewohl

wohl mit Schonung, zeigen wollen, daß es noch nicht den höchsten Punct, das Maximum der Energie und Liebe zu den Grundsätzen erreicht hat, welche nothwendig sind, um eine gute Meynung, ein gutes öffentliches Gewissen, zu bilden. Mit einem guten Aufsichts-Ausschusse, den ich, dem Zweck meiner Sendung gemäß, zu errichten suche, hoffe ich, daß Bordeaux besser gehen werde. Beschleunige die Absendung des Repräsentanten, der Isabeau ersetzen soll; er sey gut, entschlossen, und geneigt, den Rathschlägen der Bergfreunde zu folgen, mit denen ich ihn sorgfältig umgeben werde.

Meine Lage hier ist sehr mühsam und kitzelig; denn Isabeau, der noch hier bleibt, thut nichts mehr, und verweiset alles an mich. Da ich nun nicht die nöthige Vollmacht habe, so lade ich die constituirten Autoritäten ein, den gewöhnlichen Lauf ihrer Geschäfte wieder vorzunehmen; und Isabeau triumphirt, indem er glauben läßt, daß nach ihm alles leide. Mein Freund! ich habe es sehr nöthig, daß der Wohlfahrts-Ausschuß mich unterstütze. Neun oder Zehn erklärte Republikaner ausgenommen, wendet mir hier alles den Rücken zu; der Augenblick ist gekommen, diese Gemeinde zu revolutioniren; und derjenige, der die Arbeit anfangen wird, besonders nach einem so honigsüßen und gemäßigten

Manne,

Manne, wie Isabeau ist, der wird sicher nicht geliebt werden. Als ich gestern gegen den Fanatismus sprach, der noch ganz mächtig ist, behauptete Isabeau, derselbe wäre todt, und es wären im Departement nicht mehr als sechs Priester im Amte. Ich untersuchte dieß, und fand es durchaus falsch. Auf diese Art hintergeht und schmeichelt er dem Volke.

Ich erwarte Isabeau's Nachfolger, oder ich kann nichts thun, ohne die Vollmacht meiner Sendung auszudehnen. Sey so gütig, mir zu antworten, wenn es auch nicht mehr als ein einziges Wort ist, um die Patrioten, die sich in sehr geringer Anzahl hier finden, und mit mir arbeiten, aufzumuntern, und ihnen zu beweisen, daß der Wohlfahrts-Ausschuß sie unterstützen, und daß die Intrigue nicht die Oberhand behalten werde.

Unterzeichnet: dein Freund Jullien.

Auszug aus dem Briefe von Tallien, an den National-Club von Bordeaux.

Bürger! Ich erfahre so eben, daß die Verleumdung gegen mich in Bordeaux an der Tages-Ordnung sey. Freylich will ich gerne glauben, daß dieß nur bey den Aristokraten, Föderalisten, und Feinde des Volkes der Fall seyn könne; ich

ich will mich daher zu keiner Rechtfertigung herablassen; und mir damit schmeicheln, daß wenn eine solche nöthig wäre, der ganze National-Club mir zum officiellen Vertheidiger dienen würde. Wenn man mich aber zu reden zwingt, so erkläre ich euch, daß ich keine Schonung beobachten, und die wahren Intriganten bekannt machen werde; diese Menschen, die heute nur Patrioten zu seyn scheinen, wenn sie ihr Interesse dabey finden, morgen hingegen die Sache des Volkes verlassen würden, wenn seine Feinde sie besser bezahlen möchten. Im Gegentheil; ich habe eine große Gewalt verlassen, die ich noch in meinen Händen behalten, und in einer Gemeinde ausüben konnte, wo ich sagen kann, daß ich wirklich vom Volke geliebt wurde. Ich bin in die Dunkelheit zurück getreten; lebe jetzt in in einem friedlichen und bescheidenen Zustande; wenn man mich aber zwingt, denselben zu verlassen, so werden die Menschen, die jetzt das Gerücht verbreiten, daß ich verloren sey, unzweydeutige Beweise vom Gegentheile erhalten. Ich bin noch derselbe, und werde es immer seyn; die Intriganten und falschen Patrioten werden mich allenthalben bereit finden, einen Todeskampf mit ihnen zu unternehmen.

Dem Original gleich lautend.

Unterzeichnet: Jullien.

Nro.

Nro. 107. i.

Schreiben von Jullien an St. Just.

Bordeaux den 25sten Prereal, im 2ten Jahre ꝛc.

Du hattest neulich, lieber Freund, in Paris einige umständliche Nachrichten über Bordeaux, woher ich damahls kam, von mir verlangt; ich war weit entfernt zu vermuthen, daß ich sobald wieder dahin würde zurückberufen werden. Deine Zurückkunft zum Wohlfahrts-Ausschusse bewegt mich, dir zu schreiben, und ich erfülle zugleich das Versprechen, welches ich dir gegeben habe.

Bordeaux ist ein Herd des Handelsgeistes, und der Selbstsucht; hier, wo es viele große Kaufleute gab, fanden sich auch viele Betrieger, und die Freyheit konnte ihr Reich nicht errichten, dessen Basis die Tugend ist. Hier, wo es viele Reiche gab, ward der Arme durch sie gedrückt; und die Gleichheit konnte lange nicht erkannt werden. Hier, wo nichts als Durst nach Golde war, konnte man die Liebe zum Vaterlande in den Herzen nicht sonderlich befestigen. Das Wort menschlich verschlang alles; und der mannigfaltige Privateigennutz erstickte das öffentliche Interesse. Zu Anfange der Revolution wünschten es die Kaufleute, die ein glänzendes Vermögen, vergoldete Palläste, Bediente und Equipagen besaßen, und nur das Pergament der

privi-

priviligirten Caste der Edelleute beneideten, nicht besser, als diese Classe zu vernichten, um an ihre Stelle treten zu können; daher nannten sie sich Patrioten. Man sahe reiche Opfer, und zahlreiche Bataillone aus Bordeaux kommen!

Bald kam die föderalistische Crisis. Die Rechtsgelehrten, deren Talente und Einfluß durch die Reichen in Contribution gesetzt wurden, und die sich sämmtlich vereinigt hatten, um die ehemahligen Parlemente und den Adel zu Boden zu werfen, wollten nun eine Republik zerreissen, deren entstehende Grundsätze ihre ehrgeitzigen Absichten erschreckten. Sie suchten daher mehrere Departemental-Fürstenthümer zu errichten, die sie schon zum Voraus unter sich theilten, und deren glückliche und friedliche Besitzer sie seyn zu müssen glaubten. Aber die Gleichheit wollte alles unter ihr Gleichmaß herunter bringen; und die Föderalisten, oder vielmehr die Anhänger der Tyranney, sahen ihre Hoffnungen verschwinden. Eben so feige, als unverschämt und stolz, umgaben sie Anfangs die National-Repräsentation, und schienen dem Volke das Signal und das Beyspiel der Huldigungen zu geben, die derselben geleistet werden müssen. Isabeau hatte das Unglück, sich die Kaufleute nahe kommen zu lassen; sie sagten ihm, er wäre ein großer Mann; und er glaubte es. Er ließ sein Bild von Hand

zu Hand gehen, und bezahlte mit einem Lächeln den heuchlerischen Künstler, der eine ganz gewöhnliche Handlung zeichnete, und seiner Zeichnung die Inschrift gab: Merkwürdige Begebenheit, die sich unter dem Volks-Repräsentanten Isabeau ereignet hat. Von der Zeit an, nannte man ihn den Erretter von Bordeaux. Man sahe ihn nicht mehr in den Straßen, in dem Schauspielhause, und im Club, ohne Beyfallsgeschrey und Händeklatschen, schon bey der Erblickung seines Schattens; und ohne den Ausruf zu hören: Es lebe Isabeau, unser Freund, unser Vater! Ich habe Kinder von Aristokraten gesehen, die ihn mit Affectation auf eine solche Art, selbst unter dem Schlage seines Wagens, anredeten; denn du mußt wissen, er hat einen und mehrere Wagen, einen Kutscher, Pferde, die Equipage eines ehemahligen Adelichen, Gensd'armes, die ihm, selbst wenn er auf's Land geht, vorauf reiten; Einladungs-Billette zu Gastmählern; eine freye Loge im Schauspielhause; und an allen öffentlichen und Privat-Oertern einen ausgezeichneten Platz. Jeder entblößte sich das Haupt in seiner Gegenwart; und ein gnädiger Blick belöhnte die demüthige Verbeugung des Vorübergehenden. Nie, bey welcher Gelegenheit es auch seyn mochte, redete man ihn anders an, als mit

den Worten: Bürger-Repräsentant! und man mußte viele Schildwachen vermeiden, und selbst einen Freypaß von dem Hauptmann der Wache haben, um zu dem außerordentlichen Manne zu gelangen.

Ich halte mich so lange bey diesen einzelnen Umständen auf, weil sie die Ursache alles dessen gewesen sind, was sich nachher ereignet hat. Intriganten und Schmeichler haben allein Eintrittskarten bekommen; der Republikaner entfernte sich; und die Kaufleute benutzten selbst die Macht der National-Repräsentation, um die Patrioten zu unterdrücken. Das Volk wollte lieber einen seiner Repräsentanten zum Götzen, als übermüthige Reiche zu Unterdrückern haben; und so hing es sich wirklich an Isabeau, der den äußern Anstand sorgfältig beobachtete, immer von seiner zärtlichen Sorgfalt für das Volk sprach, und sagte, daß man, so lange er im Departement Bec-d'Ambes bliebe, keine Beute der Hungersnoth seyn würde. Nichts desto weniger existirte diese; und während daß Isabeau vortreffliches weißes Brot auf seinem Tische hatte, fand der Arme kaum Bohnen, oder ein Stück schlechtes schwarzes Brot. Bey den Mahlzeiten, welche die Reichen auf ihren Landhäusern gaben, sahe man einen asiatischen Aufwand; seltene und auserlesene Speisen; Fische und Fleisch im Ueberfluß; Brot

und

und selbst Pastetenwerk, wovon man die Krumen den Hunden gab. Dicht dabey durchlief der unglückliche Landbauer unfruchtbare Heiden, und aß Kräuter und Wurzeln, die selbst der Zahn seiner Heerden verschmähet hatte. Sein Weib und seine Kinder schleppten sich blaß und schwach hinter ihm her, um ihr trauriges Leben zu erhalten; und die erschöpften Kräfte des Landbewohners reichten nicht zu seinen Arbeiten hin. Ich selbst habe mit meinen eigenen Augen diesen Anblick gesehen; und dennoch führte man des Abends im Theater, in Isabeau's Gegenwart, ein Ballett auf, worin Schäferinnen mit Blumenkränzen die Worte bildeten; Isabeau, Freyheit, Gleichheit. Auf diese Art gesellte man den Nahmen eines Menschen, zu den Nahmen zweyer Gottheiten, welche allein den Enthusiasmus und die Anbetung des französischen Volkes erregen müssen; und so wollte man auch für diesen Menschen dasselbe Gefühl des Enthusiasmus und der Anbetung erregen.

Isabeau duldete es, und er fand sogar, wie er sagte, in dem schändlichen Beyfall einer heuchlerischen Menge, die Belohnung seiner Arbeiten. Auch fand er diese in tausend Geschenken, welche eine geschickte Verführungskunst, die sich Freundschaft nannte, gegen ihn verschwendete. Man drückte dem Repräsentanten die Au-

gen zu; die Wahrheit verbarg sich vor ihm; der muthige und offenherzige Patriot konnte ihm nicht nahe kommen; und Bordeaux war ein Sammelplatz der Verbrechen, und geheimer Ränke.

Isabeau wird zurückberufen; der Wohlfahrts-Ausschuß schickt mich vorläufig her, um die constituirten Körper, welche leidende Agenten des höchsten Anführers gewesen waren, ein wenig in Gang zu bringen; und siehe da! unendlich viele Hindernisse treten meinem Sendungsgeschäfte in den Weg. Der Handelsgeist hing sich an die Person des Repräsentanten; und behandelte denjenigen, der von dem Beschlusse des Wohlfahrts-Ausschusses sprach, durch welchen Isabeau zurückberufen wurde, als einen Verächter der National-Repräsentation, und als einen Hebertisten. Isabeau intriguirte; sagte öffentlich, auf der Rednerbühne der Volksgesellschaft, man müsse wohl gehorchen; bey gewissen Privatunterredungen mit Mitgliedern der constituirten Autoritäten aber sagte er, man müsse dem Sturme die Stirn bieten.

Im Club ließ man darüber stimmen, ob Isabeau eingeladen werden sollte, seine Reise aufzuschieben, und nachher wieder zurückzukommen. Man trieb die Affectation so weit, daß man seine Zurückberufung vor dem Volke beweinte. Ich war gegenwärtig; bemerkte alles;

erin-

erinnerte an die Grundsätze; vereinigte die Gemüther um den Wohlfahrts-Ausschuß; und weckte die Liebe, die man, nicht einigen einzelnen Personen, sondern der Freyheit und dem Vaterlande schuldig ist. Sogleich sprengte man das Gerücht aus, daß ich die Patrioten verfolgen, und den Schrecken zur Tagesordnung gegen einen jeden setzen wollte, der Isabeau angebetet hatte, selbst weil er an seine Tugenden glaubte. Man streuete den Samen der Zwietracht und der Furcht aus; und verbreitete heimlich den Keim zum Argwohn. Endlich ging Isabeau, nachdem er jede der constituirten Autoritäten besucht, und weitläufig von den, durch ihn geleisteten Diensten, so wie auch von den Intriguen gesprochen hatte, die man gegen ihn im Schooße des Wohlfahrts-Ausschusses gebrauchte, welcher doch zuletzt nur ein kleiner und unbeständiger Ausfluß aus dem National-Convent wäre; endlich, sage ich, ging Isabeau nach den Pyrenäen, und ließ hier die Erben seiner Rachsucht zurück, die mich zwangen, Tage und Nächte zuzubringen, um ihre Cabalen zu kennen, und sie zu vereiteln. Ich erschöpfte mich auf der öffentlichen Rednerbühne, um das Volk aufzuklären; die verbreitete Furcht zu vernichten; und die guten Bürger zu beruhigen. Ich ernannte einen guten Aufsicht-Ausschuß, nachdem ich mich umständlich

nach

nach den Sitten und dem Privatleben, so wie auch nach den Grundsätzen und dem politischen Leben eines jeden Mitgliedes erkundigt hatte. Ich erklärte, der Schrecken würde nur gegen den Aristokratismus, unter welcher Maske, und unter welchem Schleyer er sich auch verbergen möchte, an der Ordnung des Tages seyn.

Die Revolutions-Commission, welche der Wohlfahrts-Ausschuß wieder in ihre Geschäfte eingesetzt hatte, erschien; sie unterstützte mich; und siehe nun! eben die Kaufleute, die mich, um meine Sendung in Miscredit zu bringen, als einen Repräsentanten ad interim, als einen von seinem Posten abwesenden Minister, und als den Stifter einer neuen Revolution in Bordeaux behandelt hatten, fingen an, da sie sahen, daß ich standhaft blieb, und Isabeau verschwunden war, mir Beyfall zu geben. Sie verachteten mich genug, um mich eben so wie ihn behandeln zu wollen. Die grobe Falle der Eigenliebe ward durch mich vermieden; denn das Beyspiel, welches ich vor mir gesehen hatte, war zu neu, und zu schrecklich. Ich hatte einen Mann gesehen, den ich selbst lange für patriotisch und tugendhaft hielt, und der sich durch Lobeserhebungen und Schmeicheley verführen ließ; das Volk ward bey der Nase herum geführt, und betrogen; es ward das Schlachtopfer, und war unglücklich.

Ich wies daher die Beyfalls-Aeußerungen, die Gastmähler, Schmeicheleyen, Lobsprüche, Geschenke und Ehrenbezeugungen, von mir. Ich sprach von den Grundsätzen der Gleichheit, von den heiligen Rechten des Volks, und von den strengen Pflichten derjenigen, die mit seinem Zutrauen beehrt sind. Ich bestrebte mich, das Beyspiel mit der Lehre zu verbinden, und mich consequent in der Theorie und der Praxis zu zeigen. Dieses Betragen schien mir Achtung zu erwerben; die National-Feste weckten die Energie des Volkes auf; und die Revolution ward nun mehr geliebt, da man sie liebenswürdiger gemacht hatte. Die Intriganten flohen; die Republikaner hingegen umgaben mich. Ich zog dichte Schleyer auf; und warf meine Blicke in einen verwirrten Abgrund von Intriguen und Verbrechen. Ich sahe, daß man mit der Freyheit und Gerechtigkeit einen schändlichen Handel trieb, obgleich das Volk immer gerade zum Guten geht, so bald es nur aufgeklärt ist. Nun hat es die Augen geöffnet; und es erhebt sich auf den Berg. Bordeaux wird gereinigt, und bekömmt eine neue Gestalt. Es freuet mich, daß ich hergekommen bin, weil ich einiges Gute bewirkt habe. Ich wünschte indessen diesen Ort wieder zu verlassen, weil meine Gesundheit, nach dreyjährigen Arbeiten, ziemlich erschöpft ist.

Ich leide am Gesichte und an der Brust. Bald werde ich nicht mehr schreiben und sprechen können. Ich bin gezwungen, Hülfsmittel zu gebrauchen, die noch ärger sind als die Schmerzen; und ich wünsche mir daher Ruhe.

Ich umarme dich!

Unterzeichnet: Jullien.

Nro. 107. k.

Tours, den 16ten Pluviose.

Jullien an Robespierre!

Ich habe dir, mein wehrtester Freund, einige umständliche Nachrichten über Carrier und Nantes versprochen; ich will das Böse, was ich gesehen habe, dem Ausschusse mittheilen; und der Ausschuß wird sich Mühe geben, demselben abzuhelfen.

Die Vereinigung dreyer Plagen, nehmlich Pest, Hungersnoth und Krieg, bedrohet Nantes. Nicht weit von der Stadt hat man eine unzählige Menge royalistischer Soldaten erschießen lassen; und diese Masse auf einander gehäufter Leichname, verbunden mit den pestilenzialischen Ausdünstungen der ganz vom Blute besudelten Loire, hat die Luft verdorben. Carrier schickte National-Garden aus Nantes ab, um die Todten zu beerdigen; und zweytausend Personen starben

in

in weniger als zwey Monathen an einer ansteckenden Krankheit. Die gehemmte Schiffahrt auf der Loire macht, daß wir die Lebensmittel nicht ersetzen konnten, die unsere Armeen verzehrten; und die Gemeinde ist nun eine Beute des schrecklichsten Mangels. Man sagt, daß die Vendee nicht mehr sey; und dennoch hält Charrette, vier Meilen von Nantes, die Truppen der Republik in Respect, die man ihm nach einander, gleichsam in der Absicht sie aufzuopfern, zuschickt. Man verheimlicht es nicht, daß man den Krieg verewigen wollen. "Wir werden ihn endigen, "sobald es uns gefällt," sagen die Generale; und dennoch hört er nicht auf. Werden uns Kanonen abgenommen, so antwortet ein General: "wir haben Zeit, sie wieder zu nehmen." Indeß läßt man das Uebel sich vergrößern; man affectirt, auf die ungeziemendste Art, Verachtung gegen die Mörder des Vaterlandes, und sieht mit kaltem Blute, wie seine Vertheidiger sterben. In Nantes ist eine Armee ohne Disciplin und ohne Ordnung, während daß man einzelne Corps nach einander zur Schlachtbank schickt. Auf der Einen Seite plündert man, und auf der andern tödtet man die Republik. Eine Menge Generale, die stolz auf ihre Epauletten, und ihre mit Gold gestickten Kragen sind, die durch den Gehalt, den sie stehlen, reich werden, und in ihren

Wagen

Wagen die zu Fuß gehenden Sanscülottes mit Koth bespritzen, sind immer bey den Weibern, im Schauspielhause, bey kostbaren Gastmählern und Schmäusen, spotten des öffentlichen Elendes, und verachten öffentlich die Volksgesellschaft, wohin sie mit Carrier nur sehr selten kommen. Dieser ist für die constituirten Autoritäten, die Mitglieder des Clubs, und alle Patrioten, unsichtbar. Er sagt sich krank und auf dem Lande, um sich den Arbeiten zu entziehen, welche die Umstände erfordern. Niemand läßt sich aber durch diese Lüge äffen; man weiß, daß er sich wohl befindet, und in der Stadt ist; man weiß, daß er in einem Serail von frechen Sultaninnen umgeben lebt, wo ihm Epaulettenträger als Verschnittene dienen; man weiß, daß er bloß den Mitgliedern des Generalstabes zugänglich ist, die ihm unaufhörlich schmeicheln, und die Patrioten vor ihm verleumden; man weiß, daß er allenthalben Spione hat, die ihm alles wieder erzählen, was man in den geheimen Ausschüssen, und in den öffentlichen Versammlungen sagt. Die Reden werden behorcht; die Briefe aufgefangen. Man wagt es weder zu sprechen, noch zu schreiben; ja nicht einmahl zu denken. Der Gemeingeist ist todt; die Freyheit existirt nicht mehr.

Ich habe in Nantes die ehemahlige Verfassung wieder gesehen. Die Energie der Sanscülottes ist erstickt, und die wahren Republikaner weinen aus Verzweifelung, weil sie den Despotismus wieder aufleben sahen. Der Bürgerkrieg scheint im Schooße so vieler Greuel zu glimmen. Ein offenbarer Krieg zwischen den Generalstäben und der Volksgesellschaft bricht bereits aus.

Man muß Carrier Eine Gerechtigkeit widerfahren lassen; nehmlich, daß er zu einer gewissen Zeit den Handelsgeist zu Boden gestreckt, und mit Macht gegen den merkantilischen, aristokratischen und föderalistischen Geist gedonnert hat; aber nachher hat er auch den Schrecken zur Tages-Ordnung, selbst gegen die Patrioten gesetzt, denen er, wie er sich zu bestreben schien, Furcht einflößen wollte. Er hat sich mit sehr schlechten Leuten umgeben; die Niederträchtigkeiten einiger Schmeichler mit Aemtern belohnt; die Republikaner hingegen zurückgewiesen; ihre Meynungen verworfen; und die Aufwallungen des Patriotismus niedergedrückt. Er hat die Sitzungen einer jacobinischen Gesellschaft drey Tage hindurch nicht gestattet, und die unerhörte Handlung ausgeübt, ihren Saal zuzuschließen. Einem ungeschliffenen Secretär gab er den Auftrag, die Deputationen der Volksgesellschaft zu empfangen.

pfangen. Endlich ließ er diejenigen, die sich darüber beklagten, daß eine Mittelsperson zwischen dem Volks-Repräsentanten und dem Club, als Organ des Volkes, wäre, oder die in einer energievollen Aufwallung der republikanischen Freymüthigkeit verlangten, daß Carrier aus der Gesellschaft ausgestrichen würde, wenn er nicht mit ihr fraternisiren wollte, in der Nacht arretiren; vor sich erscheinen; und er mißhandelte sie mit Schlägen, indem er sie zugleich mit dem Tode bedrohete. Ich selbst bin Zeuge dieser Thatsachen gewesen. Man wirft ihm noch andere Dinge vor; denn man versichert, daß er alle diejenigen, die in den Gefängnissen von Nantes saßen, ohne Unterschied habe nehmen lassen, um sie nachher in Fahrzeuge zu bringen, und in der Loire zu ersäufen. Er hat zu mir selbst gesagt, daß man nur durch solche Maßregeln revolutioniren könnte; und er behandelte Prieur de la Marne als einen Schwachkopf, weil er nur die Verdächtigen einzusperren wußte rc. Meine Unterredung mit ihm war zu lange, um sie hier umständlich zu erzählen. Auch hat Carrier durch eine öffentliche Acte verboten, einen seiner Collegen als Volks-Repräsentanten anzuerkennen; und diese Schrift, die ich dir zugeschickt habe, war im eigentlichsten Sinne des Wortes gegenrevolutionistisch. Man

muß

muß Carrier ohne Verzug zurückberufen, und jemanden nach Nantes schicken, der die Energie des Volkes erwecke, und dieses wieder zu sich selbst bringe. Auch muß man ohne Aufschub einem General, unter seiner Verantwortlichkeit befehlen, bis zu einer bestimmten Zeit die Ueberreste der Rebellen zu vernichten; Ihr befehlet wohl einem constituirten Corps, ein Decret zu einer bestimmten Zeit zu vollziehen, und Ihr machet es verantwortlich für diese Vollziehung; dasselbe müsset Ihr nun auch bey den Generalen thun. Die bestimmte Dauer des Consulats bey den Römern, hat viele Kriege verhindert, sich in die Länge zu ziehen; setzet nun auch dem Generalat Grenzen; dieß müsset Ihr thun, oder Ihr habet ein neues unvermeidliches System der Verräthereyen.

Antworte mir nach Rochelle; ich bitte dich darum. Ich habe dir umständliche Nachrichten von unsern Generalen, von Carrier, und von Nantes gegeben. Die Patrioten, die ich dir zugeschickt habe, werden dir das übrige sagen. Laßt uns keine Zeit verlieren; laßt uns einen wichtigen Hafen retten, und eine zahlreiche Masse Bürger zur Glückseligkeit und Freyheit zurückbringen. Laßt uns die Plane unserer verrätherischen Generale, und unserer Feinde vereiteln, und der Vendee ein Ende machen.

Sage mir doch, ob du meinen letzten Brief aus Nantes erhalten hast, worin ich mit dir von der sehr nothwendigen Maßregel sprach, einen Tausch zwischen den, in die Departementer berufenen Pariser Patrioten, und den nach Paris berufenen Patrioten aus den Departementern, zu bewerkstelligen.

Unterzeichnet: Jullien.

N. S. Das Beyspiel eines Secretärs von Carrier, der mit dem Stolze eines ehemahligen Kammerdieners von einem Minister, die Deputationen einer Volksgesellschaft empfängt, und die vielfältigen ähnlichen Beyspiele von andern Secretären, die ich gesehen habe, und deren Wiedererzählung hier zu weitläufig seyn würde, dieß bringt mich auf die Meynung, daß es sehr nützlich wäre, diesen Herren zu verbieten, daß sie keinen öffentlichen Charakter annehmen, und keine Beschlüsse des Volks-Repräsentanten unterzeichnen sollen. Sie werden sich alsdann mit der National-Repräsentation stärker verbinden, und dieselbe nicht mehr compromittiren können. Theile diese Bemerkung dem Ausschusse mit.

Nro. 107. I.

Angers, den 15ten Pluviose.

Jullien an Robespierre!

Ich gehe nach Rochelle, lieber Freund, um mein Sendungs-Geschäft zu verrichten; und ich werde gezwungen, den Weg über Tours zu nehmen, weil der gerade Weg jetzt abgeschnitten ist. Ich habe Nantes gesehen; man muß diese Stadt retten; der Wohlfahrts-Ausschuß höre ja die Nanteser Sansculottes, die an ihn adressirt sind, mit der größten Aufmerksamkeit. Die Vendee fängt wieder an; Montaigu ist genommen; und man hintergeht den Wohlfahrts-Ausschuß. Unsere Generale verlieren ihre Zeit in Nantes, und machen kein Geheimniß aus ihrem System, den Krieg zu verlängern. Carrier, der da sagen läßt, daß er krank sey, und sich auf dem Lande befinde, wenn er im Grunde gesund und in Nantes ist, lebt von Geschäften entfernt, im Schooße der Vergnügen, und von Weibern und heuchlerischen Epaulettenträgern umgeben, die ihm eine Art von Serail und von Hofe machen. Carrier ist den Deputationen der Volksgesellschaft, die zu ihm kommen, um sich mit ihm über die wichtigsten Gegenstände zu unterreden, unzugänglich; und die Patrioten, die sich mit Recht über sein Benehmen beklagen, läßt er

ins

ins Gefängniß werfen. Der Gemeingeist ist erstickt; die Freyheit existirt nicht mehr; und Nantes ist in einer Lage, die ohne Gefahr nicht lange dauern kann.

Rufet Carrier zurück, und schicket nach Nantes einen jacobinisch gesinnten, entschlossenen, arbeitsamen, nnd beym Volke beliebten Repräsentanten. Nehmet schleunige Maßregeln, um das wiederauflebende Feuer zu verlöschen. Ich habe die Idee gehabt, daß ich mich nach Paris begeben müßte, um mündlich umständliche Nachrichten von dem, was ich gesehen habe, geben zu können; aber ich wollte doch lieber Paris nicht eher wieder sehen, als bis meine Sendung zu Ende seyn würde. Wenn ich dir schreibe, so ist es eben so gut, als wenn ich mich mit dir unterreden könnte. Du wirst darnach handeln; denn es ist kein Augenblick zu verlieren.

Aus Tours werde ich einige umständliche Nachrichten überschicken; es ist aber nicht nöthig darauf zu warten; man muß Nantes retten; den Vende-Krieg vernichten; und die despotischen Auswallungen Carrier's im Zaume halten. Im Nahmen des Vaterlandes empfehle ich dir die Maßregeln, welche die Umstände erfordern. Lebe wohl, mein Freund! Ich umarme Barrere, an den ich heute nicht schreiben kann.

Unterzeichnet: Jullien.

Nach-

Nachschrift. — Ich habe doch auch an Barrere geschrieben. Antworte mir, ich bitte dich, wenn auch nur ein einziges Wort, welches mich versichere, daß ich den Sansculottes in Nantes nicht umsonst versprochen habe, ihre Gefahren verschwinden, und ihre Leiden aufhören zu lassen. Ich gehe nach Rochelle, um mein Sendungs-Geschäft fortzusetzen.

Nro. 107. m.

l'Orient, den 13ten Nivose.

Jullien, an Robespierre!

Die Ankunft des Repräsentanten Prieur de la Marne, ist ein Bewegungsgrund der Hoffnung und Freude für alle Patrioten. Der Brief des Wohlfahrts-Ausschusses hat der Volksgesellschaft großes Vergnügen gemacht.

Ich schicke dir hiebey, so wie auch an Barrere, die vier wichtigsten Beweisstücke in Beziehung auf das Betragen von Carrier, der sein Zutrauen patriotisch-revolutionistischen Menschen geschenkt hat, die da plünderten, tödteten, brannten, und durch Trehouart arretirt, von Carrier aber für unverletzlich erklärt wurden, der zugleich verboten hat, seinen Collegen als Volks-Repräsentanten anzuerkennen. Ein solches Betragen ist empörend. Carrier hat seine Agenten

so sehr vervielfältigt, daß man sogar sieht, wie Menschen, die von den Commissarien des Repräsentanten dazu bevollmächtigt sind, patriotische Administratoren arretiren lassen, indem sie selbst in dem Protokoll der Verhaftnehmungen gestehen, daß man weder Thatsachen nach Papiere gegen sie aufzuweisen habe. Es werden höchst tyrannische Handlungen ausgeübt! Es entstehet ein unschicklicher Kampf zwischen zwey Repräsentanten, von denen der Eine (Carrier) drohet, den andern arretiren zu lassen. Du wirst das Umständliche hierüber in meinem Briefe an Barrere, und in den beyliegenden Papieren lesen. Man erwartet eine schleunige Entscheidung dieses Streites. Deinen Brief, lieber Freund! habe ich erhalten; und ich werde fortfahren, das Zutrauen der Patrioten zu rechtfertigen.

L'Orient hat einen dringenden Mangel an Lebensmitteln; wir haben nicht einmahl genug bis zu Ende der Decade, und wir wissen nicht, woher wir was nehmen sollen. Ein so wichtiger Hafen als l'Orient müßte ein öffentliches Magazin haben!

Unterzeichnet: Jullien.

N. S. Prieur de la Marne steht vor Noirmoutier.

Nro.

Nro. 107. n.

Schreiben von Jullien, an seinen Vater.

Angers den 15ten Pluviose.

Eile, mein lieber Vater, gleich nach dem Empfange meines Briefes zu Robespierre, mit den braven Patrioten aus Nantes, die ich an dich adressire; man muß ihre Gemeinde und Frankreich retten; man muß die wiederaufle= bende Vendee ersticken; und man muß Carrier zurückrufen, der die Freyheit tödtet. Ich hatte dem Wohlfahrts-Ausschusse so wichtige Dinge mitzutheilen, daß ich einen Augenblick angestan= den habe, ob ich mich nicht nach Paris begeben sollte, um so mehr, da ich mich demselben nä= here, indem ich gezwungen bin, über Tours zu gehen, um nach Rochelle zu kommen.

Der gerade Weg ist abgeschnitten; Mon= taigü ist wieder genommen; ich glaubte indeß, daß ich nicht eher nach Paris zurückkommen müßte, als bis meine Sendung völlig geendigt seyn würde. Die Ueberbringer meines Briefes werden nun jene Nachrichten geben. Das Re= sultat ist, daß man keinen Tag warten müsse, um Carrier zurückzuberufen, und ihn durch ei= nen entschlossenen, beym Volke beliebten, jacobini= schen, sanscüllotischen, thätigen und arbeitsamen

Repräsentanten zu ersetzen. Du kannst Robespierre diesen Brief mittheilen, und auch selbst denjenigen lesen, den ich an ihn schreibe. Aus Tours werde ich andere Nachrichten melden. Schreibe mir bald nach Rochelle.

Unterzeichnet: Jullien.

N. S. Ich umarme meine Mutter, August ꝛc.

Nro. 108.

Schreiben von Maignet an Couthon.

Du wirst, lieber Freund! unsern braven Landsmann, den Bürger Lavigne sehen. Er wird euch die Lage des Departements von Vaucluse schildern; du wirst das Gemählde betrachten, welches ich davon mache; und wirst selbst sagen, (da du weißt, daß ich gerade nicht gern alles zu sehr schwarz mahle,) daß es dringend sey, große Hülfsmittel dahin zu bringen. Unter diesen gab es ein mächtiges, das Erste und Einzige, von dem ich haben wollte, daß es von euch selbst kommen möchte; ich meyne die Arrestation von Jourdan und Duprat. Der Sicherheits-Ausschuß hat selbst den Verhafts-Befehl ausgefertigt; und ich versichere euch, daß er hiedurch stark dazu beygetragen hat, den Süden zu retten. Ich bitte euch nur noch um eine einzige Sache; nehmlich, daß Ihr mich bevoll-

bevollmächtiget, ein Revolutions-Tribunal zu errichten. Es ist für uns durchaus nothwendig, den Häuptern der Föderalisten, die in unsern beyden Departementern wimmeln, schleunig zu folgen. Wenn man in diesen Gegenden einer Decret vollziehen müßte, welches die Transportirung aller Verschwörer nach Paris befiehlt: so müßte man eine Armee zu ihrer Begleitung, und auf dem Wege Lebensmittel in Magazinen aufgehäuft haben; denn ich muß euch sagen, daß ich die Anzahl derjenigen, die in diesen beyden Departementern arretirt wurden, auf zwölf bis funfzehntausend Personen schätze. Man würde eine Uebersicht vornehmen müssen, um alle diejenigen herauszunehmen, die ihre Verbrechen mit ihrem Kopfe bezahlen sollen. Da nun diese Auswahl nur durch gerichtliches Urtheil geschehen kann, so wird man alles nach Paris bringen müssen; du siehest die Unmöglichkeit, die Gefahren, und die Kosten einer solchen Reise. Uebrigens muß man s c h r e c k e n; und der Streich ist wirklich nur in so fern schreckend, als er unter den Augen derjenigen geführt wird, die mit den Strafbaren gelebt haben. Wenn ich diesen Punct jetzt erlange, nachdem der Sicherheits-Ausschuß bereits den Schritt gethan hat, um den ich ihn vorher bat, so könnt Ihr ganz ruhig seyn; ich werde euch gute Rechenschaft von diesem Departement

tement ablegen, wo man alles, Sitten, Gemeingeist und Rechtschaffenheit, von Neuem schaffen muß.

Dein Zucker, Kaffe und Oehl sind auf dem Wege; du wirst alles in einigen Tagen erhalten; die Bürgerinn Ramau wird dir es zustellen lassen.

Beschuldige mich nicht der Nachläßigkeit, mein lieber Freund, wenn ich dir nicht so oft schreibe, als ich es wünsche; sey aber sicher, daß man sich nie eine richtige Idee von dem Sendungs-Geschäfte machen wird, welches mir anvertrauet ist. Thut nichts! Ich habe die Gewißheit, einiges Gute zu verrichten; und werde wenigstens den Patrioten Ruhe und Trost verschaffen.

Bringe mich wieder ins Andenken deiner theuern Hälfte. Umarme deinen kleinen Hypolite. Ganz der Deinige.

Unterzeichnet: Maignet.

Avignon, den 4ten Floreal im 2ten Jahr rc.

Nro. 109. a.

Bemerkungen über die Errichtung des, von dem Volks-Repräsentanten Maignet geforderten Revolutions-Tribunals, von welchem die Bür-

ger

ger Payan glauben, daß es durchaus in Orange niedergesetzt werden müsse.

Bewegungs=Gründe zur Errichtung des Tribunals.

Es sind neun oder zehntausend Personen der Rebellion beschuldigt, und müssen vor Gericht gestellt werden; es ist unmöglich, sie nach Paris zu bringen, weil ein solcher Transport, bey einer Entfernung von zweyhundert Meilen, eine ganze Armee zur Bedeckung erfordern würde; hiezu kömmt die Unausführbarkeit, dreyßigtausend Bürger wenigstens aus ihrer Heimath heraus=zuziehen, die als Zeugen werden stehen müssen, und unter denen sich auch die kleine Anzahl der treugebliebenen öffentlichen Beamten, und der=jenigen befindet, die bereits regenerirt wur=den; eine politische Desorganisation würde hievon die Folge seyn.

Zweytens, das Revolutions=Tribunal, wel=ches in Marseille für das Departement der Rhone=Mündungen existirte, ist durch das De=cret vom 27sten Germinal aufgehoben. Dieses Tribunal hatte nur einen Theil der Angeklagten dieses Departements gerichtet; es lag ihm nur daran, die Häupter zu bestrafen; und auch rich=tete es vornehmlich nur diejenigen von Marseille; aber in Arles, Tarascon, und den andern Di=stricten der Rhone=Mündungen, sind die Ge=

fängniß=

fängnisse noch angefüllt. Besonders sind die Rebellen von Tarascon erst mit denjenigen vom Departement Vaucluse zugleich ergriffen und eingekerkert worden, mit denen sie in weit unmittelbarern Verhältnissen gestanden haben, als mit den Rebellen ihres eigenen Departements der Rhone-Mündungen.

Die Gründe wegen der Schwierigkeiten des Transports und der Oeconomie, weshalb man die Errichtung des Tribunals im Departement Vaucluse für nothwendig hält, müssen ihm auch die Befugniß verschaffen, die Angeklagten des Departements der Rhone-Mündungen zu richten, die noch nicht gerichtet worden sind.

Die Organisation des Tribunals.

Man schlägt dem Ausschusse folgende Artikel vor:

1) Ein Revolutions-Tribunal zu ernennen, welches seinen Sitz in Orange habe, um die, der Empörung beschuldigten Gegenrevolutionisten des Departements von Vaucluse, und diejenigen des Departements der Rhone-Mündungen, die noch nicht vor Gericht gestanden haben, zu richten.

2) Dieses Tribunal bestehe aus einem öffentlichen Ankläger und sechs Richtern, die in der Anzahl von . . . . . . richten können.

Es

3) Es werde untersucht, ob es sich thun ließe, daß dieses Tribunal befugt werde, sich in zwey Sectionen zu theilen, im Falle, daß es von der Arbeit überhäuft würde.

4) Das Tribunal richte auf eine revolutionistische Art, ohne schriftliche Instruction, und ohne Beystand von Geschwornen; die Zeugen werden bloß abgehört; die Verhöre vorgenommen; die Klagepuncte gelesen; der öffentliche Ankläger gehört; und das Urtheil in Gegenwart des Angeklagten und des Publicums gesprochen.

5) Alle Urtheile müssen motivirt, gedruckt, und öffentlich angeschlagen werden.

6) Zu Mitgliedern des Tribunals können folgende Personen ernannt werden: 1) Trichard; 2) Fauvetty *); 3) N. . . . **) Alle drey, Geschworene des Pariser Revolutions-Tribunals, und von dem Bürger Payan angezeigt. 4) Meilleret, Sohn, der Arzt; 5) Fonrosa, Präsident des Tribunals im District von Die. Beyde aus dem Departement de la Drôme, und den Bür-

*) Dieß ist derselbe Faubetty, für den sich Boulland, wie man aus nachstehendem Briefe ersieht, so lebhaft interessirt hat.

**) Girard, aus dem Jura-Departement, könnte der dritte Geschworne seyn, wenn die Bürger [Payan] nicht einen andern angezeigt haben.

Bürgern Payan bekannt. 6) Crosmarie, Secretär des Districtes von Rambert; 7) Rouilhon, der ältere Sohn, aus Pont-sur-Allier. Beyde vom Bürger Couthon gekannt, und durch ihn empfohlen.

Unter diesen sieben Bürgern kann Einer zum öffentlichen Ankläger gewählt werden. Rouilhon oder Meilleret würde sich zu diesem Amte gut passen.

7) Es werde auch festgesetzt, daß, im Falle das Tribunal eines Mitgliedes, durch Krankheit oder sonst irgend einen Vorfall, beraubt würde, der Volks-Repräsentant in den Departementern der Rhone-Mündungen und von Vaucluse befugt sey, den Mangel vorläufig durch Patrioten zu ersetzen, die aus genannten beyden Departementern genommen seyn müssen.

Schreiben von Voulland, an Robespierre.

Voulland, Volks-Repräsentant, und Mitglied des allgemeinen Sicherheits-Ausschusses, an den Bürger Maximilian Robespierre, seinen Collegen, und Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses.

Ich habe dir, Bürger-College, diesen Morgen eine Note zugestellt, worin sich der Nahme

des

des Bürgers Fauvetty, aus Uzès im Departement du Gard befindet, mit der Bitte, ihn in die Liste der Geschwornen aufzunehmen, die in kurzem ernannt werden sollen. Hier sind die Ansprüche meines Landsmannes, für den ich so hafte, wie ich für mich selbst haften würde.

Der Bürger Fauvetty war Director der reitenden Post in Uzès, und Mitglied des General-Conseils der Gemeinde; ein in Nismes errichteter Wohlfahrts-Ausschuß, setzte ihn in den letzten gegenrevolutionistischen Bewegungen, die man in jener Stadt erfuhr, von seinem Amte ab; der öffentliche Ankläger beym Criminalgericht des Departements du Gard, gegen den nachher ein Anklagedecret vom National-Convent selbst gegeben ward, ließ ihn wegen eines vorgeblichen revolutionistischen Verbrechens, einziehen. Er warf ihn in einen Kerker, aus welchem er sich nur dadurch rettete, daß er mit Gefahr seines Lebens vom zweyten Stockwerke herunter sprang.

Um die ungerechten Verfolgungen, die der Bürger Fauvetty ausgestanden hatte, zu belohnen, ernannte ihn das Volk zu seinem Repräsentanten, um nach dem 10ten August das Verlangen der Section der Sansculottes von Uzès auszudrücken. Gegenwärtig befindet er sich in Paris, wo die Schmerzen des Falles, den er ge-

than

than hat, um seine Freyheit wieder zu erlangen, ihn zurück gehalten haben.

Der Bürger Fauvetty kennt alle gegenrevolutionistischen Manöver, die im Departement du Gard angewendet worden, vollkommen wohl; ich glaube, daß er bey dem Revolutions-Tribunal sehr gut werde gebraucht werden, indem er alle Intriguen der Föderalisten des Südens genau kennt. Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Boulland.

Nro. 109. b.

Schreiben von Lavigne, dem Secretär von Maignet, an Couthon.

Paris, den 15ten Floreal im 2ten republikanischen Jahre.

Lavigne, an den guten und braven Couthon!

Dein Mitbürger, der Abgeordnete deines Freundes Maignet, erinnert dich, guter Bergfreund! an die gestrige Unterredung, so wie auch an die vorherigen; nehmlich, dem Departement von Vaucluse ein Revolutions-Tribunal zu geben, das aus Mitgliedern bestehe, die in diesem Departement fremd seyen.

Die Nothwendigkeit, die Erde von neun bis zehn tausend Gegenrevolutionisten zu reinigen,

die jenes Land verpesteten; die Unmöglichkeit, eine so große Anzahl Spitzbuben nach Paris zu bringen, weil ihr Transsport eine ganze Armee zur Bedeckung erfordern würde; die Unthunlichkeit, etwa dreyßig tausend Bürger aus ihrer Heimath zu sprengen; die man vielleicht als Zeugen berufen möchte, und unter denen sich die kleine Anzahl der treu gebliebenen öffentlichen Beamten, als auch derjenigen, die bereits wieder regenerirt sind, befinden könnte; die politische Desorganisation, die daraus erfolgen würde; ferner die Unbequemlichkeit, die Protokolle und Schriften aller constituirten Autoritäten, als wie auch die, seit der Bezwingung der Rebellen gesammelten einzelnen oder fliegenden Papiere, zu transportiren; die Nothwendigkeit, den Gemeingeist durch Beyspiele an eben dem Orte wieder zu beleben, welcher ein Zeuge der Verbrechen war, die man bestrafen muß; das Wohl eines Theils vom Süden, welches von dieser Maßregel abhängt; die bekannte Gewissenhaftigkeit Maignet's, der das Tribunal fordert: alles dieses schien die vereinigten Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit, in der Abendsitzung vom 11ten, zu Gunsten der Errichtung des Tribunals zu bestimmen. Man fand bloß einige Schwierigkeit, das Tribunal in Avignon sitzen zu lassen, weil der Geist der Einwohner

darin

darin so schlecht ist; und man wünschte, Maignet's Verlangen gemäß, die Bürger Payan darüber zu hören, welche die nöthigen Localkenntnisse haben.

Ich habe die Bürger Payan gesehen; sie sind in der Abendsitzung vom 13ten in den Wohlfahrts-Ausschuß gekommen, wo aber andere Angelegenheiten es verhindert haben, von jener gehörig zu sprechen; aber die Bürger Payan, die mit Maignet zur Aufsuchung der Mittel beygetragen haben, um der Republik ein verlornes Land wieder zu gewinnen; die Bürger Payan, die diesem Lande einen kleinen, aus energievollen, rechtschaffenen und aufgeklärten Patrioten bestehenden Rath verschafft haben, (ich füge in dieser Hinsicht zwey Abschriften von Briefen hiebey;) die Bürger Payan glaubten, daß die Errichtung des Tribunals nothwendig sey, und in Orange geschehen müsse, welche Gemeinde keinen Theil an der Verderbtheit von Avignon hat. Auch glaubten die Bürger Payan, daß verschiedene Mitglieder des Tribunals aus dem Departement de la Drôme genommen werden könnten; sie kennen da verschiedene Patrioten, die sie auch anzeigen werden; die noch etwa fehlen möchten, könnte man aus andern Departementern, und selbst aus Paris nehmen.

Die Maßregel, die man hier vorschlägt, ist dringend; sie muß einen Theil der Republik,

der

der wegen seines Bodens und seines Clima's kostbar ist, umschaffen. Der Ausschuß hat große Geschäfte; dieß Geschäft ist aber auch groß; erinnere daran, wenn es möglich ist; ich bitte dich darum, im Nahmen der Wohlfahrt der Republik, als des einzigen Bewegungs-Grundes der Forderung.

Ich warte an der Thür, um von dir, wenn du nach Hause gehst, zu erfahren, ob etwas entschieden wurde.

Heil und Freundschaft dem guten Couthon!

Unterzeichnet: Lavigne.

Nro. 109. c.

Abschrift eines Briefes von Maignet, an den Bürger Payan, Administrator des Departements de la Drôme; von Lavigne an Couthon geschickt.

Den 20sten Germinal.

Ich wende mich mit Vertrauen an dich, Bürger-Administrator! um dich zum Erfolge meiner Arbeiten mit aufzufordern. Du kennst die dringende Nothwendigkeit, die constituirten Autoritäten dieses Departements zu reinigen; du weißt, wie unerlaßlich es sey, die Rache des Volkes endlich zu sichern. Aber du kennst auch den Mangel

an

un Subjecten, der hier herrscht; du weißt besser als ich, wie wenig Hülfsquellen ich darin finden muß; und wenn es auch deren gibt, so ist es doch kein Wunder, daß ich, als ein Fremder in diesen Gegenden, der niemanden kennt, und sich an keinen Bürger wenden darf, aus Furcht, daß man glauben könnte, ich hänge Einer Partey mehr als der andern an, diejenigen verkenne, die das öffentliche Zutrauen vielleicht verdienen.

Der Posten, den du bekleidet hast, und die Verbindungen, die derselbe dir in diesem Lande verschafft hat, müssen dir in Ansehung der Personen schätzbare Kenntnisse erworben haben; theile mir dieselben mit, und zeige mir so ein Dutzend freymüthiger Republikaner an, die Männer von Sitten und Rechtschaffenheit sind. Findest du sie nicht in diesem Departement, so suche sie in demjenigen de la Drôme, de l'Isere, oder in irgend einem andern. Ich wünschte, daß einige darunter geschickt wären, in einem Revolutions-Tribunal gebraucht zu werden; ich wollte sogar, daß verschiedene unter ihnen die nöthigen Eigenschaften haben möchten, um im Nothfalle National-Agenten zu seyn.

Du siehst mein Zutrauen; der freymüthige Bergfreund ruft auf allen Seiten Hülfe herbey, um das gemeine Wesen zu retten. Du dienst ihm auf eine nützliche Art, indem du den Föde-

ralismus

ralismus bekämpfest. Fahre fort in deiner Arbeit; und verschaffe mir die Mittel, sowohl unsern Boden, als auch unsere constituirten Autoritäten, von den Föderalisten, und den unredlichen Menschen zu reinigen, die sie entehren.

Der Ueberbringer meines Briefes wird deine Antwort erwarten. Ueberlege alles genau, wie die Wichtigkeit der Wahl es erfordert. Der Ueberbringer steht zu deinem Befehle.

Nro. 109. d.

Abschrift der Antwort von Payan, an Maignet; von Lavigne, an Couthon zugeschickt.

Vance den 22sten Germinal im 2ten Jahre.

Payan an Maignet!

Bürger-Repräsentant! Ich erhalte deinen Brief eben in dem Augenblicke einer unvermutheten und schleunigen Abreise nach Paris, wohin ich vom Wohlfahrts-Ausschusse berufen bin, und aufs schleunigste kommen muß. Dieser Umstand beraubt mich der Zeit, und der Ueberlegung, welche mir nöthig seyn möchten, um den wichtigen Gegenstand zu besorgen, wegen dessen du dich an mich gewendet hast. Ich habe mich indeß einige Augenblicke besonnen, um im Stande zu seyn, dir ein Verzeichniß mitzuthei-

len, welches freylich nicht ganz so ist, wie es mir von meinem Gewissen und meinen Localkenntnissen eingegeben wurde.

Von den öffentlichen Beamten, und vornehmlich von den redlichen und reinen Bürgern des Departements von Vaucluse, habe ich nicht so viel Kenntnisse, als du bey mir zu vermuthen scheinst; übrigens ist es ein so delicater Gegenstand, daß ein rechtschaffener, und der Republik aufrichtig ergebener Mann, seine Meynung nur zitternd gibt. Ich kenne deine Lage; ich nehme Antheil an allen Mühseligkeiten derselben; ich schätze deinen wahrhaft jacobinischen Charakter, und die Rechtschaffenheit deiner Gesinnungen; dieß macht mich in meinen Empfehlungen noch schwieriger; aber ich lade dich vornehmlich ein, die guten Bürger zu Rathe zu ziehen, die am Ende meines Verzeichnisses genannt sind. Du könntest in der Geschwindigkeit Mariton la Gardette zu dir berufen, um ihn wegen desjenigen Theils des Districts von Carpentras zu befragen, der ehemahls Louveze hieß; er würde dir in einer Gegend gute Dienste leisten, wo es sonst nicht leicht ist, deutlich zu sehen.

Da Redlichkeit und moralische Tugenden jetzt an der Tages-Ordnung sind, so muß man Wahlen treffen, welche dieser republikanischen Stellung entsprechen, und ich sehe in dem Augen-

blicke

blicke nicht, daß man in den Departementern de l'Isere und de la Drôme Männer von dem Charakter finde, welcher Einsicht, und guten Willen oder die Mittel, ihren Wohnort zu verlassen, mit einander vereinigte.

Wenn mir auf meiner Reise irgend eine neue Idee beyfällt, so werde ich sie dir geradezu mittheilen; ich bin höchst begierig, der Republik und der Revolutions-Regierung mit allen meinen Mitteln, und aus allen meinen Kräften, zu dienen; aus dieser Ursache werde ich auch gleich bey meiner Ankunft in Paris meinen Bruder Claude, den National-Agenten der Gemeinde, nach allem fragen, was er etwa von dem Districte Louveze weiß, wo er Administrator, und auch Missionär gewesen ist. Aus eben derselben Ursache glaube ich auch, dir eine besondere, hier beygeschlossene Note, in Betreff eines Mannes zuschicken zu müssen, der allgemein, selbst wegen Veruntreuungen denunciirt zu seyn scheint, und nach dem was der Aufsichts-Ausschuß mir versichert hat, nur durch einen nicht sehr gewissenhaften Vermittler angestellt wurde. Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Payan.

N. S. Du wirst in den Protokollen der beyden, im Juny und September zu Valence gehaltenen Versammlungen, einige Nahmen oder

Anzeigen finden, die dir vielleicht werden nützlich seyn können.

Nro. 109. e.

Empfehlendes Verzeichniß der Bürger von Payan's Wahl; vorstehendem Briefe beygeschlossen, und von Lavigne an Couthon zugeschickt.

Bürger, die sich gegenwärtig im Departement von Vaucluse befinden, und die man gebrauchen kann.

Faure, in Grignon, im District Montelimart geboren; Ex-Administrator des Departements la Drôme; Richter beym Tribunal des Districts von Carpentras, und im Dienste beym Criminalgericht von Avignon. Ein reiner Patriotismus; Redlichkeit; rechtschaffene Gesinnungen; und Fähigkeit.

Dandré, Administrator des Districts von Carpentras; ein Patriot; moralischer Mensch; rechtschaffen, einsichtsvoll und arbeitsam.

Juge von Vauréas; Administrator des Districts von Orange; ein vortrefflicher Patriot; guter Missionär; und wachsam auf die Mißbräuche.

Imbert von Vaqueytas; Administrator des Districts von Carpentras; ein entschlossener Patriot,

triot, der Fähigkeit besitzt. Dieß sind die Bürger des Departements, die ich empfehlen kann, da ich sie persönlich kenne. Hier sind noch vier Andere, von denen man mir zu jederzeit gute Nachrichten gegeben hat.

Imbert von Thor; Secretär der Gemeinde von Carpentras; ein moralischer Patriot, von großer Fähigkeit.

Chabrot der Aeltere; Notarius in Boisson, im District von Carpentras, eben so.

Esteve, zu Entrechaux, im District von Carpentras; dasselbe.

Im Departement la Drôme fehlen die guten Subjecte, so wie fast allenthalben; und man kennt keine darin, die ihren Aufenthalt verlassen könnten, oder wollten, besonders um sich nach dem Departement von Vaucluse zu begeben.

Man kann bloß Meilleret den Sohn, Arzt zu Etoile bey Valence, empfehlen; man weiß nicht, ob er den Posten annehmen möchte, den man ihm anvertrauen könnte; er wäre in der Administration sehr gut, so wie auch beym Revolutions-Tribunal. Ich kenne drey Bürger sehr genau, die reine Patrioten, und vollkommen im Stande sind, dir über das Departement von Vaucluse, und vornehmlich über die Districte von Orange, Avignon und Carpentras, die nützlichsten Nachrichten zu geben.

1) Der

1) Der Bürger Viot; ein reiner und entschlossener Patriot; Mitglied des Directoriums vom Departement de la Drôme; wohnhaft in Valence.

2) Der Bürger Mariton la Gardette, in Crest, dem Hauptorte eines Districts im Departement de la Drôme. Im May und Juny 1793, ward er von diesem Departement in den District von Louveze geschickt, den er genau kennt; es ist ein guter Patriot, voller Einsicht und Redlichkeit.

3) Der Bürger Benet aus Orange, ehemahliger Secretär dieses Districts, und jetzt militärischer Richter bey der italienischen Armee in Port-la-Montagne, (Toulon,) oder in Marseille; er kennt die Districte von la Montagne und Avignon ganz genau; übrigens ist er ein reiner Patriot, auf den man sich verlassen kann.

Aber von diesen drey Bürgern würde keiner seinen Posten aufgeben, um einen andern im Departement von Vaucluse anzunehmen.

In Ansehung aller Gemeinden der Districte von Orange und Carpentras, die an die Districte von Montelimart und Nyons grenzen, als wie Suze, Bollene, Mornas, Montdragon, Vissa-Tullette, la Pallud, Vauréas, ꝛc. ꝛc., kannst du dich mit Vertrauen, wegen den Nachrichten, deren du etwa bedürfen möchtest, an den

Aufsichts-

Aufsichts-Ausschuß von Paul les Fontaines, ehemahls Saint-Paul-trois-Chateaux, meinem Geburtsorte, und vornehmlich an den Bürger Jean-Baptiste-Favier, Mitglied desselben Ausschusses wenden, der ein unbestechlicher Patriot ist, und die Menschen kennt.

Nro. 109. f.

Auszug, aus den Protokollen des Wohlfahrts-Ausschusses des National-Convents.

Den 21sten Floreal, im 2ten Jahre der französischen Republik.

Der Wohlfahrts-Ausschuß beschließt, daß in Orange eine, aus fünf Mitgliedern bestehende Volks-Commission niedergesetzt werde, um die Revolutions-Feinde zu richten, die sich in den umliegenden Gegenden, und besonders in den Departementern von Vaucluse und Bouches-du-Rhone finden.

Mitglieder dieser Commission sollen seyn: die Bürger Fauvetty, Geschworner beym Revolutions-Tribunal; Meilleret, im Departement de la Drôme; Roman-Fonrosa, Präsident der Administration des Districts von Die; Fernex, Richter des Tribunals im Districte von Commüne-Affranchie; Ragot, der Tischler, in der Straße Auvergne in Commüne-Affranchie.

Der

Der Bürger Maignet, Volks-Repräsentant, hat den Auftrag, diese Commission unverzüglich einzusetzen.

Der Commissär der Civil-Administrationen, wird gegenwärtigen Beschluß vollziehen lassen.

Unterschrieben im Protokolle, von:
Robespierre, Collot d'Herbois, B. Barrere, Billaud-Varennes, Carnot, C. A. Prieur, R. Lindet, Couthon. — Richtig ausgezogen.

Unterzeichnet: Collot d'Herbois; Billaud-Varennes; B. Barrere.

Mit dem Original gleichlautend;

Der Commissär der Civil-Administrationen, Polizey und Tribunäle.

Unterzeichnet: Herman.

Nro. 109. g.

Schreiben von Lavigne an Robespierre.

Den 13ten Floreal im 2ten Jahre ꝛc.

Der Abgeordnete des Volks-Repräsentanten Maigner, an den Volks-Repäsentanten Robespierre, Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses!

In der vorgestrigen Sitzung, Bürger-Repräsentant! hat der Wohlfahrts-Ausschuß von den For-

Forderungen des Repräsentanten Maignet, der in die Departementer Bouches-du-Rhone und Vaucluse geschickt ist, Kenntniß erlangt. Der vornehmste Gegenstand dieser Forderungen betrifft die augenblickliche Errichtung eines Revolutions-Tribunals in Avignon, oder in irgend einem benachbarten Orte. Die Entscheidung des Ausschusses ward so lange ausgesetzt, bis daß die Bürger Payan, aus dem Departement de la Drôme, wegen ihrer Localkenntnisse abgehört seyn würden. Ich habe so eben die Bürger Payan gesprochen; sie werden sich diesen Abend um zehn Uhr in den Ausschuß begeben. Sie wünschen Robespierre darin zu sehen. Die Wohlfahrt der Republik, die bey der schnellen Entscheidung jener Angelegenheit mit interessirt ist, fordert ebenfalls seine Gegenwart im Ausschusse.

Bürger-Repräsentant! deine seltenen Einsichten, deine Energie, und deine männliche Beredsamkeit, haben die Freyheit mehr als Ein Mahl gerettet. Ich habe das Zutrauen, daß du ihr bey dieser Gelegenheit deine Hülfe nicht verweigern werdest. Dieß macht mich so dreist, dem Rathe der Bürger Payan zu folgen, und dir gegenwärtiges Billet zu schreiben, um dir durch meine Gegenwart und mündliche Unterredung keine Zeit zu rauben.

Heil dem unzuermüdenden Robespierre!

Unterzeichnet: Lavigne.

Nro.

Nro. 109. h.

Schreiben von Payan, an Robespierre.

Pariser-Gemeindehaus.

Den . . . , im zweyten Jahr ꝛc.

National-Agent.

Der Abgeordnete des Repräsentanten Maignet, hat mir aufgetragen, Ihnen die Noten zuzustellen, die er in Betreff des Tribunals gemacht hat, welches der Wohlfahrts-Ausschuß in Orange niederzusetzen gesonnen ist. Couthon erwartet nur Ihren Rath, um einen Bericht über diesen Gegenstand abzustatten, der sehr dringend ist.

Chenier beredet alle seine Bekannten, der Aufführung seines Trauerspiels Timoleon beyzuwohnen. Ich glaube, es wäre sehr nöthig, daß der Ausschuß dieses Trauerspiel erst untersuchte, ehe er die Vorstellung desselben erlaubte; diese kann bey den jetzigen Umständen sehr gefährlich werden. . . . , Kann der Verfasser wohl revolutionäre Gesinnungen, die ihm ganz fremd sind, in sein Stück hinein gebracht haben?

Ich konnte gestern nicht ohne Rührung verschiedene Stellen Ihres Berichtes hören; der Charakter der Empfindsamkeit, womit Sie denselben gehalten haben, gab ihm einen neuen Werth; es ist ohne Widerrede der vollkommenste Bericht, der je gemacht

wurde.

wurde. Die Gedanken darin sind groß, neu und erhaben; die Ironie ist mit einem Adel und einer Feinheit behandelt, die unsern Rednern zum Muster dienen können. Dieser Bericht muß die ungewissen und uneinigen Patrioten der Departementer, zu Einer und derselben Lehre vereinigen. Er schafft nicht eine neue Religion und Priester; sondern beweiset nur, daß die Gesetzgeber dem Volke die trostvolle Lehre von dem Daseyn Gottes und der Unsterblichkeit der Seele nicht rauben wollen. Was Sie von den Königen sagen, muß bey den fremden Völkern einen erstaunlichen Eindruck machen.

Heil und Freundschaft!

Unterzeichnet: Payan.

Nro. 110. a.

Schreiben von Viot, an Payan.

Orange, den 6ten Messidor im 2ten Jahr rc.

Der öffentliche Ankläger bey der Volks-Commission in Orange, an den Bürger Payan, National-Agenten der Pariser Gemeinde!

Der Antheil, theurer Bürger, den ich an dem Wohl dieser Gegenden nehme, bewegt mich, dir zu melden, daß ich mit der heutigen Post an den Sicherheits-Ausschuß und an den öffentlichen Ankläger Fouquier-Tainville schreibe, um sie zu

bitten,

bitten, daß sie Duprat und Tiran vor die Volks-Commission in dieser Gemeinde zurück schicken möchten. Sprich mit dem öffentlichen Ankläger; und bewerkstellige es, daß diese Sache keine Zögerung erfahre.

Ich habe dir noch nicht gemeldet, daß der Repräsentant Maignet mir das ehrenvolle Geschäft aufgetragen hat, die Verschwörer vor der hiesigen Volks-Commission anzuklagen. Die öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen meine ganze Zeit; und bey einem Republikaner gilt die Pflicht mehr als das Vergnügen. Die Patrioten in diesen Gegenden rechnen auf deinen Eifer, und auf deine Freundschaft; du hast seit langer Zeit unsere Hochachtung gewonnen; wir müssen uns nun mit einander vereinigen, um die Republik von allen Verräthern rein zu machen, die sich gegen sie verschworen haben. Lebe wohl!

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Viot.

Nro. 110. b.

Anderes Schreiben von Viot, an Payan.

Orange, den 9ten Thermidor im 2ten Jahr rc.

Viot, an seinen Freund Payan!

Unsere Operationen, mein theurer Freund! dauern mit einer Thätigkeit fort, die, wie ich mir

zu

zu glauben schmeichle, nicht wenig dazu beytragen werden, diesen Gegenden, die so lange durch die Anarchie zerrissen wurden, Friede und Ruhe wieder zu geben. Unsere Arbeiten werden uns die Dankbarkeit der guten Bürger und der Repräsentanten gewinnen, die auf dem Berge sitzen; unsere Wünsche werden alsdann erfüllt, und unser Ehrgeitz befriedigt seyn, weil wir nur auf die öffentliche Achtung eifersüchtig sind; und wir ergreifen daher mit Begierde alle Mittel, die uns zu diesem Zwecke führen können.

Schon haben mehr als dreyhundert Gegenrevolutionisten, die Verbrechen, die sie begangen haben, mit ihren Köpfen bezahlt. Bald wird ihnen eine noch größere Anzahl folgen.

Heute sitzen dreyßig vermögende Patrioten aus Arras vor Gericht; Maignet hat sie an die Commission geschickt, um von ihr gerichtet zu werden. Diese dreyßig Angeklagten haben alle zusammen, seit dem Anfange der Revolution, dem gemeinen Wesen gedient, und sind immer mit den ehrlosen Scriblern, die sie unaufhörlich bekämpft haben, in starkem Widerspruch gewesen.

Eine Spaltung, die durch den Föderalismus entstanden ist, hat diese unglückliche Angelegenheit veranlaßt; die Einen sind Präsidenten, Secretäre, Commissarien der Sectionen, oder auch Mitglieder der durch sie errichteten Ausschüsse

gewe-

gewesen; diese Sectionen bestanden damahls nur aus Patrioten, welche die Fortschritte des Uebels hindern wollten, das die elenden Scribler hätten thun können. Eben diese Versammlungen correspondirten freylich mit Marseille, Nimes, Beaucaire, und Tarascon. Aber dieser Fehler, der durch Handlungen eines sehr erklärten Patriotismus zu derselben Epoche wieder gut gemacht wurde: soll derselbe eher wie ein Verbrechen, als wie die Wirkung der Politik, eher wie eine Verderbtheit des Herzens, als wie eine Verirrung des Verstandes betrachtet werden? — Die andern haben, und zwar immer zu derselben Zeit, sich andere Vergehungen zu Schulden kommen lassen, als wie nehmlich die Verhaftnehmung der Patrioten, Entwaffnungen, Verschwendungen ꝛc.

Kurz, beyde Parteyen, die auf gleiche Weise patriotisch sind, zerfleischen sich wechselseitig; die Verbrechen, die sie einander vorwerfen, sind gleich wichtig, und würden nothwendig hinreichen, sie alle auf das Schaffott zu bringen. Kann die Republik aber den Tod derjenigen verlangen, die ihr immer gedient haben, und ihr noch dienen werden? die bereit sind, sich für sie aufzuopfern? Nein, Nein, gewiß nicht; auch wird die Commission, denke ich, die meisten frey sprechen,

die

die Factions-Häupter bestrafen, und der Freyheit ihre wärmsten Freunde wieder geben.

In einigen Tagen, zu Anfange der nächsten Decade, werden sechzig elende Menschen vor Gericht gestellt werden, und in Einer Sitzung ihr Urtheil bekommen; eine gleiche Anzahl wird ihnen einige Tage nachher folgen; du wirst hieraus sehen, daß wir unsere Zeit gut anwenden.

Sey nicht so nachläßig, mein lieber Freund; schreibe mir zuweilen, und besorge mir jeden Tag die schätzbaren Producte, die aus deiner Feder fließen, so wie auch alle diejenigen, die zum öffentlichen Unterrichte dienen können, und daher allen Freunden der Republik und der Freyheit unendlich theuer seyn müssen.

Unterzeichnet: Dein Freund Viot.

Nro. 111.

Schreiben von Juge an Payan.

Den 6ten Thermidor, im 2ten Jahr rc.

Juge, Mitglied des Aufsichts-Ausschusses von Valréas, an den Bürger Payan, bey der Commission des öffentlichen Unterrichts in Paris!

Freund! die heilige Guillotine geht täglich ihren Gang; in den letzten Tagen bestieg der Bruder

der des Ex-Constituenten Maury dieselbe als ein feiger Mensch, nach Madame Pialot-des-Isles; unser ehemahliger Gemeinde-Procurator; der Marquis d'Autane, ein Vetter von Rovere, unserm ehemahligen Maire; ein anderes schlechtes Subject aus Valréas; sieben aus Grillon; und unser General Grelly, welcher der letzte war, wurden zusammen guillotinirt. Valréas wird noch mehr hergeben.

Ich habe durch den Courier die Verurtheilung des Barbier und anderer Gegenrevolutionisten von Buix erfahren. Monsieur Candregon wird, glaube ich, gegen den 3ten August herankommen.

In den ersten Tagen, oder in der Mitte des Septembers, werde ich gewiß das Vergnügen haben, dich zu umarmen, und dazu beyzutragen, die Republik von einem Bösewicht zu befreyen. Ich empfange immer deine Schriften, ohne Brief; ich lese sie in der Gesellschaft vor. Du sagst mir auch nichts mehr von Faraud.

Ich sage dir nichts von den Unruhen zu Montelimart; du mußt sie bereits kennen. — Maignet ist immer in Marseille; er ist sehr krank gewesen; und muß bald nach Orange kommen. Du wirst aus seinem Briefe ersehen, wie sehr er arbeitet. Alles wird in diesen Gegenden gut gehen! — Theile gegenwärtiges Schreiben deinem

Bru-

Bruder Claude mit, der allen Republikanern so theuer ist. Mache auch einen Bericht! —

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Juge.

N. S. Clement befindet sich wohl; Ihr müßt ihn nicht vergessen, weder du, noch dein Bruder.

Nro. 112.

Schreiben von Agricole Moureau, an Payan.

Marseille, den 17ten Messidor im 2ten Jahr der französischen Republik.

Ich bin nun, mein lieber Payan! seit vorgestern in Marseille. Der Repräsentant Maignet hätte beynahe unter der Last der Arbeiten erliegen müssen; aber der Gott der freyen Menschen und der Freunde des Guten, hat ihn unsern Wünschen und dem Vaterlande wieder gegeben. Vorgestern Abend habe ich erfahren, daß er den Auftrag hat, in's Departement de l'Ardeche zu reisen, um es zu reinigen; diese Arbeit ist sehr wichtig.

Komm, mein Freund! wir wollen zusammen bis zum Tode arbeiten, wenn es nöthig ist, um die Republik über alle ihre niedrigen Feinde triumphiren zu lassen.

Als ich mich etwa vor einem Jahre im Aufsichts-Ausschusse des Pariser Departements befand, sahe ich die Briefe flüchtig durch, die im Süden aufgefangen wurden. Es fand sich eine Adresse aus Annonay darunter, die an alle Pariser Sectionen gerichtet, und voller Abscheulichkeiten war. Sieben und vierzig Exemplare waren nicht unterzeichnet; aber die Adresse an die Section Butte-des-Moulins, die in einem ganz andern Tone, besonders in der Nachschrift, abgefaßt war, die hatte eine Unterschrift. Könntest du nicht machen, daß man diesen Brief bekomme? Loys, der damahls Mitglied dieses Ausschusses war, könnte dir helfen, das Papier zu finden; es möchte Maignet den Probirstein für diese Gegend geben. Es ist klar, daß alle diejenigen, die den Pariser Patrioten abscheuliche Dinge sagten, hingegen Brüderschaft und schleunige Hülfe den Gegenrevolutionisten der Section Butte-des-Moulins zuschworen, Feinde des Volkes waren, und noch sind.

In zwey oder drey Tagen werde ich nach Avignon abgehen. Wenn du Voulland siehst, so sprich mit ihm über die Patrioten von Beaucaire. Kann man diese ersten Märtyrer der Einheit der Republik vergessen? — Sage Maximilian, er möchte in Voulland dringen, daß er seinen Bericht bald abstatte. — Ich umarme dich.

Einen Gruß an deinen Bruder, an Fourcade, Gauger und Sabonnadiere. Ich bin ganz der Deinige.

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

Nro. 113. a.

Schreiben von Agricole Moureau, an Payan.

Avignon, den 12ten Messidor, im 2ten Jahr 2c.

Mein Freund! Ich schicke dir hiebey die Adresse, welche die Volksgesellschaft dieser Gemeinde an den Convent gerichtet hat, in Beziehung auf den letzt verflossenen 22sten Prereal. Wenn ich glaubte, daß diejenigen, die sich widersetzten, nur von dem Mißtrauen bewogen wurden, welches den Republikanern natürlich ist, so hätte ich es nicht getadelt. Aber ich denke, daß es im Sinne Englands handeln heißt, wenn man in die jetzige Regierung Mißtrauen setzt, oder sich so stellt.

Ich bitte dich, die Adresse erst Maximilian zu zeigen, ehe du sie einreichst, und sie nicht eher dem Präsidenten des Convents zu übergeben, als bis er dazu vorbereitet ist; denn es wäre sehr möglich, daß Bourdon de l'Oise, Legendre und Tallien gerade in diesem Augenblicke mit einigen ihrer Anhänger in der Versammlung wären, und

nach Poultier's Manier, irgend ein Decret gegen mich erschlichen.

Wenn du meinst, daß sich einige, etwas zu harte Ausdrücke in der Adresse befinden, als wie etwa dieser: warum wartet Ihr, sie zu bestrafen? so bevollmächtige und bitte ich dich, sie zu ändern.

Ich danke deinem Bruder und Fourcade, für das, was sie mir geschickt haben. Grüße sie meinetwegen. — Es gibt nichts sonderlich Neues. Maignet ist noch in Marseille. In einigen Tagen gehe ich vielleicht.... Wenn die Adresse dir gut scheint, so wirst du sie in die Journale einrücken lassen. Lebe wohl!

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

N. S. Die Volks-Commission geht gut; von zwölf Angeklagten sind gestern neun zum Tode, zwey zur Deportation, und Einer zu sechsmonathlicher Gefangenschaft verurtheilt worden. Ich glaubte freylich, daß es nach dem Decrete vom 20sten Prereal, nur Todesstrafe für diejenigen gäbe, die sich gegenrevolutionistischer Verbrechen schuldig machen!

Beyfolgendes Packet wirst du dem Repräsentanten Leblanc übergeben, wenn du die Adresse billigst; im entgegengesetzten Falle wirst du sie verbrennen.

Nro. 113. b.

Adresse der Volksgesellschaft von Avignon, an den National-Convent, so wie sie von dem Verfasser derselben, Agricole Moureau, an Payan und Robespierre zur Beurtheilung zugeschickt wurde.

Avignon, den 2ten Messidor im 2ten Jahre.

Die Volksgesellschaft von Avignon, an den National-Convent!

Repräsentanten! Eine treulose Faction wollte im vorigen Jahre, ohngefähr um diese Zeit, die Republik durch den Moderantismus vernichten; das Volk erhob sich am 31sten May; und zwey und zwanzig Verschwörer fielen bald nachher unter dem heilsamen Schwerte des Gesetzes. Diejenigen von den Mitschuldigen Brissot's, die damahls dem Tode, den sie verdienten, entweder durch die Flucht oder durch das Stillschweigen entgingen: wagten sie es seitdem wieder zu erscheinen, oder ihre Stirn aus dem Staube zu erheben? Wie geht es nun zu, daß eine neue Faction, die treulose Faction der Gelinden, die noch gefährlicher war, als die Erstere, weil sie durch Menschen von einem berühmten, und unter dem Volke beliebten Nahmen gestiftet und angeführt ward, nicht gänzlich ist vernichtet worden?

Man

Man kennt die Ueberbleibsel derselben; diejenigen, die Danton zur Seite saßen, sagte Einer unter euch, sind seine Mitschuldigen; man kennt die Ueberreste derselben; diejenigen, die Danton dem Tode entreissen wollten, sind seine Mitschuldigen; diejenigen, die keine Revolutions-Regierung wollen, ihrem Gange beständig Hindernisse entgegen setzen, die Bestrafung der Volksfeinde aufzuschieben verlangen, und die Einrichtung des Revolutions-Tribunals, nach den am 22sten Prereal decretirten Formen fürchten, die sind seine Mitschuldigen, und verdienen den Tod!

Warum wartet Ihr, um sie zu bestrafen? Glaubet Ihr, daß die Engländer allein unter uns den Meuchelmord an die Tages-Ordnung gesetzt haben? Und sind sie nicht gerade Englands Leute; sie, die gleich den Einwohnern jener niederträchtigen Insel sprechen? sie, die sich für die Vertheidiger der Unmoralität zu erkennen geben? Können sie Freunde der Republik seyn? Sie, die sich für die Gehülfen von Jourdan erklärten, nachdem sie diejenigen von Danton gewesen sind, als die Patrioten von allen Seiten seine Tyranney denunciirten: können sie Freunde der Tugend und der Gleichheit seyn? Vereinigten sich nicht um Jourdan alle Diebe in Frankreich? Jourdan und seine Trabanten waren die Mörder der Patrioten geworden; hier bewilligten sie

dem

dem Aristokratismus einen offenbaren Schutz; und es war ganz natürlich, daß sie nachher prächtige Güter kauften. So verbanden sich die Diebe und die Gegenrevolutionisten jeder Art, gegen den Convent und die Regierung; sie wollen die Republik nicht, weil sie die Beschützer des Verbrechens, das Echo von England und Oesterreich sind!

Warum sollte die Republik zaudern, sie zu vertilgen? Ja, es ist nöthig, daß alle Feinde unserer Republik vernichtet werden; dann bleibt der Sieg bey unsern Fahnen; dann herrscht Einigkeit im Innern des Reichs; dann wird endlich der Grund, auf welchen die Freyheit gesetzt ist, unerschütterlich!

In der Volksgesellschaft von Avignon, in der Sitzung vom 10ten Messidor einstimmig angenommen.

Unterzeichnet: Agricole Moureau, Präsident; Robinaux, Peieraut, Secretäre.

Nro. 114.

Schreiben von Agricole Moureau, an Payan.

Avignon den 2ten Messidor im 2ten Jahre der französischen Republik.

Ich bin gestern Abend, mein lieber Payan, aus Orange angekommen, wo ich zwey Tage zugebracht

gebracht hatte; die Sachen gehen dort ziemlich gut; hier hast du was näheres darüber.

Meilleret und Roman-Fenrosa sind vortreffliche Bürger; aber um auf eine revolutionistische Art zu richten, sind sie nicht so gut als Fauvetty, und die beyden andern Richter von Commüne-Affranchie. Das öffentliche Wohl würde also erfordern, daß man an ihre Stelle zwey Männer vom Schlage der Andern setzte. Wenn Fauvetty krank wäre, welches nicht lange ausbleiben wird, weil es nicht möglich ist, daß er es bey der Arbeit, die er verrichtet, und bey der Mühe, die er sich geben muß, aushalte: so würden vielen Strafbare entwischen, und alsdann würde der Zweck der Regierung verfehlt seyn. Die Uneinigkeiten würden noch herrschen; und neben ihnen würden die Unruhen, und der Keim der Gegenrevolution, nicht vernichtet seyn. Meilleret und Fonrosa sind Sclaven der Formen; die drey Andern aber wollen keine weitere Formen, als die Ueberzeugung ihres Gewissens. Die beyden Richter von Commüne-Affranchie sind vortrefflich, und derjenige, der sie gewählt hat, kennt sich auf Menschen. Meilleret und Fonrosa sind wahre Patrioten; nicht alle guten Patrioten aber sind gleich geschickt, die Geschäfte von revolutionären Richtern zu verwalten. Was ich dir hier sage; muß

weder die Achtung noch die Freundschaft, die du gegen sie hegst, vermindern; ich glaube aber in meiner Seele und in meinem Gewissen, daß sie anderwärts nützlicher seyn könnten, als in der Commission. Die Nachrichten, die ich dir gebe, habe ich von Viot, Fauvetty, Barjavel und Benet; ich habe es ihnen gesagt, daß ich dir von der Furcht schreiben werde, die sie mir bezeugten. Viot muß dir vor drey Tagen geschrieben haben; ich habe ihm bey dieser Gelegenheit zum Secretär gedient.

Maignet ist noch nicht aus Marseille zurück. — Ich will jetzt an einer Adresse arbeiten, in dem Sinne, wie du mir gesagt hast.

Den Aufstand der nachgelassenen Asche des treulosen Danton, habe ich wohl voraus gesagt; und wenn der Wohlfahrts-Ausschuß nicht einmahl tapfer zuschlägt: so wird er durch diese Agenten von England zerschmettert; und dann ist die Freyheit verloren. . . . . Wenn wir an den Grenzen irgend einen Unfall erleiden möchten, so solltest du sehen, wie diese Agenten von Coburg, die unsere Niederlagen wünschen, Mitleid über unser Unglück, welches sie veranlaßt haben, bezeigen, und zum dritten Mahle versuchen würden, die Regierung zu stürzen.

Im Departement l'Ardeche gehen die Sachen ziemlich schlecht; es gibt Gemeinden, worin

sich

sich nur Aristokraten finden, und in welchen der Strafbare vor den Gesetzen und den Verhaftsbefehlen gesichert ist.

Lebe wohl! Einen Gruß an Maximilian. Ich umarme dich aus allen Kräften.

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

N. S. Erinnere deinen Bruder und Fourcade wieder an mich.

Nro. 115.

Schreiben von Agricole Moureau, an Payan.

Avignon den 4ten Messidor im 2ten Jahre.

Es sind nun einige Tage verflossen, seitdem ich dir, mein lieber Payan! nicht geschrieben habe; ich hatte dir nicht viel Interessantes zu melden. Die Volks-Commission ist in Thätigkeit; und schon haben einige Verschwörer die Strafe erlitten, die ihre Verbrechen verdienten.

Ich habe aus den öffentlichen Blättern die letzten Bewegungen der Trümmer, von der Faction der unmoralischen Menschen, ersehen. Ich hatte wohl Recht, es dir zu sagen, daß diese Faction nicht ausgerottet wäre; und daß man durch das Zögern mit der Bestrafung ihrer Uebelthaten, ihnen die Mittel ließe, sich wieder zu sammeln. Ich sage es noch; wenn nach dem

Empfange meines Briefes, diejenigen, die sich Danton zur Seite setzten, und seinen Meynungen gegen die Revolutions-Regierung anhingen, nicht arretirt und bestraft sind: so ist das gemeine Wesen in Gefahr. Ihr Andern in Paris habt kein wahres Gemählde von den Dingen vor Augen. Die große Majorität ist für die Revolutions-Regierung; wenn aber die Faction der Moderantisten einen Augenblick die Oberhand hätte, wie viele Anhänger würde sie nicht auf der Stelle bekommen! Und dann, — ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, — dann würde die Republik ihrem Untergange nahe, und die Ermordung der wahren Freunde der Gleichheit, und der standhaftesten Vertheidiger des Volkes, würde an der Ordnung des Tages seyn. Man muß alle Herrschbegierigen, und alle Mitleiderwecker auf eine auffallende Art bestrafen!

Die Sachen gehen hier steif; man ist über die Hindernisse aufgebracht, die Tallien und Consorten gern dem Gange der Angelegenheiten in den Weg legen möchten. Tallien wird hier von allen Patrioten seit der Zeit verabscheuet, da er als Präsident des Convents diesen ungestraft belog, indem er sagte, daß er von den constituirten Autoritäten in Avignon Papiere erhalten hätte, welche es bewiesen, daß die Verschwörung

schwörung des Hebert bis nach Avignon ihre Aeste ausbreitete. Weißt du, worin diese Papiere bestanden? Es war ein Brief von einem ehemahligen Karthäuser, Nahmens Trie; eine Creatur des Verschwörers Rovere, des General-Vicarius vom Bischofe von Vaucluse. Dieser Karthäuser sitzt nun; er wird guillotinirt werden; denn er hat einen Kriegs-Commissarius, dessen Stelle er haben wollte, angeklagt, daß er Sections-Präsident gewesen sey; und diese Anklage ist durchaus falsch.

Ein gewisser Larose, genannt Ravau, aus l'Isle, ist nach Paris gereiset, um ein Attest des vorgeblichen General-Conseils der Gemeinde von l'Isle, zu Gunsten des Antoine Tiran, dahin zu bringen. Zehn Unterzeichner dieser Adresse sind hieher gekommen, um ihre Unterschrift zurückzunehmen. Der Schrecken, den die Familie des Tiran eingeflößt hat, ist so groß, daß nur eine kleine Anzahl Patrioten es dreist wagt, ihm ins Gesicht seine Diebstähle, seine Schandthaten, und das Unglück ihrer Provinz vorzuwerfen. Sein Reich wird nicht lange dauern; der Repräsentant Maignet soll heute ankommen; und ich kann es nicht mehr erwarten, seine Ankunft zu sehen, um die Wunden der Patrioten aus dem Grunde zu heilen.

Die

Die Reinigung der constituirten Autoritäten des Districts, und der andern des Departements, wird in den Gang der Angelegenheiten Einheit hinein bringen. Es sind noch Municipalitäten vorhanden, die ehemahls laut bekannt machen ließen, daß man sich einschreiben möchte, um gegen den Convent zu marschieren. Wenn du meinen Brief lesen wirst, so werden die unreinen Mitglieder, aus welchen jene Municipalitäten noch bestehen, bereits im Schatten seyn.

Ein Wort über das Departement l'Ardeche! Es ist nur zu wahr, daß die gegenrevolutionistischen Föderalisten darin triumphiren, und daß die Bergfreunde darin verfolgt werden; dein jüngerer Bruder muß dir Nachricht von dieser Provinz gegeben haben. Es wäre zu wünschen, daß der irre geleitete Repräsentant, der darin so viel Schaden gethan hat, zurückberufen seyn möchte, wie man es mir sagt. Lebe wohl, mein Freund! denke an den Süden; man verachte es nicht, sich stark damit zu beschäftigen, denn hier scheinen die Intrigue und der Moderantismus vorzüglich ihren Sitz aufgeschlagen zu haben.

Bringe uns Maximilian wieder in Erinnerung. Sage dem Wohlfahrts-Ausschusse, daß wir die Revolutions-Regierung kräftig unterstützen werden, weil wir die Republik wollen, und die Sachen deutlich durchsehen. Rovere

und seine Faction wollen die Republik nicht; sie denken an ihr eignes Interesse; sie streben nach der Herrschaft; wir aber, wir wollen die Republik, mit den Tugenden, der Uneigennützigkeit, der Verleugnung seiner selbst, und dem Stoicismus, die zusammen ihre feste Grundlage ausmachen.

Lebe wohl! Bringe mich deinem Bruder und Fourcade wieder in Erinnerung; und glaube, daß ich dein Freund bin.

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

N. S. Meine Schwester und Laure grüßen dich. Viele Complimente an Gauger, wenn du ihn siehst, wie auch an Rascassette.

Wenn Rose-Ravau dir in den Wurf kömmt, so laß ihn arretiren; es ist ein, von der gegenrevolutionistischen und diebischen Faction besoldetes Wesen. Man wird ihn bey ihrem Beschützer und Anführer, dem Marquis von Fouvielle finden.

Nro. 116.

Schreiben von Agricole Moureau, an Payan.

Avignon den 18ten Prereal im 2ten Jahre.

Ich habe dir, mein lieber Payan! vorgestern geschrieben, und viele Umstände in meinem Briefe vergessen. Ich habe dir nichts von dem

traurigen

traurigen Tode eines guten Patrioten gesagt, den du kennen mußt, da er Eigenthümer der Meyerey le Pontet war, wo wir im letzt verflossenen July unser Lager hatten. Nicht nur in Paris ist die Ermordung der Vertheidiger der Freyheit an der Ordnung des Tages! . . . Den Abend vor meiner Ankunft um halb Zehn, kamen sechs verlarvte Menschen auf das Landgut jenes Bürgers, der Gras hieß; sie bemächtigten sich der Bedienten; sperrten sie ein; führten Gras in einen Keller; und erschossen ihn in Gegenwart seines jungen Kindes, welches gezwungen ward, die Lampe zu halten.

Man hatte gegründeten Verdacht, daß die Mörder sich in Avignon befänden; der Repräsentant Maignet hat eine allgemeine Haussuchung veranstaltet, und diese Gelegenheit benutzt, um alle Ehemahligen, die nicht eifrige Patrioten gewesen sind, alle Priester von derselben Art, alle Verwandten von Emigrirten oder Guillotinirten, alle Verdächtigen, und alle Weiber von schlechten Sitten, einziehen zu lassen. Du kannst dir vorstellen, daß der Fang in einer Gemeinde ansehnlich seyn müsse, wo der treulose Moderantismus an der Tages-Ordnung war, und Bösewichte von Jourdan's Schlage allen Feinden der Freyheit Schutz bewilligten, wenn sie ihn nur gut bezahlten.

Ich

Ich werde dir Maignet's Beschluß zuschicken, mit dem du zufrieden seyn wirst. Es sind mehr als fünfhundert Taugenichtse, männlichen und weiblichen Geschlechts, arretirt worden. Man wird in diesen Tagen diejenigen absondern, die etwa auf eine ungerechte Art verhaftet sind.

Bedouin ist nicht mehr; ich glaube, daß ich dir es schon gemeldet habe. Sagte ich dir aber auch, daß man darin weiße Cokarden, Consuls-Käppchen, und eine schriftliche Berathschlagung fand, worin die Stadt ihren Wunsch, mit Frankreich vereinigt zu seyn, zurücknahm.

Ich habe gehört, daß Tiran, aus l'Isle, der ehrlose Trabant von Jourdan, ein Mensch, der vor der neuen Ordnung der Dinge schon durch seine Verbrechen den guten Ruf verloren hatte, und durch seine Niederträchtigkeiten und Schandthaten seit der Revolution sich seines alten Rufes würdig machte, jetzt in Paris arretirt wäre. In l'Isle hat er noch einige Diebe zu Freunden, die sich bewegen, weil sie fürchten, in seinen Fall mit hineingezogen zu werden. Sein Bruder steht an ihrer Spitze. Diese Familie hat bis auf den heutigen Tag durch Schrecken regiert. Ihre Freunde haben, trotz der lebhaften Vorstellungen einiger unerschrockenen Patrioten, eine Berathschlagung zu Tiran's Gunsten angestellt, die, da sie von zweyhundert Meilen weit her-

kömmt,

kömmt, nach etwas aussehen könnte. Hier ist aber in wenigen Worten das Leben jenes niedrigen Verschwörers. Während der Empörung der Marseiller, hat er sich mit ihnen gegen die Patrioten von Vaucluse verbunden; er, der sonst nichts hatte, kaufte die schönsten Güter in dieser Gemeinde; an der Spitze seiner Gensd'armes zog er in den Schooß der Volksgesellschaft ein; und er ist es, der die Patrioten in Verhaft nahm. Die militärischen Thaten, die ihn zu dem Grade erhoben, den er zuletzt hatte, bestehen darin, daß er der Anbeter und Trabant des Verschwörers Fonvielle gewesen ist.

Ich muß dir auch melden, daß Jean Louis Duprat, ein sehr würdiger Bruder der beyden Verräther dieses Nahmens, vor drey Tagen nach Paris abgereiset ist. Man kennt ihn seit 1789 durch seinen Aristokratismus, den er nicht verborgen hat. Ich empfehle ihn dir, gleich bey seiner Ankunft. Die Patrioten glauben, daß Duprat und Tiran vor die Commission, die in Orange sitzt, zurückgeschickt werden müßten. Die Ersparung der Reisekosten für die Zeugen, und das Beyspiel, das an Ort und Stelle gegeben werden muß, scheinen jene Maßregel nothwendig zu machen; so glaube ich, und auch Fauvetty, der sich jetzt hier befindet, und dich grüßt. Theile meinen Brief Maximilian mit,

 wenn

wenn er Zeit hat, ihn zu lesen. Sage ihm, daß dieser Theil des Südens, den der Papismus so sehr verpestet hat, dem übrigen Theile der Republik bald entsprechen werde; und daß wir der großen und theuern Familie, die uns in ihren Schooß aufgenommen, würdig seyn werden. Ich grüße dich, so wie auch deinen Bruder und Foureade. Sauve, Fauvetty, Meilleret, Viot, und meine Schwester grüßen dich. Lebe wohl; ich umarme dich, und bin vom Grunde meines Herzens der Deinige.

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

Ich muß dich ja wohl auch grüßen, da mir Moureau die Gelegenheit dazu verschafft. Ich habe dein Packet erhalten, und bin dir für deine Aufmerksamkeit dankbar. Die Commission ist bereits eingesetzt; noch einige Tage, — und du wirst hören, daß sie eben so furchtbar als gerecht sey! Sie muß die Uebelgesinnten des ganzen Südens zittern machen; diejenigen ausrotten, die ihr unter die Hände fallen; und die andern durch Entsetzen tödten! —

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Fauvetty.

Barjavel grüßt dich.

Ande-

Anderes Schreiben von Agricole Moureau, an Robespierre.

Paris, den 19ten Pluviose im 2ten Jahre ꝛc.

Robespierre! Es sind nun Ein und sechzig Tage, daß ich arretirt bin, obgleich ich vor meiner Verhaftnehmung mit dir correspondirt habe, um dir den Zustand von Avignon und den herumliegenden Gegenden zu melden, und dich das Betragen von Rovere und Poultier kennen zu lehren. Ich habe dich nicht von der Art und Weise unterrichtet, wie sie mich haben arretiren und nach Paris bringen lassen. Ich hatte den Deputirten der Volksgesellschaften, die hergekommen sind, um der Wahrheit zu huldigen, stark empfohlen, dich zu besuchen, und dich von allem zu unterrichten; aber sie konnten dir nicht nahe kommen. Diese Deputirten sind siebzehn Personen an der Zahl, und sie vertreten die Stelle von mehr als funfzig jacobinischen Gesellschaften. Sie sind sämmtlich Hausväter; befinden sich seit anderthalb Monathen hier; und die Abnahme ihres Geldes, so wie auch die Zögerung des Berichtes vom allgemeinen Sicherheits-Ausschusse, zwingen sie zum Theil, nach ihrer Heimath zurückzukehren. Du kannst sie bey den Jacobinern gesehen haben. Ich gebe ihnen gegenwärtiges Schreiben, um es dir eigenhändig zuzustellen. Ich verlange von dir nichts für mich selbst; und

ich glaube, daß du mich kennst. Poultier, der ein Decret gegen mich hatte abgeben lassen, ohne mich zu nennen, hat nachher eingesehen, daß er Unrecht gehabt habe, und hintergangen worden sey. Dessen ungeachtet bin ich noch in Fesseln; und Patrioten von einem zweytägigen Alter, unbeeidigte Priester, oder habsüchtige Intriganten, triumphiren darüber, daß sie den Sansculotten des Südens in der Gefangenschaft sehen.

Lerne durch den heroischen Tod meines Zöglings und meines Neffen das Blut kennen, das in meinen Adern fließt. Du mußt in den Blättern von Duval und Audouin die Erzählung seines Todes gelesen haben; sie ist treu; ich will sie dir daher nicht wiederhohlen. Ich lade dich aber im Nahmen des öffentlichen Wohls ein, nicht sowohl zu fordern, daß er an die Seite des jüngern Barras gesetzt werde, sondern decretiren zu lassen, daß in der Mitte des öffentlichen Platzes von Avignon, oder am Ufer der Durance, eine Pyramide errichtet werden solle, auf welcher man die Darstellung seines Todes, und seine letzten Worte erblicke. Poultier hat die Erzählung von mir verlangt, um sie dem National-Convent mitzutheilen; aber es war den Intriganten gelungen, ihn gegen mich kalt zu machen, und ihn nützliche Wahrheiten als ein Verbrechen von meiner Seite betrachten zu lassen. Poultier

tier hat daher den schönen Zug meines Neffen in Vergessenheit begraben, und dir kömmt es zu, ihn wieder ans Licht zu bringen.

Das Decret, vermöge dessen Poultier und Rovere mich haben arretiren lassen, suspendirt die Vollziehung desjenigen, welches gegen die Mörder von Beaucaire abgegeben wurde, unter dem Vorwande, daß dieses Decret zwanzig Hausväter vor das Revolutions-Tribunal brächte. In der That trifft es nur Zehn, von denen verschiedene sich bey der Armee der Empörer von Marseille, und andere in der ehrlosen Stadt selbst befanden.

Lebe wohl! keine Gunst für mich; aber Gerechtigkeit für einen Apostel der Gleichheit, und für einen Märtyrer der Gerechtigkeit und Wahrheit! Vorzüglich bitte ich um Schnelligkeit, der Freyheit denjenigen wieder zu geben, der seit fünf Jahren beständig für sie schreibt, spricht und kämpft.

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

N. S. Der Nahme meines Neffen ist Agricole Viala. Er ist der erste Märtyrer der Einheit und Untheilbarkeit gewesen, der mit den Waffen in der Hand getödtet worden. Der Sicherheits-Ausschuß ist mit allen Papieren versehen, die meine Angelegenheit betreffen, welche mit den Angelegenheiten von Beaucaire in Verbindung steht. Könnte ich nicht, da selbst

meine

meine Ankläger bekennen, daß sie hintergangen worden sind, noch vor der Abstattung des Berichtes wieder in Freyheit gesetzt werden? Die größte Marter für einen Revolutionisten ist, wenn er gezwungen wird, mit Menschen zu leben, die seine Meinungen nicht theilen.

NB. Ich glaubte hier die Geschichte von dem Tode des Viala, so wie sie von Agricole Moureau erzählt wird, mittheilen, und zu gleicher Zeit erinnern zu müssen, daß Poultier in dem periodischen Werke, welches er herausgibt, weit entfernt, mit Moureau über diese Geschichte einstimmig zu seyn, dieselbe vielmehr förmlich leugnet, und anstatt jenen Tod einer Handlung des Heroismus zuzuschreiben, einen bloß übel verstandenen Muthwillen als dessen Ursache angibt. Moureau drückte sich über die letzten Augenblicke seines Neffen auf folgende Art aus:

Geschichte des Agricole Viala.

"Ich befand mich, theurer Robespierre! im "National-Convent, als du deinen Bericht abge-"stattet hast. Nimm hier den Dank an, den dir ein "Onkel und Lehrer für die Gerechtigkeit schuldig "ist, die du seinem Neffen und Zögling hast wi-"derfahren lassen. Ich habe dir bisher die er-"habene Handlung bloß erzählt; ich will sie dir "nun schriftlich mittheilen, damit du nachher den

"Ge-

"Gebrauch davon machest, den du für gut "hältst."

"Die Rebellen, die aus den Mauern von "Marseille und den umliegenden Gegenden ka= "men, waren Meister des linken Ufers der Du= "rance; die Patrioten von Avignon rückten an "das entgegengesetzte Ufer, um ihnen den Ueber= "gang streitig zu machen. Die erstern hatten "die Pontons in ihrer Gewalt; diese konn= "ten unbrauchbar gemacht werden, wenn man "die Ankerseile durchhieb. Aber zu diesem Be= "hufe mußte man sich einem schrecklichen Feuer "aussetzen. Man fragte, ob nicht jemand da "wäre, der guten Willen hätte? Agricole Viala, "dreyzehn Jahr alt, und Anführer der kleinen "Nationalgarde, die Hoffnung des Va= "terlandes genannt, trat hervor; man wies "ihn ab; er schwang sich auf eine Art, und eilte "nach dem Fuße des Baumes, an welchen das "Hauptseil befestigt war. Die Rebellen schossen "mehrere Mahle auf ihn; er aber erblaßte nicht, "und sein schwacher Arm hörte nicht auf, mit "wiederhohlten Schlägen das Tau zu zerhauen. "Beym fünften Schusse traf ihn eine Kugel in "der Brust; er fiel, und hauchte seinen Geist "mit den Worten aus: Ich sterbe für die "Freyheit!"

"Das

"Das Tau war nicht durchgehauen; die Re-
"bellen gingen über den Fluß, und warfen den
"Leichnam des jungen Helden in die Fluthen.
"Seine Mutter hörte von seinem Tode, und
"stieß ein lautes Geschrey aus. — Aber, sagte
"man ihr, er ist fürs Vaterland gestorben. — Ha!
"das ist wahr! erwiderte sie; und ihre Thränen
"vertrockneten."

"Dieß ist die Geschichte, wie sie sich genau
"verhält. Ich bleibe dir übrigens so wie dem
"öffentlichen Wesen, das heißt vom Grunde
"meines Herzens ergeben."

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

Nro. 116. b.

Schreiben von Agricole Moureau, an Payan.

Avignon, den 21sten Prereal im 2ten Jahr ꝛc.

Wie angenehm ist es, mein lieber Payan! für die Sache des Volkes gelitten zu haben! Wie erkenntlich ist doch das Volk, was auch seine Feinde sagen mögen! Die aufrichtige Umarmung eines Landbauers und eines tugendhaften Sans-culotten, entschädigt mich für meine Mühseligkeiten seit fünf Monathen.

Alle Volksgesellschaften in den hiesigen Gegenden haben mir Deputationen zugeschickt, um mich in ihrem Nahmen zu umarmen.

Diesen

Diesen Abend gehe ich nach Beaucaire; ich wollte dort nicht erscheinen; aber das Interesse des Landbaues erfordert es; denn außer dem morgenden Tage, den ich mit den Patrioten dieser Gemeinde zubringen werde, möchten sie noch drey andere Tage verlieren, wenn sie zu mir kommen wollten; und die Ernte hat bereits angefangen. Mein Freund! ich bin durch meinen Triumph beschämt, und nicht berauscht; ich habe geredet, um die Bürger zu den Grundsätzen zurück zu führen, und sie zu bewegen, daß sie sich nicht an ein Individuum gewöhnen sollten; mit Vergnügen hörte ich, wie man mir sagte, daß man in mir bloß die Sache ehrte; und daß sie, wenn ich mich auch veränderte, doch für die Sache unveränderlich bleiben, und die öffentliche Rache gegen mich auffordern würden. So hängt das Volk den Grundsätzen an; und ich werde alle meine Kräfte anwenden, damit es sich nie von denselben entferne.

Viot ist von Maignet zum öffentlichen Ankläger bey der Commission in Orange ernannt; sie wird nun ihre Operationen anfangen. Maignet ist seit zwey Tagen in Marseille; wir erwarten seine Zurückkunft zu Ende der Decade.

Das Fest zu Ehren des höchsten Wesens, ist gestern hier mit allem möglichen Pomp gefeyert worden; alle unsere Landleute sind dabey erschienen;

nen; und sie haben ein unaussprechliches Vergnügen gehabt, zu sehen, daß es noch einen Gott gebe. O, das schöne Decret! sagten sie. Ich habe bey dieser Gelegenheit eine zwey Seiten lange Rede gehalten, die ich dir zuschicken werde, sobald sie gedruckt ist.

Die Haussuchung, welche in den letzten Tagen vorgenommen wurde, hat die Verhaftnehmung von ungefähr fünfhundert Personen zur Folge gehabt. Maignet hat dem Aufsichts-Ausschusse befohlen, die Auswahl unter ihnen zu machen; und sich selbst hat er es vorbehalten, das Endurtheil über sie zu fällen.

Es ist möglich, daß diese Maßregel einige Individuen mit Unrecht beleidigt hat; aber Maignet wird in diesem Falle die Wunde untersuchen. Ich sage dir dieses, weil ich gehört habe, daß jemand arretirt wurde, der beym Salpeter-Wesen angestellt war, und gerade seine Papiere nicht bey sich hatte. Sobald man indeß erfuhr, daß er ein Agent der Republik sey, sagte ich zu den Commissarien, daß kein Augenblick zu verlieren wäre, und daß man ihn sogleich auf freyen Fuß setzen müßte. Mein Rath wurde befolgt. Ich melde dir diese Geschichte, damit man, wenn etwa Klagen an den Wohlfahrt-Ausschuß kämen, bey Zeiten wisse, daß das Uebel wieder gut gemacht sey.

Lebe wohl, mein Freund! grüße mir Fourcade, deinen Bruder und Sabonnadiere. Bringe mich auch Maximilian wieder ins Gedächtniß. Ich umarme dich.

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

Meine Schwester, Sauve, Barjavel, und Meilleret grüßen dich.

Nro. 117.

Avignon den 16ten Prereal, im 2ten Jahre der französischen Republik.

Ich bin gestern, mein lieber Payan! nach einer ununterbrochenen viertägigen Reise, hier angekommen. Ich hatte Sorge getragen, den Augenblick meiner Ankunft zu verbergen. Dessen ungeachtet fand ich eine Meile von hier schon meinen Schwager; es ist freylich wahr, daß er ohne dieß jeden Tag dahin kömmt.

Gestern sahe ich, in einer Entfernung von vier Meilen, die revolutionistischen Flammen, die das ehrlose Bedouin verzehrten.

Die Gegenrevolution war darin mit allen ihren Greueln und ihrer Verwegenheit ausgebrochen; man fand die weißen Cokarden, und die Käppchen für die Herren Consuln. — Es wurden 63 Personen guillotinirt; die übrigen Einwohner sind unter vier benachbarte Gemeinden ver-

vertheilt worden, wo sie eben so behandelt werden sollen, als die Ehemahligen, die man gezwungen hat, Paris zu verlassen.

Gestern wohnte ich, ohne bemerkt zu werden, der Einsetzung des Volks-Tribunals in Orange bey; die Patrioten sind vergnügt; aber ihre Feinde lassen den Kopf hängen. Du kannst dir die Freude nicht vorstellen, welche Jourdan's Tod hier verursacht hat. So viel ist gewiß, daß die Herren von Adel, und vornehmlich die Damen, für ihn waren; die Marquise d'Eyragues, mit allen Damen ihres Hofes, sagte; "Jetzt, "da Monsieur Jourdan sich den Grund- "sätzen nähert, werdet Ihr sehen, das man ihn "uns entreißt." In Marseille hat man einen Brief von ihm an Rebecqui gefunden, worin das Ungeheuer sagte, daß es, wenn man es aus den Gefängnissen von Marseille befreyen wollte, alle Anhänger von Avignon und Vaucluse unter die Fahne der Rebellen vereinigen würde. Dieser Brief muß am 10ten dieses Monaths in Paris angekommen seyn.

Seine Partey, welche diejenige des Rovere, Duprat und aller derjenigen ist, denen man etwas in Ansehung des Föderalismus vorwerfen konnte, gehörte nicht zu der Partey des Hebert, sondern durchaus zu derjenigen des ehrlosen Danton. Man zweifelte noch an das Verbrechen

dieses

dieses Treulosen; ich sage, man zweifelte, und hierunter verstehe ich jene Clique.

Alle meine Freunde sind zu mir gekommen, um mich zu umarmen. Wie sehr hätte ich gewünscht, daß irgend jemand ein Augenzeuge des Gemeingeistes gewesen wäre, der sich gestern gezeigt hat. Die Vorstadt St. Antoine in Avignon war schön, war groß; herunter mit der Tyranney! Es lebe der Berg! Dieß war ihr wiederhohltes Geschrey. Mein Nahme ward nicht ausgesprochen; dieß machte mir Vergnügen; denn das Volk ist für die Sache, und nicht für Worte. Ich habe mit Schmerz unter denjenigen, die, mich zu umarmen gekommen sind, einige Personen gesehen, die ich nicht für Freunde der Regierung halte; aber in diesem Falle sage ich, was Maximilian zu le Gendre gesagt hat. Glaube nicht, daß ich mich von deinen patriotischen Reden bethören lasse. Heil dem Feinde der Verräther! Er eile, sie zu bestrafen; denn sie verschwören sich unaufhörlich. Es sind noch keine vierzehn Tage her, wie man mich versichert, daß der Marquis von Fonvielle seinen Anbetern geschrieben hat, sie möchten sich standhaft halten, weil sie nicht lange mehr zu kämpfen haben würden. Bey einem zu Bedouin guillotinirten Priester, hat man einen Geleits-Brief von jenem Verräther gefunden. Diese Thatsache ist gewiß.

Lebe

Lebe wohl; grüße deinen Bruder, Fourcade, und meine Freunde, die auch die Deinigen sind.

Unterzeichnet: Agricole Moureau.

Viot, Faure, und Meilleret, die so eben in meine Stube treten, grüßen dich.

Meilleret der Onkel bittet dich, ihm die Anklage-Acte gegen Jourdan zu schicken.

Meine Schwester umarmt dich Millionen Mahl. O, wie viel Thränen vergoß sie, als sie mich umarmte!

Nro. 118.

Schreiben von Fauvetty, an Payan.

Orange den 19ten Messidor im 2ten Jahre 2c.

Fauvetty, Präsident der Volks-Commission in Orange, an den Bürger Payan, National-Agenten der Gemeinde von Paris!

Bürger-Kamerad! die großen Beschäftigungen, die ich seit meiner Ankunft allhier gehabt habe, ließen mir die Zeit nicht, an dich zu schreiben, so wie auch an deinen Bruder, dem du so gütig seyn wirst, meine Entschuldigung zu machen, und zu sagen, daß ich die verschiedenen Pakete, die er mir zugeschickt, richtig erhalten habe. Die Commission hat mir bey ihrer Einrichtung viele Mühe und Nachtwachen gekostet; es

fehlt

fehlt an Subjecten, die mit dem Patriotismus die nöthigen Talente und die strenge Redlichkeit verbinden, deren man bey wichtigen Geschäften bedarf. Roman Fonrosa und ich, wir sind das, was man bey uns gewöhnlich die Packesel der Commission nennt. Wir mußten einige Zeit lang alles sehen, und alles anordnen; endlich haben wir ein Subject gefunden, welches die verschiedenen Büreaux leiten, und zum Theil die Aufsicht über sie haben kann.

Obgleich uns wenigstens zehn Personen fehlen, um die Commission ganz nach meinem Wunsche im Gang zu bringen: so gehen wir doch vorwärts; und wir haben in den sechs ersten Tagen mehr gethan, als das Revolutions-Tribunal von Nismes in sechs Monathen gethan hat.

Kurz, die Commission hat in achtzehn Tagen 197 Urtheile gefällt! Gestern haben wir vier falsche Zeugen verurtheilt, die beym Abhören ertappt wurden; sie haben die Todesstrafe erlitten. Einer von ihnen hat gestanden, indem er zum Tode ging, er sey mit Recht verurtheilt worden, und er habe Unrecht gehabt, für Geld falsches Zeugniß zu sagen.

Ich verspreche dir, daß wir in dem teuflischen Comtat,*) Tugend und Rechtschaffenheit

zur

*) Die Grafschaft Avignon.

zur Tagesordnung setzen werden. . . . Ragot, Fernex und ich, wir sind im gehörigen Schritte; Roman-Fonrosa ist ein vortreffliches Subject; aber ein eigensinniger Formalist, und von dem Revolutions-Puncte, auf dem er sich befinden müßte, ein wenig weit entfernt. Meilleret, mein vierter College, taugt nichts; durchaus nichts für den Posten, den er bekleidet; zuweilen ist er der Meynung, gegenrevolutionische Priester zu retten; er muß Beweise haben, wie bey den gewöhnlichen Tribunälen unter der alten Verfassung. Diese Art zu sehen und zu handeln, schärft er auch Roman-Fonrosa ein; er quält ihn; und sie beyde vereinigt quälen uns wieder. Wir haben zuweilen sehr heftige Auftritte. Meilleret, mit Einem Worte, ist ein Patriot; aber er ist nicht auf seinem Platze. Gott gebe, daß wir, nehmlich Ragot, Fernex und ich, nie krank werden! wenn dieß Unglück sich ereignete, so würde die Commission nichts mehr zu Stande bringen; sie würde höchstens so gut seyn, als die gewöhnlichen Tribunäle des Departements!

Ich grüße dich brüderlich; meinen Gruß an deinen Bruder; ich bitte ihn, mit seinen Sendungen fortzufahren.

Unterzeichnet: Fauvetty.

NB. Payan, dem schon Agricole Moureau von der Schwachheit des Roman-Fonrosa geschrieben

ben hatte, die ihm Fauvetty nun noch bestätigte, glaubte Roman folgende Lehre geben zu müssen. Der Brief, der unter Payan's Papieren gefunden wurde, ist nicht von seiner Hand geschrieben, sondern nur corrigirt; er war eine Folge von vorstehendem Briefe des Fauvetty, und eine Veranlassung der nachher kommenden Antwort von Roman.

Abschrift eines Schreibens von Payan, dem National-Agenten, an Roman-Fonrosa.

Ich bin lange, mein lieber Freund! Mitglied des Revolutional-Tribunals gewesen *), und glaube mit diesem Rechte, dir einige Bemerkungen über das Betragen der Richter und der Geschwornen schuldig zu seyn. Es ist gut, dir zugleich zu bemerken, daß die Commissionen, denen es aufgetragen ist, die Verschwörer zu bestrafen, durchaus keine Aehnlichkeit mit den Tribunälen der alten Verfassung, auch nicht einmahl mit denjenigen der neuen haben dürfen. Es müssen gar keine Formen dabey statt finden; das Gewissen der Richter ist da, und vertritt ihre Stelle. Es kömmt hier nicht darauf an, zu wissen, ob der Angeklagte auf diese oder jene Art verhört wurde, oder

*) Payan war ehemahls Geschworner beym Revolutions-Tribunal von Paris.

oder ob man ihn bey seiner Vertheidigung ruhig und lange angehört habe; es kömmt bloß darauf an, zu wissen, ob er strafbar sey. Mit Einem Worte, jene Commissionen sind Revolutions-Commissionen, das heißt, Tribunäle, die zur Sache gehen, und die Verschwörer ohne Mitleid treffen müssen. Sie müssen auch politische Tribunäle seyn; sie müssen sich erinnern, daß alle Menschen, die nicht für die Revolution gewesen sind, schon dadurch gegen sie waren, daß sie nichts für's Vaterland gethan haben. Auf einem Posten dieser Art, muß die persönliche Empfindsamkeit aufhören; sie muß einen größern, erhabenern Charakter annehmen; sie muß sich auf die Republik ausdehnen. Ein jeder, welcher der National-Gerechtigkeit entschlüpft, ist ein Bösewicht, der einst Republikaner ums Leben bringen wird, die Ihr doch retten müsset. Man wiederhohlt den Richtern beständig: Gebet Acht, rettet die Unschuld; ich aber sage ihnen im Nahmen des Vaterlandes: hütet euch, einen Strafbaren zu retten!

In der Lage, worin du dich befindest, behaupte ich, sey es unmöglich, daß du bey der größten Strenge je einen Patrioten verurtheilest. Das Tribunal ist von rechtschaffenen Männern, von Bürgern der Gegend selbst umgeben; und die Grenzlinie zwischen den Freunden der Mensch-

heit

heit und ihren Feinden, ist so auffallend, daß du stets nur die letztern bestrafen wirst. Ich beschwöre dich, im Nahmen der Republik, im Nahmen der Freundschaft, die ich gegen dich hege, und ich würde dich selbst im Nahmen deines eigenen Interesses beschwören, wenn man davon sprechen dürfte, so bald vom allgemeinen Interesse die Rede ist; laß doch die Formen weg, die nichts mit deinem Posten zu thun haben; sey nur menschlich gegen dein Vaterland; und gehe mit deinen Collegen gleichen Schrittes. Fauvetty kennt die Bewegung, die man dem Tribunal geben muß; und er hat sich die Achtung und Freundschaft aller Republikaner erworben. Man gab seiner Gerechtigkeits-Liebe immer Beyfall; und bloß die Aristokraten, deren Anhänger er vernichtete, warfen ihm seine Strenge vor.

Es gibt kein Mittel; man muß ganz revolutionistisch seyn, oder der Freyheit entsagen. Die halben Maßregeln sind nur Scheinmittel, welche die Uebel der Republik unbemerkter Weise vergrößern. Du hast ein großes Geschäft zu verwalten; vergiß, daß die Natur dich zum Menschen, und empfindsam gemacht hat. Erinnere dich, daß das Vaterland dich zum Richter seiner Feinde gesetzt; es wird einst seine Stimme gegen dich erheben, wenn du eines Einzigen Verschwörers schonest;

denn bey den Volks-Commissionen ist die persönliche Menschlichkeit, so wie die Mäßigung, die den Schleyer der Gerechtigkeit annimmt, ein Verbrechen.

Ich habe bey dieser Art von Tribunälen nur zwey Classen von Menschen gesehen; die Einen verriethen das Interesse der Freyheit; und die andern wollten diese triumphiren lassen. Alle diejenigen, die weiser und gerechter als ihre Collegen seyn wollten, waren entweder selbst listige Verschwörer, oder betrogene Menschen, die der Republik unwürdig waren; wähle nun zwischen der Liebe des Volks, und seinem Hasse. Hast du nicht die nöthige Kraft und Entschlossenheit, um die Verschwörer zu bestrafen, so hat dich die Natur nicht bestimmt, frey zu seyn. Du siehst, mein Freund! daß mir diese Bemerkungen von der Liebe zum Vaterlande, und von der Achtung, die ich gegen dich hege, eingegeben sind; sie sind in der Geschwindigkeit zu Papier gebracht worden; aber sie sind doch gut. Du mußt sie beständig lesen, und besonders vor dem Urtheilsspruche über die Bösewichte, dir Ihr zu bestrafen habet.

Heil und Brüderschaft!

Antwort von Roman-Fonrosa.

Orange, den 30ten Messidor, im 2ten Jahre ꝛc.

Ich habe deinen Brief vom 20sten dieses Monaths, Bürger und Freund! richtig erhalten; und

und ich danke dir herzlich für die Rathschläge, die deine Freundschaft für mich dir eingegeben, obschon ich in diesem Puncte keinen Vorwurf zu verdienen glaube. Man mag dir nun aber ein, von der Wahrheit ziemlich entferntes Gemählde geschildert haben, oder ich mag auch glauben, daß ich deine Freundschaft und dein Zutrauen über meine Art zu denken aufklären müsse: so bemerke ich dir, daß mein Herz mir sagt, es sey nicht genug, das Zutrauen zu verdienen; sondern man müsse es auch zu jederzeit rechtfertigen! Seit der Morgenröthe der Revolution, durch das Zutrauen meiner Mitbürger, zu verschiedenen öffentlichen Geschäften berufen, legte ich mir die strengste Verpflichtung auf, dieselben mit der größten Genauigkeit zu verwalten; und ich wage es, zu behaupten, daß wenn diese Strenge mir Feinde gemacht, sie doch das Zutrauen vollkommen gerechtfertigt hat, womit ich von den Freunden der Ordnung und der Gesetze beehrt wurde. Als der Wohlfahrts-Ausschuß mich auch mit seinem Zutrauen beehrte; sahe ich wohl ein, daß dieses eine noch größere Pünctlichkeit von mir erforderte; und bisher glaube ich, seine Forderungen erfüllt zu haben.

Der Instruction des Ausschusses gemäß, habe ich mich überzeugt, daß ich, um in meiner Seele die Gewißheit von den Verbrechen der vor

Gericht

Gericht gestellten Angeklagten zu haben, keiner vorbereitenden Instructionen bedürfte, die bey den andern Tribunälen nöthig sind, aber ich glaubte, so wie der tugendhafte Maignet, daß man unter den Strafbaren einen Unterschied machen müsse! — Man muß zwischen den Strafbaren einen Unterschied machen; das heißt, zwischen allen ehemahligen Adelichen und Priestern, allen Reichen, allen Geschäftsleuten, und andern unterrichteten Personen einerseits; und den Menschen aus der Classe der Handwerker, Arbeitsleute, oder Tagelöhner andererseits, deren große Majorität gar nicht unterrichtet ist, und nur irre geleitet oder betrogen wurde. Bey dieser letztern Classe von Menschen glaubte ich, legte unsre Sorgfalt es uns zur strengsten Pflicht auf, zu untersuchen, ob der Angeklagte irre geleitet oder betrogen worden; dieß glaubte ich, den Absichten des Repräsentanten Maignet, die er oft geäußert hat, (vornehmlich in seiner Rede bey der Einsetzung der Commission,) und den politischen Instructionen gemäß, die mein College, der Bürger Mailleret, uns zu geben im Stande war, der, aufrichtig zu reden, sich in der Nothwendigkeit befand, die genauesten Nachrichten einzuziehen, um zur Organisation eines Theils der constituirten Autoritäten in diesem Departement mit beyzutragen. Ich wage es, zu gestehen,

hen, daß ich, wenn ich in meiner Seele jene Ueberzeugung von dem Irrthume des Angeklagten erlangt hatte, auch immer für die geringsten Strafen, oder auch gar für die Freylassung stimmte; die Fälle ausgenommen, wo das Betragen des Angeklagten mich nie an seine Gesinnungen zweifeln ließ. Ich gestehe, daß die Arbeit, um zum Zwecke zu gelangen, desto beschwerlicher sey, da wir, nach den allgemeinen Kenntnissen, die ich von diesem Departement erlangte, nach den verschiedenen Insurrectionen, die in diesen Gegenden einander entgegengesetzte Parteyen nothwendig hervorbrachten, und nach den Nachrichten, die uns Meilleret gegeben hat, und die ich auch anderwärts zu erlangen suchte, beständig in Ansehung der Klagepuncte auf unserer Huth seyn müssen, die uns von den Zeugen vorgelegt werden; diese Klagen werden oft, und nur zu oft, von Privathaß, Parteygeist, und zuweilen auch von Privatinteresse eingegeben; unter diesen verschiedenen Beziehungen muß man sich daher nicht wundern, daß unsere Meinungen, über die oben erwähnte letzte Classe von Angeklagten, zuweilen von einander abgehen, da sie wesentlich von der Art abhängen, wie wir die Aussagen der Zeugen betrachten und würdigen. In dieser Hinsicht habe ich, ungeachtet ich täglich drey bis vier Stunden mehr beschäftigt bin als meine Collegen,

weil

weil ich die Urtheile ausfertige, dennoch nebst Meilleret nicht aufgehört, eine vorläufige Zusammenkunft der Geschwornen zu verlangen, um die Angeklagten, die man vor Gericht stellte, als auch die wesentlichen Klagepuncte, die man gegen sie vorbrächte, genauer kennen zu lernen, und unsere Meinungen dadurch gleichförmiger zu machen. Wir verlangten vornehmlich, daß man sich bestrebe, die großen Verbrecher von den übrigen abzusondern, weil wir hofften, daß es uns gelingen würde, bey der Instruction ihres Prozesses Umstände zu erfahren, die denjenigen günstig wären, die sie verleitet, irre geführt, oder betrogen hätten. Bis jetzt sind indeß unsere Versuche vergeblich gewesen. — — — Hier hast du nun, theurer Freund! mein Betragen, so wie es bisher in jener Hinsicht gewesen ist.

Bey einigen Umständen glaubte die Commission, irgend ein Complott, oder Mitschuldige an einem größern Verbrechen entdecken zu können; und sie gab mir den Auftrag, da ich mehr geübt bin als meine andern Collegen, die Zeugen abzuhören. Wir hatten keine andere vorläufige Instruction; und selbst diejenige, die wir hatten, war ziemlich eingeschränkt, obgleich sie nach meiner Meinung unendlich viel ausgedehnter hätte seyn müssen, da wir gewisse Faden entdeckten, denen man hätte folgen sollen, um uns über eine

Classe

Classe von Menschen aufzuklären, die unter dem Schleyer des Patriotismus, in diesen Gegenden das größte Uebel angerichtet haben, indem sie bey guten Bürgern Erpressungen ausübten, unter dem Vorwande, sie dem Schwerte des Gesetzes zu entziehen.

Wenn wir auch zur Fällung des Urtheils keiner vorläufigen Instruction bedurften, so glaubte ich doch, wäre dieß nicht der Fall, um unsere Meinungen in den Acten aufzubewahren, die zu jeder Zeit mein Betragen rechtfertigen müssen. Ich glaubte, daß es durchaus nothwendig sey, von dem öffentlichen Verhör des Angeklagten, nehmlich von demjenigen, worin sein Nahme, Vornahme, Eigenschaft und Wohnung angegeben wird, ein gerichtliches Protokoll aufzubehalten. Man hätte sogar, wie mir scheint, den Vermögenszustand des Angeklagten so viel als möglich constatiren, und auch eine solche Note von den abgehörten Zeugen aufbewahren müssen. In Ansehung des Angeklagten hielt ich meine Meinung um so viel mehr gegründet, da sich in dem Verzeichnisse, welches die Nahmen der vor Gericht gestellten und täglich gerichteten Angeklagten enthält, einige kleine Verschiedenheiten in Betreff der Eigenschaften finden, die in den Urtheilen angegeben sind. Hätte man eine, von dem Präsidenten und dem Secretär unterzeichnete

Note, so müßte alles nothwendiger Weise damit übereinstimmen. Ich, der ich in diesen Sachen mehr bewandert bin, als meine andern Collegen, selbst diejenigen, die in der Kanzelley der Commission angestellt sind, hatte ihnen dasjenige mitgetheilt, was anderwärts üblich ist; aber die übermäßige Arbeit, und die kleine Anzahl der Commis, machten, daß sie meine Forderungen als überflüssig betrachteten. Ich schweige, weil ich hoffe, daß entweder die Art, die man bey der Arbeit befolgt, gebilligt werden, oder daß man uns irgend eine andere Verfahrungsweise vorschreiben wird. Das Gesetz diente mir allzeit zum Leidfaden in meinen Pflichten und Meinungen; und ich glaubte daher auch, daß wir uns bey der Verurtheilung zu Strafen, nicht von der Vorschrift der Strafgesetze, und von der, den andern Tribunälen obliegenden Pflicht, den Text derselben anzuführen, entfernen dürften. Wenn nun aber auch die Beschaffenheit unsers Tribunals uns von allen diesen Dingen befreyen könnte: so hielt ich es doch immer für gut, das Publicum über die Bewegungsgründe zu belehren, die uns bey unsern Geschäften leiteten.

Wenn ich bey diesem Betragen die Absichten des Ausschusses nicht erfüllt habe, so wird deine Freundschaft so gütig seyn, mich über dasjenige zu belehren, was ich deiner Meinung nach thun

muß.

muß. Da ich überdieß von der Arbeit so sehr überhäuft bin, daß ich nicht hoffen kann, es lange auszuhalten: so überlasse ich es dir, zu urtheilen, ob je ein Zweifel gegen mich entstehen kann, daß ich die Feinde des Vaterlandes begünstigen wolle, da ich entschlossen bin, mich für alles, was nur zu seinem Vortheil gereichen kann, aufzuopfern.

Grüße mir deinen Bruder. — Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Roman=Fonrosa.

N. S. Ich schicke dir hiebey ein Exemplar von dem Einsetzungs=Protokoll der Commission, so wie auch ein Gemählde von den, in den ersten beyden Decaden dieses Monathes vor Gericht gestellten Personen. Diese Sachen haben wir so eben erhalten.

Nro. 119.

Volks=Commission in Orange.

Gleichheit, Brüderschaft, Freyheit oder Tod!

Orange, den 9ten Messidor im 2ten Jahr ꝛc.

Ich schicke dir hiebey, mein theurer Freund, einige Exemplare von den ersten Urtheilen der Commission; künftig wirst du sie pünctlich erhalten. Ich übernehme dieses Geschäft um so viel lieber, da du selbst einmahl eine gegenföde=

rali=

ralistische Rolle im Süden gespielt hast, und daher nur mit Vergnügen die gegenrevolutionisti= schen Köpfe kannst fallen sehen. Neun Verschwörer von Orange haben schon die, ihrem Verbrechen gebührende Strafe erlitten; das Volk hat ihrem Falle mit Entzücken Beyfall gegeben.

Du kennst die Lage von Orange; die Guillo= tine steht vor dem Berge; und man möchte sagen, daß alle Köpfe, indem sie herunter fallen, dem= selben die Huldigung leisten, die er verdient. Eine kostbare Allegorie für wahre Freunde der Freyheit! die beyden Chieze, die Priester, befin= den sich auch unter der Anzahl der bestraften Ver= schwörer; das geht und wird gehen! Lebe wohl, mein Freund! und grüße mir deinen Bruder. Ich umarme dich.

Unterzeichnet: Benet, Secretär der Commission.

Seit dem Primidi haben mehr als sechzig Bösewichte ihren Kopf niedergelegt.

Nachschrift aus einem Briefe von Parrein, vom 22sten Germinal im 2ten Jahre ꝛc.

"Ich schicke dir, mein Freund! zwey Ur= "theile, die dir beweisen werden, wie sehr unser "Tribunal ein Freund des Berges, und ein Feind "der Könige sey. Von diesen beyden Urtheilen

"bestraft

"bestraft Eins einen Menschen, der es gewagt
"hatte, den Berg zu verleumden, mit dem Tode;
"das Andere verurtheilt einen Gensd'arme, der
"gesagt hatte, daß man in kurzer Zeit: es lebe
"der König! rufen würde."

Nro. 120.

Schreiben von Benet, an Payan den Aeltern.

Marseille, den 5ten Frimäre, im 2ten Jahre der Republik.

Noch ein Triumph der Freyheit über die Sclaverey, und der Vernunft über den Fanatismus, mein theurer General Procurator! Ein ehemahliger Priester, Pfarrer von Salon, geht in rothem Gewande, und von der Gendarmerie begleitet, meinem Fenster vorbey; rathe, wo der Zug hingeht. . . . . Auf Morgen verspricht man sieben oder acht; übermorgen ruhet das Theater. — Mein Freund! der Gemeingeist erhält Leben in dieser Gemeinde; Freyheit und Gleichheit fangen an, ihr Reich wieder darin herzustellen.

Unterzeichnet: Benet.

Nro. 121. a.

Valreas, den 14ten Floreal im 2ten republikanischen Jahre.

Juge, Notarius von Valreas, an Payan, National-Agenten der Gemeinde von Paris.

Dein letzter Brief hat mir viel Vergnügen gemacht; und einem Freunde, wie du bist, war es vorbehalten, mich zu beruhigen. Ich bin einige Tage bey dem Repräsentanten Maignet in Avignon gewesen; ich gehe wieder zu ihm zurück, aber nur auf eine sehr kurze Zeit. Die Bekanntschaft dieses Bergfreundes, und das Zutrauen, womit er mich beehrt, habe ich deinem Bruder zu verdanken. Ich werde ihm alle meine Erkenntlichkeit dafür bezeigen.

Dieses Departement bedurfte eines Mannes wie Maignet; er ist darin vom äußersten Nutzen, und wird es nicht eher verlassen, als bis er alles völlig in Ordnung gebracht hat, vornehmlich in Avignon, welches durch den Parteygeist getheilt war, und wo Jourdan nicht hätte angestellt werden müssen.

Unser Freund Benet aus Orange, der sonst Richter beym Militär war, ist zum Einnehmer des Districts von Avignon ernannt worden; er hat sich eben dahin begeben, um diesen Posten zu überneh-

übernehmen. Ich bin auf Ansuchen des öffentlichen Anklägers, nebst Bertrand, und vier andern Mitgliedern des Aufsichts-Ausschusses, sämmtlich gute Sansculottes, in der Angelegenheit des Sabatery, als Zeuge vorgeladen worden. Am 29sten Floreal werde ich also das Vergnügen haben, dich und deinen Bruder zu umarmen, und euch meine ganze Erkenntlichkeit für die Freundschaft zu bezeigen, die Ihr gegen mich heget. An jenem Tage nehmlich wird Sabatery vor Gericht gestellt werden; und es ist nothwendig, daß alle Geschwornen in Betreff dieses Menschen genau unterrichtet werden, damit er der National-Rache nicht entwische. Ich hoffe, daß du alles Nöthige thun wirst. Es würde mich freuen, eine Abschrift von der Anklageacte zu haben; und nur Du könntest sie mir verschaffen. Erweise mir diese Gefälligkeit, die mir sehr lieb wäre. Wenn Bertrand vor mir ankömmt, so habe die Güte, dieselbe ihm zuzustellen.

Meine Schwester Morin, aus Orange, wird mit mir kommen. Wir werden am 25sten im Gasthofe de la Republique, in der Straße Jussienne abtreten.

Die Volksgesellschaft in dieser Gemeinde hat, in Betreff deiner und deines Bruders, einen Beschluß gefaßt, dessen Ueberbringer ich seyn werde. Gestern habe ich einen Boten an deinen Vater

geschickt,

geschickt, um ihm zu melden, daß ich nach Paris gehe, und daß ich dich zu Ende der nächsten Decade, so wie auch unsere Freunde umarmen werde. Nach seiner Antwort zu schließen, wird er mir ein Packet an dich mitgeben.

Du weißt ohne Zweifel, daß der berüchtigte Caudeyron in der Citadelle von Montelimart sitzt; er war ein großer Freund von Sabatery. Während seines Aufenthaltes in dieser Gemeinde, ließ er sich bey einer Contribution von tausend Thalern gebrauchen, die Sabatery von dem Kaufmann Bonnefoy gefordert hatte.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Juge, Notarius.

Anderes Schreiben von Juge.

Den 2ten Messidor, im 2ten republikanischen Jahre.

Juge, Mitglied des Aufsichts-Ausschusses, an den Bürger Payan, bey der Commission des öffentlichen Unterrichts in Paris.

Du wirst hiebey, lieber Freund! das Resultat der Nachrichten finden, die ich, zufolge deines Briefes vom 6ten Prereal, in Betreff des Districtes von Nyons eingezogen habe. Daß du es nicht eher erhalten hast, kömmt daher, daß ich

bey

bey Maignet sehr beschäftigt gewesen bin, und übrigens alle möglichen Mittel habe ergreifen wollen, um genaue Nachrichten zu erhalten.

Du wirst mich allezeit sehr bereit finden, dir die Aufklärungen zu verschaffen, die du etwa verlangen könntest, es sey für dich selbst, oder auch für das gemeine Wesen, dem ich beständig, so wie dir und deinem Bruder, gänzlich ergeben bleiben werde.

Dieser District scheint nicht auf eine vollkommen revolutionistische Art zu gehen. Nach der nicht genauen Beobachtung der Decaden-Feste, und nach dem Stillstand der Arbeiten an den ehemahligen Sonntagen, scheint es, daß man dem Fanatismus noch sehr anhängt. Zehn Cantons, die achtzig Gemeinden enthalten, von denen die meisten, ungeachtet der Fußbothen, die Depeschen erst spät bekommen, besitzen eine Volksmenge von 32,500 Seelen, nebst verschiedenen Gemeinden, die aus ihrem Nahmen das Wort Saint noch nicht vertilgt, und alle ehemahligen Priester noch nicht vertrieben haben.

Die Einwohner waren in zwey Secten getheilt; eine katholische und eine protestantische; und was am meisten befremdet, ist dieses, daß der Fanatismus die letztere so sehr beherrscht.

Der Hauptort des Districtes scheint mir eine durchaus schlechte Lage zu haben, weil er sich am äußersten Ende desselben befindet; und ich sehe keine Gemeinde, die Nyons vorgezogen werden könnte. Es scheint mir, daß es bey einer neuen Organisation der Districte unendlich besser wäre, zu den Districten von Die, Serres und Carpentras, die an sie angrenzenden Gemeinden hinzuzufügen, und aus allen denjenigen, welche um Nyons und Valreas herumliegen, einen einzigen District zu machen. Du siehst wohl ein, daß Valreas in jeder Hinsicht für die öffentlichen Anstalten viel besser wäre, als Nyons, welches sehr enge ist, und einen Mangel an Gebäuden hat.

Wir brauchten in diesem Departement, so wie in demjenigen der Rhone-Mündungen, einen solchen Patrioten wie Maignet, um es in gehörigen Gang zu bringen. Dieser Patriot arbeitet Tag und Nacht, um die Leute besser zu machen; und wenn er sie verlassen wird, nimmt er gewiß das Bedauern aller derjenigen mit sich, die ihn kennen. Nach dem Anscheine werden in diesem Departement mehr als 3000 Köpfe fallen. Die Gefängnisse strotzen von Föderalisten und Verdächtigen; und du siehst ohne Zweifel ein, daß es Zeit sey, Eine der schönsten Provinzen in der Republik zu reinigen, die zu lange

durch

durch die Gegenwart einer Bande von Bösewichten besudelt wurde, welche sich gegen sie verschworen.

Grüße mir deinen Bruder.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Juge.

Nro. 121. b.

Avignon den 28ten Germinal, im 2ten Jahre ꝛc.

Der Bürger Faure, Richter, an den Bürger Payan, National-Agenten!

Mein Freund! man hat deiner republikanischen Energie Gerechtigkeit widerfahren lassen; ich sagte es auch deinem Bruder, als ich durch Valence kam. Ich bin so gar überzeugt, daß er bald einen Posten haben werde, der ihn in den Stand setze, die wichtigen Dienste fortzusetzen, die er in der Administration des Departements de la Drôme geleistet hat, und welche ich in den Departementern des Südens und in Paris beständig bekannt gemacht habe.

Ich schicke dir einige gedruckte Aufsätze von der Volksgesellschaft; du wirst in kurzem noch andere erhalten. Seit einigen Tagen scheinen die Feinde der Patrioten weniger stolz zu seyn. Ich habe natürlicher Weise die Partey der Gerechtigkeit ergriffen, indem ich Barjavel und

seine Collegen unterstütze. Die benachbarten Gesellschaften haben dieselbe Denkungsart.

Eine Reise, die ich nach Marseille, als Deputirter der Gesellschaft zu dem Repräsentanten, gemacht habe, gab mir Gelegenheit, die dasige Gesellschaft gegen Jourdan aufzuklären, der sich durch Intriganten leiten läßt, um Streitigkeiten des Privathasses zu rächen.

Chaussy, Lieutenant bey den Gensd'armes, und Fouquet, den Jourdan bey sich schreiben läßt, sind nach Paris gereiset, wie man sagt, um unsere Brüder, die Jacobiner, so wie auch den Convent zu hintergehen; diese werden aber bald aufgeklärt werden; es erscheinen jeden Tag unter den Augen des Deputirten Maignet neue Schriften, um unsere Feinde zu Boden zu stürzen.

Der Justiz-Minister hatte das Tribunal dem Convent denunciirt, indem er sagte, daß es die Gegenrevolutionisten nicht richten könnte; nun hat er länger als einen Monath gesäumt, um sein Wort zurückzuziehen. Du siehst wohl ein, daß dieses unser Tribunal in Miscredit gesetzt, und zugleich den Triumph der Aristokraten gemacht hat. In dieser letzten Decade sind Lacoste von Montelimart, Entrecastraux, Catour, Vidau, Clement, ehemahlige Herren von Graveson,

ins

ins Gefängniß gesetzt worden. Der Brief, den wir, Barjavel und ich, an den Sicherheits-Ausschuß geschrieben haben, um ihm zu melden, daß das Gesetz vom 17ten September nicht vollzogen würde, — Dank sey es der Wachsamkeit Maignet's! — hat seine Wirkung. Am 16ten Ventose hatte Jourdan ohne schriftlichen Befehl dreyzehn öffentliche Beamten von Ayrages ins Gefängniß setzen lassen. Zwey Tagen nachher ließ er fünf derselben wieder los. Andere erlitten dasselbe Schicksal. Jourdan sagte laut: Ich habe unbeschränkte Vollmacht, und das Tribunal mag zittern. Du merkst wohl, daß dieses Benehmen uns Energie geben mußte.

Vergiß den Patrioten von Valence nicht, der ins Gefängniß gesetzt wurde, weil er das Tribunal unterstützte. Er verdiente eher eine Stelle wie Pignet, unter dessen Adresse ich zwey Briefe für eine dritte Person aufgefangen habe, weil wir, dein Bruder und ich, dieselben für verdächtig hielten.

Du kennst meine Ergebenheit für das gemeine Wesen; ich weiche von meinem Wege nicht ab. Ich umarme dich und meine Freunde!

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Faure, Richter.

Nro.

Nro. 121. c.

Schreiben von Dounaud, an Payan.

Paul=les=Fontaines den 27sten Messidor im 2ten republikanischen Jahre.

Hast du wohl glauben können, mein lieber Claude! daß der Aufsichts=Ausschuß von Paul=les=Fontaines, über dessen Grundsätze du, wie ich hoffe, nicht den geringsten Zweifel hegen kannst, innerhalb der Mauern seiner Gemeinde einen Priester, der aus seiner Stadt geflohen war, ungestraft habe dulden können, ohne ihn arretiren, und auf der Stelle ins Gefängniß bringen zu lassen, welches für alle diese Herren bestimmt ist? Ich schmeichle mir, und bin sogar davon überzeugt, daß du unsern revolutionistischen Grundsätzen mehr Gerechtigkeit widerfahren lässest. Masson ist freylich vor einem Monathe hier erschienen; er hat sich etwa acht Tage bey Castelane aufgehalten, um seinen beyden kleinen Mädchen, die er bey sich hat, Unterricht in der Musik zu geben; und ich muß dir in dieser Hinsicht bemerken, daß er dieses Haus nicht eher betreten wollte, als bis er die Einwilligung der Municipalität erlangt hatte. Masson flieht seine Gemeinde nicht, wie man dir gesagt hat; und sein jetziger Aufenthalt in Grignan, den mir dein Bruder

Bruder Carl bestätigt, (welchem ich indeß deinen Brief nicht mitgetheilt habe,) beweiset dasjenige, was ich behaupte.

Du weißt ohne Zweifel, daß die Frau Laroche, ungeachtet ihrer Petition gegen uns, zu den andern Gefangenen dieser Gemeinde zugesellt wurde. Ich selbst war Ueberbringer des zweyten Befehls, den man gegen sie ausgefertigt hatte.

Arnaud, ehemahls Lestang, zu Gunsten dessen wir einen Verhaftsbefehl gegeben hatten, ist vor zwey Tagen in Avignon arretirt worden. Wir haben ihn so eben durch zwey Gensd'armes erhalten, und sogleich in die Citadelle von Montelimart bringen lassen, um es ihn von Neuem bereuen zu machen, daß er nicht ausgewandert ist. Du mußt dich erinnern, daß er vor dir und deinem ältern Bruder diese Sprache geführt hat.

Als man die Verhaftnehmung der Frau Laroche beschlossen hatte, untersuchte man, ob ihr Gemahl ebenfalls von der Partie seyn sollte? Das General-Conseil und der Ausschuß, welche damahls diese Angelegenheit gemeinschaftlich betrieben, beschlossen einmüthig, daß Laroche nicht eingezogen werden müßte, weil er Beweise

eines

eines guten Bürgers abgelegt hätte. Ungeachtet dieses günstigen Beschlusses, der im Protokoll der Gemeinde eingezeichnet ist, brauchst du, wenn du irgend einen Bewegungsgrund für dich hast, der seine Verhaftnehmung gebietet, ihn nur beym Ausschusse zu denunciiren; und du wirst sehen, daß er bald eine Stelle unter denjenigen bekommen werde, die in der Citadelle figuriren.

Der Ex-Canonicus Brun, sitzt in Valence eingesperrt; und sein Haus ist unter den Händen des Bürgers Xavier Cheisson, der es mit 1700 Livres bezahlt hat. Saillant ist abwesend; und ich schwöre dir bey der Treue eines Republikaners, daß wenn er seinen Fuß in die Gemeinde setzte, er nur wieder herauskommen möchte, um ins Gefängniß zu wandern.

Die Andächtigen haben unsere republikanische Aufmerksamkeit nicht auf sich gezogen, da ihr Einfluß dem gemeinen Wesen auf keine Weise schaden kann. Wenn man übrigens diese Classe einsperren müßte: so könnten wir alle Weiber der Gegend ꝛc. darunter begreifen.

Unterzeichnet: Dounaud.

Daß

Daß alle diese Beweisstücke mit den Originalen übereinstimmend lauten, bezeugen wir hiemit, wir Volks-Repräsentanten und Mitglieder der, zur Untersuchung der bey Robespierre und seinen Mitschuldigen gefundenen Papiere niedergesetzten Commission.

Unterzeichnet, Courtois; Guffroy; Lamont, und Calès.

Zur

Zur Bequemlichkeit der Leser, die keinen französisch-republikanischen Kalender bey der Hand haben, und sich doch gern in der Chronologie finden möchten, lassen wir hier den Kalender vom zweyten republikanischen Jahre abdrucken, auf welches sich das Datum fast in allen vorstehenden Beweisstücken beziehet.

Die Republik ward am 22sten September 1792 decretirt, und das erste Jahr derselben anfangs bis zum Januar 1793 gerechnet; wo man bereits das zweyte Jahr zu zählen anfing. Durch das Decret vom 5ten October 1793 aber ward der neue Kalender eingeführt, und zugleich beschlossen, daß das zweyte Jahr der Republik erst mit dem 22sten September 1793 angefangen haben, und bis zum 22sten September 1794 dauern sollte. Diese Erinnerung hielten wir für nöthig, um gewisse anscheinende Widersprüche zu heben, die sich etwa bey der neuen Chronologie finden möchten. Es ist übrigens bekannt, daß jeder neue französische Monath aus dreyßig Tagen bestehet, die in drey zehntägige Wochen oder Decaden eingetheilt sind, deren einzelne Tage heissen: Primidi, Duodi, Tridi, Quartidi, Quintidi, Sextidi, Septidi, Octidi, Nonodi, Decadi. Die fünf letzten Tage des Jahres sind Ergänzungs-Tage, und heissen Sansculottiden.

Zwey-

Zweytes Jahr der Republik.

1793.		Vendemiaire.	§	1793.		Brumaire.
Septb.	22	1	§	Octob.	22	1
	23	2	§		23	2
	24	3	§		24	3
	25	4	§		25	4
	26	5	§		26	5
	27	6	§		27	6
	28	7	§		28	7
	29	8	§		29	8
	30	9	§		30	9
Octob.	1	10	§		31	10
	2	11	§	Novb.	1	11
	3	12	§		2	12
	4	13	§		3	13
	5	14	§		4	14
	6	15	§		5	15
	7	16	§		6	16
	8	17	§		7	17
	9	18	§		8	18
	10	19	§		9	19
	11	20	§		10	20
	12	21	§		11	21
	13	22	§		12	22
	14	23	§		13	23
	15	24	§		14	24
	16	25	§		15	25
	17	26	§		16	26
	18	27	§		17	27
	19	28	§		18	28
	20	29	§		19	29
	21	30	§		20	30

Zwey=

Zweytes Jahr der Republik.

1793.	*Frimaire.*	§	1793.	*Nivose.*
Novb. 21	1	§	Decbr. 21	1
22	2	§	22	2
23	3	§	23	3
24	4	§	24	4
25	5	§	25	5
26	6	§	26	6
27	7	§	27	7
28	8	§	28	8
29	9	§	29	9
30	10	§	30	10
Decbr. 1	11	§	31	11
		§	1794.	
2	12	§	Jan. 1	12
3	13	§	2	13
4	14	§	3	14
5	15	§	4	15
6	16	§	5	16
7	17	§	6	17
8	18	§	7	18
9	19	§	8	19
10	20	§	9	20
11	21	§	10	21
12	22	§	11	22
13	23	§	12	23
14	24	§	13	24
15	25	§	14	25
16	26	§	15	26
17	27	§	16	27
18	28	§	17	28
19	29	§	18	29
20	30	§	19	30

Zweytes Jahr der Republik.

1794.		*Pluviose.*	§	1794.		*Ventose.*
Jan.	20	1	§	Febr.	19	1
	21	2	§		20	2
	22	3	§		21	3
	23	4	§		22	4
	24	5	§		23	5
	25	6	§		24	6
	26	7	§		25	7
	27	8	§		26	8
	28	9	§		27	9
	29	10	§		28	10
	30	11	§	März	1	11
	31	12	§		2	12
Febr.	1	13	§		3	13
	2	14	§		4	14
	3	15	§		5	15
	4	16	§		6	16
	5	17	§		7	17
	6	18	§		8	18
	7	19	§		9	19
	8	20	§		10	20
	9	21	§		11	21
	10	22	§		12	22
	11	23	§		13	23
	12	24	§		14	24
	13	25	§		15	25
	14	26	§		16	26
	15	27	§		17	27
	16	28	§		18	28
	17	29	§		19	29
	18	30	§		20	30

Zwey=

Zweytes Jahr der Republik.

1794.		Germinal.	§	1794.		Floreal.
März	21	1	§	April	20	1
	22	2	§		21	2
	23	3	§		22	3
	24	4	§		23	4
	25	5	§		24	5
	26	6	§		25	6
	27	7	§		26	7
	28	8	§		27	8
	29	9	§		28	9
	30	10	§		29	10
	31	11	§		30	11
April	1	12	§	May	1	12
	2	13	§		2	13
	3	14	§		3	14
	4	15	§		4	15
	5	16	§		5	16
	6	17	§		6	17
	7	18	§		7	18
	8	19	§		8	19
	9	20	§		9	20
	10	21	§		10	21
	11	22	§		11	22
	12	23	§		12	23
	13	24	§		13	24
	14	25	§		14	25
	15	26	§		15	26
	16	27	§		16	27
	17	28	§		17	28
	18	29	§		18	29
	19	30	§		19	30

Zweytes Jahr der Republik.

1794.		*Prereal.*	1794.		*Messidor.*
May	20	1	Juny	19	1
	21	2		20	2
	22	3		21	3
	23	4		22	4
	24	5		23	5
	25	6		24	6
	26	7		25	7
	27	8		26	8
	28	9		27	9
	29	10		28	10
	30	11		29	11
	31	12		30	12
Juny	1	13	July	1	13
	2	14		2	14
	3	15		3	15
	4	16		4	16
	5	17		5	17
	6	18		6	18
	7	19		7	19
	8	20		8	20
	9	21		9	21
	10	22		10	22
	11	23		11	23
	12	24		12	24
	13	25		13	25
	14	26		14	26
	15	27		15	27
	16	28		16	28
	17	29		17	29
	18	30		18	30

Zweytes Jahr der Republik.

1794.		*Fervidor.* oder *Thermidor.*	1794.		*Fructidor.*
July	19	1	August	18	1
	20	2		19	2
	21	3		20	3
	22	4		21	4
	23	5		22	5
	24	6		23	6
	25	7		24	7
	26	8		25	8
	27	9		26	9
	28	10		27	10
	29	11		28	11
	30	12		29	12
	31	13		30	13
August	1	14		31	14
	2	15	Sept.	1	15
	3	16		2	16
	4	17		3	17
	5	18		4	18
	6	19		5	19
	7	20		6	20
	8	21		7	21
	9	22		8	22
	10	23		9	23
	11	24		10	24
	12	25		11	25
	13	26		12	26
	14	27		13	27
	15	28		14	28
	16	29		15	29
	17	30		16	30

Die Ergänzungstage oder Sanscülottiden.

Zweytes Jahr der Republik.

1794. September.	Sanscülottiden.
17	1 Fest der Tugenden.
18	2 Fest des Genies.
19	3 Fest der Arbeitsamkeit.
20	4 Fest der Meynung.
21	5 Fest der Vergeltung.

Inhalt.

Erster Theil.

Seite.

Courtois Bericht an den Convent. 1

Beweisstücke.

Nro. 1. Schreiben von Besson an Robespierre 187

2. Adresse der Volksgesellschaft von Caen, an Robespierre ; ; 188

3. Auszug aus dem Protokoll der Administration des Departements von Pas-de-Calais ; ; ; 189

4. Auszug aus Briefen an Robespierre 191

5. Deputationen der Volksgesellschaften der Sectionen, an Robespierre ; 192

Nro. 6.

Seite.
Nro. 6. Schreiben der Volksgesellschaft der Jacobiner von Paris, an Robespierre 195
7. Stelle aus einem Briefe an Robespierre 195
8. Schreiben von Phil. Brincourt, an Robespierre : : : 196
9. Auszug aus einem, an den Bürger Robespierre, Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses, und Deputirten beym National-Convent gerichteten Memoire, vom Bürger Dupont, ehemahligem Kriegs-Commissär, angestellt im Nord-Departement 197
10. L. A. F. . . Verfasser von verschiedenen literarischen und politischen Werken, an den Bürger Robespierre, Deputirten beym Convent : : 199
11. Schreiben des Bürgers B * * * an Robespierre : : 201
12. Auszug aus einem Briefe von C * *, an Robespierre : : 202
13. Auszug aus einem Briefe des Bürgers J * *, an Robespierre : 203
14. Schreiben von D * * an Robespierre 204
15. Schreiben des Bürgers Dathé an Robespierre : : 206
16. Schreiben des Bürgers La B * *, an Robespierrr : : 208

Nro. 17.

Seite.

Nro. 17. Schreiben des Bürgers G. an Robespierre . . . 209

18. Schreiben des Bürgers D., an Robespierre . . . 212

19. Schreiben des Bürgers D * *, an Robespierre . . . 213

20. Schreiben von Peys und Rompillon, an Robespierre . . . 215

21. Auszug aus einer Rede, die am 12ten Prereal des 2ten republikanischen Jahrs, in einer außerordentlichen Sitzung der Volksgesellschaft von Strasburg, von dem Bürger Les *** dem Präsidenten derselben, gehalten worden . . . 219

22. Schreiben des General-Conseils der Gemeinde von Marion, an Robespierre 221

23. Schreiben von St. Just an Robespierre . . . 224

24. Schreiben des Bürgers J * **, an Robespierre . . . 225

25. Die Volksrepräsentanten in Commüne-Affranchie an den National-Convent. 227

26. Schreiben des Ex-Kriegsministers Bouchotte an Robespierre . . . 230

27. Beschluß des Wohlfahrts-Ausschusses wegen der Journäle . . . 234

Seite.

Nro. 28. Spionirung ⸗ ⸗ 235

29. Patriotenlisten von Robespierre's eigner Hand ⸗ ⸗ 244

30. Schreiben des Adjutanten Amans an Robespierre, aus dem Gefängniß Luxembourg ⸗ ⸗ 252

31. und 32. Anonymisches Schreiben an Robespierre ⸗ ⸗ 256

33. a. Bericht von Teurlot und Bigant, Administratoren der Pariser Polizey, über die, von einigen verhafteten im Madelonnetten⸗Kloster, geführten Klagen 258

33. b. Requisitorium des National⸗Agenten Payan ⸗ ⸗ 264

33. c. Bericht an die Polizey von Faro, Polizey⸗Administrator, über die Unterredung, welche zwischen den Volks⸗Repräsentanten Amar und Voulland, die vom Sicherheits⸗Ausschusse abgeschickt waren, und den in den Madelonnetten sitzenden Deputirten, Statt gefunden hat ⸗ ⸗ 265

33. d. Bericht von Faro, über einen in den Madelonnetten aufgefangenen Brief 269

33. e. Abschrift des in den Madelonnetten aufgefangenen Briefes, an den Bürger Vaubertrand Sohn, Concierge 270

Seite.

Nro. 34. Listen der, von der Volks-Commission des Musäums in Paris zur Deportation verurtheilten Gefangenen; gebilligt von den Regierungs-Ausschüssen 274

35. Schreiben an Robespierre, von den Bürgern Gregorie und Levingston 278

36. Die Generale der Revolutions-Armee an den Sicherheits-Ausschuß = 282

37. Auszug aus einem Briefe von Thonion an Gravier = = 284

38. Revolutionistisches Mandat gegen eine Witwe von Thionville = 285

39. 40. und 41. Verschiedene Briefe von Gatteau, der beym militärischen Proviantwesen angestellt war = 286

42. a. Robespierre der jüngere an seinen Bruder 292

42. b. Die Bürgerinn Robespierre, an ihren Bruder = = 293

43. Robespierre's Katechismus, von seiner eignen Hand geschrieben = 297

44. Merkwürdige Note, von Robespierre's eigner Hand geschrieben = 299

45. Billet an Henriot = 301

46. Befehl von Henriot. = 302

47. Pariser Gemeinde-Haus, Polizey Departement. = = 302

Seite.

Nro. 48. Pariser Gemeinde-Haus. . . 303

49. Beschluß des General-Conseils der Pariser Gemeinde, von Robespierre aufgesetzt, und von seiner eignen Hand auf einem ganz durchgestrichenen Papier geschrieben . . . 303

50. Note, von Robespierre's eigener Hand geschrieben . . . 304

51. Noten von Robespierre's eigener Hand, über verschiedene Convents-Deputirte . . . 310

52. Rede von Robespierre, über die Faction des Fabre d'Eglantine . . . 317

53. Schreiben von Payan, an Robespierre oder an Collot . . . 354

54. Noten, aus einem ganz von Robespierre's Hand geschriebenen Hefte gezogen . . . 355

55. Schreiben des Bürgers Boissel an Robespierre . . . 356

56. Schreiben des National-Agenten Payan an Robespierre . . . 357

57. Note von dem Bürger Gerle über seine Verbindung mit C. Theot . . . 366

58. Anonymisches Schreiben an Robespierre 373

59. Schreiben von Nicolas an Robespierre 378

Seite.

Nro. 60. Anonymisches Schreiben unter Robes-pierre's Papieren gefunden . . 379

61. Anonnmisches Schreiben an Robespierre, ohne Datum des Orts und der Zeit 380

62. Schreiben von Couthon an Saint-Just 382

Zweyter Theil.

Fortsetzung der Beweis-Stücke zum Berichte von Courtois.

Seite.

Nro. 63. Laurent, an Robespierre den ältern 3

64. Schreiben von Bouverey an Robespierre 5

65. Schreiben des Bürgers Gainon, an einen Wundarzt, seinen Freund, der den Brief an Robespierre mitgetheilt hat 9

66. a. Anonymes Schreiben über die Vendee 14

66. b. Schreiben von Ochut . . 22

67. Die sansculottischen Bergfreunde, und Mitglieder der constituirten Autoritäten von Laval, im Departement de la Mayenne, an die sansculottischen Bergfreunde, und Mitglieder des Wohlfahrts-Ausschusses des National-Convents . . 23

Nro. 68.

Seite.

Nro. 68. Schreiben von Aninot aus der Vendee 25
69. Schreiben des Volks-Repräsentanten Gillet 26
70. Schreiben des Generals Westermann 31
71. Andere Briefe von Westermann . 33
72. Schreiben des Generals Sandoz an Robespierre . . 36
73. a. Schreiben von Jullien, an Robespierre 37
73. b. Anonymes Schreiben eines Exconstituenten, unter Robespierre's Papieren gefunden . 37
74. Schreiben von Cousin an Robespierre 40
75. Rechtfertigung der Gefangenen von der Garnison von Mortagne . 43
76. Memoire über die Vendee, von dem Bürger Chephtel . 67
77 a. Joseph Lebon, an seine Collegen St. Just und Lebas . . 79
78. a. J. Lebon, an St. Just und Lebas 81
78. b. Der Volks-Repräsentant Joseph Lebon, an seine Collegen Saint-Just und Lebas . . 78
79. Joseph Lebon, an den Wohlfahrts-Ausschuß . . 82
80. Schreiben von J. Lebon, an den Wohlfahrts-Ausschuß . . 86
81. Schreiben von J. Lebon an Lebas 90

Nro. 82

Seite.

Nro. 82. Schreiben von Darthé an Lebas 91

83. Schreiben von Darthé : : 95

84. Schreiben von Daillet, an Robespierre 98

85. Auszug eines Schreibens von Buissart, an Robespierre : : 101

86. Schreiben von Collot d'Herbois und Fouché : : 102

87. Schreiben von Fouché und Collot d'Herbois an den National-Convent 108

88. Briefe von Collot aus Lyon : 117

89. Erklärung von Andre Dumont, und Schreiben des jüngern Robespierre 129

90. Fragment aus einer Schrift von Compere 133

91. Schreiben über Dorfeuille : 135

92. Schreiben von Pilot, an Gravier, Geschwornen des Revolutions-Tribunals von Paris : : 136

93. Anderes Schreiben von Pilot, an Gravier 138

94. Anderes Schreiben von Pilot an Gravier 140

95. Schreiben von Bertrand, Maire in Commûne-Affranchie : : 143

6. Schreiben von Emery, Municipal-Beamten von Commûne-Affranchie, an Gravier, Bruder des Geschwornen 147

97. Schreiben von Achard an Gravier : 153

Nro. 98.

Seite.

Nro. 98. Auszug aus einem Schreiben von Achard an Gravier . . . 158

99. Auszug aus einem Schreiben von Achard an Gravier . . . 159

100. Auszug aus einer Rede von Achard, gehalten am 18ten Pluviose des 2ten Jahrs, in der Volksgesellschaft von Commûne-Affranchie . . . 161

101. Schreiben des Bürgers Reverchon an Couthon . . . 165

101. b. Reverchon an Couthon . . . 177

102. Schreiben des Bürgers Laporte an Couthon . . . 183

103. Schreiben der Mitglieder des Correspondenz-Ausschusses der Jacobiner-Gesellschaft von Commûne-Affranchie, der Freunde von Châlier und Gaillard, an die Bürger Gravier, Fillion, Emery und Masson . . . 194

104. Schreiben von Rouyer an Couthon 198

105. Anonymes Schreiben an Robespierre, gestempelt von Commûne-Affranchie 200

106. Schreiben von Cadillot, an Robespierre 207

207. a. Schreiben von Jullien, Sohn, an Robespierre . . . 213

107. b. Anderes Schreiben von Jullien, an Robespierre . . . 221

107. c. Jullien an Robespiere . . 223
107. d. Jullien an Robespierre . . 225
107. e. Jullien an Robespierre . . 232
107. f. Jullien an Robespierre . . 241
107. g. Jullien an Robespierre . . 247
107. h. Jullien an Robespierre . . 248
107. i. Schreiben von Jullien an St. Just 255
107. k. Jullien an Robespierre . . 264
107. l. Jullien an Robespierre . . 271
107. m. Jullien, an Robespierre . . 273
107. n. Schreiben von Jullien, an seinen Vater 275
108. Schreiben von Maignet an Couthon 276
109. a. Ueber die Errichtung des Tribunals von Orange . . 278
109. b. Schreiben von Lavigne, dem Secretär von Maignet, an Couthon . 284
109. c. Abschrift eines Briefes von Maignet, an den Bürger Payan, Administrator des Departements de la Drôme; von Lavigne an Couthon geschickt . 287
109. d. Abschrift der Antwort von Payan, an Maignet; von Lavigne, an Couthon zugeschickt . . 289
109. e. Empfehlendes Verzeichniß der Bürger von Payan's Wahl; vorstehendem Briefe beygeschlossen, und von Lavigne an Couthon zugeschickt . 292

Seite.

Nro. 109. f. Auszug, aus den Protokollen des Wohlfahrts-Ausschusses des National-Convents . . 295

109. g. Schreiben von Lavigne an Robespierre 296

109. h. Schreiben von Payan, an Robespierre 298

110. a. Schreiben von Viot an Payan . 299

110. b. Anderes Schreiben von Viot, an Payan 300

111. Schreiben von Juge an Payan . 303

112. Schreiben von Agricole Moureau, an Payan . . 305

113. a. Schreiben von Agricole Moureau an Payan . . 307

113. b. Adresse der Volksgesellschaft von Avignon, an den National-Convent, so wie sie von dem Verfasser derselben, Agricole Moureau, an Payan und Robespierre zur Beurtheilung zugeschickt wurde. 309

114. Schreiben von Agricole Moureau, an Payan . . 311

115. Schreiben von Agricole Moureau, an Payan . . 314

116. Schreiben von Agricole Moureau, an Payan . . 318

116. b. Schreiben von Agricole Moureau, an Payan . . 328

Seite.
Nro. 117. Schreiben von Agricole Moureau an Payan 331
118. Schreiben von Faubetty, an Payan 334
119. Volks-Commission in Orange 347
120. Schreiben von Benet, an Payan den Aeltern 349
121. a. Juge, Notarius von Valreas, an Payan, National-Agenten der Gemeinde von Paris 350
121. b. Der Bürger Faure, Richter, an den Bürger Payan, National-Agenten 355
121. c. Schreiben von Dounaud, an Payan 358

Ende.

BSB MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Courtois, Edme-Bonaventure, 1754-1816

Der Zweck Robespierre's und seiner Mitschuldigen ein Bericht an den Convent ; nebst den dazu gehörigen Belegen aus ihren hinterlassenen Papieren
Bd.: 2

Altona 1795

Gall.rev. 1038 h-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10425800-4
VD18 80444644-001